88000 Abonnenten. Nr. 99. 20. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, den 11. April 1907. Abonnenten 88000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenser; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 16 Seiten

Wiederbeginn des Reichstags.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 11. April.

Nach einer reichlich bemessenen Osterpause nahm der Reichstag am Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Zwei Mitglieder, die sich persönlich bei allen Parteien des Hauses starker Sympathien erfreuten,

sind in der Zwischenzeit verstorben,

der Zentrumsabg. Prinz Arenberg und der sozialdemokratische Abg. Auer. Beiden widmete der Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode den üblichen Nachruf, indem er ihre langjährige Zugehörigkeit zum Reichstage hervorhob. Das zunächst nicht sehr zahlreich versammelte Haus ehrte ihr Andenken in der hergebrachten Weise durch Erheben von den Sitzen.

Nach kurzer Erörterung wurde sodann der die fünfjährige Ermächtigung zur

Festsetzung des Gebührentarifs für den Kaiser Wilhelm-Kanal

zum dritten Male verlängernde Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung genehmigt. Sodann trat der Reichstag in die zweite Beratung des Etats ein, die diesmal ausnahmsweise mit dem Etat des Reichsamtes des Innern begann. Wiederum liegen hierzu von verschiedenen Parteien zahlreiche Anträge in Form von Resolutionen vor. Den Reigen der gewiß nicht wenigen Redner eröffnet der Sozialpolitiker des Zentrums, der Abg. Trimborn, der die Erbschaft Hitzes angetreten hat, seitdem dieser wegen eines schweren Herzleidens nicht mehr im Reichstage sprechen darf.

Zunächst wandte sich Herr Trimborn gegen einen früheren Vorwurf des Freisinnigen Dr. Mugden, der von einer

„papierenen Sozialpolitik des Zentrums"

gesprochen hatte und mahnte ihn in humoristischer Weise, nur nicht übermütig zu werden und sich nicht voreilig dem Zentrum gegenüber aufs hohe Pferd zu setzen. Sodann richtete er an den Staatssekretär eine Reihe von Fragen nach dem Stande der Vorarbeiten für die Zusammenlegung der Versicherungsgesetze, nach dem Zeitpunkte der Vorlegung dieses Gesetzentwurfes und eines anderen nach Ausdehnung der Krankenversicherung auf Landwirtschaft und Gesinde, sowie betreffend die Witwen- und Waisenversicherung, weiter nach einer wesentlichen

Erhöhung des Bauarbeiterschutzes.

Im Zusammenhange hiermit begründete der Redner die Zentrumsresolutionen, die hauptsächlich einen erhöhten Arbeiterschutz für bestimmte besonders gefährliche oder gesundheitlich nachträgliche Betriebe fordern.

Er gedachte dabei rühmend der drei vor kurzem dahingeschiedenen Männer, die sich um die Anfänge unserer Sozialpolitik verdient gemacht hätten und mit denen die alte sozialpolitische Garde dahingegangen sei, des früheren Unterstaatssekretärs Dr. von Rottenburg, des ersten Vorsitzenden des Arbeiterstatistischen Beirats, des Dr. Boedicker, des ersten Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des früheren Staatssekretärs des Innern von Bötticher. Schließlich überließ er es der Sozialdemokratie selbst,

die Lehre aus ihrer jüngsten Wahlniederlage

zu ziehen und warnte die verbündeten Regierungen und die bürgerlichen Parteien vor einem Stillstand in der Sozialpolitik, da dies der sicherste Weg wäre, die Sozialdemokratie wieder hoch zu bringen. Seinem Ausdruck der Enttäuschung über die bisherige sozialpolitische Haltung der Reichsregierung schloß sich der folgende Redner, der Nationalliberale Bassermann an. Er warf der Regierung vor, daß sie in sozialpolitischen Fragen zu wenig Initiative zeige und oft über Erwägungen, Denkschriften, Vorarbeiten nicht hinauskomme. Er verkannte dabei nicht, daß gewisse Einzelregierungen dem Reichsamt des Innern Schwierigkeiten bereiteten, verlangte aber von diesem die

Aufstellung eines Arbeitsprogramms

und eines planmäßigen und raschen Vorgehens entsprechend dem allseitig gewachsenen Interesse für Sozialpolitik. Alsdann besprach auch dieser Redner eine Reihe bekannter und mehrfach erörterter Fragen, wie des Vereins- und Versammlungsrechts, der Errichtung einer gewerbe-technischen Reichsbehörde, der Konkurrenzklausel, der Verhältnisse der Privatbeamten, der Heimarbeit, der Tarifverträge und deren hohen Bedeutung zur Einschränkung der schädlichen Aussperrungen und Streiks, der Bekämpfung der

Mißstände im Ausverkaufswesen,

der Regelung der Sonntagsruhe für die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen und endlich eines Reichs-Arbeitsamtes als Zentrale für Sozialpolitik, vom Reichsamt des Innern ressortierend.

Graf Posadowsky hatte sich während dieser beiden großen Reden ständig Notizen gemacht, verschob aber der vorgerückten Stunde wegen die gewiß auch sehr umfangreiche Antwort auf den nächsten Tag. So gab es nur noch zwei kurze Reden. Der Antisemit Werner bekämpfte scharf den bekannten und mit Recht viel angefochtenen Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der

den Beamten verbieten will,

sich mit einzelnen Abgeordneten in Verbindung zu setzen, als einen unzulässigen Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten. Der Zentrumsabgeordnete Lehmeyr verbreitete sich über die einzelnen Versicherungszweige und verlangte Maßnahmen gegen den Hausierhandel. Dann vertagte man sich.

Auer †.

Berlin, 10. April. Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ignaz Auer ist an den Folgen des Schlaganfalles, der ihn gestern betroffen hatte, in der vierten Morgenstunde des heutigen Tages gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Um so mehr freute er sich in diesen Tagen des beginnenden Frühlings seines neuen Heims, das ihn dem Viktoria-Park nahe gebracht hatte. In dessen Anlagen hatte er sich noch am Sonntag mit seiner Gattin und seinem Kinde, einem Mädchen von zwölf Jahren ergangen. Gestern befand er sich im Kreise der Seinen, als er bewußtlos jäh zusammenbrach. Er hat Besinnung und Sprache nicht mehr wiedererlangt, bis ihn heute früh der Tod erlöste. — Auer war am 19. April 1846 in Niederbayern geboren, erlernte das Sattlerhandwerk und nahm schon in jungen Jahren an der Arbeiterbewegung teil. Später trat er vollständig in den Dienst der Partei, in deren Vorstand er seit vielen Jahren eine hervorragende Rolle spielte. Aus Sachsen wurde er bereits in den siebziger Jahren, nach Erlaß des Sozialistengesetzes, dann auch aus Berlin, Hamburg, Altona und Harburg polizeilich ausgewiesen. Seit 1890 war er Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. In den letzten Jahren trat jedoch sein politischer Einfluß mehr und mehr zurück, da seine physischen Kräfte zu versagen begannen. Den sächsischen Wahlkreis Glauchau-Meerane vertrat Auer seit 1890. Auch bei der letzten Reichstagswahl am 25. Januar d. J. wurde er gleich im ersten Wahlgange mit 16 675 gegen 13 454 nationalliberale Stimmen gewählt. Seine Stimmenzahl war jedoch gegen 1903 um rund 1700 zurückgegangen, während die Bürgerlichen um etwa 6000 Stimmen zugenommen hatten.

* * *

Das „Berliner Tageblatt" widmet dem verstorbenen Parteiführer folgenden Nekrolog:

Die deutsche politische Welt hat einen schweren Verlust zu beklagen: **Ignaz Auer**, der langjährige Vertreter des Reichstagswahlkreises Glauchau-Meerane und eine der wenigen, an Charakter und Intelligenz hervorragenden Persönlichkeiten des Reichstages, ist heute früh, kurz vor der Vollendung seines 61. Jahres, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben, den er gestern erlitten. Ein Leben, reich an Arbeit und wechselvollen Schicksalen ist damit abgeschlossen, das Leben eines Autodidakten von außergewöhnlicher Befähigung und Energie. Nur mit der niederbayerischen Volksschulbildung der fünfziger Jahre ausgerüstet, wandte sich Ignaz Auer 1859 dem Sattlerhandwerk zu, und nach altem Handwerksbrauch durchwanderte er in den sechziger Jahren als Handwerksgesell Deutschland und Oesterreich, um sich dann in München niederzulassen. In jene Zeit fällt sein Anschluß an die sozialdemokratische Partei, die ihn, wie so viele gleichgeartete Naturen, mächtig anzog. Neben der unermüdlichen Arbeit an der Vervollkommnung seiner allgemeinen Bildung — er stand, unterstützt von einer außerordentlichen Auffassungsgabe und hoher Intelligenz sehr bald auf dem geistigen Niveau der besten Köpfe Deutschlands — und neben der Wahrnehmung der Aufgaben seines Berufs fand er Zeit genug, um im Dienste seiner Partei eine umfangreiche Tätigkeit zu entfalten. Mit sechsundzwanzig Jahren bereits Vorsitzender der Allgemeinen deutschen Sattlervereinigung, widmete er sich später völlig dem Parteidienste.

Zuerst, von 1874 bis 1877 war er Parteisekretär in Hamburg, von 1877 bis 1878 Redakteur der „Berl. Fr. Pr." und dann bis 1881 Redakteur der „Hambg. Gerichtsztg." Dann ging er wieder als Parteisekretär nach München. In den letzten Jahren lebte er ständig als Fraktionsvorsitzender und Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Berlin. Das Jahr 1877 führte ihn als Vertreter für Auerbach zum ersten Male in den Reichstag, dem er fortan mit kurzen Unterbrechungen (von 1880—81, 1884 bis 87 und von 1890 bis jetzt) angehörte. Wie die meisten führenden Persönlichkeiten der Partei hat Auer Bismarcks Sozialistenhaß am eigenen Leibe gründlich erfahren: Schon 1874 wurde er aus Dresden, 1878 aus Berlin, 1880 aus Hamburg-Altona und 1887 aus Harburg ausgewiesen. Diese Eingriffe der wohweisen Behörde in sein Dasein verdoppelten nur die Energie, mit der er für seine politische Ueberzeugung focht, statt sie zu lähmen.

Namentlich um die Entwickelung des Gewerkschaftswesens erwarb er sich große Verdienste, und auch seine Gegner müssen anerkennen, daß er bei aller Entschiedenheit im wirtschaftlichen Kampfe doch selten oder nie die nüchterne Besonnenheit des Feldherrn, der sich der Verantwortung für das Wohl und Wehe seiner Gefolgschaft bewußt ist, vermissen ließ. In persönlichem Verkehr von gar nicht niederbayerischen urbanen Formen, mit einem starken Rednertalent und einem reichen Schatze politischer Bildung ausgerüstet, genoß der stattliche Mann mit dem bärtigen Charakterkopfe, dem klugen Auge und der hellen Stirn auch bei den politischen Gegnern nicht geringe Sympathien und allgemeine Hochschätzung. Seine parteipolitische Betätigung war nicht immer glücklich: Wie die meisten alten Kämpen der Partei sah er die revisionistische Richtung bei dem jüngeren Nachwuchs nur ungern.

Aber im Gegensatz zu Bebel und anderen suchte er zwischen Alten und Jungen zu vermitteln, um die Einheit der Partei, die ihm die Grundbedingung ihrer politischen Bedeutung war, zu erhalten. Er war kein Fanatiker der alten Richtung, und in mehr als einem Falle wußte er, selbst ein temperamentvoller Streiter, Bebels allzu stürmische Leidenschaftlichkeit mit überlegener Hand zu zügeln. Er war unstreitig unter den Alten der Partei der politisch begabteste Kopf, und das Amt des Fraktionsvorsitzenden, das er lange Jahre bekleidete, war wohlverdient. In den letzten Jahren beeinträchtigte Kränklichkeit und ein Gehörleiden seine parlamentarische Tätigkeit; doch fanden ihn wichtige Interessen der Partei stets auf dem Posten. Sein frühes Hinscheiden wird in den weitesten politischen Kreisen Teilnahme und aufrichtiges Bedauern über die Ausschaltung dieser mannhaften Persönlichkeit aus unserem politischen Leben wecken.

Preußische Universitäten.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 10. April.

Auch das preußische Abgeordnetenhaus nahm heute Mittwoch seine Sitzung wieder auf und beschäftigte sich in Fortsetzung der Beratung des Kultusetats mit dem Kapitel „Universitäten". Minister von Studt erschien wieder ganz munter auf dem Platz. Es hat sich doch eben als untunlich erwiesen, ihn, wie von gewisser, sehr einflußreicher Seite ernstlich beabsichtigt war, mitten in der Beratung seines Etats abzusägen. Man besprach eine Menge Einzelfragen, wie die Errichtung besonderer Lehrstühle für soziales Recht, namentlich für Arbeiterversicherung,

das Universitätsstudium der Volksschullehrer

und ähnliche oft angeschnittene Fragen. Eine eingehende Erörterung fand die vom konservativen Abg. v. Arnim geforderte Einschränkung der Zahl der studierenden Ausländer an den deutschen Universitäten. Man sollte das Gastrecht nur solchen Staaten gegenüber wahren, die Deutschland gegenüber das Gleiche tun. Kultusminister von Studt stimmte zwar dem Standpunkt des konservativen Redners grundsätzlich zu, wies aber darauf hin, daß dabei auch internationale Rücksichten mitspielten, so daß man immer nicht so könne, wie man gern wolle. Das ungefähr war der Sinn seiner Ausführungen.

Im übrigen versprach er, Ausschreibungen von Ausländern entgegenzutreten, was ja ganz selbstverständlich ist, wobei sich nur fragt, was der Minister unter „Ausschreitungen" versteht. Auch der Nationalliberale Dr. Beumer sprach den Wunsch aus, daß

das Gastrecht gegen Ausländer

nicht ausgeübt werde auf Kosten der deutschen Studenten, wobei er namentlich auf Studierende aus Rußland und Galizien hinwies. Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Berlin (früher Müller-Sagan) verlangte in der Behandlung der Ausländer ein vorsichtiges, aber nicht engherziges Verfahren. Die weiteren Verhandlungen drehten sich um verschiedenartige Fragen aus dem weiten Gebiete des Universitätenwesens und gelangten noch nicht zu Ende.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute nach den Ferien ihre Beratung des Militäretats fort beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen". Die Erörterung betraf zunächst die Besoldung der Oberleutnants. Es wurden Wünsche nach einer Erhöhung ihrer Bezüge ausgesprochen. Die Regelung wurde schließlich auf Vorschlag des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt Twele auf den nächsten Etat vertagt. Graf Oriola (nl.) brachte die ungenügende Zahnpflege zur Sprache und Liebermann v. Sonneberg (Wirtsch. Vgg.) verwies darauf, daß England im Burenkriege mehr Verluste durch Krankheiten der Zähne als durch andere Krankheiten gehabt habe. Der Kriegsminister teilte mit, daß zurzeit Verhandlungen über die Einstellung von Zahnärzten in den Militäretat schweben. Bei den Militärärzten sind zahlreiche Fehlstellen vorhanden. Beim reitenden Feldjägerkorps wünscht Erzberger (Ztr.) Ersparnisse. Die Militärverwaltung erwidert, daß die Feldjäger vorübergehend bei den Botschaften und zum technischen Unterricht in den Jägerbataillonen tätig sind. Auf weitere Anfragen Erzbergers bestätigt der Staatssekretär, daß sich die allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter auch auf das Reichsheer erstrecken wird. Ob auch die verheirateten Unteroffiziere einbegriffen werden sollen, ist unter den Regierungen noch nicht erörtert worden; gewichtige Billigkeitsgründe sprechen dafür, aber es komme doch auch die Kostenfrage in Betracht. Der Minister macht schließlich vertrauliche Mitteilungen über die Bekleidung der Truppen.

Das Revolver-Attentat des Barbiergehülfen.

Berlin, 10. April. Der Anschlag, den der Barbiergehilfe Ferdinand Kopp aus Adlershof, wie wir berichteten gegen seinen Meister unternommen hatte bildete heute den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2. Die Angelegenheit hat bereits verschiedene gerichtliche Stadien durchgemacht. Zuerst war das Verfahren auf versuchten Mord eröffnet worden, dann erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage nur wegen Körperverletzung mittels einer Waffe. Die Strafkammer des Landgerichts 2 erklärte sich aber am 8. März d. J. für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht, da sie den Angeklagten des versuchten Mordes für dringend verdächtig hielt. Als medizinischer Sachverständiger ist Medizinalrat Dr. Hoffmann geladen. Der 24 Jahre alte Angeklagte war bei dem Barbier und Heilgehilfen Heinrich in Adlershof angestellt. Dort unterhielt er ein Liebesverhältnis mit der Frau seines Chefs.

Am 2. Januar nachmittags fuhr der Angeklagte nach Berlin, kaufte sich einen Revolver und Patronen, fuhr nach Adlershof zurück und probierte im Walde den Revolver durch Abgabe von drei Probeschüssen. Er fuhr dann nochmals nach Berlin, um im Eisenbahnabteil Gelegenheit zu haben, die Waffe auf's neue zu laden. Gegen 12,45 Uhr fuhr er abermals nach Adlershof zurück, gab im Walde nochmals einen Probeschuß ab und lockte dann durch einen raffinierten Trick Herrn Heinrich aus der Wohnung. Er hatte sich schon vorher mit verstellter Handschrift einen Brief zurecht gemacht, der etwa folgenden Inhalt hatte: „Herr Heinrich! Bitte sofort zu Richard Massante nach Rudow zu kommen! Der Doktor hat gesagt, Sie sollen sofort kommen, Sie brauchen keine Apparate mitzubringen." Diesen Brief legte er auf das Fensterbrett der Heinrichschen Wohnung, weckte durch Klopfen die Frau Heinrich und lief dann eiligst in die Rudower Forst. Frau Heinrich nahm diesen Brief vom Fensterbrett und gab ihn ihrem Ehemann, wobei sie etwas ängstlich zu sein schien. Herr Heinrich lieh sich ein Fahrrad und fuhr nach Rudow.

In der Forst kam ihm der Angeklagte entgegen, er wurde aber von Heinrich nicht erkannt, da er ein abgetragenes Jackett angezogen hatte und nach der Meinung des Zeugen Heinrich wohl auch einen falschen Bart trug. Kaum war der Angeklagte bei Herrn Heinrich vorbeigekommen, da krachte hinter diesem ein Schuß, dem gleich darauf zwei weitere Schüsse folgten. Herr Heinrich fiel mit dem Rade zur Erde, worauf der Angeklagte einen vierten Schuß auf ihn abgab. Eine Kugel drang ihm in die rechte Hand. Herr Heinrich rief laut um Hülfe um stürmte nach Rudow zu. Der Angeklagte lief in den Wald, gab noch einen Schuß ab und versteckte den Revolver unter einem Baum. Dann eilte er in seine Wohnung zurück, wurde dort aber bald festgenommen. Es ergab sich, daß er auf seinen Weg in die Rudower Forst auch noch einen aus der Wirtschaft des Heinrich stammenden Hammer mitgenommen hatte.

Der Angeklagte bestritt heute wie auch in dem früheren Termin, die Absicht gehabt zu haben, Herrn Heinrich zu töten; sein Zweck sei nur gewesen, diesen zu erschrecken. Er habe ihm nur eine Lektion erteilen wollen, weil er von ihm durch höhnende Bemerkungen und auch einmal durch heftige Vorwürfe gereizt worden sei. Frau Heinrich habe von seinem Vorhaben absolut nichts gewußt. Den Hammer will er „ganz zufällig" mitgenommen haben. Er gibt zu, mit der Frau Heinrich seit einem Jahre ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten zu haben. Er habe der Frau auch versprochen, sie einmal zu heiraten, wenn ihr Mann gestorben sei. Dabei habe er aber nicht an einen gewaltsamen Tod gedacht, sondern die Eventualität ins Auge gefaßt daß Herr Heinrich eines natürlichen Todes sterben könne. Dem Angeklagten war übrigens von Herrn Heinrich zum 15. Januar gekündigt worden. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er nicht etwa von dem Gedanken geleitet gewesen sei, Herrn Heinrich um die Ecke zu bringen, um sich dann als Herr in dessen gutgehendes Geschäft zu setzen. Der Angeklagte bestreitet, einen solchen Plan gehabt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Die Eröffnung des Carnegie-Institutes

jener großartigen Stiftung des Milliardärs Andre Carnegie, findet heute in der pennsylvanischen Industriemetropole statt und gestern bereits sind die hunderte von hochgestellten Gästen, die zur Erhöhung des Glanzes der Einweihungsfeier aus aller Herren Länder geladen wurden, in Pittsburg eingetroffen. Die Bewohnerschaft der Stadt selbst freilich scheint dem Wunsche Carnegies nach einem möglichst glanzvollen Verlauf der Festlichkeiten recht kühl gegenüberzustehen und keineswegs nach dem Ruhm besonderer Gastfreundschaft zu streben.

Ein Spezial-Kabelbericht meldet uns wenigstens darüber folgendes:

Pittsburg, 10. April. Die Stadt trägt ihr Alltagskleid und es sind keinerlei Vorbereitungen für den Empfang der heute Abend hier eintreffenden fremden Gäste getroffen worden. Eine Ueberraschung wartet ihrer aber doch. In der Lokalpresse wird mit Fettdruck verkündet, die gemeinsame Fahrt Carnegies mit seinen Gästen in einem Spezialzuge sei aufgegeben, weil die Polizei ein Attentat auf den Zug befürchtet. Da ich (der Korrespondent) eben erst hier eingetroffen bin, konnte ich diese Behauptung natürlich bisher nicht auf ihre Richtigkeit hin prüfen. Immerhin steht fest, daß zahlreiche Mißvergnügte dieses Kohlen- und Stahltreviers nicht gerade sympathische Augenzeugen von Festlichkeiten sind, welche Großkapitalisten wie Carnegie veranstalten. Dieser ist in aller Stille gestern schon hier eingetroffen. Er fuhr seinen, den fahrplanmäßigen Zug benutzenden Gästen unbemerkt voraus.

Kälte in Oesterreich.

Wien, 10. April. Das anormale Wetter hält noch in ganz Oesterreich an und auf den Schneefall der vorigen Woche in den Alpen folgen jetzt große Lawinenstürze, die vielfach Verkehrsstörungen hervorriefen. In Galizien herrscht seit gestern eine für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Kälte. In Lemberg wurde heute in dem Hofe einer Schule ein Tagelöhner erfroren aufgefunden.

Der Kaiser und der Großherzog von Mecklenburg.

Berlin, 10. April. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte aus Anlaß der 125jährigen Jubiläumsfeier des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 an den Kaiser ein Begrüßungstelegramm gerichtet. Hierauf ist folgende Drahtantwort eingegangen:

„Ich danke Dir für das mir übersandte Telegramm und die Worte, die Du zu Deinem Regiment aus Anlaß des heutigen Tages gesprochen. Ich weiß mich eins mit Dir in der Zuversicht, daß ich stets auf die mecklenburgischen Grenadiere zählen kann, und daß sie die ererbten Traditionen hoch und heilig halten werden. An der festlichen Freude, die Dich heute nach 25jähriger Zugehörigkeit mit Deinem Regiment verbindet, nehme ich herzlichen Anteil. Wilhelm."

Direktoren-Wechsel beim New-Yorker deutschen Theater.

Newyork, 10. April. Direktor Conried hat die Direktion des deutschen Theaters in Newyork niedergelegt und behält nur die Direktion der Metropolitain-Oper. Die Direktion des deutschen Theaters übernimmt Moritz Baumfeld.

Straßenkämpfe in Lodz.

Die Streikbewegung in Russisch-Polen führt zu erbitterten Kämpfen der Arbeiter untereinander. Streikende und Arbeitswillige lieferten sich in dem Lodzer Industriezentrum förmliche Schlachten, bei denen es eine Menge von Toten und Verwundeten gab.

Ein Spezialdrahtbericht meldet uns:

Warschau, 10. April. Die Situation in Lodz hat sich abermals bedeutend verschlimmert. Nach viermonatlicher Dauer der dort von den Fabrikanten verhängten Aussperrung haben die Arbeiter sich entschlossen, die vom Fabrikssyndikat gestellten Bedingungen anzunehmen. Infolgedessen gab die Posnakische Baumwollfabrik Aktien-Gesellschaft durch Anschlag bekannt, daß die Arbeitswilligen sich melden sollen. 4000 Arbeiter kamen dieser Aufforderung nach. Die streiklustige Mehrheit begann, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern, mit Mord und Totschlag gegen die Arbeitsgenossen vorzugehen. Seit Donnerstag durchziehen bewaffnete Banden das Arbeiterviertel der Stadt, dringen in die Wohnungen und Läden ein und terrorisieren die Einwohner. Heute wurden durch sie 33 Personen getötet und hundert schwer verletzt. Die Bedrohten schließen sich gleichfalls zu bewaffneter Abwehr zusammen und jetzt befinden sich bereits fünf Kampforganisationen verschiedener Parteirichtungen mit ihnen im Kampfe. Militär und Polizei verhalten sich passiv. Die Behörden beschlossen, alle Spiritusläden zu schließen. Die Lokalregierung duldet absichtlich diese anarchistischen Zustände, um den Kriegszustand in Polen weiter aufrecht zu erhalten. In den letzten zwei Tagen richtete sich der Kampf der bewaffneten Banden vorzugsweise gegen die jüdischen Arbeiter und in der jüdischen Bevölkerung ist infolgedessen die Panik allgemein. Man befürchtet, daß diese Streikgesse in Progrome auswachsen werden.

Schon wieder ein Decken-Einsturz in der Duma.

Petersburg, 10. April. Heute stürzte der rechte Deckenteil des Katharinensaales im Tauriszschen Palais ein, in dem gerade die Duma tagte. Der Einsturz wurde durch das nach dem ersten Einsturz erbaute Schutzgerüst aufgehalten, sodaß die Dumasitzung fortgesetzt werden konnte. Man befürchtet einen völligen Zusammenbruch des Tauriszschen Palais.

Regierung und Duma.

Petersburg, 10. April. Dumapräsident Golowin richtete heute an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Schreiben, in dem er ihm verbietet, der Duma Vorschriften zu machen. Dadurch hat sich der Konflikt zugespitzt.

Freispruch im Leipziger Spionage-Prozeß.

Leipzig, 10. April. Der wegen Verrats militärischer Geheimnisse angeklagte ehemalige österreichische Oberleutnant Paul Barthmann aus Galizien wurde vom Reichsgericht freigesprochen und

Hochelegante 3 Zimmer-Einrichtung bestehend aus: engl. Schlafzimmer, 2 Betten, 2. Nachtkonsolen 1 Waschkommode m. Marm. 1 Spiegelaufsatz, 1 Garderobeschrank 140 br. Moderne Küche 1 Büffet, 1 Anrichte mit Aufsatz, 1 Tisch, 2 Stühle Wohnzimmer bestehend Diwan, Trumeaux-Spiegel mit Stufe, 200 cm hoch, 1 Vertikow m. Aufsatz, 1 Nußbaum-Tisch 2 Rohrstühle für nur 550 M. Möbel-Lager Bissenkamp 11 direkt an der Brückstraße. Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet. (26625 Für sämtl. Möbel übernehme volle Garantie.

An- und Verkauf getragener Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe. Zahle höchste Preise. (244 J. Wuhl, Steinstraße 17. — Postkarte genügt. —

Ein fast neues Billard mit kompl. Zubehör sehr billig zu verkaufen. Daselbst sind auch einige verz. Kronleuchter zu haben. 1325 Gasthaus Emmel, Hörde.

1 hochelegantes wenig gebr. Salon-Pianino mit großart. Tonfülle, angenehmer Spielart, ist wegen 10jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen. H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Auf dieses sehr preiswürdige Pianino mache ich besonders aufmerksam.

Für Bäcker eine wenig gebrauchte Teilteilmaschine zu verkaufen Faulhaber, Hörde. Friedrichstr.

Guterh. Orchestrion Familienverh. halb. billig verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg. (261

Nähmaschinen repariert unter Garantie W. Rehling, Mühlenstr. 3

Mehrere gut erhaltene Bettstellen mit und ohne Matratzen, Kleiderschr., Küchenschränke, Tische, Stühle, Topf- und Wasserbänke, Haus- u. Küchengeräte, Herde, Kinderwagen sind billig zu verkaufen. Leopoldstr. 9. Möbelhaus Steinplatz. 2625

Pendel-Waschmaschine fast neu, billig zu verkaufen. 26076) Stubengasse 28. III Et

Kaufe gebr. Möbel, Herde, Oefen, Ladenregale u. Theken zu den höchsten Preisen gesucht. Joseph Neuhaus Leopoldstr. 9. Postk. genügt.

Magenleidenden teile aus Mitgefühl gern umsonst mit, wie sich jeder selbst von der qualvoll. Leid. sof. dauernd befreien kann. M. Ohme, Lehrer 6798 Schmölln S.-A. 41.

Schwäche!!! Glänzend bewährte Heilkur durch die preisgekrönte elektr. Maschine (24½ M.) von P. Frenzel, Nachf. in Zschachwitz-Dresden. Broschüre verschlossen und kostenlos. 243

die Kosten der Staatskasse auferlegt. Der Oberreichsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust beantragt.

Politischer Mord.

Czernowitz, 10. April. Heute Nacht ist in dem Städtchen Paschkoy ein furchtbarer politischer Mord verübt worden. Ein jungruthenischer Bauer hatte in einem Prozesse gegen einen altruthenischen Reichsratkandidaten belastend ausgesagt. Dafür nahmen die Altruthener Rache. Der Bauer wurde erschlagen, dem Leichnam die Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten.

Ein Geschäft mit England.

Der „Berl. Morgenpost" wird von ihrem Korrespondenten in London geschrieben:

London, 10. April. Gibt es in Deutschland wirklich immer noch Leute, die der Ansicht sind, England habe alle koloniale Weisheit dieser Welt tatsächlich mit Löffeln gespeist? Es habe in kolonialen Fragen eine höhere Erleuchtung und seine Politik auf diesem Gebiete sei schlechthin ein Muster und vorbildlich für alle anderen Völker? Die so reden überschätzen England in der Tat. Auch hierzulande ist durchaus nicht alles unverbesserbar gestellt und England hat seine kolonialen Seitenschmerzen ebenso gut, wie Frankreich oder Deutschland. Was England gelernt und vor Deutschland voraus hat, mußte es mit Blut und Geld teuer genug bezahlen.

Wer die englische Kolonialgeschichte kennt, weiß, wieviel Kriege und Aufstände dieses Land bekämpfen mußte, wieviel Opfer ihm auferlegt wurden. Sein Verhalten gegen Mohammedaner und Hindus in Indien hat es erst nach langen schweren Kämpfen gelernt und die berühmte Patronenfrage, die zum Aufstand Nena Sahibs führte, beweist, mit welcher Unkenntnis früher Indien verwaltet wurde. Und wirtschaftlich ist Indien heute ein halb ruiniertes Land ‚in dem Hungersnot und Cholera nicht aufhören zu wüten. In Kanada und Australien muß die Regierung des Mutterlandes den Einwohnern einen großen Teil von Selbständigkeit lassen, will es diese Riesengebiete überhaupt nur festhalten und sich vor ihrem baldigen Verlust schützen. Die Zugeständnisse, die es dem Burenelement in Südafrika machte, waren ebenfalls mehr erzwungen, als freiwillig. Ein wahres Schmerzenskind ist ihnen Egypten, obgleich es dort seit Jahren seinen fähigsten Kolonialbeamten, Lord Cromer, stationiert hat. Schon die staatsrechtliche Doppelstellung macht Schwierigkeiten. Dem Namen nach untersteht Egypten türkischer Herrschaft und England hat es nur „okkupiert", — tatsächlich aber betrachtet es das Nilthal, das die für Manchester so wichtige Baumwolle in seiner Qualität und großen Mengen liefert, als sein Eigentum. — Englands koloniale Hauptweisheit war immer, andere für sich vorarbeiten lassen und ihnen dann, wenn die schwerste Arbeit getan war, den Raub zu entreißen. So hat es Kanada und Egypten französischen Händen entrissen, Kapland Holland, Indien beiden. Im Sudan, dem Zukunftslande der Baumwolle, muß vorläufig Egypten die Unterhaltung der Verwaltung bezahlen, deren Früchte England allein einheimsen wird. Sowie der Sudan aktiv sein wird, dürfte das Konsuminium aufgelöst werden und England den Alleinbesitz antreten. Denn kluger Weise wahrt es sich hier beizeiten eine zentral-afrikanische Heimstätte, die auch ein gutes Ausfalltor gegen Abessinien und den Kongostaat geben: In den leitenden kolonialen Kreisen Londons ist längst die Erkenntnis wachgeworden, daß der Besitz Egyptens immer nur eine Art festen Protektorats, kaum je aber eine unmittelbare Angliederung wird sein können. Nun braucht man ja wohl den famosen Kamel (die Betonung bitte auf die erste Silbe zu legen) Pascha, einen etwa überstürzten jungen Herrn, nicht übermäßig ernst zu nehmen, aber Tatsache ist, daß am Hofe des Khedive wider den Stachel Lord Cromers geleckt wird, daß man den Engländern schiefe Gesichter zieht und daß aus dem Palaste der Prinzen und der eingeborenen Würdenträger böser Wille bis in die Häuser des reichen arabisch-egyptischen Bürgerstandes getragen wird, der sich eben jetzt am Nil unter dem Einfluß der englischen Verwaltung zu bilden beginnt.

Es mag in diesem Vorgang ein tüchtiges Stück orientalischer Undankbarkeit liegen, denn nur den Engländern verdankt Egypten sein neueres Aufblühen, die Entwickelung der höheren Agrikultur, die enorme Steigerung der Bodenwerte, die Erhöhung der Steuerkraft, die Fremdenströme und Ordnung im öffentlichen Leben. Bis zum Einmarsch der Rotröcke übten die Khedives eine schrankenlose Gewaltherrschaft. Sie betrachteten die Staatseinkünfte als ihren Privatbesitz und verschwendeten sie in unsinniger Weise. Was Wunder, wenn der Palastklüngel diese goldenen Zeiten eines verantwortungsvollen Wohllebens, eines rücksichtslosen Beraubens der Eingeborenen zurückersehnen? Und daß sich ihnen die einheimischen Großeigentümer anschließen? Die armen Sellachen, die europäerfeindliche Mienen zur Schau tragen, sind es natürlich, die unter dem Deckmantel der Religion aufgehetzt, ihre Haut für die Vornehmen und Reichen zu Markte tragen sollen. Sie verbreiten die Legende, Egypten sei jetzt geistig hoch genug, um sich selbst zu regieren. Nationales Selbstregiment hieße natürlich unbeschränkte Ausbeutung der Bauern durch die Notabeln, arabisch-egyptische Korruption. Indessen wird England, trotz der schlechten Erfahrung die man bei dem Versuch einer autonomischen Selbstverwaltung in Alexandrien gemacht hat nicht umhin können, den Eingeborenen eine gewisse Anteilnahme an Verwaltung und Rechtsprechung zuzubilligen, wenn es sie nicht allzusehr gegen die Oberherrschaft der Europäer aufbringen will.

Lord Cromer weist in seinem letzten Jahresbericht unverhohlen auf diese Unerläßlichkeiten hin. Natürlich will England dieses Opfer nicht selbst tragen sondern seine Stellung gegenüber den Egyptern auf Kosten der übrigen europäischen Mächte verbessern. Sie sollen in die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit einwilligen. Die Europäer der wichtigsten Nationen sollen an einem gesetzgebenden Rat beteiligt werden und in allen Prozessen, bei denen Europäer Partei sind, sollen gemischte Gerichtshöfe entscheiden.

Man wird billigerweise nicht bestreiten, daß diesem Vorschlage ein Funke Gerechtigkeit innewohnt. England hat um die Modernisierung Egyptens große Verdienste. Es kann verlangen, daß die anderen Mächte ihm seine ferneren Aufgaben und Stellung am Nil erleichtern. — Seine Forderung, dort als führende Macht anerkannt zu werden, ist keineswegs unbillig. Man wird England daher seine Forderung gewähren müssen. Andererseits kann es aber unmöglich beanspruchen, daß man ihm die gebratenen Tauben in den Mund steckt, daß man ihm so große Vorteile überläßt. Die Engländer sind Kaufleute und wissen, daß alles, was man erwirbt, bezahlen muß.

Für Deutschland ist hier eine Gelegenheit, von England Zugeständnisse zu erlangen, wie sie seit den Burentagen nicht mehr zutage getreten ist. Um welche Kompensation es sich hier handeln kann, ist sonnenklar: Die Walfischbai ist ein englischer Nagel im deutschen Fleisch — für England ein bedeutungsvoller Besitz, für uns der natürliche und unentbehrliche Hafen für Deutsch-Südwestafrika. In ihrem Besitz hätte uns der afrikanische Krieg die Hälfte Zeit, Menschen und Geld gekostet. Sie wäre uns in Zukunft eine Sicherung unseres dortigen Kolonialbesitzes. Engländern gegenüber braucht man sich in Geschäften nicht zu genieren. Man verständige sie, daß Deutschland der Abschaffung der Konsulargerichte für Aegypten zustimmen würde, wenn England uns die Walfischbai gegen eine Geldentschädigung verkaufte.

Wie ich hier die Stellung übersehe, würde nach einigen Scheinweigerungen das Geschäft zum Abschluß kommen, weil England in Egypten uns braucht, den Hafen da unten aber nicht braucht. Der Augenblick ist günstig. Möge Fürst Bülow bei seiner Rückkehr von Rapallo den Mut finden, einmal im englischen Sinne den „Großhandelsmann im Norden" zu spielen.

James.

Riesenstreik im Berliner Baugewerbe?

Berlin, 10. April. Der Riesenstreik im Berliner Baugewerbe scheint fast unvermeidlich. Gestern abend hatten die Generalversammlungen der beiden Maurerorganisationen darüber zu entscheiden, ob sie an der Forderung des Achtstundentages festhalten, und sie haben sich dafür entschieden. Das bedeutet einen Krieg, denn die Arbeiter wollen unter keinen Umständen in eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit willigen. Die Beschlüsse der Maurerorganisationen sind insofern von größerer Bedeutung, als sich die Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ihnen ohne weiteres anschließen müssen. Die Zimmerer und Bauhilfsarbeiter werden am Donnerstag und Freitag ihre Versammlungen abhalten. Sie werden voraussichtlich sich dem Beschlusse der Maurer anschließen.

Der gestrige Tag brachte bereits eine Aussperrung in größerem Umfange. Sie betrifft mehr als tausend Dachdeckergesellen. Die Arbeitgeber hatten den Beschluß gefaßt, ihre Werkstätten am Donnerstag zu schließen und sämtliche Gesellen zu entlassen, imfalle die Ausständigen die Arbeit nicht bis Dienstag zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen hätten. Die Arbeitnehmer hatten diesen Beschluß durch eine weitere Arbeitsniederlegung in den Betrieben beantwortet. Damit war die Aussperrung sämtlicher Dachdeckergesellen Groß-Berlins gegeben. Die Hilfsarbeiter sind in diese Maßregel nicht mit eingeschlossen und arbeiten vorläufig weiter. Am Sonntag werden sie zur Aussperrung der Gesellen Stellung nehmen.

Das Urteil im Mordprozeß Kopp.

Berlin, 10. April. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des versuchten Totschlags unter Verneinung der mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen den Angeklagten Kopp 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der Verteidiger hielt die geringste zulässige Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft für ausreichend. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht darauf, daß die Tat des Angeklagten sehr gemein war und nahe an versuchten Mord streifte, nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Ein ungetreuer Bankier.

Der jüngst in Goldberg (Schles.) verstorbene Bankinhaber Edgar Gröl hat, wie sich jetzt herausstellt, zahlreiche kleine Leute um ihre Ersparnisse gebracht.

Ein Privattelegramm meldet uns darüber:

Breslau, 10. April. Wie aus Goldberg hierher telegraphiert wird, hat der dort verstorbene Bankier Edgar Gröl alles ihm anvertraute Geld veruntreut und durch Spekulationen verloren. Sein Nachlaß ist gleich Null und reicht nicht einmal hin, um einen Konkurs durchzuführen. Die Fehlbeträge werden auf ¼ Millionen Mark geschätzt.

Vermischtes.

Berlin, 10. April. Der erste Staatsanwalt am Landgericht 2, Dr. Wagner, der im Prozeß gegen den „Hauptmann von Köpenick" die Anklagebehörde vertrat, ist gestern an den Folgen der Influenza gestorben.

— (Ein neues Mittel gegen die Ruhr.) Nach Mitteilungen der Pariser Professoren Vaillard und Dopter in der gestrigen Sitzung der Academie de médicine in Paris scheint es gelungen zu sein, ein Serum zu finden, welches auf die Dysenterie (Ruhr) nicht ohne Einfluß ist. Es sind bis jetzt 243 Fälle behandelt, bei denen eine nicht unerhebliche Herabsetzung der Sterblichkeit erzielt wurde.

Hann.-Münden, 8. April. Vom Schnellzuge wurde heute nachmittag in der Nähe der Station Münden eine ältere Frau, die sich vor den Zug warf, überfahren und getötet. Der nachfolgende Personenzug überfuhr fast an derselben Stelle ein am Bahnkörper spielendes Kind.

Leipzig, 9. April. Wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener stand heute der Hauptmann und Kompaniechef Franz Erdmann Schultze vom Inf.-Regi. Nr. 139 in Döbeln vor dem Kriegsgericht. Dem Eröffnungsbeschluß zufolge hatte der Angeklagte am 22. Januar 35 Leute seiner Kompanie bei strenger Kälte dreiviertel Stunden lang ohne Handschuhe exerzieren lassen, so daß elf Leuten die Hände erfroren und mehrere bis zu vier Wochen dienstunfähig waren. Wegen Gefährdung der militärischen Disziplin wurde nach Verlesung der Anklage die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das nach fünfstündiger Verhandlung, zu welcher 10 Zeugen und ein medizinischer Sachverständiger geladen waren, gefällte Urteil lautete auf drei Wochen Stubenarrest. Die Urteilsgründe wurden wiederum in geheimer Sitzung verkündet.

Kassel, 10. April. Ein schweres Grubenunglück, bei dem 14 Bergleute teils schwere, teils leichtere Verletzungen davongetragen haben, hat sich — wie schon berichtet — auf dem neuen Kalibergwerk Neubleicherode bei Neustadt (Kreis Worbis) ereignet. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Der aufgehende Förderkübel mit etwa 12 Zentnern Gebirge schlug oben auf der Bühne im Förderturm um und die Gesteinsmassen stürzten in den 80 Meter tiefen Schacht auf die unten arbeitende Drittelmannschaft, bestehend aus 16 Mann, die mit Ausnahme von 2 Mann sämtlich verunglückten. Zwei Bergleute sind lebensgefährlich verletzt. Die übrigen 12 haben nur leichtere Verletzungen davongetragen. Hätte sich der Kübel beim Umkippen nicht eingeklemmt, so wäre der ganze Inhalt in die Tiefe gegangen und das Unglück noch viel größer gewesen.

— (Das Auftreten der Pocken in Metz) hat, wie von dort berichtet wird, den Medizinalreferenten des kaiserlichen Bezirkspräsidiums Metz, Geheimen Medizinalrat Dr. Pawollecz, zu folgender Mitteilung veranlaßt: Seit dem Auftreten der Pocken in Metz wurden festgestellt von Ende Juli bis zum 1. Dezember vorigen Jahres in Metz Stadt 47 Fälle, in Metz Land 8 Fälle, darunter insgesamt 8 Todesfälle; vom 1. Januar bis 8. April dieses Jahres wurden festgestellt in Metz Stadt 77 Fälle, darunter 22 Todesfälle, in Metz Land in neun Gemeinde 15 Fälle, darunter 4 Todesfälle.

— (Auf dem Gipfel der Sittlichkeit). Aus Friedrichshafen wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Breit und bequem ist, wie man weiß, die Straße, die zum Laster führt; steil und steinig dagegen ist der Pfad, der zur Tugend hinaufleitet, und es sind ihrer wenig, die auf ihm wandeln. Wir Friedrichshafener gehören, wie man leider noch nicht überall wissen dürfte, schon längst zu diesen wenigen, ja wir haben neuerdings sozusagen den Gipfelgrat erreicht und unzweifelhafte Chancen, auch den Gipfel der Sittlichkeit in kurzem zu erklimmen. Festlich rüsten wir uns bereits, die aus Anlaß dieser Erstbesteigung zu erwartenden Beglückwünschungsdeputationen unserer weniger glücklichen deutschen Schwesterstädte würdig zu empfangen. Wir bauen hier nämlich an einem neuen Rathause, und da hatte nun die Bauleitung den unglaublichen Einfall, in Hochrelief ein paar kleine Putten von der schamlosen Art, wie sie ja leider auch der sattsam bekannte Maler Raffael zu Hunderten in die Welt gesetzt hat, über einem Eingang anbringen zu lassen; beide Figuren splitternackt, teils von vorn, teils von hinten, und beide durchaus nicht Symbole der Fleischnot unserer Aera. Die Sache war um so schnöder, als das Rathaus unmittelbar neben der Kirche liegt und demgemäß die eben geläuterten Kirchenbesucher sofort wieder Gefahr laufen mußten, durch den Anblick der Nuditäten um ihre Seelenruhe gebracht zu werden. Zum Glück wachte ein väterliches Auge: ein äußerlich wie innerlich gleich schwarz tapezierter Herr erhob Protest und — jetzt bei den „maßgebenden" Personen unverweilt durch, daß die Aergernisse verhangen wurden! Die Vorübergehenden, die von der Angelegenheit haben munkeln hören, stehen jetzt vor der verhangenen Wandfläche still und sinnen nach, was Fürchterliches wohl dahinter verborgen sein mag, ohne in ihren ausschweifenden Phantasien natürlich auch nur entfernt die entsetzliche Wirklichkeit zu erreichen. — Ist das nun der Gipfel? Vielleicht noch nicht; man höre also weiter! In einem Schaufenster lagen vor nicht langer Zeit einige sogenannte Badepuppen aus. Da nun einem, allerdings unverbürgten, Gerücht zufolge selbst der heilige Antonius Wannenbäder in unbefleidetem Zustande genommen haben soll, so waren jene Puppen leider — nackt, ganz nackt gelassen. Selbstverständlich erschien denn auch die schwarztapezierte Instanz unverzüglich bei dem betreffenden Ladenbesitzer und verlangte die Entfernung der Badepuppen aus dem Schaufenster. Da in diesem Falle nun das Geschäftsinteresse mit in Kollision kam, so wäre die Sittlichkeit hier vielleicht nicht so leicht zu retten gewesen wie in dem oben geschilderten Falle. Zum Glück kamen die Heinzelmännchen zu Hilfe. Sie arbeiteten emsig die ganze Nacht und siehe da — am nächsten Morgen hatte jede Puppe im Fenster ein hübsches Badehöschen an! — „Ist es gleich Wahnsinn, hat er doch Methode", ist man versucht, zu solchen Leistungen einer Nuditätenschnüffelei zu sagen. In der Tat, je mehr man alles Natürliche verbirgt, verbietet und verdammt, je mehr „Sünde" man künstliche konstruiert, um so mehr wird man die Seelen verängstigen und um so sicherer seine Schäfchen in der Hand behalten.

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 10. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Erweiterung des städtischen Krankenhauses vorbehaltlich der Genehmigung des später vorzulegenden Kostenanschlages beschlossen. Die Kosten dürften sich nach Schätzung von Sachverständigen auf rund 250 000 Mark belaufen. Unser Krankenhaus reicht nicht mehr aus und die Frage des Erweiterungsbaues ist geradezu zu einer brennenden geworden, da Hamm durch die in unmittelbarer Nähe gemachten Kohlenfunde vor einer schnellen Entwickelung steht. Die Stadtverordneten bewilligten sodann 1000 Mk. zu den Kosten des am 11. und 12. Mai hierorts stattfindenden Westfälischen Städtetages. Ferner faßte das Kollegium den Beschluß, dem Bau einer Anschlußbahn von Niederense zur Möhnetalsperre, dem die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen Aktiengesellschaft der Stadt Hamm als Aktionär, — Hamm ist an der Gesellschaft mit ½ Million Aktien beteiligte — zuzustimmen. Der Bau der Anschlußbahn, die als Kleinbahn und nicht als Schleppbahn gedacht ist, kostet 300 000 Mk. und soll in der Hauptsache der Materiallieferung zur Möhnetalsperre dienen.

Herne, 10. April. (Die letzte Ruhestätte) Die Leiche des Generaldirektors und Bergrats Carl Behrens, welcher am 22. Juli v. J. verstorben ist und nur vorläufig auf dem hiesigen Friedhof bestattet wurde, ist am heutigen Abend mit der Eisenbahn von hier nach Düsseldorf befördert worden. Der verdienstvolle und hervorragende Mann der Industrie und des Bergbaues wird nunmehr in Düsseldorf in eine mdort geschaffenen Grabbau sein letztes Ruheplätzchen finden.

Bochum, 10. April. (Der räuberische Einbruch in das kath. Pastoratsgebäude zu Recklinghausen) beschäftigte heute das Schwurgericht. Der räuberischen Erpressung und des schweren Diebstahles war der Handlanger Heinrich Sarbeck von Recklinghausen angeklagt. Sarbeck war vor dem Schwurgericht kein Neuling. Im Jahre 1903 wurde er zu Münster wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Gemeinde Recklinghausen stand er im schlechten Rufe. In der Nacht zum 8. November 1906 wurde ein frecher Einbruchsdiebstahl in die Parterre-Räume der Pastorat zu Recklinghausen ausgeführt, welche der geistliche Rektor Wolters bewohnte. Während der Nacht vernahm der Geistliche plötzlich Geräusch in einem Parterregimmer, in welchem die kirchlichen Geräte zu Versehgängen aufbewahrt wurden. Nachdem der Geistliche eine Kerze angezündet, rief er, in dem Glauben, sein Kaplan hole die Geräte zu einem Versehgange ab: „Wer da!"

Nun betrat eine unbekannte Person das Schlafzimmer und stellte sich in drohender Haltung dem Bett gegenüber auf. Nachdem er sich vergewissert, daß der Geistliche keinen Revolver in der Hand hielt, erklärte er diesem: „Sie sind in meiner Gewalt, 30 Mark heraus!" Der Geistliche kühl die gefährliche Situation überschauend, reichte dem Räuber das Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt hin. Dieser forderte aber weitere 15 Mk. Der Rektor entgegnete, auch diese übergeben zu wollen, wenn er aufstehen dürfe. Nach dem Sprunge aus dem Bette, zog er eiligst eine Schublade der Nachtkonsole auf, die einen Revolver enthielt. Beim Anblick desselben flüchtete der Räuber durchs Fenster davon, ließ aber als wichtige Ueberführungsstücke seine Schuhe zurück. Tags darauf hielt sich Sarbeck in der Wohnung eines Nachbarn auf, welcher aus der Zeitung den Bericht über den nächtlichen Einbruch im Pastoratgebäude vorlas.

Sarbeck wurde auffallend verwirrt und verließ das Zimmer. Der zehnjährige Sohn des Nachbarn meinte, daß Sarbeck wohl die Tat ausgeführt haben könnte, zumal er in der vorhergegangenen Nacht erst gegen vier Uhr nach Hause gekommen war. Die beschlagnahmten Schuhe erkannte Frau Sarbeck als die ihres Mannes. Die Untersuchung lieferte erdrückende Beweismomente für die Schuld Sarbecks, der schließlich ein Geständnis ablegte. Nach diesem hat er noch aus einem Pulte des Rektors Wolter 5 Mark Armengeld und von der Nachtkonsole eine wertvolle Uhr entwendet, die er verloren haben wollte. Sarbeck widerrief vor dem Schwurgerichte das Geständnis, doch wurde er durch die Beweisaufnahme vollständig der Erpressung und dreier weiterer Diebstähle überführt. Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Die Geschworenen erkannten demgemäß. Bei der Strafbemessung ersuchte der Staatsanwalt den Gerichtshof, die Tatsache zu erwägen, daß sich die Erpressung gegen einen Geistlichen gerichtet, was eine niedrige Gesinnung des Angeklagten dartue. Der Gerichtshof verurteilte Sarbeck wegen eines einfachen und schweren Diebstahls, Erpressung und Mundraub zu **4 Jahren Zuchthaus** und 6 Wochen Haft. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Essen, 10. April. (In der heutigen Hauptversammlung des Wasserwerks für das nördliche westfälische Kohlenrevier,) welche unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Müser-Dortmund stattfand, waren 58 Aktionäre anwesend, welche 9 531 000 Mark Aktienkapital vertraten. Die Tagesordnung, welche nur die gewöhnlichen Gegenstände enthielt, wurde glatt erledigt und beschlossen, aus dem Reingewinn von 1 792 622,28 Mark eine Dividende von 4 Prozent und 6 Prozent Superdividende gleich 10 Prozent auf 1 316 500 Mark Aktienkapital, 10 Prozent auf 3 947 000 Mark Aktienkapital für 6 Monate, und 10 Proz. auf eingezahlte 50 Prozent von 4 388 000 Mark Aktienkapital für 6 Monate zu verteilen. Für das durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied Bergwerksdirektor Bingel-Gelsenkirchen wurde Herr Rechtsanwalt Enlardi-Unna als Vertreter der Gemeinde Unna gewählt.

Zwei aus dem Aufsichtsrat der Reihenfolge nach ausscheidende Mitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zu einer Anfrage aus der Versammlung, weshalb auf Grundstück-Konto 500 000 Mark in Abgang gestellt seien, wurde mitgeteilt, daß das Verwaltungsgebäude der Gesellschaft an die Postverwaltung in Gelsenkirchen verkauft sei. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres konnte der Vorsitzende günstiges berichten. Es sei ein gleichmäßig steigender Wasserabsatz zu erwarten. Die Pumpstation in Haltern ist auf eine Förderung von 70 000 Kubikmetern eingerichtet. Die Förderung in den drei ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres betrug in den Pumpstationen Steele und Witten 17 Prozent mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Duisburg, 10. April. (Das Schwurgericht) verurteilte heute den früheren Polizeibeamten Aug. Knappe zu insgesamt 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 200 ℳ Geldstrafe für je 1 Urkundenfälschung und Diebstahl in einheitlicher Handlung. Der Angeklagte hat im vorigen Jahre als Polizeisergeant in Mülheim-Ruhr in 3 Fällen Arrestanten, die er in der Nacht auf die Wache brachte, Geldbeträge entwendet und das Gefangenbuch gefälscht. Da er aus Notlage gehandelt hat, faßten die Geschworenen einstimmig den Beschluß, ein Gnadengesuch für den Angeklagten zu befürworten, dem sich der Vertreter der Anklagebehörde, erster Staatsanwalt Boelling, anschloß.

Elberfeld, 10. April. (Der Vorstand des rheinisch-westfälischen Wirteverbandes) beantragt, bei sämtlichen Kreis- und Stadtausschüssen zu den Sitzungen, in denen über Wirtschaftskonzessionen beraten wird, Vertreter des Wirtestandes mit beratenden und beschließenden Stimmen hinzuzuziehen.

Mörs, 9. April. (Zwei Kinder von den Eltern ermordet.) Die „Rhein.-Westf. Ztg." erfährt hierzu noch, daß die beiden Söhne der in der Kolonie D.-Straße 19 wohnenden Eheleute Karl Ilgner sechs und drei Jahre alt sind. Trotz sofort eingeleiteter Nachforschungen konnte man von den Kindern keine Spur entdecken. Die Eltern der Kinder erließen sogar in Mörser Blättern ein Inserat, in dem sie baten, zur Ermittelung der Kinder beizutragen. Trotz aller Bemühungen aber blieben die Kinder verschwunden. Infolgedessen nahm man an, daß die Knaben einem Lustmörder zum Opfer gefallen seien. Durch irgend welche noch nicht bekannte Verhältnisse lenkte sich der Verdacht auf die eigenen Eltern und man hielt eine Haussuchung bei ihnen ab, die jedoch ergebnislos verlief. Heute erst gelang es den Gendarmen Hoffmann und Lembke, die Leichen der Kinder in einer Kiste versteckt in der Wohnung der Eltern aufzufinden. Die beiden Kinder lagen in der Kiste in enger Umarmung, ohne irgend welche Wunden. Die Mütter ist unter dem Verdacht, ihre Kinder ermordet zu haben, verhaftet worden. Sie leugnet die Tat und gibt an, die Kinder seien in die Kiste gestiegen und darauf sei der Deckel zugefallen, so daß die Kinder den Erstickungstod gefunden haben müßten. Da auch gegen den Vater Verdacht besteht, an dem Morde beteiligt zu sein, ist auch er heute Nachmittag verhaftet worden. Er befand sich zurzeit seiner Festnahme auf der Schicht. Wie wir noch erfahren, erscheint ein Unglücksfall vollständig ausgeschlossen, da die Kinder fest aufeinandergedrückt in der Kiste lagen. Zudem wurde festgestellt, daß bei der ersten Haussuchung die Kiste an einem anderen Ort gestanden hat.

Köln, 10. April. (Flüchtig.) Der Postgehilfe Karl Krause vom Postamt Köln-Lindenthal ist seit dem 7. April nach Unterschlagung von etwa 12 000 Mark Kassengeldern flüchtig.

Dortmund, 11. April.

Aus dem nördlichen Schützenreiche. Die Festvorbereitungen nehmen ihren Anfang. Am Samstag- bezw. Freitagabend finden die ersten Appells statt. Die Kompagnien haben ihre Hauptleute, die Kavallerie ihre Rittmeister zu wählen. Es besteht die erfreuliche Aussicht, daß bis auf einen Herrn sämtliche früheren Kompagniechefs wieder die Führung übernehmen. Auch der bisherige Schwadronchef der Kavallerie dürfte bei dem Feste wieder an der Spitze seiner Truppen reiten.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe zweites Blatt.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Karlsruhe, 10. April. Der Pfarrer Gaisert aus Gündelwangen, welcher zurzeit seine Gefängnisstrafe absitzt, hat an seine Gemeinde aus dem Gefängnis einen Brief gerichtet, in welchem er bittet, von einem bei seiner Rückkehr ihm zugedachten Empfang abzusehen, bis er in einem Wiederaufnahmeverfahren sein ihm widerfahrenes Unrecht nachgewiesen habe. Der Pfarrer erklärt, daß er mit Genehmigung der bischöflichen Behörde in seine Amtstätigkeit zurückkehren werde. Eine Reihe neuer Gesuche um vollständige Begnadigung wird von Laien und Geistlichen der Diözese an den Großherzog vorbereitet.

München, 9. April. Ein katholischer Geistlicher als liberaler Landtagskandidat. Die Köln. Ztg. meldet: Auch in unserer realistischen Zeit geschehen noch Zeichen und Wunder. Kaum hat sich die Zentrumspresse einigermaßen wegen der bayerischen Erzbischöfe beruhigt, so wird bekannt, daß sich der katholische Pfarrer Grandinger von Nordhalben als liberaler Landtagskandidat für den Wahlkreis Naila hat aufstellen lassen. Welch außerordentliches Maß von Mut zu einem derartigen Entschluß gehört, wird der ermessen können, der die gegen die beiden Erzbischöfe inszenierte Hetze in allen ihren Einzelheiten verfolgt hat. Der ultramontane Bayerische Kurier erklärt zwar, daß er es für verfehlt halten würde, wenn über Pfarrer Grandinger eine Hetze des Zentrums hereinbräche. „Wenn jemand irregeleitet falsche Wege geht," schreibt das fromme Blatt, „so kann man ihn bemitleiden, aber man darf ihn nicht verdammen."

Tanger, 10. April. Die Erregung der Bevölkerung im Innern wächst mit dem allmählich bekanntwerden der Besetzung Udschda's, und wird noch insbesondere verschärft durch sinnlose und politisch taktlose militärische Expeditionen von Udschada aus ins Innere bis Tazu, welche bei den Eingeborenen den Eindruck militärischer feindlicher Eroberungspolitik hervorrufen mußten und auch hervorgerufen haben. Naturgemäß verbreitet sich diese Nachricht bei den Bergstämmen langsam, und ist daher das Land noch ruhig. Aber in allen Binnenstädten herrscht die furchtbarste Aufregung. In Fes und Marrakesch haben die Konsuln verboten, die Häuser zu verlassen. Casablanca droht der Stamm Chania anzugreifen. Da durch unsinniges Vorgehen Frankreichs auch unsere Landsleute im Innern bedroht werden, muß Frankreich haftbar gemacht werden für ihr Leben und Eigentum. Die hiesigen Spanier sind ebenfalls äußerst unzufrieden mit dem französischen Vorgehen, das zwecklos ihre Landsleute in Gefahr bringt. Die deutsche und spanische Regierung müssen in Paris verlangen, daß die übereifrigen Generale sofort zurückkehren und sich auf Udschada beschränken und sich fernerer militärischer Streifzüge enthalten. Nur die loyale Versicherung der französischen Regierung, daß die Besetzung Udschada's nur vorübergehend sei und die Algecirasakte respektiert würden, kann die nutlos gestörte Ruhe, unter der alle Europäer leiden, wieder herstellen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 10. April. Börse. Eine ruhige Festigkeit kennzeichnete den heutigen Geschäftsverlauf, wobei allerdings die „Ruhe" zeitweise einen Grad erreichte, der auf mehreren sonst im Vordergrunde stehenden Marktgebieten die Umsätze vollständig zum Stocken brachte. Allein die Kursbewegung war heute besonders bei Eröffnung des Geschäfts sowohl am Montan- wie am Bankenmarkt weiter nach oben gerichtet, und zwar auf ersterem Gebiete in ausgesprochener Weise, als es in den letzten Tagen der Fall gewesen. Andere Momente, die die zuversichtliche Auffassung im allgemeinen begründeten, waren in den Mitteilungen über den Stand der Wintersaaten in den Vereinigten Staaten zu erkennen, sowie auch in dem Verlauf der Verhandlungen des Deutschen Handelstages und speziell in dem Inhalt der von Regierungsvertretern bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. Das Geschäft belebte sich späterhin etwas bei Preissteigerungen besonders für Montanpapiere auf die Geldmarkterleichterung. Am Montanmarkte zeigte sich Kauflust. Bochumer 1¼ Prozent, Laura und Deutsch-Luxemburger 1 Proz., Hohenlohe ¾ Prozent, Phönix 1¼ Prozent, Rheinstahl 1¾ Prozent höher. Auch Gelsenkirchener und Harpener konnten trotz späterer Abschwächung des erstgenannten Papiers noch ca. ¾ Prozent anziehen.

Dortmund, 10. April. (Marktpreise). Kartoffeln 100 Kg. 7—8 ℳ, Stroh (Richt) 4—5 ℳ, Heu 6,50—7,50 ℳ, Rindfleisch 1 Kg. 1,50—1,60 ℳ, Schweinefleisch 1,40—1,50 ℳ, Kalbfleisch 1,60—1,70 ℳ, Hammelfleisch 1,60—1,70 ℳ, Geräuchert. Speck 1,60—1,70 ℳ, Eßbutter 2,40—2,50 ℳ, Eier 60 Stück 4—4,50 ℳ.

Sprachen
Uebersetzungen
Unterricht in französisch, englisch, italienisch usw.
Dipl. National-Lehrer
Berlitz School
Körnerplatz.
Telephon 1837.
350 Filialen.
Probestunde gratis.

Die berühmten
Kneipp'schen Kräuter für Hals-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit u. s. w. stets billigst und in bester Qualität im Westfälischen Kräuter-Haus Wilhstr. 20.

Solidaria Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk., Reicharder bei Barzahlung von Mk. 56 an. Ersatzteile spottbillig. Katalog gratis und franco
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 258 Schloßstr. 16

Ia. Weisswein 30 Liter Mk. 13.50
Ia. Rotwein 30 Liter Mark 15.—
ab hier geg. Nachn. Faß leihweise u. franko zurück, empf. J. Bayersdörfer, Bellheim Pfalz 8

Frische westfälische
Eier
pro Dutzend 70 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmd. Reinoldistr. 6

Zur
Frühjahrs-Düngung
empfehlen:
Kainit, Carnallit, 40% Düngesalze, Chlorkalium, Fleischguano usw.
Otto Müller & Co.,
Hamburgerstraße 85.

Reinige Dein Blut!
Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hierfür **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungsthee Nr. 150.** Bestandteile: Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Heubechel, Löwenzahn, Süßholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Sandel, Wacholder je 1 Teil. Paket à Mk. 1.50 **echt** i. d. **Schwanen-Apotheke.**

Damen ob. Frdl. diskr. Aufnahme b. Frau **Krull** Hebamme, Osnabrück, Spindelstr. 23.

Telegramm aus Stettin

Blatt Nr. 39.
Leitung Nr. .....
Telegramm Nr. .....

Aufgenommen von Im
den 10./4. um 1 Uhr 26 M. n
durch n

georg tischler

Telegraphie des Deutschen Reichs
Amt Dortmund.

Telegramm aus Stettin 20/19 W. 1907 den 10 ten 4 um 1 Uhr 8 Min. n

kaufte heute **1500** anzüge spottbillig aus ersten kleiderfabriken

weiter bekanntgabe an dieser stelle

parthiewarengeschäft

georg tischler

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Dortmund, Ostenhellweg 36/38.
Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst
Spareinlagen
bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a
„ 1/4jährlicher „ „ „ 4 1/4% „ „
„ 1/2 „ „ „ „ 4 1/2% „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 11891
4% p. a.

Kochherde!
Größtes Lager in den anerkannt besten Fabrikaten von F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Schalke und A. Senking, Hildesheim. Ich übernehme für jeden Herd die weitgehendste Garantie, vor allem auch, was Brat- und Backfähigkeit anbetrifft. — Da ich mit beiden Fabriken bereits im Herbste v. J. größere Abschlüsse getätigt habe, bin ich in der Lage, noch zu alten Preisen verkaufen zu können. Während meines Neubaues Ostenhellweg 42/44 befinden sich meine Geschäftsräume Weißenburgerstraße 2 und 4.
August Mellmann
Dortmund. 10508

Hexalin-Back- u. Puddingpulver
Das Beste der Welt! Das Beste der Welt!


Allein-Vertretung und Niederlage bei
Theodor Brox, Dortmund, Robertstr. 46 Tel. 7904

Höhere Handels-Schule für Einjährige, Dortmund.
Träger: Stadt und Handelskammer.
Vorbereitung für die höhere kaufmännische Laufbahn.
Dauer: Jahreskursus mit vollem Tagesunterricht (36 Wochenstunden). Beginn: 16. April.
Aufnahme: Zeugnis für den einj.-freiwilligen Dienst.
Schulgeld: Mark 250.—
Vorteile: Engste Anlehnung des Fach- u. Sprachunterrichtes an die **Praxis.** Die Anstaltsleitung ist nach bestandener Abschlußprüfung zur Erlangung von Anfangsstellungen behilflich.
Prospekte und Anmeldungen in Dortmund nur Hiltropwall 19, täglich von 11—1 Uhr. Telephon 1971.
Kuratorium: Schmieding, Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister.
Leiter: Dr. E. May.
Oberaufsicht: Realgymnasialdirektor **Dr. Auler**

Höhere Mädchen-Handels-Schule, Dortmund.
Träger: Stadt und Handelskammer.
Vorbereitung für die kaufmännische Laufbahn.
Dauer: Jahreskursus mit vollem Tagesunterricht (30 Wochenstunden.) Beginn 16. April.
Aufnahme von Absolventinnen einer höheren Töchter- oder Mittelschule. Bei Ausnahme Vorprüfung.
Schulgeld: Mark 250.—
Vorteile: Engste Anlehnung des Fach- u. Sprachunterrichts an die **Praxis.** Die Anstaltsleitung ist nach bestandener Abschlussprüfung zur Erlangung von Anfangsstellen behilflich.
Prospekte und Anmeldungen in Dortmund nur Hiltropwall 19, täglich von 11—1 Uhr. Telephon 1971.
Kuratorium: Schmieding, Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister.
Leiter: Dr. E. May.
Oberaufsicht: Realgymnasialdirektor **Dr. Auler**

Zur Aufklärung!
Es bestehen in **Dortmund** augenblicklich 2 höhere **Mädchen-Handelsschulen.** Die eine ist ein rein privates Unternehmen des Herrn Fritz Müller, Gutenbergstr. 37; die **andere,** deren **Träger Stadt und Handelskammer** sind, steht unter der **Ober-Aufsicht** des Herrn **Realgymnasialdirektors Dr. Auler** u. **Leitung** des Herrn **Dr. E. May.**
Anmeldungen für die **letztere Anstalt** nimmt der Leiter Dr. E. May **nur** Hiltropwall 19 — Sprechstunden täglich von 11-1 Uhr — schriftlich oder mündlich entgegen.

Uhren-Hübler

gepr. Uhrmacher, **Hörde,** Bickefeldstraße 43, Nähe **Hüttentor.** Größtes Uhrenlager. — Allerbilligste Preise. **Echte silberne Damen-Rem.-Uhren** mit 2 Goldr. **nur 7.50,** für **Herren 8.50. Echt goldene** Dam.-Uhren **15 M.** Prachtvolle **Regulat.-Uhren** nur **12, 14, 15 M. Große Freischwinger 14, 15, 16 M. Trauringe, Double-Uhrketten, Stand-Uhren, Jahnbilder, Trinkhörner u. Hochzeits-Geschenke** u. s. w. in **größt. Auswahl.** 15616
Beste **Nähmaschin.** System Singer, **5 Jahre Garantie,** nur **45** bis **57 M.**
Die **berühmte Viktoria-Schwingschiff-Nähmaschine** nur **68 M.**
Erstklassige Kochherde in weiß m. mit Nickelv., feuerfest, nur **35 bis 65 M. Ganz bedeutend billiger,** wie die üblichen Ladenpreise. Preisverzeichnis mit Abbildungen gratis.
Vereine usw. kaufen nachweislich am **besten** und **billigsten** bei **Uhren-Hübler.**


Ausverkauf
wegen Umbau.
Große Posten
Waschmaschinen
von 8 Mark an.
Wringmaschinen
so lange der Vorrat reicht
10 Mark.
nur 16 Mark.
Berthold & Kühndahl
Dortmund, Münsterstrasse 6—8
Lieferung frei Haus.

Berliner Börse, 10. April 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. 1 Oest. 1 fl. Gold: 2.00, 1 Kr. 85 Pf. 1 fl. holl.: 1.70. 1 Kr. Din. 1,12½ 1 Rbl.: 2.16. 1 Gd.-Rbl.: 3.20. 1 Dollar: 4.20. 1 Lstrl.: 20.40. Disc.: Bk. 6, Lb. 7, Priv. 4½.
Nachdruck verboten.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.
Dt. Reichs-Schatz 3½ 93.90b
do. 1905 u. 07 3½ 98.60B
Dt. Reichs-Anl. 3½ 96.40b
do. do. 3 85.40b
Preuss. cons. A. 3½ 96.50b
do. do. 3 85.40b
Cass. St-Anl 1901 4 —.—
do. do. 1902 3½ 94.75bG
Bayer. St.-Anl. 4 101.80bG
do. do. 3½ 96.25G
Brem. Anl. 1899 3½ —.—
Gass. Landesscr. 3½ —.—
Nassa. am. 23/99 3½ 98.75bB
do. do. 1902 3½ 84.20bG
Hess. St.-A 93/00 3½ —.—
do. 96/03 04/05 3½ 83.60bG
do. do. 09 4 101.40G
Oldb. St. Kred Obl 3½ —.—
Braunschw. Pr.-A. 3½ —.—
Brem. Pr.-Anl. 3½ —.—
Oelgr. Prov. Obl. 3½ 93.00bG
Pomm. Prv.-Anl. 3½ —.—
Pomm. Prv.-Anl. 3½ 93.00G
Posen. Prv.-Anl. 3½ —.—
do. do. 3½ —.—
Rhein. Prv.-Obl. 3½ 94.10b
do. IX. XI. XIV. 3½ 85.25G
Teltower Anleihe 4 101.40G
Westf. Prv.-Anl. 3½ —.—
do. do. 4 —.—
Westpr. Prv.-Anl. 3½ 94.50G
Anhalt St.-A. 4 100.60b
Barmer St.-Anl. 3½ 94.75G
Berliner St.-Anl. 3½ 96.00G
do. 1892/98 3½ 96.30G
Bonn. St.-A. 1901 3½ 95.90G
Breslauer St.-A 91 3½ 94.50G
Bromberg. St.-A 3½ 94.75G
do. do. 4 100.50b
Charlott. 89/99 4 101.00bB
Cöln. St.-A. v. 98 3½ 95.00G
Crefelder St.-A. 3½ —.—
Danzig 88/1903 3½ 94.10G
Elberf. St.-O. 99 4 100.60G
do. do. 3½ 94.90G
Ess. St.-A. IV. (VI) 3½ 95.90B
Hann. St.-A. 95 3½ —.—
Kieler St.-Anl. 3½ 93.50G
Magdeburger 3½ 96.40b
Mannheimer St.-A 4 100.30G
Posener St.-Anl. 3½ —.—
Posner Stadt-Anl. 3½ 93.50b
Stettiner St.-Anl. 3½ —.—
Westbad. 1901 4 —.—
Berl. Pfdbr. 5 121.75b
do. do. 4 108.90b
do. do. neue 4 100.50B
do. do. 3½ 84.90b
do. neue 3 89.00b
Cent. Ldsch. 4 —.—
do. do. 3½ 94.50G
do. do. 3 84.60B
Kur u. Neum. 3½ 97.90G
do. do. 3 85.50G
Ostpreuss. 4 103.60G
do. do. 3½ 94.30b
Pomm. Land. 4 94.80b
do. do. 3½ 84.30b
Posensche do. 4 101.30G
do. do. 3½ 94.60B
Sächsische do. 4 103.00G
do. do. 3½ 94.00b
do. 1898 4 89.00b
Schles. altld. 3½ 95.00G
do. do. L. A. 4 100.60B
do. do. L. C. 4 100.60B
Schlesw. 10 4 100.50bB
Westf. Land. 4 93.70b
do. do. 3½ 95.50b
Westp. rit. I 4 84.00G
do. do. I 3½ —.—
Hannoversch do. 3½ —.—
Hess.-Nass. Kur u. Neum. 4 100.60G
do. do. 3½ —.—
Pommersch do. 4 100.70G
do. do. 3½ 95.00G
Posensche do. 4 100.70G
do. do. 3½ 95.25G
Preussisch. do. 4 100.70bB
do. do. 3½ 95.10G
Rh.-Westf. do. 4 101.50G
do. do. 3½ 95.00b
Sächsische do. 4 100.70b
Schlesische do. 4 100.70G
Schl.-Holst. do. 4 100.70G
do. do. 3½ —.—
Bad. Prämien-A. 67 4 154.10G
Braunsch. 20Tl. 2 fr. 169.90b
Cöln-Mind. P.-A. 3½ 135.00bB
Hamb. 50 Tlr.-L. 3 143.00b
Lübecker do. 3½ 153.25b
Mein. 7 Gulд.-L. fr. —.—
Oldenb. 40Tl.-L. 3 126.00G

Ausländische Fonds.
Argent. Anl. v. 97 5 99.60b
do. ins. 4000 M 4 94.90G
do. Buss. 100 Lstr 4 93.25G
do. Ges. B. 8. 56 4 85.90G
Belg. St.-Anl. 92 4 106.50b
Chile Gold-Anl. 4 92.10G
Chin. Anl. v. 1895 6 —.—
do. v. 1896 5 102.60b
do. v. 1898 4 97.90G
Griesa. A. 81-84 1. 2. 5 91.20bG
Griech. Goldrent. 1. 4 46.10bG
do. Monopol. . 1½ 50.40b
Japan. II. 10.1.7 4½ 93.60G
do. 4½ 85.30b
Italien. Rente 4 —.—
Mexikan. Anleihe 5 100.75bB
Oesterr. Gold. 4 —.—
do. Papierr. 4 —.—
do. Silberr. 4½ 99.75b
do. do. 1860 Lose 4 151.90G
Port. St.A. unif. III. 3 68.40G
do. III. Srec. fr. 12.75G
Rumän. 1903 5 101.00b
do. 1888 4 89.00b
Russ. Anl. 1902 4 78.40bB
do. do. 1905 4½ 91.40G
do. do. Goldrente 5 86.50b
do. do. Staatsrot. 4 72.70G
do. do. Boden Cr. 5 101.50G
San Paulo G. A. 5 97.40G
Schwed. St.-A. 86 3½ 95.80b
Serb. am. Anl. 95 4 81.25bG
Span. Schuld 4 —.—
Türk. Staats A. 03 4 94.00b
do. Bagdad-A. 4 86.60B
do. do. 05 4 86.25b
do. Loos . . frs. 139.00bG
Ung. Goldrente 4 94.50B
do. Kronenrent. 4 —.—
do. Staatsr. 97 3½ 83.00G
Bucarest. Anl. 84 4 96.10bG
8. Anr. St.-A. 100L. 4½ 91.50G
do. do. Pas. 6 101.10b
Lissabon. St.-A 4 85.90G
Stockh. St.-A. 84 4 —.—
do. do. 87 3½ —.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.
Anch.-Mast. abg. 5½ 114.00G
Allg. Dt. Kleinb. 3 94.50G
Braunschw. Ld. 6½ 143.00G
Crefelder . . . 6 148.10G
Eutin-Lübeck . 3½ —.—
Halberst.-Blank. 5½ 127.50G
Niederlausitzer 3½ 69.00bB
Nordh. Wern. L. A. 4½ —.—
Oesterr. Staatsb. 6 —.—
do. Südb. (Lb.) 0 20.60b
Warschau-Wien 0 121.50b
Dortmd. Gron. 7.4 —.—
Mühlheimer . . 3 84.60G
Prinz Henri . 6.6 136.25B
Westfäl. Eisenb. 0 71.50G
Zschipk.-Finstw. 13½ 283.50G

Eisenbahn-Prior.-Obligat.
Dux-Prager Bahn 3 79.00G
Elsa Wasch. G. 4½ 100.00B
do. do. 1890 4 99.25G
Franzos. Ostbahn 5 —.—
Galiz. Carl Ludw. 4 98.80G
Kasch. Oderb. Gold 4 98.25bG
do. Silb. 89 4 —.—
Oest.-Ung. St. alt 3 86.70bG
do. Ergänzungsnetz 3 84.50G
do. Staats Gold 4 98.60bG
do. Nordwest 5 —.—
Südöst. (lomb.) 2.5 64.50G
do. Obl. Gold 5 104.40G
Ivangorod-Domb. 4½ 87.60b
Kursk-Kiew . . 4 85.60G
Mosc.-Kiew Wor. 4 86.00bG
Mosco-Kursk . 4 —.—
Mosco-Russan . 4 77.90b
Mosc.-Smol. abg. 4 75.10bG
Orel-Grjasi Eis. 4 78.10bG
Rjasan-Kozlow . 4 74.90bG
do. 1897 ult. 03 4 75.75b
Rybinsk gar. 4 75.30bG
Süd-Ost 1898 4 75.00bG
Süd-Westbahn . 4 —.—
Wladikawkas 98 4 —.—
Anat. Eisb.-Obl. 5 101.50bG
do. Ergänz.-Netz 5 101.80bG
Gotthardbahn . 3½ —.—
Ital. Eisb. C. st. g. 2.4 69.50bG
Ital. Mittelmeer . 3.2 100.90G
Centr. Pac. 1949 4 —.—
Nrth. Pac. P. Lien 4 101.80bG
do. Gen.-Lien 3 83.00bG
St. Louis S. Franc. 4 —.—
St. Louis S. West. 4 —.—
do. II. Inc. B. 4 —.—
South. Pac. 1912 6 —.—
Tehuantepec GA. 5 101.60B

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.
Berlin. Hyp. St. 4 98.60G
do. do. 4 92.00G
do. II. III. 1914 4 100.00G
do. III. u. IV. 1915 4 100.25bG
do. do. 1916 4 94.75G
do. XVI. XVIII. 4 99.50B
Disch. Grder. I. 4½ 135.50G
do. II. 4 116.30b
do. VIII. 4 94.75G
do. IX u. IXa. 4 99.60G
do. Hyp.-B. VII. 4 99.25bG
do. do. VIII. 4 94.00G
do. do. X. 03 4 99.25bG
do. do. XII 10 4 99.50bG
Frkf. H. B. S. XIV. 4 100.00bG
Hamb. Hypot.-B. 4 99.25bG
do. do. 1908 3½ 93.00G
Hann. B. C. A. 3½ 97.50G
do. do. II. 3½ 94.60G
Kiel. Hyp.-Bk. 4 99.75bG
Meckl. H.-Pfd. I. 4 99.75G
Meckl. H.-Pfd. I. 3½ 98.75G
Meckl. Str. H.-Pf. I 4½ —.—
Meckl. Str. H.-Pf. II 4 91.10G
Meining. H.-S. II. 4 100.00bG
do. VI. VII. 4 100.00bG
do. VIII. 4 100.00bG
do. IX. u. 1916 4 100.20bG
do. conv. 3½ 93.20bG
do. ank. b. 07 3½ 93.20bG
do. 1913 3½ 94.30bG
do. Präm.-Pfb. 4 135.00G
do. Hyp.-Bk. 100 4 100.00bG
Discounto-Comm. 9 95.00G
Dresdner Bank . 8½ 145.50bG
Essen. Cred.-V. 4 158.50bG
Gothaer Grdcr. 8 156.25bG
Hamdg. Hyp.-Bk. 8 162.75bG
Hannoversche B. 7 137.00G
Königsb. Ver.-B. 6½ 122.75G
Leipzig. Cred.-A. 9 168.40bG
Magdeb. Bankv. 7½ 132.00bG
do. Privatbank 7 122.90bG
Mein. Hyp.-Bk. 7 145.00bG
Mitteld. Boden. 4 92.75G
do. Creditb. 6½ 117.75bG
Nationalbk. f. Dt. 5½ 107.25bG
Nordd. Grundcr. 9 120.90G
Oesterr. Ung. Bk. 3.2 90.70bG
Pr. Bod. Cred.-A. 7½ 142.50bG
Pr. Bod. Cred.-B. 7 152.10G
do. Ctr. Bd. Cr. 80 7 188.25bG
do. Hyp.-Act.-Bk. 5½ 115.40bG
do. Leihbaus . 5½ 116.60bG
do. Pfandbr.-Bk. 7½ 140.00bB
Reichsbank . . 8 157.00bG
Rhein. Disc.-Ges. 7½ 134.60bG
Rhein. Hypothbk. 5 100.00G
Rh. Westf. Boden. 8 153.25G
Russ. Bk. f. a. H. 10 141.75bG
Schaafhaus. Bkv. 8½ 144.90bG
Schles. Bank-V. 7½ 151.50G
Südd. Bodencr. 8 179.25G
Württ. Bodncr. B. 7 140.00G
Westf. Lipp. Ver B. 6½ 107.90G

Industrie-Aktien.
Accumulat.-Fab. 12½ 200.50G
A.-G. f. Mont. Ind. 8 77.75bG
Alfeld Grimaer Pp. 9 142.50bG
Barpener Bergb. 8 201.60bG
Bismarckhütte . 22 313.00bG
Blumwe Mech. Fb. 7½ 120.80bG
Bochum. Gusstr. 15 221.25bG
Braunk. u. Brikt. 12 179.25bG
Braunschw. Bank. 8 147.00bG
Br. Hann. Hypoth. 7½ 109.40G
Brest. Wechsl.-B. 6 106.80G
Darmstädt. Bank 8 131.50b
Deutsche Bank . 12 230.50b
Dtsch. Effect.-B. 5 106.80bG
Dtsch. Erdöl-Ges. 4 139.10bG
Discounto-Comm. 9 173.00b
Dresdner Bank . 8½ 145.50bG
Essen. Cred.-V. 4 158.50bG
Gothaer Grdcr. 8 156.25bG
Hamdg. Hyp.-Bk. 8 162.75bG
Hannoversche B. 7 137.00G
Königsb. Ver.-B. 6½ 122.75G
Leipzig. Cred.-A. 9 168.40bG
Magdeb. Bankv. 7½ 132.00bG
do. Privatbank 7 122.90bG
Mein. Hyp.-Bk. 7 145.00bG
Mitteld. Boden. 4 92.75G
do. Creditb. 6½ 117.75bG
Nationalbk. f. Dt. 5½ 107.25bG
Nordd. Grundcr. 9 120.90G
Oesterr. Ung. Bk. 3.2 90.70bG
Pr. Bod. Cred.-A. 7½ 142.50bG
Pr. Bod. Cred.-B. 7 152.10G
do. Ctr. Bd. Cr. 80 7 188.25bG
do. Hyp.-Act.-Bk. 5½ 115.40bG
do. Leihbaus . 5½ 116.60bG
do. Pfandbr.-Bk. 7½ 140.00bB
Reichsbank . . 8 157.00bG
Rhein. Disc.-Ges. 7½ 134.60bG
Rhein. Hypothbk. 5 100.00G
Rh. Westf. Boden. 8 153.25G
Russ. Bk. f. a. H. 10 141.75bG
Schaafhaus. Bkv. 8½ 144.90bG
Schles. Bank-V. 7½ 151.50G
Südd. Bodencr. 8 179.25G
Württ. Bodncr. B. 7 140.00G
Westf. Lipp. Ver B. 6½ 107.90G

Industrie-Aktien.
Accumulat.-Fab. 12½ 200.50G
A.-G. f. Mont. Ind. 8 77.75bG
Alfeld Grimaer Pp. 9 142.50bG
Barpener Bergb. 8 201.60bG
Bismarckhütte . 22 313.00bG
Blumwe Mech. Fb. 7½ 120.80bG
Bochum. Gusstr. 15 221.25bG
Braunk. u. Brikt. 12 179.25bG
Braunschw. Bank. 8 147.00bG
Br. Hann. Hypoth. 7½ 109.40G
Brest. Wechsl.-B. 6 106.80G
Caroline b. Offb. 25 131.50b
Cassel. Federst. 12 230.50b
Cölner Bergw.-V. 30 419.90b
Cöln-Mus. Brgw. 8 157.25b
Concordia Bergb. 22 351.00bG
Consolidation . 30 419.40b
Crefelder Spg. 14 236.00bG
Darmstädt. Bank 8 131.50b
Dessauer Gas . 3 273.00b
Dtsch. Gasglühl. 22 307.00bG
do. Waff.-u. Mun. 29 273.00b
Donnersmarckh. 14 270.00b
Dortm. Union St. C. 2 75 25b
Dortm. Union St. P. 9 168.40bG
do. Akt.-Br. 20 321.00b
do. Union-Br. 20 350.25bG
do. Victoriahof 10 120.60bG
Düsseld. Eisen . 19 167.50b
Dtsch. Eisenb.-Bed. 10 291.50bG
do. Waggon . 19 168.50b
Dynamit Trust . 10 158.50bG
Egestorff Saline 94 120.00G
Eilenburg Kattun 54 566.50b
Elbf. Farben . 33 120.00b
do. Papierfabr. 8 113.00bG
Engl. Wollwaren 8 231.50bG
Eschweil. Bergw. 14 190.00G
Flora, Terr.-Ges. 7½ 344.00G
Freund Maschin. 14 123.00bG
Frister & Rossm. 7 198.60G
Gelsenk. Bergw. 11 86.50bG
Georg Mar. Bgw. 0 107.00bG
do. St.-Pr. 0 186.50G
Germania Dortm. 12 228.00bG
Gerresh. Glash. 14 130.00bG
Ges. f. elektr. Unt. 15 155.00bG
Gladbach. Spinn. 18 309.75bG
Görlitzer Eisenb. 8 108.25b
Hagener Gusst. 5 358.00b
Hallesche Masch. 34 375.25bG
Hrb. Wien Gemmi 12½ 219.75b
Hark. Brückenb. 7½ 109.50bG
Hark. Bergb. Pr. A 12 153.60G
Harpener Bergb. 8 208.60b
Hasper Eisenw. 10 147.50G
Hengstm. Masch. 10 194.75G
Herkulesbütte . 11 331.25G
Hofmann Waggfb. 21 226.50b
Hörder Eis. u. St. 15 440.00bG
Höchst. Farbw. 24 97.00bG
Howaldtswerke . 9 346.50bG
Ilse Bergbau . 18 —.—
Isenbeck Brauer. 10 143.50bG
Kaliw. Aschersl. 10 200.75bG
Kattowitz. Bergb. 11 213.00bG
Kleinmann Stark. 18 224.00b
Königs u. Laurah. 10 278.00bG
König Wilh. co. 20 182.90bB
Königsborn . . 12 205.25bG
Kupferbusch & S. 14 249.50G
Lapp, Tiefbohr. 23 237.60G
Lauchhamm. co. 11 132.00bG
Leopold-Grube . 6 112.75bG
Linden. Brauer. 18 260.00bG
Lindenb. Masch. 4 69.60G
Louise Tiefb. P. 0 97.50b
Löwe & C. Masch. 15 254.50b
Löwenbr. Dortm. 12 205.00G
Mark. Westf. Brgw. 17 165.75b
Magdeb. Gas . 7 130.00G
do. Bergwerk 18 532.50B
Marienb. Kolzen. 6 118.00bG
Masuren. Bergb. 6 115.50b
Mend. & Schert. 10 182.50G
Nahm. Koch & Co. 10 125.00bG
Neue Bod.-A. 5½ 158.00bG
Niederl. Kohlenw. 8 96.00G
Nienb. Eisen ang. 2 146.00bG
Nordd. Wollkam. 10 386.00bB
Nordstern . . 22 123.00bG
Oberschl. Eisb. B. 7 110.75bG
do. Eisen-Ind. 6 154.00bG
do. Kokswerk. 9 198.00bG
do. Portl. Cem. 17 168.90b
Oppeln. Cem. W. 14 237.50bG
Orenst. & Koppel 14 193.60G
Phönix, Lit. A. 15 312.00G
Pos. Spritf.-G. 18 153.50bG
Rhein. Anthrac. K. 10 288.75b
Rhein-Nassau . 26 186.40b
Rhein. Stahlwerk 12 189.00bB
Rh.-Westf. Kalkw. 10 148.00bG
Riebeck. Mont. W. 12 202.50bG
Rombach. Hütt. 12 220.75G
Rositzer Braunk. 14 117.30b
do. Zuckerf. 3 280.50bG
Sächs. Gussstahl 20 179.75G
Sangerh. Masch. 10 159.00bB
Schlegel Brauer. 10½ 175.75bG
Schles. Cement 13½ 441.00G
do. Zinkhütte 21 321.00bG
Schub. & Salzer 25 153.75bG
Schuckert Elekt. 5 113.75bG
Scholtz-Knaudt . 11 196.70b
Siemens Glashütte 15 243.75B
Siem. & Halske 19 173.50bG
Spinn & S. abg. 3 74.00G
Stadtberg. Hütte 0 112.80bB
Steins Hohenstz. 5 120.00G
Stettiner Vulkan 14 257.50bG
Stolb. Zink-Akt. 10 153.50G
Ver. Cölr. Nrw. P. 16 250.00bG
Victoria Fahrrad 8 119.50bG
Vogt & Hoff . 31 189.75G
Vorwohl. Portl. C. 18 216.50b
Warst. Grub. V. A. 9 140.00bG
Wendersh. . . 5 —.—
Westeregel. Alk. 15 205.00bG
Westfalia Cem. 20 231.25G
Westf. Drahtind. 15 204.30b
do. Kupferw. 8 137.00bG
do. Stahlwerk 4 121.25bG
Wicking Cement 12 151.50bG
Wickrath Leder 10 178.00bB
Wicsl. Kupper 14 209.75bB
Wiel. & Hardtm. 6 114.25G
Wilke Gasom. V. A. 6 109.50B
Wittener Gusst. 20 244.60bG
Zeltzer Maschin. 10 228.00G
Zellstoff-Verein 6 97.75G
Asch. Klnb. 7 146.75B
Arge Dpfsch. 5 —.—
Allg. Brl. Omn. 5 171.75G
Allg. Lok.u. Str. 7½ 151.75bG
Braasch. Str. 5 —.—
Brsl. El. B. 6 —.—
do. Strassb. 10 155.30bG
Cassel. Strb. 4 103.10G
Elkt. Hochb. 4½ 129.90b
Gr. Brl. Strb. 8 173.60bG
Hmb. Packf. 10 136.20b
do. Strassb. 9 185.75b
Hann. St. V. A. 1 73.75b
Magdb. Str. 8½ 160.75b
Mainz. Dpf. 6 130.70b
Nrdd. Lloyd 8½ 127.10bG
V. Elsb. B. VA 6½ 69.70B

Wechsel-Kurse.
Amsterd.-R. 8 T. 6 169.35bB
Brüss. u. Ant. 8 T. 5 80.90bG
Kopenhag. 8 T. 5 112.00bG
London . . 8 T. 5 20.495b
do. . . 3 M. 5 20.305b
New York . . — —.4.2125bG
Paris . . . 8 T. 3½ 81.10G
do. . . 2 M. 3½ 80.60G
Wien . . . 8 T. 4½ 84.80G
do. . . 2 M. 4½ 84.00G
Ital. Plätze 10 T. 5 80.95G
Petersburg 3 T. 7 211.00G

Gold, Silber, Banknoten.
20 Francs-Stücke 16.27b
Souvereigns pro St. 20.45bG
Neu Russ Gold p 100R 215.25b
Amerikanische Noten 4.2175bG
Belgische Noten 80.95b
Englische Banks. 1L 20.50b
Franz. Banks. 100 fr. 81.10b
Holländ. Bankn. 100 fl. 169.35b
Oesterr. Not. 100 Kr. 84.90b
Russ. Noten 100 Rbl. 214.00b
Zoll-Coupons, kleine 322,30b

Wegen beabsichtigter

Aufgabe meines Geschäfts

Rheinische Strasse stelle das gesamte enorm große Warenlager und andere Gelegenheitsposten

zu fabelhaft billigen Preisen zum Ausverkauf!

Wir bieten noch nie Dagewesenes.

Wegen Vorbereitung zum Ausverkauf bleibt das Geschäft bis heute Nachmittag 3 Uhr geschlossen.

Der Verkauf beginnt Nachmittags 3 Uhr!

Trotz der enorm billigen Preise gewähren wir jedem Käufer **10% in Bar** welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Man verlange Rabattmarken. **Man verlange Rabattmarken.**

Gebr. Böhm Nachf.

Inh.: Arthur Klopstock

Berlin. Dortmund. Bielefeld.

Emmerling's Elite-Nudelfabrikate sind unerreicht!

Kgl. Preuss. Staatsmedaille! Ehrenpreis!

Zu haben in allen Nahrungsmittel-Geschäften.

Vielfach prämiiert! Goldene Medaillen!

Vertreter: **Carl Reese, Dortmund.** Johannesstrasse 33 – Telephon 2002.
Fabrik-Niederlage: **Dortmund,** Holländischestrasse 11, parterre – Telephon 2557.

Jetzt

Waren jeder Art

auf Abzahlung.

Möbel.
Polsterwaren.
Manufakturwaren.
Herrenkonfektion.
Damenkonfektion.
Kochherde.
Betten von den billigsten bis zu den feinsten.



Jetzt

alles auf bequeme

Abzahlung!

Möbel-u. Waren-Kredit-Haus

Glück-Auf

Dortmund, Brückstr. 12,
1 Treppe hoch
im Hause der Stehbierhalle Wilberg.

Herne, Bahnhofst. 97.

9694

Bekanntmachung!

!! Mass-Anzüge !!

zu Pfingsten

müssen spätestens zum **20. d. Mts.** bei mir bestellt werden.

Reellstes, bill. Spezialgeschäft

N. Silberberg

57 Münsterstrasse 57

dicht an der Josephskirche.

Achten Sie auf meine Firma!

Luftschiffer-Lose

à 3.30. Zieh. 16., 17., 18. April Hauptgew. in bar ohne Abzug

	60 000
	50 000
	40 000
	30 000
	20 000
empfiehlt	10 000 versendet

Glücks Hempel.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass ich mein

Tapeten- und Linoleum-Spezialgeschäft

von Wiss-Strasse 38

nach Wiss-Strasse 54, Ecke Nikolaistr.

verlegt habe.

Das mir seither von meiner werten Kundschaft entgegengebrachte Wohlwollen bitte mir auch in meinem neuen Geschäftslokal bewahren zu wollen.

Carl Bauer.

13268

1/1 Schachtel 80 Pfennig

Emser Pastillen

der Königl. Verwaltung zu Ems. Lösend, den Hustenreiz mildernd, längeren Katarrhen vorbeugend.

Eier

Empfehle täglich eintreffend extra große frische **Landeier** sowie feinste **Importeier** zu den billigsten Tagespreisen.

Für jedes Ei wird garantiert!

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

— Streu- und Packstroh — billig abzugeben.

Eier-Grosshandlung

A. Lorberbaum, Wissstr. 18½.

Käse höchst. Holländ. schmackhafte schnitt. Ware 10 Pfd. Probe-Postk. M 3.30. Nordisch. Versandh., Kiel 30

Apfelsinen

100 Stück nur 3 Mark.

Klein, Königshof 1

Hohestraße 8 28811

Telefon 3323.

Importhaus F. Wens

22 Ostenhellweg 22

empfiehlt:

Pökelfleisch	Pfd. 28 u. 35 Pf.	Verfüßtes Gelee	Pfd. 21 Pf.
Rot- u. Leberwurst	Pfd. 40 „	Feinste Frucht-Marmelade	„ 26 „
Pflanzenfett, Ersatz f. Schmalz	„ 52 „	Gar. rein. Apfelkr.	„ 33 „
Blutmagen m. Zunge	„ 65 „	Pflaumen, süße	„ 21 „
Mettwurst	„ 62 „	Mischobst	„ 33 „
trock. westf. Speck, schön mager	„ 73 „	Essig Essenz	Fl. 30 „
Plockwurst, Ia Qual.	„ 95 „	gar. reine Blockchokolade	Pfd. 67 „
Holländ. Käse	„ 56 „	Samoswein vom Faß	¾ Ltr. 60 „

Keine Ausnahme-Preise! — Stets das Beste u. Billigste!

Alt bewährt - immer begehrt

Amor

Das beste Metall Putzmittel

Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfg.
Fabr. Lubszynski & Co., Berlin N. O.

Strümpfe u. Strumpfgarn

empfiehlt

in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Dortmund Ostenhellweg 92 **Ww. Ida Appel** Lünen Langestr. 9



Ariadne-Fahrräder

Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie. Konkurrenz-Fahrräder M. 44, mit Pneumatik M. 54, Ariadne-Fahrräder M. 70, M. 75, M. 78 bis M. 116. Pneumatikdecken M. 2.20, Schläuche M. 1.95. Ariadne-Pneumatik 12—18 Monate reelle Garantie. Decken M. 4.25, M. 4.75, M. 5 bis M. 7. Schlauch von M. 3 bis M. 4. Grösste Auswahl Fahrrad-Zubehör bei billigsten Preis. Verl. Sie gratis u. frko. Katalog Nr. 136.

Franz Verheyen, Frankfurt a. M. 31 Taunusstrasse 31

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger Männerschwäche von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.

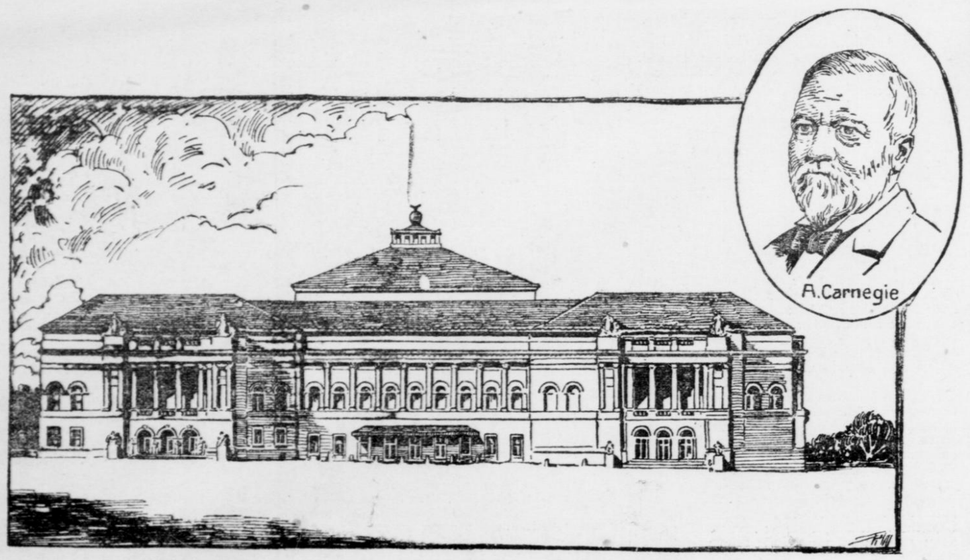
Neue Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich.

Chem.-Fabr. **H. Unger,** *Berlin NW 7*

In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, u. s. w. entfernt **R. Korpjun, Dortmund,** Brüderweg 20, Eingang Mönchengang 1. 29486

Pfd. 21 Pf.
" 26 "
" 33 "
" 21 "
" 33 "
" Pf. 30 "
Pfd. 67 "
" Nr. 60 "
u. Billigste!
ens
Pfd.
gegen-
neuen
str.
chmein
halt
ig
end.



Das Carnegie-Institut in Pittsburg.

Am 11. April findet zu Pittsburg, dem Zentrum der Eisenindustrie Nordamerikas, in Gegenwart einer Versammlung von berühmten Persönlichkeiten die feierliche Einweihung des von Andrew Carnegie mit einem Kostenaufwande von 25 Millionen Mark errichteten Institutes statt. Die Reihe der großartigen Stiftungen des kühnen Schotten für philanthropische Zwecke, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft, die bereits den Wert von 200 Millionen Dollars übersteigen sollen, ist damit um eine neue vermehrt worden. Andrew Carnegie ist am 25. November 1837 zu Dunfermline, einer der ältesten, geschichtlich merkwürdigsten Städte Schottlands, als Sohn eines armen Webers geboren. Im Jahre 1899 trat Carnegie, auf der Höhe seiner kommerziellen und finanziellen Erfolge, in den Ruhestand, wenn man so sagen darf, d. h. er zog sich von der aktiven Beteiligung an der Leitung der nach ihm genannten Gesellschaften zurück, um nur noch seinen philanthropischen Neigungen, seinen Studien und seiner Familie zu leben. An den Festlichkeiten nimmt im Auftrage unseres Kaisers auch der frühere preußische Handelsminister von Möller teil.

Glasfenstern heraus sind, ist der Attentäter längst über alle Berge.

Für mich und andere vernünftige Menschen hat diese augenblickliche Postraubmanie drei Folgeerscheinungen:

Erstens schicke ich an niemanden Geld ab; der Schneider kann warten, und alle anderen, die Geld zu kriegen haben, ebenso. Man wird sich doch nicht unnötigerweise einer Beraubung aussetzen. Weder ich selbst wage mich mit blauen und braunen Lappen auf die Post, noch mute ich es meinen Angestellten zu, sich den Gefahren solcher Attentate, die meist mit Plattdrücken der Nase oder anderen ähnlichen Liebkosungen verknüpft sind, preiszugeben. Ja, meine Angestellten kann ich natürlich erst recht nicht mit Geld zur Post schicken; sie könnten die Konjunktur ausnützen und Attentate fingieren. Wenn heute jemand von der Post heimkehrt, und sagt: „Mir ist mein Geld entrissen worden!" wer wollte das nicht glauben! Also der Schneider muß warten! Er kann mich nicht dazu verpflichten, daß ich oder meine Angestellten, unter polizeilicher Begleitung die Wallfahrt zur Post antreten. Er muß warten.

Die zweite Folgeerscheinung: wenn ich auf dem Postamt bin, um mir eine Fünfpfennigkarte zu kaufen, so befolge ich die größten Vorsichtsmaßregeln. In meiner Rechten halte ich das Nickelstück, in meiner Linken irgend einen anderen harmlosen Gegenstand, womöglich eine Butterstulle, von der ich von Zeit zu Zeit abbeiße. Wenn dann hinter mir oder vor mir oder neben mir blaue Lappen geraubt werden, kann ich nicht leicht in den Verdacht kommen, der Attentäter zu sein. Wenn ich das Postamt verlasse, tue ich das so langsam, als ob ich mit einer Schnecke einen Wettlauf unternehmen wollte; wer eilig ein Postamt verläßt, läuft Gefahr, für einen Attentäter gehalten zu werden, auch wenn ausnahmsweise gar kein Attentat auf dem Postamt, daß er verläßt, sich ereignet hat. Vor einiger Zeit passierte es doch, daß der Lehrling eines Bankgeschäfts, den ein Polizist hatte aus der Hauptbank nach dem Telegraphenamt eilen sehen, wo er den neuen Bankdiskont seinem Hause telegraphierte, von dem kriminalistisch veranlagten Polizisten angehalten wurde als eines Attentats-verdächtig. Also laufend verlasse ich kein Postamt.

Aber, — dritte Folgeerscheinung der Postraubmanie, — wenn ich irgend einen Feind habe, den ich für einige Zeit unschädlich machen will, einen unliebsamen Mahner oder ähnlichen unangenehmen Zeitgenossen, dann nehme ich ihn mit mir auf ein Postamt und veranlasse ihn dann, dieses laufend zu verlassen. Irgend ein kleiner Aprilscherz fällt einem dazu schon ein. Daß er vor dem Postamt sofort von der mit Recht erbitterten Menge niedergeschlagen und gelyncht wird, ist selbstverständlich. Am besten eignet sich für solch mörderisches Vorhaben das Postamt in der Scharrenstraße, wo die meisten Attentate in den letzten Wochen sich ereigneten.

Auf diesem Postamt sind auch bereits Abwehrungsmaßregeln getroffen worden um der Manie der Attentate Einhalt zu tun. In den hauptsächlichsten Geschäftsstunden, wo sich das Publikum am meisten drängt, befindet sich innen im Schalterraum ein Beamter zum Aufpassen. Auch hat man die Absicht, vor den Schaltern Barrieren aufzustellen, so daß das Publikum gezwungen wird, Reihe zu halten und nicht zu drängen und zu schupsen. Freilich können diese Barrieren, so froh sie auch vom Publikum begrüßt werden dürften, ein zweischneidiges Schwert werden; sie können unter gewissen Umständen für den Beraubten ein Hindernis sein, dem Räuber zu folgen. Man hat den gar nicht unebenen Vorschlag gemacht, vor dem Postanweisungsschalter eine Art Telephonzelle einzurichten, in welche der Einzahler hineingeht, und wo er, vor dem Schalter Herz und Portemonnaie erleichtert. Diese Einrichtung, die zur Sicherheit des Publikums ungemein viel beitragen würde, hätte auch noch den guten Zweck, den Einzahler und die Adressen der Postanweisungen den neugierigen Blicken der Umstehenden zu entziehen. Es ist nämlich nicht für Jedermann gleichgültig, daß alle Welt weiß, an wen er Geld abschickt, und die Kenntnis solcher Dinge hat sogar schon oftmals Anlaß zu Gaunerstückchen gegeben. Ich glaube, daß auch wohl die Post ein Interesse daran hat und die Pflicht dazu, den Geldeinzahler davor zu schützen, daß er beraubt wird oder daß sich Gauner seine Geschäftsgeheimnisse zu Nutze machen. Privatinstitute, die nicht genügend dafür Sorge tragen, daß man sein Geld bei ihnen sicher los wird, würde man leicht meiden, die Post kann und darf aber nicht, weil man nicht in der Lage ist, sie zu meiden, daraus einen Nutzen ziehen wollen. Das Hauptmittel, sich vor derartigen Attentaten zu schützen, wird immer bleiben, daß das Publikum sich selbst in Acht nimmt und nicht leichtsinnig sein Geld und seine Haut zu Markte trägt. Wenn man manchmal beobachtet, wie Leute gerade auf Postämtern das Geld vor das Schalterfenster legen und dann die Augen dahin und dorthin schweifen lassen, mit den Händen in den Taschen wühlen, anstatt sie beim Gelde zu haben, so kann man den Posträubern mildernde Umstände zubilligen. Es heißt geradezu die Raublust hervorrufen, wie manchmal da mit Tausenden umgesprungen wird von Hausdienern, Lehrlingen und ähnlichen Angestellten, die sich gemütlich nach allen Seiten unterhalten, während das ihnen anvertraute Geld zu allgemeiner Schau und zur Erregung von Raubgelüsten ausgestellt daliegt. Bei solchen leichtsinnigen Leuten und bei ihren nicht minder leichtsinnigen Chefs, die solchen große Summen zur Besorgung anvertrauen, liegt ein Teil der Schuld. Die Boten selbst sind vielleicht weniger schuldig, als die, von denen sie geschickt werden. Zum Umgang mit Geld muß man erzogen sein, wer gewohnt ist, von frühester Jugend an, nur Groschen und Pfennige bei sich zu führen, kann nicht mit einem Male die rechte Behandlung für Hunderte und Tausende kennen. Reiche Leute verlieren selten Geld, ihnen wird auch nichts geraubt, weil sie es festzuhalten wissen.

Briefkasten der Redaktion.

H. L. 100, Werne. Er muß ihr das Gehalt für ein Vierteljahr bezahlen.

L. H. 151, Dortmund. Im Falle Ihnen durch das Ungeziefer die volle Ausnutzung der Wohnung unmöglich gemacht wird, können Sie ohne Kündigung ausziehen.

U. 152, Unna. Nein.

G. H. 7, Dortmund. Sie können einen entsprechenden Abzug an der Miete machen.

B. Hörde. Sie haften bis zum 1. für die Miete.

K. F. 53. Zu 1 und 2. Die deutsche Bauzeitung, sowie der deutsche Submissionsanzeiger erscheinen in Berlin. Zu 3. Ja.

J. K. Gelsenkirchen. Zu 1. Wenden Sie sich an die Direktion der Königl. Ver. Maschinenbauschulen in Dortmund. Zu 2. Uns nicht bekannt.

E. L. S. 34. Silschede. Zu 1. Nur Lebensversicherungsbeiträge bis zu 600 Mk. Zu 2. Das Einkommen des letzten Kalendervierteljahres. Zu 3. Für jedes Kind unter vierzehn Jahren 50 Mark.

J. S. Grundschöttel. Zu 1. Nach dem letzten Jahre. Zu 2. Vom 1. Januar bis 31. Dezember.

100. Hombruch. Zu 1. Nein. Zu 2. Kommt es zum gerichtlichen Zwangsverkauf, kann Ihnen der neue Besitzer unter Aufhebung des bestehenden Vertrages mit einem Vierteljahr kündigen.

N. G. 1000. Geisecke. Ja.

100. Mengede. Sie erhalten nichts zurück.

A. B. 100. Marten. Sie müssen Ihre Tochter eine gute Töchterschulbildung geben.

S. S. 1000 Dorstfeld. Wenn Sie vierteljährliche Kündigung vereinbart, müssen Sie bis 1. Juli zahlen.

H. S. 100. Dortmund. Nein.

Aurisch, Grabenheim. Wenn sie sich für ein ganzes Jahr vermietet hat, muß sie es aushalten.

Holzwickede. 1000. Uns nicht bekannt.

Standesamt Brackel.

Vom 15. bis 30. März.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. Heinr. Hilsmann. Bergm. Friedrich Heiner. Bauunternehmer Heinrich Schulte-Derne, Wambel. Bergm. Wilh. Gallin, Grevel. Bergm. Albert Kowski, Grevel. Bergm. Karl Striebel. Bergm. Franz Wiegand. Bergm. Friedr. Iltis. Bergmann Gustav Wiese. Schlosser Franz Avemarg, Wambel-Holz. Bergm. Heinrich Fleige.

1 Tochter: Bergm. Martin Weiß. Hülfs-Schirrmann Georg Nuland. Bergm. Franz Arian, Grevel. Bergmann Johann Cieplinski. Zimmermann Fritz Klöpping. Bergm. Wilh. Koeslin. Bergmann Stefan Kwas, Wambel-Holz. Bergm. Karl Alfs. Bergm. Joh. Gemecke. Steiger Josef Neuß. Bergmann Adolf Kunert. Bergm. Karl Wodusel, Wambel-Holz. Bergm. Emil Winkelmann. Bergmann August Jedamski, Wambel-Holz.

Aufgebote: Bergm. Franz Kominowski und Lina Dahmann. Schneider Heinrich Kuhnert und Johanna Herte, Wambel-Holz. Bergm. Heinrich Bade und Ida Wiegmann. Bergm. Karl Bergholz und Martha Dammermann. Bergm. Heinr. Adam und Emilie Fleck. Bergm. Karl Berg und Maria Döring, Grevel.

Eheschließungen: Schuhmachermstr. Wilh. Deifuß und Hedwig Hoynk, Grevel und Berghofen. Händler Hinr. Ritterberg und Johanna Krummacher. Bergmann Emil Winkelmann und Maria Pliskajtys. Rangierer Gottfried Papke und Witwe Karoline Gillmann. Installateur Karl Göffringmann und Martha Tempelmann. Bergm. Heinr. Wienke und Witwe Luise Mersmann. Tischler Karl Breddemann und Elisabeth Keßler. Bergm. Diedr. Hilbrandt und Witwe Mina Aethoff.

Sterbefälle: Elisabeth Deutschmann, 1 J. Friedrich Kowski, Grevel. 2 St

---



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 99. Donnerstag, 11. April 1907.

Der Kurier des Kaisers.

10) Ein Roman aus unseren Tagen von C. Crome-Schwiening. (Nachdruck verboten.)

Das einfache Zimmer mit dem Treppenzugange vom Hofe des kleinen Gasthofes in der Nähe des Jamskoi-Marktes war zu keiner Stunde des Tages leer. Immer befanden sich einer oder ein paar Leute darin. Bei der Unsicherheit brieflicher Mitteilungen hatte man die von Mund zu Mund vorgezogen. Aber von Sonja, welcher dieser Zentralpunkt der Petersburger Genossen wohlbekannt war, war keine Nachricht eingetroffen.

Stumm saßen die Beiden sich eine Weile gegenüber.

„Für wen raubte eigentlich Sonja den Brief?" fragte der Mann mit der Narbe. „Wir haben kein Interesse an seinem Inhalt!"

„Für den Großfürsten!" gab Alexej leise zurück.

„So steht sie noch immer mit der kaiserlichen Hoheit in Verbindung?" forschte gespannt „Iwan".

„Einer denn je! Der Auftrag ward ihr ja von dem revolutionären Komitee!"

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen des entlassenen Schaffners.

„Wahrhaftig!" dachte er. „Wir bringen entsetzliche Opfer an Ehre, Gut und Leben, um zum Ziele zu kommen!" Und Alexejs Ohren nur vernehmlich, fügte er hinzu: „Wenn sie schon zu ihm nach Moskau gereist wäre?"

Alexej antwortete mit einem Achselzucken. Das Unwahrscheinliche war bei seiner Schwester eben das Gewöhnliche.

„Alexej," flüsterte der Narbige, „wir müssen vor allen Dingen feststellen, wo Sonja sich befindet. Du wirst sofort nach Moskau reisen und keine Mühe scheuen, zu erfahren, ob sie dort ist. Ich werde von meinen im Bahndienst gewonnenen Kenntnissen und Verbindungen profitieren, um herauszubekommen, ob ihr während der Fahrt ein Unglück zugestoßen ist. Vorwärts, wir dürfen keine Minute säumen. Wenn Du von Moskau zurückkehrst, wirst Du mich hier finden!"

Mit unruhigem Herzen machten sich die beiden alsbald daran, Sonjas Spuren aufzufinden.

Achtes Kapitel.

Stefan Antonowitsch tat an dem Bette des jungen Weibes einen tiefen Atemzug.

Die Kraft des Fiebers war gebrochen. Die Krisis günstig verlaufen. Die Kranke ruhte jetzt in tiefem Schlafe.

„Ich habe Dich gerettet!" flüsterte der junge, bleiche Mediziner. Und mit einem wehen Zucken seiner Lippen setzte er tonlos hinzu: „Für wen?"

Er ging zu Petka Ossipowna hinüber: „Sie wird nun schnell genesen. Ihre Natur hilft sich jetzt selbst. Sie braucht nur kräftige Nahrung und Ruhe!"

„Sie wollen sie schon verlassen!" rief Petka Ossipowna dem Mediziner zu.

„Sie bedarf meiner nicht mehr. Und die Freunde werden mich vermissen. Allzulange ließ ich sie ohne Nachricht von mir!"

Er ging, frierend in seinem dünnen Mäntelchen bei der starken Kälte um die Januarswende, und deshalb mit doppelt hastigen Schritten. Es dunkelte schon, als er den Ligowskij-Kanal erreichte und nun durch die Gassen dem Versammlungsorte der Genossen zuschritt.

Wieder saßen in dem Gemache der Narbige und Alexej. Ihre Nachforschungen waren vergeblich gewesen. Sonja schien von dem russischen Boden verschwunden. Das erfüllte sie mit einer Unzahl von quälenden Fragen. Wo war sie. Hatten die geheim arbeitenden Hände der dritten Abteilung sich ihrer versichert? Barg sie schon eine der unterirdischen Kasemattten der Peter Pauls-Festung jenseits der Newa? Dieses spurlose Verschwinden war nervenfolternd und voller Fährnisse für die Mitglieder des Geheimbundes zugleich.

In Moskau war sie keinem der vertrauten Freunde sichtbar geworden und der Narbige hatte bis Dünaburg zurück Erkundigungen beim Bahnpersonal eingezogen: Keine Schwerverletzte oder Tote war zwischen den Schienen auf der Bahnstrecke aufgefunden worden.

Sie hatten es für ihre Pflicht gehalten, die Genossen von dem Verschwinden Sonjas zu unterrichten. Die meisten kannten sie nur dem Namen nach und von ihnen war keine Hilfe bei ihrer Aufspürung zu erwarten.

„Ach!" rief der Narbige plötzlich aufspringend: „Es hilft nichts, Freunde, sich leeren Mutmaßungen und Hoffnungen hinzugeben, Sonja, die Kluge und Geschickteste unter den Freundinnen unserer gerechten Sache ist tot oder schlimmer als das — in der Gewalt unserer Bedrücker!"

„Nein!" sprach da eine ruhige Stimme von der Tür her, die sich leise geöffnet und wieder geschlossen hatte. „Nein — Sonja Karalowna lebt!"

Alle Anwesenden fuhren von ihren Sitzen empor und starrten den Sprecher an.

„Sie lebt!" sagte in seiner stillen Art Stefan Antonowitsch und trat näher an die ihn nun mit hastigen Fragen Umringenden heran. „Sie lebt, aber sie war dem Tode nahe!"

„So war sie verwundet?" rief der Narbige.

„Nicht ihr Körper! Die Schrecknisse, die sich auf einen Tag für sie zusammendrängten, waren zu viel für ihre Nerven. Unser Freund und Bruder, der Maschinist Pawel, hat sie gerettet und zur Ossipowna gebracht. Bis zum heutigen Tage lag sie im Fieberdelirium. Seit ein paar Stunden ist die Gewalt des Fiebers gebrochen und sie schläft — ihrer schnellen Genesung entgegen!"

„Ich muß zu ihr!" rief Alexej hastig.

„Und ich!" fügte der Narbige hinzu.

Stefan Antonowitsch hob die Hand:

„Nicht heute, später!"

Aber der Narbige erwiderte gebieterisch:

„Ich will sie sehen, Stefan Antonowitsch. Heute — noch in dieser Stunde!"

„Auch ich!" rief Alexej.

Der Mediziner zuckte die schmalen Achseln.

„Sie sehen! Nun wohl, das darf ich gestatten. Aber hütet Euch! Jede Aufregung kann einen Rückfall hervorrufen und sie in größere Gefahr stürzen als die, der sie entgangen ist!"

„Gehen wir," rief der Narbige und gewohnt, diesem Manne, dem sie sich alle untertan fühlten, zu gehorchen, senkte der Mediziner das Haupt. Sie hüllten sich in ihre Pelze und Mäntel und gingen. Unten auf der Straße rief der ehemalige Schaffner einen leeren Schlitten heran, der sie schnell vor das Haus der Ossipowna brachte.

Ehe Stefan Antonowitsch seine Begleiter in das Gemach Sonjas eintreten ließ, wandte er sich noch einmal mit sichtbarer Unruhe an seine Begleiter und bat: „Ich bitte Euch, stört ihren Schlummer nicht!"

Eine Wolke des Unmutes flog bei diesen Worten über das Antlitz des Narbigen. Er schob den Mediziner kurz zur Seite und öffnete die Tür. Alexej folgte ihm. Mit hängenden Schultern, tiefer noch als sonst vornübergebeugt, aber mit einem ganz ungewohnten finsteren Ausdruck in den sonst blassen Zügen betrat hinter ihnen Stefan Antonowitsch das Zimmer.

Beim Anblick der Fremden erhob sich Petka Ossipowna verwirrt von ihrem Sitze an Sonjas Lager und stieß an eine Glasschale mit Fruchtgelee, das sie für die Erwachende bereit gehalten hatte. Das laute Klirren weckte Sonja — sie fuhr angstvoll in die Höhe und ihre Augen flogen von einem Gesicht zum anderen.

„Alexej!" rief sie, ihren Bruder erkennend. „Und Sie, Graf Petrowsky — —was geht mit mir vor — wo bin ich?"

„Bei Freunden," sagte der Narbige, der nicht hatte verhindern können, daß sein wahrer Name ausgesprochen wurde. „Sie waren krank, Sonja!"

„Krank?" Das junge Weib zog die weiße Decke bis zum Halse hinauf und legte die Hand auf die Stirn. „Ach, ich erinnere mich — ein Wachter von den Unsrigen war's, der mich heute hierher brachte — — —!"

„Heute? Zehn Tage schon liegst Du hier und wir durchsuchten halb Rußland nach Dir!" rief Alexej unbedacht, trotzdem jetzt die Hand des Mediziners mahnend sich auf seinen Arm legte.

„Zehn Tage!" schrie Sonja auf und griff von neuem an die Stirn, als müsse sie die Gedanken, die in ihrem Kopfe zu wirbeln begannen, zusammenhalten.

So schweigt doch!" sagte sie mit gerunzelter Stirn und gedämpfter Stimme der Mediziner und an die Kranke gewendet, fügte er sanft hinzu: „Schlafen Sie, Sonja Karalowna — schlafen Sie — morgen werden wir Ihnen alles erzählen!"

Aber das junge Weib würdigte ihn keines Blickes. Sie ergriff Alexejs Arm:

„Zehn Tage! Sag, daß Du mich nur ängstigen willst! — — — Aber nein, — jag' vor allem — wo — wo — ist —"

Sie sah sich mit spähenden Blicken um und man sah, daß sie bemüht war, ihre Erinnerungen festzuhalten.

„Beruhige Dich, Sonja, Du bist in Sicherheit!" erwiderte Alexej. „Und von dem, welchem Deine letzte kühne Tat galt, hast Du keine Verfolgung mehr zu erwarten. Der Feldjägerleutnant hat, als er das Fehlen des Handschreibens entdeckte, Hand an sich gelegt und ist tot!"

Mit immer starrer werdenden Zügen und Augen, die sich unnatürlich vergrößerten, hatte das junge Weib diesen Worten gelauscht. Jetzt stieß sie einen gellenden Schrei aus:

„Der Brief, wo ist der Brief?"

Die Männer sahen sich verstört an. Auf dem blassen Antlitz des Mediziners zuckte der Ingrimm.

„Welcher Brief?" rief der Narbige.

„Das Schreiben, das ich aus der Mappe des Kabinettskuriers nahm!" gellte es fast schreiend vor Sonjas Lippen: „Der Pelz! Der Pelz! Schnell — um aller Heiligen willen — gebt mir den Pelz!"

Wieder sahen sich die Männer verstört an.

„Den Pelz, den ich trug, als man mich hierher brachte — schnell doch — in seiner Tasche barg ich den Brief! Gebt ihn mir! Oder muß ich selbst —!"

Halb von Sinnen vor Aufregung machte sie Miene, aus dem Bette zu springen.

Mit sanften Händen drückte Stefan Antonowitsch sie in die Kissen zurück.

„Beruhigen Sie sich doch, Sonja Karalowna —!"

Aber sie stieß in heftig und mit einer Kraft zurück, die ihr neue Fieberglut verlieh.

„Fort da! Den Pelz her, sage ich! Ich fühle kochendes Feuer in mir, bis ich den Brief wieder in den Händen habe!"

„Bei der heiligen Mutter von Kasan!" rief Petka Ossipowna. Wenn Ihr den Pelz meint, mit dem Ihr bekleidet waret, als Pawel Euch brachte —!"

Sonja streckte die Arme gegen die Frau aus.

„So seid doch barmherzig — bringt ihn mir!"

„Aber der Pawel hat ihn ja mitgenommen —!" stammelte die Frau.

„So muß er ihn zurückbringen, schnell, nur schnell — —!"

„Aber sie haben ihn ja nach Moskau versetzt —!"

Die großen starren Augen Sonjas blickten die Sprecherin an, als habe diese in einer unverständlichen Sprache gesprochen. Dann veränderte sich das Gesicht des jungen Weibes schnell und erschreckend. Totenblässe überzog das Antlitz und mit einem Aechzen, bei dem den Männern das Blut gerann, fiel sie wie leblos auf ihr Lager zurück.

„Geht!" rief Stefan Antonowitsch in voller Verzweiflung. Sagte ich es Euch nicht vorher — Ihr habt sie getötet!"

Aus den Augen des Mediziners tropfte es, während er mit zitternden Händen sich wieder um die in eine neue schwerere Ohnmacht Gefallene mühte. Petrowsky und Alexej gingen verwirrt und betäubt in die Küche mit Petka Ossipowna.

Der Narbige war der erste, der seine kühle Gelassenheit wiedergewann. Er stellte Frage auf Frage an die Frau und wandte sich endlich an Alexej, den er in eine Ecke zog:

„Jetzt endlich sehe ich klar. Sonja ist ohnmächtig niedergesunken, als sie sich wirklich in Sicherheit sah. Sie hat das kaiserliche Handschreiben in der Tasche des Pelzes verborgen gehalten, unter dessen Verhüllung sie unerkannt aus dem Bazon des Bahnhofes von Pawel gebracht wurde. Natürlich hat er von dem Schreiben keine Ahnung gehabt und den Pelz nach Moskau mitgenommen, wenn's der seine war!"

„Und wenn das letztere nicht der Fall war, wenn er den Pelz zurückgab — denn er wird nicht zwei besitzen — wenn eine fremde Hand, ein fremdes Auge den Brief —"

Alexej erblaßte bei diesen Worten. Selbst auf dem Antlitz des Nihilistenführers vornehmer Geburt, der sich in jeder Lage des Lebens zu beherrschen verstand, wich die Farbe.

„Wir müssen nach Moskau!“ flüsterte Sfonjas Bruder.

In des Grafen Petrowsky Augen glomm es wie ein düsteres Feuer auf und die rote Narbe auf seiner Stirn schien glühender.

„Ja wir müssen nach Moskau, es ist hohe Zeit geworden!“

Alexej durchrieselte es bei diesen Worten, die in einem Tone gesprochen wurden, wie wenn Stahl gegen Stahl trifft. Zweimal hatte er in den letzten Jahren von den Lippen des hochgeborenen Genossen diesen Ton unbeugsamen Entschlusses gehört und jedesmal war kurz darauf eine Tat erfolgt, welche die Welt erschauern machte. Das einemal fiel ein Gouverneur unter den Dolchstichen eines der bis in sein Kabinet gelangten Genossen, das andere Mal ward Minister Plehwe von Bomben zerrissen.

Wen würde diesmal das Schicksal treffen, durch das Urteil des geheimen revolutionären Komitees, dessen willenlose Werkzeuge sie anderen alle waren und gegen dessen Vollstreckung es kein Versteck auf dem ganzen weiten Erdenrund gab, gefällt zu werden.

Die Ossipowna war wieder zu Sfonja hineingeschlichen und die beiden Männer blieben wieder allein. Der Narbige schien ganz in seine düsteren Gedanken, die seine Augen flammen und seine Lippen erbeben machten, versenkt zu sein. In scheuer Zurückhaltung blickte Alexej auf ihn.

Plötzlich machte der Narbige eine hastige Bewegung.

„Woher war Dir Kenntnis, daß der Feldjägerleutnant, dem Sfonja das Handschreiben abgenommen, selbst Hand an sich gelegt habe?“

„Von einem der unseren, der als Hauskehrer in der deutschen Botschaft bedienstet ist!“

„Er hat Dich betrogen!“

„Das ist unmöglich! In der Sorge um Sfonja spürte ich der Wahrheit dieser Mitteilung nach. An ihrer Wahrheit ist nicht zu zweifeln. Ich hörte es in dem Hotel, das der deutsche Kurier nur kurze Zeit bewohnt hatte, bestätigt. Keiner freilich kannte die Ursache. Auch unser Genosse in der Botschaft nicht. Die Tatsache aber steht fest!“

„Die Tatsache aber ist, daß ich den Feldjäger heute gesehen habe — hier in der Stadt!“ rief der Narbige heftig.

„Unmöglich!“

„Zweifelst Du an der Schärfe meiner Augen? Ich war nahe daran, ihn anzureden, denn eine große Aehnlichkeit ließ mich ihn für einen anderen, einen Vertrauten unserer Sache nehmen! Erst im letzten Augenblicke sah ich, daß ich mich täuschte. Und ob jener Kurier auch einfache Kleidung trug und jedem sein Gesicht zu verbergen trachtete — mich vermochte er nicht zu täuschen. Es war der Feldjägerleutnant, dem Sfonjas kühne Tat galt!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

99)

Richards geheime Hoffnung auf ein Begegnen mit der reizenden Vorleserin erfüllte sich nicht, er sah sie erst an der Abendtafel wieder.

Die Exzellenzen lauschten andächtig einem englischen Volkslied, das Anita sang. Baron von Rotenfelden stand unfern der Sängerin, ganz Ohr, keinen Blick von dem süßen Mädchenantlitz wendend, jeden Ton der perlend klaren Stimme mit Entzücken in sich aufnehmend. Er wandte unwillig den Kopf, als plötzlich eine Hand seine Schulter berührte und starrte, wie aus einem Traum erwachend in Ediths Gesicht.

„O — auch Du?“ flüsterte sie ihm zu mit einem seltsamen Blick.

Wirst mir wohl kaum verzeihen, daß ich Dich aus Deiner Begauberung in die wirkliche Welt zurückführe! Komm, die Luft im Zimmer ist erdrückend schwül, ich halts hier nicht aus! Bitte, oder hast Du keine Lust mich zu begleiten.“

Der Baron wäre wohl lieber im Salon geblieben, aber als wohlerzogener Kavalier antwortete er artig im Flüstertone: „Dein Wunsch ist mir Befehl!“

Sie zog ihn durch die offene Tür auf die Veranda, stand einen Moment tief Atem schöpfend und sagte dann: „Laß uns eine kurze Promenade machen.“

Er folgte ihr schweigend die Stufen hinab, bot ihr seinen Arm, zog ihn jedoch im selben Augenblick zurück und sagte:

„Erlaube, ich hole dir rasch einen Schal!“

„Bleibe, Richard, es wäre überflüssig,“ hielt sie ihn zurück. „Ich bin, dem Himmel sei Dank kein solch verweichlichtes Geschöpf, das bei erquickender Abendkühle sofort einer warmen Hülle bedarf wie —“ mit bezeichnender Handbewegung nach dem Salon — „die da drinnen“.

Der mißachtende Ton in Ediths Stimme verdroß Rotenfelden. „Nun“, sagte er verweisend, „die Großeltern sind alt“.

„Die Großeltern!“ unterbrach ihn Edith halb lachend, „du weißt ja recht gut, daß ich nicht die alten Leute, sondern das „ausländische Produkt“ im Sinne hatte.“

Zorn wallte in dem jungen Manne auf, doch bezwang er sich und sagte ernst:

„Wenn deine sonderbare Bezeichnung Fräulein Demuth gilt, dann ist ihre Empfindlichkeit gegen unser Klima begreiflich, da, wie ich hörte, die junge Dame viele Jahre in Süd-Amerika verbracht hat. Mit ihrem klaren, elfenbeinfarbenen Teint, dem schwarzen Haar, den großen, leuchtenden Augen und den graziösen Bewegungen ihrer schlanken, ebenmäßigen Gestalt präsentiert sie den reinen spanischen Typus.“

„Was höchst auffallend ist, da ihre Eltern deutscher Abkunft waren, wie sie behauptet.“

„Nach deiner selfsamen Betonung scheinst du Grund zu haben, die Angaben der jungen Dame zu bezweifeln?“ fragte Richard scharf.

„Ich glaube bestimmt, sie fabelt den Großeltern allerlei Unwahrheiten vor“, lautete Ediths Antwort, „denn sie geriet dabei wiederholt ins Stocken und errötete, so oft ihr Blick dem meinen begegnete.“

„Weil dein inquisitorischer Ausdruck sie in Verwirrung setzte“, entgegnete der Baron im Tone der Ueberzeugung. „Diesmal, liebe Edith hat dein Scharfblick sich getäuscht. Das reizende Mädchen mit den unschuldsvollen Kinderaugen ist keiner Lüge fähig.“

„Nimm dich in acht vor diesen unschuldsvollen Kinderaugen!“ warnte Edith mit kaltem Hohne.

„Ich begreife nicht, was du gegen das Fräulein hast —“ bemerkte er kopfschüttelnd. Statt dich zu freuen, daß Großpapa, der so schwer zufriedenzustellen ist, Gefallen findet an der Gesellschaft des schönen Mädchens.“ —

„Schön und schön und immer wieder schön!“ unterbrach sie ihn mit kurzem schrillen Auflachen, „ich kann diese blutlosen Gesichter nicht leiden.“

„Ueber Schönheitsbegriffe läßt sich nicht streiten“, versetzte Richard kühl, kaum länger im stande seinen wachsenden Unmut zu verbergen. Schweigend schritten beide ein paar Minuten neben einander dahin, dann zog der Baron seine Uhr und sagte stehenbleibend:

„So angenehm mir deine Gesellschaft ist, bitte ich, mich zu entlassen. Darf ich dich zurückbegleiten, Edith! Meine Zeit ist um. Die leidige Pflicht ruft mich nach Hause.“

Noch während er sprach, entzog sie ihm ihren Arm.

„Ich wäre die letzte, Dich ihr abwendig zu machen“, antwortete sie. „Meinen Weg finde ich allein zurück.“

„Dann —“ Rotenfelden ergriff ihre Hand und führte sie an seine Lippen, „gute Nacht, Edith!“

„Gute Nacht!“ sagte sie gleichgütig, neigte kaum merklich das blonde Haupt und bog in einen Seitenweg ein, wo hohes, dichtes Gebüsch sie Richards Blicken im nächsten Moment entzog.

Nun wandte auch Richard sich und schritt rasch dem Hause zu. Aus dem Salon tönte ihm die schöne Mädchenstimme entgegen. Er trat ein, um sich zu verabschieden.

„Du willst fort?“ fragte die Generalin in besorgtem Tone. Bleibe doch über Nacht hier, Richard; das Gaststübchen steht immer zu Deiner Aufnahme bereit. Ich ängstige mich stets, wenn Du in später Stunde die zweistündige Fußwanderung antrittst.“

„Du ängstigst Dich ganz ohne Grund, Großmamachen —“ beschwichtigte der Baron die alte Dame, sie liebevoll umfassend. „Ich kenne Weg und Steg, finde mich in finsterer, sternenloser Nacht zurecht und nun vollends, wenn klares Mondlicht wie heute meinen Pfad beleuchtet.“

„Aber zu Fuß, Richard? Es gibt so viele böse Menschen! Kannst einem Wilddieb ins Gehege laufen!“ wandte die Generalin, noch nicht beruhigt, abermals ein.

„Ich lege ja häufig den Weg zu Fuß zurück und Furcht vor bösen Menschen,“ der Ausdruck eines edlen Selbstvertrauens verschönte die angenehmen Gesichtszüge des Sprechers — ist mir fremd! Einem Rotenfelden geschieht in dieser ganzen Gegend mit Absicht nichts Uebles! Uebrigens, lieb Mütterlein, würde ich Deinen Wunsch mit Freuden erfüllen, wäre meine Gegenwart nicht morgen in den Frühstunden unumgänglich notwendig zu Haus!“.

„Du mußt am besten wissen, mein Junge, was Du zu tun hast,“ mischte Se. Exzellenz sich ein.

„Ueber alles die Pflicht! Wirst Dich ja doch wohl bald wieder bei uns sehen lassen?“

„Gewiß, Großpapa! An einem der nächsten Tage!“ versicherte der Baron. Dann trat er zu Anita.

„Bevor ich gehe“, sagte er mit warmem Ton und Blick — „ist es mir Bedürfnis, Ihnen, mein gnädiges Fräulein, für den herrlichen Kunstgenuß zu danken.“

„Meine Kunst,“ versetzte Anita, leicht ihren kleinen Kopf neigend, „bewegt sich in sehr bescheidenen Grenzen und verdient kein Lob. Gott geleite Sie, Herr Baron,“ fügte sie, ihm unbefangen die Hand reichend, lieblich lächelnd hinzu. Der einfache Geleitsspruch drang Rotenfelden ins Herz. Eigentümlich bewegt, neigte er sich tief über die zarte Mädchenhand und berührte sie ehrerbietig mit seinen frischen Lippen. — —

Wie Baron Richard von Rotenfelden dem Großvater versprochen, wiederholte er am zweitnächsten Tage seinen Besuch. Diesmal kam er auf seinem Tristan.

„Dein Renner wieder mobil?“ rief Seine Exzellenz dem in sein Zimmer tretenden Enkel entgegen.

„Er bedarf ja noch ein wenig Schonung, aber er wurde im Stalle zu übermütig, muß sich nun allmählich wieder an seine Pflicht gewöhnen.“

Nie fehlte Exzellenz, wenn der Baron seinen Nachhauseritt antrat. Meist waren auch die Damen zugegen, so auch an diesem Abend.

Anita bewunderte Tristans feinen Gliederbau. Sie konnte es sich nicht versagen, dicht heranzutreten und den kleinen Kopf des edlen Tieres zu streicheln.

„Sie reiten einen prächtigen Andalusier, Herr Baron!“ bemerkte sie ganz entzückt.

„Ah! gnädiges Fräulein sind Pferdekennerin!“

„Ein wenig,“ lächelte Anita. „Wir — das heißt: auf meines Onkels Farm wurde dem Pferdesport gehuldigt.“

„Dann verstehen Sie auch, selbst ein Roß zu zügeln?“ forschte der Baron.

„Dort zu Lande übt fast jede Dame die edle Reitkunst.“

„Wie mögen Sie die gesunde Bewegung vermissen! Ich dermute, Sie reiten gern? Nun, ein leicht lenkbares Damenpferd ließe sich ja am Ende auftreiben.“

„O bitte,“ fiel Anita dem Baron ins Wort, „bemühen Sie sich nicht. Ich hoffe,“ sie verstummte leicht errötend.

„Sie hoffen wohl,“ ergänzte Edith mit höhnischem Lachen, „Seine Exzellenz wird Ihre ausgezeichneten Leistungen durch das Geschenk eines Damenpferdes belohnen?“

Eine Purpurwolke überschoß Anitas schönes Gesicht. Ihre schlanke Gestalt hoch aufrichtend, versetzte sie in gezwungen ruhigem Tone:

„Fräulein von Ingenhoff sind im Irrtum. Für meine geringen Dienste erwarte ich keine Belohnung.“

Eine leicht zitternde, schmale Frauenhand legte sich mit warmem Druck um Anitas schlanke Figur. Besänftigt blickte sie in die sie liebreich anlächelnden Augen der greisen Großmutter. Richard hatte von der kurzen Wechselrede nur ein paar zusammenhanglose Worte gehört. Er mußte auf Tristan achten, der nicht mehr stehen wollte, mit den Hufen ungeduldig die Erde stampfte, und als der Baron sich in den Sattel schwang, mit geblähten Nüstern kerzengerade in die Höhe stieg. Doch kaum fühlte das edle Tier seines Herrn festen Schenkeldruck und die sichere zügelnde Meisterhand, als es sich willig der gewöhnten Leitung überließ, und dann im schlanken Trabe wie der Wind davonjagte.

Die Zurückbleibenden lauschten eine Weile auf den Klang der gleichmäßig aufklappenden Hufe, bis er allmählich in weiter Ferne verhallte; nun rief der General Edith an seine Seite. „Deinen Arm!“ herrschte er kurz.

Seinem scharfen Gehör war vorhin keines ihrer an Anita gerichteten Worte entgangen. Während er sich jetzt der Leitung seiner Enkelin überließ, verbot er ihr in barschem Tone, sich eine ähnliche Ungezogenheit gegen Fräulein Demuth noch einmal zu schulden kommen zu lassen. Er hielt es nicht für nötig, seine laute Stimme zu mäßigen, obgleich er wußte, daß seine Gemahlin mit dem Fräulein folge und beiden kein Wort seines Verweises entgehen konnte. Das war ihm gerade lieb, eine Genugtuung seiner jungen Vorleserin.

Edith war darüber im Herzen außer sich vor Zorn. Bisher des Großvaters Liebling, hatte sie sich mancherlei ungestraft herausnehmen dürfen. Nun drohte diese hergelaufene Landfremde sie zu verdrängen! Sich nur nicht in deren Hörweite einer neuen Demütigung aussetzen; deshalb wagte sie keine Silbe zu erwidern. Schweigend führte sie den Großvater ins Haus und in sein Zimmer, sagte ihm kurz: „Gute Nacht,“ küßte der Großmutter flüchtig die Hand — Anita keines Blickes würdigend, begab sie sich in ihre Stube. Inmitten derselben stehn sie tiefaufatmend still.

Das Vernünftigste wäre es wohl, sie reist zur Großtante. Zwar ists in dem klösterlich einsamen Damenstift zum Sterben langweilig, aber hier gelassen mit ansehen, wie die Fremde sich immer fester einnistet, mit ihrer einschmeichelnden Stimme Alten und Jungen die Köpfe verdreht! Auch ihm — ihm! Noch vor wenigen Wochen hatte er behauptet: „Sich ernstlich zu verlieben, fehle es ihm an Zeit!“

Edith preßte ihre zu Fäusten geballten Hände gegen die Schläfen; Tränen der Wut netzten ihre Wimpern. Auf keinen Fall durfte sie der Heuchlerin das Feld räumen. Sie wollte und mußte bleiben und wachen, daß der betörte Vetter nicht der Circe in die schlau gelegten Schlingen lief.

Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn im stillen Kampfe mit der Namenlosen — nichts mehr, nichts weniger war die Bürgerliche in den Augen der hochgeborenen Freiherrntochter — Edith von Ingenhoff nicht als Siegerin hervorgehen würde. Richard sollte von ihrem heimlichen Spiel nichts merken, gegen ihn wollte sie ihre ganze Liebenswürdigkeit entfalten, aber ihren Vorsatz auszuführen, war für das stolze Mädchen unmöglich, wenn es zu sehen glaubte, wie Rotenfelden bei seinen sich immer häufiger wiederholenden Besuchen nur Aug' und Ohr für den fremden Eindringling zu haben schien, infolge dessen begegnete ihm (Richard) seine schöne Cousine entweder zurückstoßend schroff, oder sie trug eine hinreißende Heiterkeit zur Schau, ersuchte den gefälligen Vetter bald um diesen, bald um jenen kleinen Ritterdienst, nahm ihn ganz für sich in Beschlag, so daß ihm keine Zeit blieb, in Anitas Nähe zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Nimrode.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, 9. April.

Da alles, was den Reiz der Gefahr in sich birgt, eine besondere Anziehungskraft für die Damen der oberen Zehntausend in England besitzt, hat die neueste Mode, die ein müßiges Gehirn zur Vertreibung der Langeweile ausgeheckt hat, große Chancen. Automobilrennen und Luftballonfahrten sind für die englische Aristokratie bereits ein überwundener Standpunkt und Luftschiffe figurieren bis jetzt leider nur in der primitiven Form als Modell. Mat hat sich daher der Jagd auf wilde Tiere zugewandt und die Zahl der Damen der englischen Gesellschaft, die auf Löwen-, Tieger- und Elefantenjagden in die fiebergefährlichen Urwälder Ost- und Westafrikas oder in die Dschungel Indiens sich begeben, wächst zusehends.

Ganz kürzlich hat die Herzogin von Newcastle ihren Gatten auf einer Jagdtour auf Bären nach den Rocky Mountains begleitet; Lady Constance-Stewart-Richardson hat zahlreiche Jagdabenteuer in Afrika, Asien und Amerika bestanden und Frau Allan Gardner kann zahlreiche Jagdtrophäen darunter Löwen-, Tiger- und Bärenfelle, deren Träger ihrer Kugel zum Opfer gefallen, aufweisen. Als vorzügliche Schützinnen haben die Gräfin Cowley und die Marchioneß von Waterford sich einen Namen gemacht, während Lady Hundlip und Lady Delamere Hochzeitsreisen in die Wildnisse Ostafrikas unternahmen, um dem Jagdsport auf wilde Tiere zu huldigen.

Die Mode hat bereits eine derartige Ausdehnung genommen, daß in London Spezialgeschäfte für Jagdausrüstungen für Damen ins Leben getreten sind. Als erstes Erfordernis ist natürlich eine gute Jagdflinte, mit Doppellauf zu nennen. Die Büchse wiegt zwischen neun und zehn Pfund. Außerdem tragen die Damen zu ihrem Schutze auch noch Revolver. Die Jagdkleidung wird mit besonderer Sorgfalt hergestellt, sie wird aus leichten, aber doch sehr widerstandsfähigen Materialen gefertigt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Nächte in den Tropen feucht und kalt, die Tage aber außerordentlich heiß sind und daß außerdem das Kostüm keinen allzu großen Raum einnehmen darf. Die Ausrüstung besteht für die englischen Jagden gewöhnlich aus einer Hose, die aus dichtgewobener Seide hergestellt wird, einem Lederunterrock, der mit Seide ausgefüttert ist, einer Bluse aus demselben Material und einem pelzgefütterten langen Ueberrock. Am Tage trägt die Jägerin einen kurzen Rock, seidene Hosen und einen wasserdichten Mantel, der so gearbeitet ist, daß die Dornen an ihm abgleiten. Diese Ausrüstung setzt die Jägerin auch in den Stand, im Falle der Gefahr ein Pferd zu besteigen und bequem sich des Herrensattels zu bedienen.

Einschließlich speziell angefertigter Unterkleider wiegt die ganze Ausrüstung für die Damen nur neun Pfund und zusammengerollt kann sie bequem vor den Sattel geschnallt werden. Die neueste Mode hat auch noch den Vorteil, daß sie an die Börse sehr große Anforderungen stellt und daß daher eine gewisse Garantie geboten ist, daß nur die exklusivsten und wohlhabendsten Kreise teilnehmen, ein Grund, der gerade für gewisse Kreise dem Sport umso eifrigere Anhängerinnen zuführt.

Mannigfaltiges.

— (In Erwartung des Königskindes) Aus Madrid schreibt man: Das Königskind, das man am spanischen Hof erwartet, wird schon früh die Mühseligkeiten seines Berufes, die lästige spanische Hofetikette, durchzukosten haben. Kaum dem Mutterleib entsprungen, muß es gleich an einer feierlichen Zeremonie teilnehmen und sich einer erlauchten Versammlung vorstellen. Sobald sich nämlich die ersten Anzeichen der bevorstehenden Entbindung bemerkbar machen, werden Eilboten ausgeschickt, die das diplomatische Korps, die Minister, die Hofchargen, Kommissionen des Senats und des Kongresses, die Marschälle und Admiräle, die Ritter des Goldenen Vließes, Vertreter der Orden Karls des Dritten und Isabellas der Katholischen, des heiligen Johannes von Jerusalem und der vier Militärorden, die Präsidenten des Staatsrates und des Obertribunals, den Erzbischof von Toledo, den kommandierenden General von Neukastilien, den Gouverneur, den Bürgermeister mit einer gewissen Anzahl Stadtverordneter und eine Abordnung des Adels ins Palais entbieten, wo diese Herrschaften sich dann in den unmittelbaren Vorzimmern des königlichen Schlafgemaches versammeln. Sobald die Entbindung stattgefunden, meldet die Oberhofmeisterin dies dem Ministerpräsidenten mit der Angabe des Geschlechtes. Dieser gibt die Mitteilung sofort dem kommandierenden General weiter, der dann die nötigen Befehle erteilt, um das Ereignis der Bevölkerung zu verkünden, und zwar durch einundzwanzig Kanonenschüsse und durch Hissen der spanischen Flagge auf dem Palais, wenn es der erhoffte „Prinz von Asturien“ ist, mit fünfzehn Kanonenschüssen und Hissen einer weißen Flagge, wenn „nur“ eine Infantin zur Welt gekommen ist. Findet die Geburt nachts statt, so wird die Tatsache durch große Laternen in den entsprechenden Farben angekündigt. Inzwischen betritt der König den Salon; auf silberner Schüssel präsentiert er seinen Sprößling der Versammlung, während der Justizminister die nötige Eintragung in das königliche Zivilstandsregister macht Und dann gehts so weiter, wie es im „Faust“ heißt:

In „Sammet und Seide
War es nun angetan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran.“

— (Zygalin und Denisow.) Vor dem Oberkriegsgericht in St. Petersburg wurde, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, in den letzten Tagen eine kuriose Verhandlung durchgeführt. Angeklagt waren Tymofisejew Zygalin, ein Kosak aus dem Uraler, und Pawel Denisow, ein Dragoner aus dem Ukrainer Regiment, beide der Besatzung von Plock an der Weichsel angehörend. Das Crimen bestand in dem beiderseitigen Vorsatz, Selbstmord zu begehen, eigentlich sich gegenseitig zu töten. Der Tatbestand war folgender: Zygalin und Denisow hatten einmal zusammen ziemlich kräftig gezecht und waren, nachdem sie beide melancholisch angehaucht waren, in eine weinerliche Stimmung gekommen, in der sie sich gegenseitig ihr schweres Los klagten; einer erzählte von seinem schweren, unheilbaren Leiden, der zweite jammerte über seine mißratene Ehe.

„Es lohnt nicht zu leben,“ sagte Zygalin.

„Du hast recht,“ antwortete Denisow.

„Komm' mit mir und machen wir damit ein Ende!“

„Du hast recht. Auf!“

Nicht lange zögernd, begaben sich beide Leidensgenossen vor die Stadt, und, nachdem sie ein passendes Plätzchen gewählt hatten, stellten sie sich 20 Schritte voneinander entfernt schußbereit mit den Gewehren in Positur, um die beabsichtigte Tat zu vollbringen. Vorerst wollten sie jedoch die Reihenfolge der Schüsse feststellen. Nach langem Verhandeln beschlossen die Selbstmörder zu losen. Das Los fiel auf Zygalin. Er schoß, die Kugel gehorchte aber der zitternden Hand des Schützen nicht und flog ins Freie in die weite Welt. Denselben Weg nahm auch die Kugel Denisows, als die Reihe zum Schießen an ihn kam. Nun wurde nochmals gelost, der erste Schuß fiel jetzt auf Denisow, der diesmal genauer zielte und seinen Freund Zygalin am Fuß verwundete. Mit derselben Münze zahlte auch Zygalin, indem er seinem Freund gleichfalls eine blutige Wunde beibrachte. Der Blutverlust schien jedoch die Selbstmordkandidaten ernüchtert zu haben denn beide sahen jetzt plötzlich ein, daß das Leben doch noch einen gewissen Wert habe; einer griff den andern unter den Arm, sie nahmen die Gewehre auf die Schultern und wanderten in die Stadt zurück. Der Anblick dieser beiden hinkenden und blutriefenden Soldaten erregte Sensation in den Straßen Plocks. Die Polizei wurde auf die Sache aufmerksam und nahm sich der Verwundeten an, woraus dann die Anklage wegen vorsätzlichen Selbstmordversuchs resultierte. Als die Gerichtsverhandlung stattfinden sollte, erregte der ganze Vorfall mit seinen begleitenden Umständen den Verdacht des Gerichts, daß es in den Köpfen der Angeklagten nicht ganz richtig sei, und das Gericht vertagte die Verhandlung, indem beschlossen wurde, beide Angeklagten in einer Irrenanstalt unter ärztliche Aufsicht zu stellen. Gegen diesen Beschluß rekurrierte nun der Staatsanwalt an das Oberkriegsgericht, indem er behauptete, daß, wenn die Richter etwaige Bedenken wegen der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten hätten, sie diese Frage während der Verhandlung dem sachverständigen Arzte vorlegen mußten, aber nicht a priori dessen Urteil vorgreifen und über eine längere ärztliche Beobachtung Beschluß fassen dürften. Das Oberkriegsgericht teilte die Ansicht des Staatsanwalts und beraumte eine neue Verhandlung der ersten Instanz an.

— (Von der Komteß Vilma Festetitsch,) die sich den Zigeunerprimas Rhari erobert hat, wird jetzt in den Münchener Neuesten Nachrichten erzählt, wie sie zuvor den Tenoristen Adolf Pauli vom Münchener Gärtnerplatz-Theater mit ihrer Liebe verfolgt und ihn stürmisch umworben hätte. Komteß Vilma erklärte damals, sie werde nur Pauli heiraten, überschüttete den Sänger mit Liebesbriefen und ließ allabendlich die herrlichsten Blumen und Kränze auf ihn niederregnen. Doch Pauli blieb kalt, er empfand keine Sympathie für die schmale, hysterische Komteß und ging ihr aus dem Wege. Aber die Komteß ließ nicht locker. Als Pauli einige Tage zur Erholung in eine Kaltwasserheilanstalt bei München ging, zog sie ihm sofort nach und logierte sich in demselben Hause ein. Doch des Sängers Herz ließ sich nicht erweichen. Ein heftiges Nervenleiden hielt die Komteß gefangen, und Pauli sagte ihr dies einst, um sie los zu werden, rücksichtslos ins Gesicht. Später verlobte sich die Komteß aber nur vorübergehend mit einem bekannten Grafen, der in Amberg beim Kaiser-Infanterie-Regiment steht, und heute ist sie die Braut eines Zigeuners. Am 11. d. M. ist die Trauung angesetzt.

— (Die zersprungene Totenglocke auf Schloß Söder.) Als der letzte Graf von Schwieheldt als toter Mann das Schloß seiner Väter verließ, um auf dem Familienfriedhofe im dichten Hochwalde seine letzte Ruhestätte zu finden, wurde mit der in dem Turme über dem Schloßportale befindlichen Glocke und mit der Glocke der an das Schloß angebauten Kapelle geläutet. Nach der Beisetzung schwieg das Geläut und als der Läuter der Schloßglocke die üblichen drei letzten Glockenschläge ertönen lassen wollte, barst die Glocke beim zweiten Anschlage auseinander. Das Geläut beim Tode des letzten Grafen von Schwieheldt war auch das letzte Geläut der alten Glocke gewesen, die seit fast 160 Jahren vom Turme des Schlosses ihre eherne Stimme hatte erschallen lassen.

— (Der Dumaabgeordnete auf der Wohnungssuche.) Als charakteristisch für das Verhalten eines Teiles der russischen „Gesellschaft“ gegen die radikalen Abgeordneten mag ein von der „Nar. Se.“ mitgeteiltes Erlebnis eines Abgeordneten wiedergegeben werden. Nachdem der Abgeordnete nach langem Suchen eine Wohnung gefunden hatte, entspann sich zwischen ihm und dem Oberhausknecht nachstehendes Gespräch:

„Sie wollen also die Wohnung mieten?“ fragte der Hausknecht.

„Ja, sie gefällt mir,“ erwiderte der Abgeordnete, „morgen will ich einziehen.“

„Entschuldigen Sie, wollen Sie allein bei uns leben?“

„Wieso allein? Nein, mit meiner Familie.“

„Erlauben Sie zu fragen: ist Ihre Familie groß?“

„Ich habe eine Frau, Kinder, Bedienung — doch was geht Sie das an?“

„O, bitte sehr, uns geht das sehr an, denn wenn Ihre Söhne Studenten sind, erhalten Sie unsere Wohnung nicht, Studenten machen uns zu viel zu schaffen.“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte der Abgeordnete, „meine Kinder sind noch klein.“

„Welchen Beruf haben Sie?“

„Das dürfte Sie wenig interessieren, ich zahle pränumerando. Doch wenn Sie es wissen wollen: ich bin Abgeordneter.“

„So —o—o— welcher Partei? Sehen Sie,“ fuhr der Hausknecht geschwätzig fort, „wenn Sie ein Linker sind, dann ist gar nicht daran zu denken, daß Sie unsere Wohnung erhalten, denn die Linken veranstalten Meetings, Versammlungen und verursachen uns viel Scherereien. Etwas anderes freilich ist es, wenn Sie zum Verbande des russischen Volkes oder zu den Oktobristen gehören, ja selbst einen Kadetten würden wir dulden, hat doch selbst Purischkewitsch Herrn Roditschew seinen Genossen genannt, aber einen Linken. . . .“

Ohne den weiteren Auslassungen des Hausknechts Gehör zu schenken, verließ der Abgeordnete schleunigst das Haus.

Die Raubanfälle vor den Postschaltern.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 10. April.

Die Räubanfälle vor den Postschaltern beschäftigen seit vielen Wochen die Polizei, die Postdirektoren und das Publikum. Die Alliteration des dreifachen P. war eine unbewußte, die Poesie lag mir völlig fern, es ist die nüchternste Prosa, die mich beherrscht, wenn ich von den Persönlichkeiten sprechen will, die auf den Postämtern — jetzt geht mir die Puste aus, ich finde kein Wort mehr mit fünfen P., daß hier hineinpaßt! — auf Raubattentate ausgehen. Pardon, die Presse kann ich doch noch erwähnen!

Man wird einem alten Preßmenschen, — es sind bald fünfzig Jahre her, seit das erste Preßerzeugnis erschien, dessen Urheber ich war, meine Geburtsanzeige, — nicht zutrauen, daß er irgend etwas Böses seiner Nährmutter zu sagen beabsichtigt. Indessen erscheint es mir zweifellos, daß mit der Epidemie, die jetzt in Berlin ausgebrochen ist, Raubanfälle auf Postämter auszuüben, die Presse im ursächlichen Zusammenhang steht. Es war nicht „Zuplizität der Ereignisse“, wenn einem Postraub bald ein zweiter und dann bald eine Anzahl weiterer folgte, sondern es ist augenscheinlich, daß nach der Schilderung des ersten dieser Vorfälle in den Berliner Tagesblättern die Herren von der Gaunerzunft sich sagten: „Da hat mal wieder ein Kollege von uns ein Ei des Kolumbus gelegt! Siehste, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!“

Ich will selbstverständlich damit der Presse im allgemeinen und den Berliner Blättern im Besonderen keinen Vorwurf machen, denn es ist ihre Pflicht, dem Publikum solche Vorfälle mitzuteilen, daß man sich vorsehe und in Acht nehme. Leider aber wird in der Regel das Publikum weit weniger durch solche Mitteilungen klug gemacht, als die verehrliche Gaunerzunft, deren Mitglieder ebenso sehnsuchtsvoll nach Saison-Nouveautés ausblicken, wie die Modistinnen, die jetzt in den Warenhäusern und großen Madewarenhäusern „naschen“ gehen.

Das Publikum ist schwer zu erziehen, und ich muß gestehen, daß ich erstaunt bin, daß die Gauner erst so spät dazu gekommen sind, sich die Postanstalten zum Schauplatz ihrer Raubattentate zu machen. Wäre ich raubattentäterlich veranlagt, ich hätte mich sicherlich schon seit langer Zeit auf dieses ungemein dankbare Gebiet geworfen, denn daß nirgends leichter ein Raubattentat auszuführen ist, als auf einem Berliner Postamt, davon war ich seit langem überzeugt. Zu manchen Stunden stehen vor den Schalterfenstern die Menschen zu Knäueln festgebannt, sie drängen von rechts und schupsen von links, um an das Schalterfenster zu gelangen. Wer vor dem Fenster steht, breitet seinen Mammon aus, während hinter dem Fenster der Beamte die Postausweisung einträgt. Wenn man auch die braunen und blauen Lappen festhält, ein kräftiger Stoß vor den Bauch genügt, um alles Interesse an diesen Scheinen und diese selbst fahren zu lassen, und in dem Gedränge soll dann der Teufel wissen, wer den Stoß gegeben und wer die braunen und blauen Lappen genommen hat. Wenn zwei oder drei Gauner zusammen „arbeiten“, der eine stößt, der andere nimmt, der dritte dem Beraubten „unabsichtlich“ den Weg zur Verfolgung vertritt, muß solch' ein Postraub das reine Kinderspiel sein. Noch schlimmer aber ist's, wenn kein Menschenknäuel vor dem Schiebefenster steht, wenn ein einzelnes Menschenkind da mit dem Mammon sich im Postamt allein befindet und angegriffen wird. Der Beraubte kann vor den Augen der Beamten niedergeschlagen werden, ohne daß diese ihm zu Hilfe eilen können. Sie sitzen hinter ihren Schaltern und ehe sie aus diesen

Deutsch-amerikanische Beziehungen.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 11. April.

So warme, herzliche Worte der Anerkennung und Zuneigung haben wir seit langer, langer Zeit nicht mehr vernommen, wie sie der Botschafter der Vereinigten Staaten am Berliner Hofe auf dem Newyorker Bankett des Zeitungsbesitzers Ridder gesprochen hat. So viel Lob und Preis auf einmal müßten beinahe beschämend wirken, wenn wir uns nicht noch rechtzeitig erinnerten, daß gegenwärtig überaus wichtige Verhandlungen schweben, bei denen die Vereinigten Staaten so gut wie nichts Deutschland bieten und fast nur Vorteile für sich einstreichen möchten. Gewiß, der Botschafter Charlemagne Tower selbst und insbesondere der Präsident Roosevelt sehen ein, daß Deutschland sich nicht länger narren lassen und ihrem Lande nicht ohne jede Gegenleistung weiter die Vorteile der durch die Handelsverträge ermäßigten Zollsätze gewähren will. Beide fürchten, daß die deutsche Regierung endlich ernst machen und die nach Deutschland eingeführten amerikanischen Waren den Bestimmungen des allgemeinen Zolltarifs unterwerfen könnten. Das wäre ein harter, nicht leicht zu überwindender Schlag für die riesig angewachsene, bereits gegen 1500 Millionen Mark jährlich betragende Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland. Der amerikanische Kongreß, in dem die Hochschutzzöllner die Oberhand haben, will sich zu keinen Zugeständnissen verstehen, um diesen Schlag abzuwenden. Seiner Mehrheit wäre vielleicht ein Zollkrieg mit Deutschland ganz recht. Andererseits glaubt sie augenscheinlich auch nicht, daß man es deutscherseits zu diesem äußersten Schritte kommen lassen werde, nachdem sie die deutsche Langmut solange erfolgreich auf die Probe gestellt hat.

So erscheint die Lage für die verantwortlichen Männer drüben überaus schwierig, und es ist kein Wunder, wenn sie es wieder einmal mit einem Mittel versuchen, das sich deutschen Regierungsstellen gegenüber oft genug als probat erwiesen hat. Sie regalieren uns mit faustdicken Schmeicheleien und scheinen zu hoffen, dafür sehr materielle Belohnungen einheimsen zu können. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Rechnung nicht stimmen möchte. Denn es stehen für Deutschlands Industrie und Handel gewaltige Interessen auf dem Spiel, daß sie durch noch so schön und angenehm klingende Komplimente unmöglich wettgemacht werden können. Was man bisher über die tiefgehenden handelspolitischen Differenzen zwischen den beiden Ländern von drüben vernommen hat, klang nicht gerade verheißungsvoll für die deutschen Interessen. Ueber die Berliner Verhandlungen mit der amerikanischen Tarifkommission wurde von einem Washingtoner Offiziösen jüngst berichtet, man habe sich über eine Grundlage verständigt, auf der **eventuell** mit Zustimmung des deutschen Reichstags und des amerikanischen Kongresses ein Handelsvertrag abgeschlossen werden könnte. Da aber der Kongreß erst wieder im Dezember zusammentreten wird und das bestehende Handelsprovisorium bereits am 30. Juni abläuft, so werde dieses zunächst abermals auf ein Jahr verlängert werden müssen, damit in der Zwischenzeit ein förmlicher Gegenseitigkeitsvertrag vereinbart werden kann. Allenfalls werde die amerikanische Regierung bezüglich der dortigen Zollabfertigung einige Zugeständnisse machen.

Das würde also bedeuten, daß deutscherseits vorläufig wieder auf ein Jahr „fortgewurstelt" werden soll, und der Union die bisherigen großen Vorteile ohne nennenswerte Gegenleistung zugestanden werden sollen. Nach allem, was man gehört hat, sind die Zugeständnisse, die die amerikanische Tarifkommission bezüglich der Behebung der dortigen Zollbehandlungs-Schwierigkeiten in Aussicht gestellt hat, geringfügig und entsprechen keineswegs den berechtigten Forderungen von deutscher Seite. Bereits in der vorigen Tagung des Kongresses hatte die Newyorker Kaufmannsgilde durch das Kongreßmitglied Olcott einen Antrag einbringen lassen, durch den das amerikanische Zollverfahren nach den ausdrücklich als berechtigt und erfüllbar anerkannten Wünschen der deutschen Ausfuhrhändler abgeändert werden sollte. Ein großer Teil dieser Abänderungen war überdies vor einem Jahre beim Abschluß des damaligen Provisoriums vom Staatsdepartement der deutschen Regierung bestimmt versprochen worden. Nichtsdestoweniger hat die Kommission des Repräsentantenhauses diesen Antrag Olcott durch einen von dem Deputierten Payne bis zur Unkenntlichkeit abgeschwächten Antrag ersetzt und selbst diese nahezu wertlose Payne-Bill nicht einmal verabschiedet.

Der deutschen Industrie- und Handelswelt ist mit noch so schön klingenden Worten und noch so geschickt gedrechselten Komplimenten schlechterdings nicht geholfen. Sie muß zum mindesten darauf bestehen, daß die beispiellosen Zollchikane drüben aufhören und die auch von der Marchants Association in Newyork und anderen amerikanischen Körperschaften als unwürdig und unhaltbar anerkannten Uebelstände endlich beseitigt werden. Gewiß wäre ein Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten höchst beklagenswert, weil schädlich für beide Teile. Aber man vermeidet ihn auf die Dauer nicht durch eine allzu weit getriebene einseitige Nachgiebigkeit, die nur die andere Seite desto sicherer und herausfordernder macht. Die deutsche Regierung sollte jeden Zweifel daran tilgen, daß es auch für ihre Nachgiebigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten eine unüberschreitbare Grenze gibt und daß sie nötigenfalls, wenn der Uebermut der amerikanischen Hochschutzzöllen sie dazu nötigen sollte, auch vor dem äußersten nicht zurückschrecken würde.

Zum Tode Auers

schreibt die „Frankf. Ztg.":

Mit Ignaz Auer, der heute infolge eines Schlaganfalles starb, hat die Sozialdemokratie eine ihrer markantesten Persönlichkeiten verloren. Seine äußeren Lebensschicksale sind bereits mitgeteilt worden. Sein wichtigster Charakterzug war die Neigung zum Diplomatisieren. Er ist nichts weniger als ein orthodoxer Marxist gewesen. Er hat sich überhaupt sehr wenig um die Theorie gekümmert und gelegentlich kein Hehl daraus gemacht, daß er das „Kapital" von Marx kaum kannte. Er wußte, daß die Politik vor allem eine Sache der Praxis ist, daß der Politiker sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen muß und beim Versuch, mit



Ignaz Auer †.

dem Kopf durch die Wand zu rennen, nur seinen Kopf beschädigt. Für solche Versuche war ihm sein Kopf zu lieb, und das mit Recht, denn es war kein gewöhnlicher Kopf. Auer hatte das Zeug zu einer natürlichen Weltweisheit, die er aus der nüchternen Beobachtung der Tachsachen schöpfte. Er sah ein, daß es in den meisten, wenn auch nicht allen Fällen, den Menschen dienlicher sei, Gegensätze zu mildern, statt sie zu verschärfen, und er machte aus seiner Geringschätzung von Theorien, die das Gegenteil lehren, kein Hehl. Daher seine Neigung zum Diplomatisieren. Er übte es in und außerhalb der Partei. Viele Differenzen unter den Genossen sind durch seine Geschicklichkeit beseitigt oder doch vorübergehend beruhigt worden. Die Radikalinskis wußten recht gut, wen sie in ihm vor sich hatten, aber die meisten waren ihm nicht gewachsen. Wenn es darauf ankam, wußte er sie in ein so köstliches Gemisch von Humor und Derbheit einzuwickeln, daß sie sich nicht rühren konnten und der praktischen Vernunft freie Bahn geben mußten. Nicht minder geschickt war er in der Abwehr persönlicher Angriffe. Beispielsweise erwiderte er auf dem Münchener Parteitag, als einer der Parteiredakteure ihm vorwarf, seine Artikel gegen Jaurès nicht gebührend berücksichtigt zu haben, er (Auer) habe ja den besten Willen gehabt, aber er sei jedesmal, wenn er mit der Lektüre der Artikel begann, — eingeschlafen. Womit dann die Sache unter allgemeinem Vergnügen erledigt war. Dieselbe Diplomatie bekundete Auer im Verhältnis zu anderen Parteien. Wo er die Sozialdemokratie in der allgemeinen Politik zu vertreten hatte, durfte man sicher sein, daß keine Dummheiten gemacht würden. Er hat nie persönlich verletzt, die Phrasen stets verachtet, und wollte er aggressiv werden, dann geschah es immer in einer Weise, die man umso weniger übelnehmen konnte, als auch dabei eine Partie Schalkheit in der Regel nicht fehlte. Daß ein solcher Mann die Isolierung, welche die Sozialdemokratie betrieben hat, nicht billigte, versteht sich von selbst. So lange er bei Kräften war, hat er diese Politik bekämpft, und wenn die Sozialdemokratie seit Dresden ihre Isolierung auf die Spitze getrieben hat, so ist einer der Faktoren, die dabei mitspielten, sicherlich der Umstand, daß seit jener Zeit Auer ein kranker Mann war, der nicht mehr in der früheren Weise der gesunden Vernunft beistehen konte.

Ignaz Auer war ein Politiker. Wenige gibt es in der Sozialdemokratie, die das von sich sagen können, und vielleicht keinen, dem ein natürliches Talent zu Politik in so hohem Maße eigen ist, wie es bei Auer der Fall war. Was konnte heute die Sozialdemokratie sein, wenn Auer ein gesunder Mann geblieben und seine Partei ihm gefolgt wäre!

* * *

Der „Vorwärts", welcher gestern schwarz umrändert erschien, führte in seinem Nachruf aus:

Ein ehemaliger Sattlergeselle war Ignaz Auer, ein Proletarierkind, ein Zögling einer elenden bayerischen Dorfschule. Was er geworden, was er aus sich gemacht in eiserner Arbeit, die nicht ihm selbst, die der Partei, die dem Proletariat galt, welche Achtung er selbst dem Gegner abzwang, das spiegelt sich vielleicht am sprechendsten in der albernen Verwunderung der bürgerlichen Presse von 1895, daß ein „ehemaliger Sattlergeselle" die prächtige Rede gegen die Umsturzvorlage halten konnte, mit der am 8. Januar jenes Jahres Ignaz Auer den parlamentarischen Feldzug der Sozialdemokratie gegen den bösartigen Wechselbalg eröffnete, der vollbringen sollte, was dem Ausnahmegesetz mißlungen war. . . .

Gefürchtet war sein sarkastischer Witz, sein kaustischer Humor. Gefürchtet war seine bajuvarische Grobheit. Aber hinter all dem spürte man den warmherzigen Menschen. Sein Witz schlug nicht Wunden — er entwaffnete nicht selten den Verspotteten, indem er ihn selbst zum Lachen brachte. In dem, was er geschrieben, tritt das innerste Wesen Auers am deutlichsten zutage. Er kannte das Werden und Wachsen der Partei aus eigenem Erleben und keine große Schlacht der Partei ist geschlagen worden, davon er nicht Wunden aufzuweisen hatte. Er kannte die Dinge und die Personen. Und deshalb war sein Einfluß auch viel größer als der, den Amt und Mandat ihm geben konnten. Zumal ihm Menschenkenntnis und die Kunst, Menschen zu behandeln und zu lenken, gegeben waren. Er war der geborene Organisator, der geborene Führer, der zusammenzufassen, zu vereinen weiß. Diese Fähigkeit war eine der stärksten Seiten seines Wesens. Aus ihr ist der Partei reicher Gewinn geflossen. Ganz ist Auer freilich auch nicht der Gefahr entgangen, diese Seite zu stark gegen die anderen hervortreten zu lassen, die in ihrer Gesamtheit den politischen Führer ausmachen. In den inneren Parteidifferenzen des letzten Jahrzehnts trat das besonders hervor. Aber keiner von denen, die damals eine andere Haltung von ihm erwünscht hätten, hat jemals daran gezweifelt, daß er das Beste gab, was er zu geben hatte, daß der einzige Leitstern seines Handelns das Wohl der Partei war.

Aus dem Gerichtssaal.

Erste Strafkammer.

Dortmund, 11. April.

Ich weiß nichts von Tatsachen, weil ich war betrunken, sagte der Arbeiter Gust. Krautel von hier, der sich wegen Mißhandlung zu verantworten hatte. Der Angeklagte belästigte am Abend des 8. Dezember v. J. ein junges Mädchen und wurde von dem Schlosser Josef Freer deshalb zur Rede gestellt. Er griff darauf den Freer an und brachte ihm zwei Messerstiche im Kopf und Hals bei, die den Getroffenen vier Wochen arbeitsunfähig machten. Als ein Beamter hinzukam, setzte ihm der Angeklagte heftigen Widerstand entgegen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

Einen Sattel, eine Reithose und ein Paar Stiefel behielt der Futtermeister Clemens Möller gelegentlich der letzten Rennen an der Buschmühle und versetzte die Sachen, die den Jockeys Zaidznok und Mischon gehörten, bei einem Wirt. Der Angeklagte, der gegenwärtig eine zweijährige Gefangnisstrafe verbüßt, wurde zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Bergmann Peter Buro aus Marten verhandelt und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

Wegen Unterschlagung und Betrugs hatte sich der Agent Karl Hagedorn von hier zu verantworten. Der Angeklagte war Vertreter der Firma Behrens in Hannover und verkaufte für diese Jalousien. Dabei war er nicht berechtigt, Gelder einzuziehen. Er tat dieses in zwei Fällen aber doch, und verwendete Gelder in der Höhe von etwa 350 Mark für sich. Später erstattete er aber die Summe zurück. Auch für die Firma Effertz in M.-Gladbach machte der Angeklagte Geschäfte und behielt Gelder für sich, weil er behauptete, daß er Gegenforderungen habe. Ferner wird dem Angeklagten zur Last gelegt, Bestellungen an seine Firma übermittelt zu haben, die ihm nicht gemacht wurden, nur zu dem Zwecke, Provision davon zu erhalten. Das Gericht erkannte den Angeklagten schuldig in einem Falle der Unterschlagung schuldig und sprach ihn in den anderen Fällen frei. Wegen der Unterschlagung wurde ihm ein Monat Gefängnis zudiktiert, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

29. Symphonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters (Dirigent: Georg Hüttner) am Freitag den 12. April, abends 8 Uhr. Programm: C. Saint-Saëns: Konzert für Violine in H-moll (Herr Konzertmeister P. Conn). L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 7 in A-dur, Ouvertüre und Andante aus dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus". G. Bizet: Ouvertüre „Patria" und L. Delibes: Balletmusik „Coppelia". Von heute ab kommen die neuen Sommer-Abonnements zur Ausgabe, worauf wir besonders aufmerksam machen.

*

Die Basar-Lotterie, deren Ziehung schon in 14 Tagen stattfindet, ist diesmal reicher ausgestattet, als bei irgend einem der früheren Basare. Der von Herrn Kommerzienrat Glückert in Darmstadt geschenkte Spiegelschrank ist ein Prachtstück, nicht, wie kürzlich angegeben wurde, im Werte von 300 Mark, sondern von 750 Mark. Die Lotterie-Kommission beabsichtigt in nächster Woche eine Ausstellung der Verlosungsgegenstände im Konfirmandenhause am Reinoldikirchplatz einzurichten. Die Lose sind bis zum Ziehungstage in allen hiesigen Buch- und Zigarrenhandlungen, sowie auch in der Ausstellung im Konfirmandenhause zu haben.

*

Verein ehem. 98er. Am Sonntag, den 14. April, abends 7½ Uhr, hält der Verein im Vereinslokale Hotel „Germania", seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Vereinsangelegenheiten und ist das vollzählige Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich. (Siehe auch Inserat.)

Sprechsaal.

Unsere Schulverhältnisse lassen zur Zeit viel zu wünschen übrig. So müssen z. B. alle Schulanfänger, welche an der Hohenstraße und Nebenstraßen wohnen, den weiten und bei schlechtem Wetter für die 5½jährigen Kleinen nicht passierbaren Weg zur Wilhelmschule machen. Manches Kind wird noch nächstens im Dreck stecken bleiben, wenn die Straßen nicht besser hergestellt werden. Es hätte sich doch wohl ermöglichen lassen, daß wenigstens die kleinen Lernanfänger der Bismarckschule zugeteilt worden wären. Wenn mit den vorhandenen Schulen nicht auszukommen ist, müßte eben noch eine gebaut werden; Platz dafür ist am Binckeplatz etc. genug vorhanden. Bei den diesjährigen, für viele so sehr erhöhten Steuersätzen wird es sicher auch am Gelde nicht fehlen.

Ein Interessent.

Calitig ist ein angenehmes, natürliches Abführmittel von hervorragendem Wohlgeschmack und erprobter Wirkung bei Erwachsenen und Kindern in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauung und den daraus entstehenden Beschwerden. Auf die Marke „Calitig" ist besonders zu achten. — Nur in Apotheken erhältlich pro ½ Fl. Mk. 2.50, ¼ Fl. Mk. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Specialt Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryophi. comp. 5.



Drei Millionen. Im Oktober 1905 zahlte die „Viktoria" in ihrer Volks-Versicherung für Sterbefälle und abgelaufene Versicherungen zum erstenmal in einem Monat mehr als 1 Million, im Mai 1906 zum erstenmal mehr als 2 Millionen und im Januar d. J. zum erstenmal mehr als 3 Millionen Mark. In diesen 3 Millionen sind ¾ Millionen Mark Gewinnanteile enthalten, die mit den Versicherungssummen zur Auszahlung gelangten. Die Summe der Auszahlungen betrug im Jahre 1906 mehr als 23 Millionen Mark und wird in diesem Jahre, wo im Durchschnitt wöchentlich über 4500 Policen zur Auszahlung fällig sind, noch wesentlich größer werden. Die Viktoria nahm die Volksversicherung im Jahre 1892 auf und hatte schon in wenigen Jahren die anderen deutschen Gesellschaften überflügelt. Ihr jetziger Versicherungsbestand beträgt weit über eine halbe Milliarde Mark. Die Zahl ist noch klein im Vergleich mit den Zahlen in Amerika und England. Hat doch die „Metropolitan" in Newyork einen Bestand von 5 und die „Prudential" in London einen Bestand von 3 Milliarden Mark. Aber die deutschen Gesellschaften, die „Viktoria" voran, leisten ihren Versicherten in jeder Hinsicht mehr als die englischen und amerikanischen. Der wirtschaftliche Wert der Volksversicherung ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen und wird immer mehr gewürdigt. Sie bietet für Erwachsene wie für Kinder Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung gegen Wochenbeiträge. Die Versicherungssumme wird fällig bei Ablauf der Versicherungsdauer oder bei vorzeitigem Tode. Das regelmäßige Abholen der geringen Wochenbeiträge übt einen heilsamen Sparzwang aus, dem man sich gern unterwirft. Was hätten wohl die Versicherten oder ihre Hinterbliebenen von den im Januar ausgezahlten 3 Millionen Mark ohne die Volksversicherung? Wahrscheinlich nichts oder verschwindend wenig! Was an Beiträgen gezahlt werden mußte, wäre unmerklich mit ausgegeben worden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen, wenn nicht die Kassierer der Gesellschaft regelmäßig die kleinen Geldbeträge abgeholt hätten. 18740

25jähr. Bühnenjubiläum des Oberregisseurs Krause.

Essen, 11. April.

Wie Herr Krause allgemein eingeschätzt wird, das zeigte am Montag sein Ehrenabend, der leider auch seinen Abschied von Essen bedeutete. Zuerst gelangte Shakespeares „Die Komödie der Irrungen" unter seiner Regie zur erfolgreichen Darstellung. Alle Mitwirkenden, besonders die Herren Eckhoff und Hart als Zwillingsbrüder, Majewski und Frey als Zwillingsbrüder und Sklaven der ersteren, Rheder als Aegeon, sowie die Damen Höcker-Berens, Hammer und Hinz gaben sämtlich ihr Bestes. Das Publikum kam kaum aus dem Lachen heraus. Dann folgte „Der zerbrochene Krug" von H. v. Kleist mit dem Jubilar als Dorfrichter Adam zur wirkungsvollen Darstellung. Köstlich amüsierten sich die Zuschauer an dem brillanten Spiel des Herrn Krause und als sich zum Schluß die Gardine senkte, setzte langanhaltender, stürmischer Beifall ein; als sich dann die Gardine wieder hob und Herr Krause für die ihm gezollte Anerkennung dankend quittierte, da wurden über ein Dutzend Lorbeerkränze mit prächtigen Schleifen auf die Bühne geworfen. Viele mal wurde der Künstler hervorgerufen. Nur wenigen der Zuschauer war es bekannt, daß für Herrn Krause noch eine ebsondere Ehrung vorbereitet war und Alle, ohne Ausnahme, werden Herrn Justizrat Riemeyer dankbar gewesen sein, als er diese Tatsache von der Theaterkommissionsloge aus bekannt machte. Die Folge war, daß fast alle Besucher auf ihren Plätzen blieben. Nach etwa einer Viertelstunde hob sich der Vorhang wieder; auf der Bühne hatte das gesamte Schauspiel, wie ein Teil des Opernpersonals Aufstellung genommen. Vorn links war ein Podium errichtet, auf welchem ein Ehrensessel, zu beiden Seiten die dem Jubilar gewidmeten Lorbeerkränze aufgestellt. Herr Direktor Hans Gelling geleitete Herrn Krause zum Podium und nun leiteten Sänger des Essener Männergesangvereins den feierlichen Akt mit dem Vortrag des Lachnerschen Chores „Hymne an die Musik" würdig ein. Dann nahm Herr Direktor Gelling das Wort zu einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden, den Jubilar beglückwünschenden Ansprache. Herr Direktor Gelling hob die Verdienste des Jubilars um die Essener Bühne, seine Bescheidenheit und Pflichttreue, sein rastloses Aufgehen im Berufe hervor und betonte die persönliche Treue des Jubilars, ihm, dem Direktor, gegenüber. Eine Feier wie diese sei mit einer Katastrophe, aber einer friedlichen, zu vergleichen. Die Feier war als eine Familienfeier im Kreise der Bühnenangehörigen gedacht; es ist anders gekommen, die Anwesenheit des so zahlreich erschienenen Publikums zeige, welcher Wertschätzung sich der Jubilar erfreut. Zum Schluß seiner Ansprache, in welcher Herr Gelling noch bemerkte, daß der Jubilar an die Bühne eines seiner Freunde gehe (Stadttheater Königsberg), überreichte er dem Jubilar in Anknüpfung an die entsprechenden Worte im „Nathan" einen kostbaren Ring, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß dieser Ring immer eine Kette bilden möge zwischen ihm und seinem treuen Oberregisseur, dem er für seine fernere Laufbahn das Beste wünsche. Sodann ersuchte Herr Gelling das Publikum, welches sich schon bei seinen letzten Worten von den Plätzen erhoben hatte, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf den scheidenden Jubilar und freudigst stimmte das Publikum in das Hoch kräftig ein. Noch nie hat das Stadttheater eine solch lebhafte, von Herzen kommende Ovation gesehen. Im Auftrage des Personals beglückwünschte dann Herr Regisseur Freiherr v. Korff den Jubilar und überreichte ihm eine goldene Uhr, damit er immer wisse, wieviel die Uhr geschlagen, um nie zu spät zur Probe zu kommen.

Dann überreichte Herr Justizrat H. Riemeyer dem Jubilar namens der städtischen Theaterdeputation einen prachtvollen Lorbeerkranz und feierte ihn als Menschen, Künstler und Bühnenleiter, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wie der Jubilar jetzt den Zug nach dem Osten eingeschlagen, er, kommt Essen in den Besitz eines Opernhauses, bald den Zug nach dem Westen zurückfinden möge. (Beifall.)

Nachdem dann ein Quartett des Opernchores ein Ständchen von Beethoven (Hymne an die Nacht) gesungen, wandte sich der Jubilar, sichtlich bewegt, zunächst an das Publikum. Reiche Anerkennung habe er für seine Pflichterfüllung geerntet; Essen sei ihm lieb und teuer geworden, er habe sich seit Jahren gar nicht mehr als Fremder, sondern als Essener Bürger gefühlt (Beifall); er hätte nicht geglaubt, daß ihm der Abschied von Essen so schwer werden würde. Dann dankte er Herrn Direktor Gelling für das ihm stets entgegengebrachte freundliche Wohlwollen; Herr Gelling sei ihm nicht nur ein Berater sondern auch ein Freund gewesen. Dann richtete der Jubilar herzliche Worte des Dankes an seine Kollegen wie an das gesamte Personal; immer sei das Zusammenwirken ein angenehmes gewesen. Mit der nochmaligen Versicherung, daß ihm das Scheiden von Essen, der Stätte seiner 13jährigen Tätigkeit, recht schwer falle und mit der Bitte, ihm in guten Andenken zu halten, schloß Herr Krause. Daß dieser Wunsch des Jubilars in Erfüllung geht, bewies die herzliche Anteilnahme des Publikums an seinem Ehren- und Abschiedsabend. Auch wir schließen uns dem Wunsche des Herrn Direktors Gelling an, daß es Herrn Oberregisseur Krause auf seinem ferneren Lebenswege stets gut ergehen möge und hoffen, daß die Erfüllung der von Herrn Justizrat Riemeyer ausgesprochene Erwartung „Auf Wiedersehen!" nicht so lange auf sich warten läßt.

„Der alte Launhardt".

Am Sonntag hat der älteste und volkstümlichste Lehrer der königlich Technischen Hochschule in Hannover, Geh. Reg.-Rat Prof Dr. Launhardt, in Geistesfrische seinen 75. Geburtstag gefeiert. Wie kein anderer ist er mit dieser Hochschule und dem Leben der schönen Stadt an der Leine verwachsen. Seit Jahren bereits nennen ihn die Studenten wie die Philister den „alten Launhardt". Mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Zärtlichkeit wird er so genannt. Man hat jetzt wieder einmal gelesen, was er als Gelehrter den technischen Wissenschaften bedeutet, wie viele Titel und Ehrenämter — u. a. ist er Mitglied des Herrenhauses — er besitzt. U. a. m.. Nur der prachtvolle Mensch und Charakter kommt bei all den Schilderungen ein wenig zu kurz. Es ist das Zeichen jeder echten Größe, daß sie auch im Alter die Jugend versteht, mit ihr fühlt und für sie eintritt. Launhardt war immer ein Freund und Kenner der Jugend. Wer den Winter 1904-05 in Hannover verlebt hat, wird nie den zur Volkssache gewordenen „Akademischen Konflikt" vergessen. Man lebt heute rasch, und deshalb sei daran erinnert, daß der Ursprung dieses Zwistes durchaus harmlos war. Die Studentenschaft Hannovers — auch die katholischen Körperschaften — hatte der deutschen Studentenschaft Innsbruck folgendes Sympathie-Telegramm gesandt:

„Kommilitonen! Mit Stolz und freudiger Genugtuung hat die hannoversche Studentenschaft die Kunde von Eurem mannhaften Eintreten für die Interessen des Deutschtums vernommen. Wir beglückwünschen Euch und wünschen Euch als den Vorposten im völkischen Kampf herrlichen Erfolg."

Dieses wirklich harmlose Telegramm, das nur dem Gemeinschafts-Deutschtum erfreulichsten Ausdruck gab, benutzte die Behörde, um in der Frage des Verbots der konfessionellen Verbindungen energisch, ja hart gegen den Ausschuß und die Führer der hannoverschen Studentenschaft einzuschreiten. Auch diejenigen, die das von der Mehrheit der studierenden Jugend geforderte Verbindungsverbot mißbilligten, stellten sich auf die Seite der gemaßregelten Führer, deren Sache die Studentenschaft wie das Bürgertum zu der ihren machten. Zu den Hochschullehrern, die ihre Sympathien für die Gemaßregelten nicht verheimlichten, gehörte vor allem der „alte Launhardt". In Berlin wie in Hannover hat er in jenen Tagen das Recht der Jugend vertreten. Nicht laut und sich vordrängend, sondern im Stillen. Ministerialdirektor Althoff kann davon erzählen. Auch mancher andere Hochgestellte. Wenn schließlich der akademische Konflikt an Schärfe verlor und aus Hannover kein Massenabzug der Studierenden erfolgte, so war dies neben dem geschickt und zielbewußt eingreifenden Stadtdirektor Tramm mit in erster Reihe dem Geheimrat Launhardt zu danken. Auf ihn, den Alten und doch Jungen, passen die Verse von Ottokar Kernstock, die cand. arch. Zimmermann in der Akademiker-Versammlung vom 2. Februar 1905 unter stürmischem Beifall vortrug:

Treu sein mußt Du den Idolen:
Freiheit, Ehre Mannespflicht.
Vor den Götzen, vor den hohlen
Mammonsbildern kniee nicht
Stolz sein mußt Du auf der Alten
Deutsche Art, die heilig ist!
Stark sein mußt Du — droh'n Gewalten
Oder lockt Sirenenlist!

Und wenn Du kein Glück Dir zimmerst
Und ie Schicksalsschlacht verlierst,
Wenn Du als Prolet verkümmerst
Und nicht einmal Hofrat wirst, —
Labe statt Gehalt und Orden
Dich das Trostwort, wunder Leu:
Treulos ist das Glück geworden,
Doch ich selber blieb mir treu.

Deutscher Knabe, wenn ein schöner
Ehrgeiz Dir im Busen brennt,
Mehr zu sein als Tagelöhner,
Als ein schnöder Brotstudent,
Als ein Tier der stumpfen Herden
Die nach Stall und Futter schrei'n,
Frage nicht: Was will ich werden?
Frag' Dich stets: Was muß ich sein?

Der „alte Launhardt" ist bei allen offiziellen Ehren, die sich auf ihn häuften, immer den Idolen: Freiheit, Ehre und Mannespflicht treu geblieben.

Hans R. Fischer.

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.

Die **ständige staatliche Kontrolle** der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns

eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und

wir senden Ihnen ein Kochbuch

mit ausgewählten Rezepten,

verfasst von Frau Lina Morgenstern **gratis** und **franko.**

Armour & Co., Ltd. Hamburg.

Bratet — **Backet** — **Kochet**

nur mit **KUNEROL**

Feinstes Pflanzenspeisefett aus Kokosnüssen.

PINTHUS

Pinthus

Putz-Abteilung

bietet enorme Auswahl in chicen, eleganten, modernen

Hüten

zu unerreicht billigen Preisen. Vorjährige Hüte werden nach neuesten Modellen umgearbeitet und Zutaten billigst berechnet. Modistinnen erhalten Vorzugspreise! 13531

T. & M. Pinthus

44 Brückstrasse **Dortmund** Brückstrasse 44

Telephon 1927



Schwere Brandwunden!

Die Fachzeitschrift der vereinigten sächs. Saalinhaber, Dresden, schreibt:

„Das Chemische Laboratorium Alwin von Herrmann, Radebeul-Dresden hatte Kenntnis erhalten, daß sich Herr R. Wagner, Oberschöna infolge der bei ihm stattgefundenen Acetylenexplosion **schwere Brandwunden** zugezogen hatte. Dies veranlaßte die Firma, unverzüglich eine Kiste des von ihr fabrizierten Brandwundenöles sowie den erforderlichen Verbandstoff durch Eilboten dem **schwer Verwundeten** zuzusenden. Nach Ausspruch **Wagners** und **des ihm behandelnden Arztes bewährt sich dieses Brandwundenöl ganz** vorzüglich und nimmt die Heilung besten Fortgang.

Jede Familie und jeder Betrieb sollte dieses hervorragend bewährte Mittel vorrätig halten, um dasselbe bei unerwartet eintretenden Fällen sofort zur Hand zu haben; die großen Schmerzen, längere Arbeitsunfähigkeit, Eiterung der Wunden rc. werden bei sofortiger Anwendung vermieden. Nur echt in Orig. Packungen. 13700

Vertreter: Laymann & Co., Dortmund, Weiherstrasse 55.



Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren überall eingeführten

Peruanischen

Tannin-Wasser

ausprobiert an unseren eigenen Kindern.

Tausend von Anerkennungen. Aerztlich empfohlen.

Haarpflegemittel von unübertroffener Wirkung.

Zu haben mit Fettgehalt und trocken in Drogen, Apotheken und Friseurgeschäften. 18213

Engros- und Detailverkauf für Dortmund und Umgebung

Ed. Stehmann, Parfümerie,

Brückstrasse 19.

Höhere Handels-Schule für Einjährige, Dortmund.

Träger: Stadt und Handelskammer.

Vorbereitung für die höhere kaufmännische Laufbahn.

Dauer: Jahreskursus mit vollem Tagesunterricht (36 Wochenstunden). Beginn: 16. April.

Aufnahme: Zeugnis für den einj.-freiwilligen Dienst.

Schulgeld: Mark 250.—

Vorteile: Engste Anlehnung des Fach- u. Sprachunterrichtes an die **Praxis.** Die Anstaltsleitung ist nach bestandener Abschlussprüfung zur Erlangung von Anfangsstellungen behilflich.

Prospekte und Anmeldungen in Dortmund nur Hiltropwall 19, täglich von 11—1 Uhr. Telephon 1971.

Kuratorium: Schmieding, Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister.

Leiter: Dr. E. May.

Oberaufsicht: Realgymnasialdirektor **Dr. Auler**

Dortmunder Gewerbe-, Koch- und Haushaltungs-Schule — Ostrandweg 15.

Gründlicher Unterricht in

Handarbeit, Kunststickerei, Wäschezuschneiden, Wäschenähen, Kleidernähen u. Zuschneiden, Kochen, Backen, Bügeln

Fortbildungs-Kurse für schulentlassene Mädchen.

Anfragen und Prospekte bei der Vorsteherin.

Alwine Neugebohrn, Ostrandweg 15.

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dortmund, Ostenhellweg 36/38.

Grundkapital 5 Millionen Mark

Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a

„ ¼jährlicher „ „ „ „ 4¼% „ „

„ ½ „ „ „ „ „ 4½% „ „

„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 11891

4% p. a.

Möbel

Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen auf

Kredit

Betten

Gardinen, Teppiche, Portièren, Möbelstoffe auf

Kredit

Möbel- und Waren-Kredit-Haus I. Ranges

L. Sachs

Dortmund **Friedhof 20** Ecke Kuckelke.

Damen-

und Mädchen-Garderobe, Kleiderstoffe, Manufaktur- und Leinenwaren, Damen-Wäsche auf

Kredit

Herren-

und Knaben-Anzüge Paletots fertig und nach Mass auf

Kredit

Höhere Mädchen-Handels-Schule, Dortmund.

Träger: Stadt und Handelskammer.

Vorbereitung für die kaufmännische Laufbahn.

Dauer: Jahreskursus mit vollem Tagesunterricht. (30 Wochenstunden.) Beginn 16. April.

Aufnahme von Absolventinnen einer höheren Töchter- oder Mittelschule. Bei Ausnahme Vorprüfung.

Schulgeld: Mark 250.—

Vorteile: Engste Anlehnung des Fach- u. Sprachunterrichts an die **Praxis.** Die Anstaltsleitung ist nach bestandener Abschlussprüfung zur Erlangung von Anfangsstellen behilflich.

Prospekte und Anmeldungen in Dortmund nur Hiltropwall 19, täglich von 11—1 Uhr. Telephon 1971.

Kuratorium: Schmieding, Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister.

Leiter: Dr. E. May.

Oberaufsicht: Realgymnasialdirektor **Dr. Auler**

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die **Einjährig.-Freiw.-, Primaner- u. Abiturient.-Prüfung** sowie z. Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. Streng geregelt. Pensionat. 1905/06 **bestanden 39** Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Obersekundaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Prospekt. (12882

Sparkasse Dortmund-West.

Rheinischestr. 58 (westl. Badeanstalt)

— verbunden mit Steuerzahlstelle — von Montag den 8. April ab werktäglich geöffnet von **9 bis 3 Uhr.**

Anträge auf Ueberschreibung von Sparbeträgen von der Hauptstelle auf die Zweigstelle werden an beiden Dienststellen angenommen.

Dortmund, den 4. April 1907. 12876

Das Kuratorium:

Rath.

Neckarsulmer

Fahrräder

Bremsnaben

Transportfahrzeuge

Motorräder

Motorwagen



Gratis und franco zu Diensten. Hauptkatalog erscheinen

Neuheit: Fahrrad mit Motor 1¼ HP 38 Kg. einschl. Magnet. Sehr leistungsfähig, guter Bergsteiger. D. G. M.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.

Königl. Hoflief., Neckarsulm.

Vertreter: **Oswaldt Schramm, Dortmund, Priorstr. 4**

Für Stotternde!

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., von 4—9 Uhr nachm., Sonntag, den 14. von 11—3 Uhr mittags und am Montag, den 15. von 11—2 Uhr mittags und von 4—9 Uhr nachm. bin ich in **Dortmund** im **Hotel Rheinischer Hof** zu sprechen.

Während der Sprechstunden erteile ich **umsonst** Auskunft über mein rationelles Heilverfahren für Stotternde.

Meine Methode ist anerkannt die beste und muß in den schwierigsten Fällen sicher zum Ziele führen.

Prakt. Aerzte und Lehrer, die vorher 1—8 Anstalten ohne Erfolg besucht hatten, wurden in 10—20 Tagen durch meine Methode geheilt. Derartige Zeugnisse und viele Dankesbriefe in Original werden in den Sprechstunden gezeigt. Ich war früher selbst sehr starker Stotterer und habe mich durch meine Methode selbst geheilt.

Wer sich vor unnützen Geldausgaben in minderwertigen Anstalten und bei umherziehenden Heilkünstlern schützen will, sollte es auf keinen Fall versäumen, meine Sprechstunden in Dortmund zu besuchen, in den ich genaue Auskunft über die wirkliche Heilung des Uebels vollständig gratis erteile.

Für Besucher m. Anstalt ist jedes Risiko ausgeschlossen, da das Honorar nur nach Erfolg zu entrichten ist und ich außerdem noch Garantie leiste. 13486

Internationale Sprachheil-Anstalt **Direktor**

Hannover, Brühlstrasse 11. **Warnecke.**

Dank!

Von meiner Fallsucht, welche tägl. 6—10 mal auftrat, wurde ich durch

Frau Wolff, Bochum

Kreuzstrasse 15, Nähe Bahnhof Süd, vollständig befreit.

Bochum, Oktober 1906. (24529

Meine genaue Adresse ist **Kreuzstrasse 15** zu erfahren.

Auskunft nur mündlich.



Kaffee ist mir verboten!

Malzkaffee schmeckt mir nicht!

aber:

Seelig's Kandierten Korn-Kaffee



den lob' ich mir!

Qualitätsproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn-Süd. Sto.



VERSAND GEGEN NACHNAHME UMTAUSCH GEST.

SCHUFABRIK „TURUL"

Alfred Fränkel.

Commandit-Gesellschaft.

Dortmund

60 Westenhellweg 60.

Luftschiff-Geld-Lotterie!

Ziehung schon am **16., 17.** und **18. April.** Hauptgewinne **60000 Mk., 50000 Mk., 40000 Mk., 30000 Mk.** u. s. w., zusammen 9892 Geldgewinne, ohne Abzug sofort zahlbar.

Lose à Mk. 3,30 sind in **Dortmund** zu haben bei: **L. Amtenbrink,** Burgthor 7, **Gust. Hempel,** Brückstr., **S. Wolff,** Ostenhellweg 3 u. **Schulte & Bartels,** Brückstr. 35.

Auswärts für Porto und Liste 30 Pfg. mehr.

Ladenreale und Theken

für Kolonial und Bäckerei stets auf Lager. Ladeneinrichtungen für jede Branche werden nach Wunsch und Maß schnell und billig angefertigt. **M. Rüters, Mechanische Schreinerei** Kurze Straße 2, Ecke Langestr., Straßenbahnhaltestelle Annenstr.

Männer- leiden behandl. nach 18jähriger Erfahr. **Schöning,** Hiltropw. 7. Sprechstund. vorm. 8—1 u. abends 6—8 Uhr. In **Necklinghausen** Kleine Geldstraße 10. an Wochentagen nachm. 3—4 Uhr zu sprechen.



Ich kaufe nur noch Veilchenseifenpulver „Marke Kaminfeger"

mit den prächtigen Geschenken in jedem Paket, spricht Anna zur Marie, verlange diese Marke auch, und Du wirst sicher nichts anderes mehr kaufen.

In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.

Vorsicht beim Einkauf!

Man achte auf die „Schutzmarke Kaminfeger"!

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Theodor Haunschild

Dortmund.

Hauptkontor: **Südwall 6.** Lager: **Südbahnhof.** Anschlußgleis. Fernsprecher Nr. 1221 und 3002.

Lieferant der kgl. preußischen Staatseisenbahnen, kgl. und städtischen Behörden, kaiserlichen Werft, großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn, fiskalischen Gruben und sonstigen Behörden, liefert prompt und billig ab Werk und ab Lager:

I und **U Eisen**

alle Sort. Stab-, Fasson- u. Bandeisen, Fein-, Grob- und Riffelbleche, Grubenschienen, - - Nieten, Schrauben, Universaleisen - -

Spezialität: Greyträger u. Monierеisen.

Besonders mache ich auf mein **großes Lager** in **I** und **U Eisen** aufmerksam, von dem ich jede **Spezifikation bis zu 30 Tonnen** innerhalb 24 Stunden anliefere. 7413

die folgenden Mitteilungen: „Ich habe schon manche Ladung von Gewehren und Patronen für die Finnländer und russischen Revolutionäre glücklich abgeliefert. Es ist ein prachtvolles Unternehmen, voll von Gefahr und Aufregung, und wenn man es einmal unternommen hat, so hat man keine Lust, es wieder aufzugeben. Außerdem wird es sehr gut bezahlt. Man trägt dabei sein Leben in den Händen und hat beständig Ausschau nach russischen Kanonenbooten zu halten. Ein großer Teil der finnländischen Küste scheint aber für die Schmuggler wie geschaffen und die vielen Fjords und kleinen Inseln bieten eine ganze Menge vortrefflicher Versteckplätze. Außerdem ist die ganze Bevölkerung entlang der Küste in der Verschwörung und leistet Hilfe, und sobald man einmal die Kanonenboote hinter sich hat, so ist man sicher. Allerhand Signale entlang der Küste verraten, wo man zu landen hat. Oft wurde ich durch ein an einen Baumstamm genageltes Brettstück geleitet. Ich hatte gerade darauf losgesegelt und obzwar es schien, als ob ich stranden müßte, zeigte es sich doch, als ich nahe kam, daß ich in eine kleine versteckte Bucht einlief, die besser nicht gedacht werden konnte. Manchmal kommen die Leute in kleinen Booten und holen die Ware ab und die Fischer sind höchst nützlich, um eine Verständigung zwischen dem Schiff und den Empfängern der Konterbande herzustellen. Die letzteren wußten immer, wann ich kam und wo sie mich zu finden hatten und in demselben Augenblick als ich anlegte, wurde auch schon mit dem Ausladen begonnen. Ich erinnere mich, wie das alte Schiff „John Grafton" versenkt wurde und seine Besatzung entging nur mit knapper Not den Russen. Der Vorfall machte aber die Russen doppelt wachsam und ich bekam es bald darauf zu verspüren. Ich hatte eine Ladung Gewehre von Sunderland in einem kleinen Schuner und gleich nach meiner Einfahrt in die Ostsee merkte ich, daß ich bewacht wurde. Schließlich wurde ich von einem Kanonenboot angehalten. Ein Offizier kam an Bord, sah aber nichts weiter als ein Kargo Kohle. Er ließ mich passieren; wir blieben aber trotzdem unter Bewachung und wiederholt fand ich ein Kanonenboot, wo ich es am wenigsten erwartet hatte.

Ich sah ein, daß es vergeblich war, zu verkuchen, an meiner gewöhnlichen Landungsstelle anzulegen und wußte nicht was zu tun. Wie gewöhnlich waren Fischerboote in der Nähe und obzwar ich ihnen nichts signalierte, so verständigten sich doch die Leute und in einer Nacht, als ein schwerer Nebel auf der See lag und ich nachdachte, was ich tun sollte, legten plötzlich etwa zwölf kleinere Boote an meinem Schiff an und ich wußte bald, daß sie gekommen waren, um das Kargo zu holen. Wir gingen ans Werk, schaufelten die Kohle zur Seite und die letzte Kiste hing über Bord und wir jubelten schon innerlich, als sich plötzlich der Nebel lichtete und wir keine dreihundert Schritte entfernt von einem Kreuzer fanden, der seine Scheinwerfer spielen ließ. Es währte nicht lange und wir waren entdeckt und wußten, was uns bevorstand. Ich hißte die Segel und fuhr vor demselben Winde, der den Nebel vertrieben hatte, in südlicher Richtung. Der Kreuzer aber nahm alsbald die Verfogung auf und sandte eine Kugel über unseren Bug. Ich erkannte, daß ein Entkommen unmöglich war und trieb mein Schiff auf den nahegelegenen Strand, wo es fest sitzen blieb. Wir liefen so schnell wir konnten unter einem wahren Kugelregen einem Gehölze zu, wo schon Leute auf uns warteten und uns mit sich nahmen und versteckt hielten. Nach einem Monat wurde es uns dann möglich, uns wieder einzuschiffen und nach England zurückzukehren, um dasselbe Geschäft wieder aufzunehmen."

Im Wein liegt Wahrheit!

Bestrafte Fälscher.

Aus der Pfalz, 10. April.

Nach viertägiger Dauer wurde gestern Nachmittag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Frankenthal ein Weinprozeß zu Ende geführt, der das Gericht schon im Juni vorigen Jahres einmal drei Tage lang beschäftigte. Der Prozeß mußte damals kurz vor Beendigung der sehr umfangreichen Beweisaufnahme vertagt werden, weil das Gericht einen von dieser benannten Sachverständigen nicht zuließ. Es hatten sich als Angeklagte wegen Weinfälschung bezw. Beihilfe zu verantworten der aus Langenbrücken in Baden stammende Weinhändler und Kaufmann Emil Deutsch und der aus Wasserndorf, Bezirksamt Kitzingen, stammende Weinkommissionär Friedrich Krämer, beide von Neustadt a. H. Der Angeklagte Deutsch wird beschuldigt, schon seit Jahren, insbesondere aber seit dem Jahre 1899, Wein nachgemacht bezw. verfälscht zu haben, indem er ihm bei und nach der Herstellung Glycerin sowie Rübenzucker in wasserreicher Lösung zusetzte. Weiter liegt dem Deutsch zur Last, Wein hergestellt zu haben unter Verwendung eines Aufgusses von Säuren (Weinsteinsäure) und Mitteln (Pottasche) durch die der Extraghalt erhöht wurde. Ferner wird er beschuldigt, zur Herstellung von Wein Weinhefe und Tamarinden verwendet zu haben.

Der der Beihilfe zur Weinfälschung beschuldigte Mitangeklagte Krämer war der Hauptabnehmer Deutschs. Ihm liegt zur Last, wissentlich Wein, der in der vorstehend beschriebenen Weise gefälscht war, verkauft zu haben. Wie groß der Umsatz der Angeklagten war, geht daraus hervor, daß allein der Weinumsatz Krämers betrug: im Jahre 1898: 1 274 000 Liter, 1899: 1 500 000 Liter, 1899: 1 870 000 Liter, 1903: 1 040 000 Liter, 1904: 1 000 000 Liter. Beide Angeklagten stellen die Behauptungen der Anklage entschieden in Abrede. Deutsch gab zwar den Bezug großer Quantitäten Rosinen, Tamarinden, Glycerin, Weinsteinsäure, Pottasche usw. zu, behauptet jedoch, daß diese Stoffe nicht zur Weinbereitung verwendet, sondern weiter verkauft worden seien. Die Namen der Abnehmer all dieser Sachen will er nicht mehr wissen. Bücher, die hierüber Auskunft geben könnten, sind nicht mehr vorhanden, da Deutsch diese im Oktober 1901 bezw. im Januar 1905 verbrannt hat. Nach dem Grunde dieses auffälligen Beginnens befragt, behauptet der Angeklagte — ein Großkaufmann — daß die Vernichtung auf Wunsch seiner Zuckerkunden erfolgt sei. Das heute Nachmittag verkündete Urteil lautete **gegen Deutsch auf 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe** oder 15 Tage Gefängnis, gegen Krämer auf 500 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis. (Prinzipaliter ist also gegen Krämer nicht auf Gefängnis erkannt worden, wie das Wolffsche Bureau irrtümlich gemeldet hatte.) Von dem beschlagnahmten Wein werden zwei Faß eingezogen.

* * *

Ein anderer Prozeß fand vor der Landauer Strafkammer statt. Hier hatten sich heute zu verantworten der 37 Jahre alte Winzer und Branntweinbrenner August Kerth von Birkweiler wegen Weinfälschung, der 43 Jahre alte Kaufmann Gottlieb Schwarzschild von Kaiserslautern und der 35 Jahre alte Fouragehändler Ludwig Steinhauer von Edenkoben wegen Beihilfe hierzu. Kerth betrieb in seiner Eigenschaft als Branntweinbrenner auch den Weinhandel, aber nicht mit Naturweinen, sondern mit einer selbst fabrizierten Brühe, die gar keinen Anspruch auf Wein machen kann. Durch Zusatz von Glycerin, Zucker, Weinsteinsäure, Tanin, Pottasche usw. bestand die von Kerth hergestellte Brühe teilweise noch mit knapper Not die Analyse.

Bei Gelegenheit einer Kellerkontrolle wurde in einem Fasse eine Flüssigkeit vorgefunden, die nur den Anspruch auf saures Wasser machen konnte und jedenfalls zur Weinbereitung bestimmt war. Die nötigen Chemikalien bezog Kerth teilweise von dem mitangeklagten Schwarzschild, teilweise von Steinhauer. Der von Kerth fabrizierte Wein fand Abnehmer in Landau, Neustadt und Zweibrücken. Der Preis, um den der Kunstwein abgesetzt wurde, schwankte zwischen 280 und 300 Mark pro 1000 Liter. Kerth und Steinhauer befinden sich seit etwa zwei Monaten wegen Kollisionsgefahr in Untersuchungshaft. Kerth erhielt **sechs Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe,** Steinhauer **vier Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe,** Schwarzschild **einen Monat Gefängnis.** Der bei Kerth beschlagnahmte Wein, **etwa 32 000 Liter,** wird eingezogen. (Frankf. Ztg.)

Ein fürstliches Paar auf dem Brettl.

Für Anfang April war dem Publikum der römischen Singspielhallen und Variététheater ein großes Ereignis angekündigt, eine Attraktion ersten Ranges; mit langen, schwungvollen Reklameartikeln machten sämtliche Blätter Roms Stimmung für das Auftreten des jungen Fürsten Robert de Broglie und seiner schönen Gattin Estella im Salon Margherita der Via Due Macelli. Ein rührseliger Zug ging, so schreibt die „Köln. Ztg.", durch die Anpreisungen der dienstfertigen Zeitungsschreiber, denn der Zorn eines engherzigen, in Standesvorurteilen befangenen Vaters hatte den Sprößling der aristokratischen, auf dem Gebiet der Politik, Strategie, Literatur bekannten Familie ins Elend gestoßen und gezwungen, mit proletarischen Beschäftigungen das tägliche Brot für sich selbst, seine Gattin und ein zartes Kind zu suchen. Nach verschiedenen Versuchen in andern niedern Berufen hatte das fürstliche Paar den bequemern Weg der Brettl-Laufbahn betreten, wo man außer klingendem Lohn auch noch etwas flüchtigen Ruhm und die Freuden des großstädtischen Nachtlebens, ja sogar die Intimität der vornehmen Männerwelt erwerben kann, wenn man es richtig anfängt. Der Fürst ließ sich als Orchesterleiter, die schöne Gattin als Sängerin anwerben, und so durchzog das aus der Aristokratie ausgestoßene Paar die Hauptstädte Europas, um auf dem Umweg über die Café chantant-Bühne wieder zu Ehren bei den Standesgenossen zu kommen.

In Rom war es den beiden vorbehalten, die Erfahrung zu machen, daß sie es doch wohl nicht richtig anfingen. Denn obschon zu ihrem ersten Auftreten im Salon Margherita das Haus ausverkauft und das elegenteste Publikum Roms, Damen und Lebemänner aus dem Adel, der Hochfinanz und Politik, versammelt war, so war ihr Erfolg doch sehr gering. Der Beifall war nur mäßig, die Zuhörer verhehlten ihre Enttäuschung nicht, sie waren unhöflich genug, die Diva auszulachen, es soll sogar gepfiffen worden sein, und nach den Proben, die Estella von ihrer Kunst gegeben hatte, sang man im Zuschauerraum den Schlußreim des Liedchens Aveva ragione papà (Papa hatte recht!), womit man unzweideutig kundgab, daß man dem alten Herzog Broglie beistimmte, der von dieser Ehe seines Sohnes nichts wissen wollte. Die „Kunst"kritiker der römischen Presse berichtete nichts weniger als schmeichelhaft über die fürstlichen Sterne auf den Brettern des Variété-Theaters; sie fanden die Dirigierkunst des Fürsten mittelmäßig, die Stimme der Diva rauh, ihr Repertoire beschränkt, ihr Auftreten befangen und tadelten auch, daß sie nur in einer Toilette erschien. In den folgenden Vorstellungen, als an Stelle des vornehmen Publikums eine bescheidenere Zuhörerschaft erschien, hatte die Diva mehr Glück, sie wurde nicht mehr ausgelacht, sondern erntete freundlichen Beifall; aber das verhöhnte den jungen Fürsten nicht der nach dem verunglückten Debut seinem Zorn gegen die römischen Patrizier und vornehm sein wollenden Lebemänner freien Lauf ließ und einem Zeitungsschreiber rundweg erklärte, das aristokratische Publikum Roms habe sich unglaublich unanständig benommen, und er könne wirklich froh sein, daß er nicht mehr zu dieser ungehobelten Gesellschaft gehöre. Robert de Broglie fügte hinzu, das Bürgertum sei in der Tat besser erzogen und wisse es eher zu würdigen, wenn jemand sich ehrlich sein Brot verdienen wolle. Die Erfahrungen bei den letzten Vorstellungen im Salon Margherita geben ihm allerdings recht.

Eine andere Frage ist die, ob die Kunstleistung des fürstlichen Paares derart war, daß sie Beifall erwarten durfte, aber darüber wage ich nicht zu urteilen, da ich mich über das im Café chantant gepflegte Genre keinerlei Erfahrung und Kenntnis rühmen kann. Aber in einem Punkt geht der junge Fürst jedenfalls von einem Irrtum aus, wenn er nämlich glaubte, das Interesse der im Salone Margherita versammelten echten und falschen Aristokratie Roms einfach damit erwecken zu können, daß er und seine Gattin sich mit ihrer Arbeit ihr Brot verdienen. Da hat er diese Aristokratie ganz falsch beurteilt. Wer nicht durch Geburt zu ihr gehört oder ihr durch Reichtum ebenbürtig erscheint, erweckt ihr Interesse nur, wenn er ihren leichtfertigen Liebhabereien dient. Hätte Estella freche Gassenhauer gesungen, sich herausfordernd benommen, und in glänzenden Toiletten ihre Reize geschickt zur Schau gestellt, so wäre sie stürmisch gefeiert worden; aber ihr fehlt der lasterhafte Esprit, ihr Fehler ist, daß sie anständig auftritt, und das langweilt die vornehme Lebewelt, die vielmehr gekitzelt sein und Schlüpfriges sehen und hören will.

Briefkasten der Redaktion.

W. B. D., Dortmund. Wenn Sie das Ungeziefer vorgefunden haben und der Vermieter es auf Aufforderung nicht beseitigt, können Sie jederzeit ohne Kündigung ausziehen.

Abonnent, Kamen. Er kann herangezogen werden.

Alter Abonnent, Hombruch. Zu 1. Formveränderungen der Füße in stärkerem Maße. Zu 2. Nein.

F. D. 1001. Die Eintragung im Strafregister entspricht den hierüber erlassenen Bestimmungen.

B. 14. Die Kosten der Verteidigung betragen für Straftamtersachen 20 Mk. Wenn Sie kein besonderes Honorar schriftlich vereinbart haben, bekommen Sie den Rest, von welchem aber noch Porti und Schreibgebühren abgehen, zurück.

F. K. 31. Die gesetzliche Bestimmung lautet: Wenn ein Teil eines Grundstücks derart zerstückelt wird, daß dasselbe nach seiner bisherigen Bestimmung nicht mehr benutzt werden kann, so kann der Eigentümer verlangen, daß der ganze Grundstücksteil gegen Entschädigung übernommen wird. Daß sich wegen des Flächenraums von ½ Morgen eine bestimmte Praxis gebildet hätte, ist uns nicht bekannt.

A. H. 1897, Dortmund. 1. Wenn Sie die Wohnung gemietet haben, können Sie die Stiefkinder mitsamt der Frau, wenn sie nicht anders geht, aus dem Hause weisen. Die Polizei wird Ihnen wahrscheinlich Beistand leisten. Sonst müssen Sie klagen. 2. Von nur Anzeige wegen Hausfriedensbruchs ist, soweit die Frau in Frage kommt, wenig zu erwarten, da derselben das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht nachzuweisen sein wird. 3. Ja.

A. B., Dortmund. Ihr Schwager wird mit seiner Intervention nur durchdringen, wenn er die Sachen nach der Verpfändung auch in Besitz genommen und behalten hat. Ein gültiges Pfandrecht kann nur durch Besitzübergabe bestellt werden.

Standesamt Wellinghofen.

Vom 15. bis 31. März.

Geburten. 1 Sohn: Wirt N. Oberkamp, Höchsten. Fabrikarb. C. Schimpf, Brünninghausen. Bergm. A. Drabrandt, Hacheney. Bergm. F. Meininghaus, Wellinghoferheide. Bergm. H. Möller, Lücklemberg. Bergm. C. Lemkemeier, Lücklemberg. Bergm. L. Poerschke, Lücklemberg. Bergmann W. Adelermann, Bittermark. Buchhalter C. Schulze, Brünninghausen. Reisender C. Beckemeier, Renninghausen. Maschinenwärter W. Hagelbröck, Bittermark. Bergm. J. Krock, Brünninghausen. Bergmann W. Föhl, Lücklemberg. Bergm. R. Nolle, Lücklemberg.

1 Tochter: Bergm. R. Pitzer, Höchsten. Bergm. A. Eierdanz, Hacheney. Fuhrunternehmer W. Tönis, Brünninghauserheide. Bergm. B. Stichl, Lücklemberg. Bergm. H. Butermann. Bergm. H. Lichte, Renninghausen.

Aufgebote: Bergm. F. Becker und Emma Dildey, Wellinghoferheide und Benninghofen. Bergmann C. Berentroth und Bertha Henneberg, Lücklemberg und Menglinghausen. Gutspächter E. Kipp und Lidia Söhngen, Lerche und Brünninghauserheide.

Eheschließungen: Schlosser G. Schröer u. Mathilde Heinz, Brünninghausen. Fabrikarb. J. Namianowski und Luise Engelbrecht, Renninghofen und Aplerbeckermark. Bergm. W. Ostermann und Anna Huf, Bittermark.

Sterbefälle: E. Schimpf, 12 St., Brünninghausen. Luise Stumpe, 6 M., Lücklemberg. Karoline Ilser, 64 J., Benninghofen. C. Niemann, 3 M., Loh. Fabrikarb. H. Strohmeier, 45 J., Benninghofen. W. Schoeb gent. Fützmann, 12 J., Höchsten. Maria Ilsebein, Karlo geb. Temming, 64 J., Brünninghausen. Bergmo. C. Bay, 72 J. Bergmannswitwe F. Haselhoff, 50 J., Loh. C. Keuntje, 6 M., Hacheney. P. Beste, 3 J., Höchsten.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 100. Freitag, 12. April 1907.

Der Kurier des Kaisers.

Ein Roman aus unseren Tagen von C. Crome-Schwiening.

(Nachdruck verboten.)

11)

„Wer ist dann derjenige," flüsterte Alexej mit sich entfärbenden Lippen, „den man als den Feldjägerleutnant Arthur Degen im Hotel rekognoszierte, dessen Leichnam man seitens der deutschen Botschaft reklamiert und den man in aller Stille bestattete? Denn das alles sind Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist!"

„Wir werden es erfahren, wie alles, was wir zu wissen begehren!" sagte Graf Petrowsky nach einer Pause des Nachdenkens. „Jetzt gilt es, das Schreiben des deutschen Kaisers wieder aufzuspüren. Vielleicht hat es Pawel gefunden und verwahrt es, bis er uns sichere Nachricht geben kann. Wir müssen ohre Verzug nach Moskau!"

„Und Sonja?"

Der Narbige blickte nach der Tür zu dem Gemach, daß die Kranke barg.

„Sie ist hier in guter Hut — — —!"

„Und wenn sie stirbt — — —?"

Jener furchte die Stirn. Dann spielte ein kaltes Lächeln um seine Lippen.

„Ein Opfer mehr, das wir betrauern müssen!" murmelte er. „Was weiter? Wir werden ihrer noch viele zu bringen haben!"

Trotz der geringen schwesterlichen Liebe, die zwischen Sonja und ihrem Bruder bestand, schien sich der letztere durch diese Worte häßlich berührt. Aber er schwieg. Es lag eine furchtbare Wahrheit in den Worten des vornehmen Nihilisten: Was kam es der revolutionären Partei auf ein Opfer mehr oder weniger an? Der Einzelne verschwand gegenüber dem einen großen Ziel. Er war ein Werkzeug in den selten sichtbaren Händen und war dies gebrochen oder abgenutzt, so trat ein anderes an seine Stelle.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und Stefan Antonowitsch trat auf die Schwelle. Seine Augen waren feucht und die Sanftmut, die in ihnen sonst schimmerte, war daraus verschwunden. Fast wie Haß lag es in dem Blicke, mit dem er die beiden streifte.

Der Narbige trat auf ihn zu.

„Wie geht es Sonja Karalowna?"

„Ach!" sagte der Mediziner mit tiefer Bitternis; — „wenn sie diese Nacht nicht überlebt — so seid Ihr ihre Mörder!"

9. Kapitel.

Arthur Degen hatte, nahdem ihm die volle Erkenntnis seiner prekären Lage gekommen war, in den ersten Tagen das Kleine Hotel, in dem er sich einquartiert, nicht zu verlassen gewagt. Wenn ein Schritt draußen auf dem Korridor sich näherte, so erzitterte er. Aber die Tage vergingen und nichts Bedrohliches geschah. Wie es in Rußland üblich ist, hatte er seinen auf den Namen Alphonse Duterrier, Kaufmann aus Bordeaux, lautenden Paß dem Hotelportier übergeben, der ihn zugleich mit der Anmeldung des im Hotel abgestiegenen Fremden auf dem Polizeibureau vorzuzeigen hat, ihn dann bis zur Abreise des Betreffenden in Verwahrung nimmt und ihn nur zu Legitimationszwecken usw. dem Eigentümer ausliefert.

Auf der Polizei mußte der Paß unbeanstandet durchgegangen sein, man hätte sonst sich seiner Person längst versichert. Arthur Degen fühlte den Mann, der auf ihm lag, weichen. Als der vierte Tag herannahte, beschloß er, sich völlige Gewißheit zu verschaffen. Das für Monsieur Duterrier an die Filiale der Moskauer Handelsbank in Petersburg hoorderte Geld seines Bankiers mußte eingetroffen sein. Um es zu erheben, bedurfte er des Passes als Legitimation und er begab sich zu dem Portier hinab, um ihn zu diesem Zwecke zurückzufordern.

Sein Herz klopfte doch, als er an den Pförtner diese Aufforderung richtete, aber der Mann nickte gleichmütig.

„Sogleich, mein Herr!"

Er ging in seine Loge, schloß einen Schrank auf und suchte aus einer Reihe darin befindlicher Paßbücher dasjenige heraus, welches auf den Namen Duterrier ausgestellt war. Aus dem ganzen Gebaren des Mannes sah Artur Degen, daß ihm jeder Argwohn fern lag. Das war um so ermutigender, als der ehemalige Kurier wußte, daß diese Portiers wohl samt und sonders zugleich in Diensten der geheimen Polizei stehen und von dieser verpflichtet sind, einen wie auch immer gearteten Argwohn gegen einen Hotelgast ihr sofort mitzuteilen.

Der Pförtner überreichte ihm den Paß.

„Wenn der Herr nach Gebrauch so gütig sein wollen, ihn mir wieder zur Aufbewahrung — —?"

Arthur Degen nickte nur und schob den Paß in die Brieftasche des Toten, welche nun die seine geworden war. Erleichtert eilte er hinaus und rief einen Troikaführer heran, der ihn in schneller Fahrt zur Bank brachte.

Die Anweisung zur Auszahlung der Summe war eingetroffen. Man zögerte nicht, sie ihm nach Vorlegung der Paßlegitimation in größeren russischen Noten auszuzahlen.

Aufatmend stieg Arthur Degen die breiten Granitstufen des Bankportals herab. Bis so weit war alles nach Wunsch und glatt gegangen. Nun konnte er die Verfolgung der schönen Intrigantin aufnehmen, deren Tat seinen Namen aus dem Buche der Lebenden gestrichen.

Stundenlang durchfuhr er von jetzt ab im Schlitten die großen Straßen und Plätze Petersburgs, wandelte andere Stunden über den Newsky-Prospekt und an den Palästen der Bolschaja Newa hin, jedes weibliche Gesicht, das im raschen Schlitten an ihm vorüberflog, mit scharfem Auge prüfend. Stolze und schöne Gesichter boten sich seinen Blicken in Menge, aber das eine, das sich seiner Erinnerung mit Flammen der Vergeltungssucht und des Hasses eingebrannt, war nicht darunter.

Er wagte es, Theater zu besuchen und wählte dort einen Platz, der ihn selbst weniger den Blicken aussetzte, ihm aber die Möglichkeit bot, die schönen Insassinnen der Logen und die Besucherinnen des Parketts zu mustern. Vergebens! Er durchschritt zu den Stunden, zu denen die Fashion die feine Welt hierherführte, die Kunstsammlungen und Gemäldegalerien der Eremitage und er war während der Gottesdienste in der Isaaks- und Kasanschen Kathedrale zu finden. Alles war vergeblich! Unter den Tausenden schöner Frauen, auf denen sein Blick ruhte, trat jene nicht hervor, die zu finden er begehrte.

War die schöne Dämonin mit ihrem an ihm begangenen Raube aus dieser Stadt gewichen? War sie untergetaucht in die Minengänge des geheimnisvollen unsichtbaren Petersburg, die hier von einer fieberhaft arbeitenden Polizei, dort von finster verschlossenen Umstürzlern gegraben wurden und über die das reiche und bunte öffentliche Leben der russischen Hauptstadt im stets gleichen Strome, in seiner Gesamtheit wenig beeinflußt durch diesen furchtbaren Geheimkreig, hinwegrauschte? Er setzte alle Vorsicht soweit beiseite, daß er die glänzendsten Restaurants und Trattirs der Residenz aufsuchte, in denen ihm die Beamten der deutschen Botschaft leicht begegnen konnten. Aber er sagte sich, daß auch sie in ihm nur eine Art Doppelgänger jenes Kuriers erblicken würden, von dessen Tode sie ja überzeugt sein mußten, im Falle eine Begegnung mit dem Botschaftsrat und dem Attaché, die ihn auch nur flüchtig kennen gelernt, stattfinden sollte. Aber auch dort erschien ihm die Gesuchte nicht.

Er geriet in seinem fieberhaften Eifer, den die Vergeblichkeit seiner Bemühungen nur noch steigerte, auf den Gedanken, die Bahnhöfe der Hauptstadt aufzusuchen und die Wartesäle zu durchforschen. Das gleiche Resultat ward ihm auch hier. Wenn ihm nicht ein Zufall zu Hilfe kam, so konnte er Wochen, Monate, Jahre vergeblich suchen!

Das ward ihm allmählig klar.

Es war der letzte Tag des Januar, nach neuem Stil gerechnet — derselbe Tag, an welchem Graf Petrowsky und Alexej, bedrückt von ihren vergeblichen Nachforschungen nach Sonja, in Petersburg wieder in dem Gasthause zusammentrafen, um hier von Stefan Antonowitsch den Aufenthalt der Gesuchten zu erfahren, — als Arthur Degen sich aufs neue aufmachte, um seine unsicheren Nachforschungen wieder aufzunehmen. Es dunkelte früh heute an dem schneereichen letzten Januartage, die Straßen und Prospekte glänzten schon im Lichte ihrer zahllosen Laternen und elektrischen Lampen. Ueberlegend wohin er heute seine Schritte lenken sollte, geriet er, vom Wagorodij-Prospekt kommend, auf den Metwski und folgte hier, rechts einbiegend, der Menge, bis er, über die Brücke des Ligowskij-Kanals schreitend, den hellerleuchteten Platz des Nikolai-Bahnhofes vor sich liegen sah, auf dem die Züge nach Moskau abgehen.

Heute war der Platz nicht dem allgemeinen Verkehr freigegeben. Eine starke Postenkette von Polizeimannschaften hielt ihn abgesperrt und eine Sotnie Kosaken war, die Zufahrt zu dem Platze vom Newskij absperrend, in breiter Front hier aufmarschiert.

Es war offensichtlich, daß einer der Großwürdenträger des russischen Hofes hier erwartet wurde oder abzureisen gedachte. Der ganze Apparat, den Attentatsfurcht aufzubieten weiß, war in Szene gesetzt und niemand auf den Trottoirs hätte gewagt, die Ketten der den Bürgersteigen mit dem Gesicht zugekehrten Polizeiposten zu durchbrechen. Jeder hätte es auch nur auf Kosten seiner Freiheit, vielleicht seines Lebens getan.

Auch hinter den Postenketten war die Ansammlung von Neugierigen eine ziemlich geringe. Die meisten Russen gehen, gewitzigt durch die Vorgänge, Ansammlungen am liebsten ganz aus dem Wege und das hier zu erwartende Schauspiel mochte auch die geringste Unannehmlichkeit nicht lohnen. Irgend ein Großfürst kam oder reiste — was lag daran!

Arthur Degen fühlte etwas von der Neugier des Fremden in sich aufsteigen und er schritt auf den Trottoirs hinter den Absperrungsmannschaften entlang, ohne zu vergessen, die Gesichter, die ihm in der abendlichen Beleuchtung erkennbar waren, zu mustern.

Das Getrappel von Pferden ließ ihn stehen bleiben und gleich den wenigen Personen vor ihm nach dem Newskij-Prospekt hinüberblicken.

Die Sotnie Kosaken schwenkte rechts und links ein und gab so den Weg zum Bahnhofsportal frei. Eine halbe Eskadron Gardedragoner kam im schnellen Tempo heran, hinter ihnen fuhren zwei mit je drei wundervollen Rappen bespannte Schlitten, in deren erstem ein in seinen Uniformpelz gehüllter und die weiße breitdeckige Mütze tragender hochgewachsener Offizier, einen Adjutanten an seiner Linken, saß. Auch der folgende Schlitten war mit Offizieren besetzt. Die andere Hälfte der Eskadron Gardedragoner, deren Helme bei dem Scheine der elektrischen Lampen funkelnde Lichter warfen, schloß den rasch vorübereilenden und vor dem Portal des Nikolai-Bahnhofes haltenden Zug.

„Großfürst Sergej — er kehrt nach Moskau zurück — — —!" hörte Arthur Degen um sich herum flüstern. Nur einen flüchtigen Blick hatte er auf das Antlitz des Großfürsten werfen können, das finster genug erschien. Das war also der Mann, der von allen russischen Großfürsten den meisten Haß auf sich geladen hatte, durch seine blutdürstige Strenge nicht minder wie durch seine persönlichen lasterhaften Eigenschaften, von denen man unglaubliche Details sich insgeheim in die Ohren raunte.

Ein paar Kommandorufe fallen über den Platz des Nikolai-Bahnhofes. Man sah die leeren Schlitten und die Eskorte zurückkehren. Die Absperrungsmannschaften wurden zusammengezogen. Die Stehengebliebenen setzten sich wieder in Bewegung und die Gruppen der Fußgänger gingen auseinander. Auch Arthur Degen hob schon den Fuß, um seinen Weg aufs Geradewohl fortzusetzen, als vor ihm eine zierliche Frauengestalt, mit großem Federhut und verschleiert, sich umdrehte und, ihn erblickend, einen leisen Ruf der Ueberraschung ausstieß.

Einen flüchtigen Blick nur warf Arthur Degen auf die Dame, der er trat verblüfft einen Schritt zurück, als jene eine in einem schwarzen Handschuh steckende zierliche Hand aus dem Muff zog und ihm mit den französisch gesprochenen Worten hinstreckte:

„Ah! Monsieur Iwan Gorow! Also in Petersburg muß man Sie suchen, während Sie in Moskau voller Sehnsucht erwartet werden!"

Der Erfeldjäger warf einen Blick zur Seite, ob diese seltsame Begrüßung nicht einem anderen Herrn in seiner Nähe galt. Aber die Passanten neben ihm hatten sich schon verlaufen und er stand dieser Fremden im Augenblicke ganz allein gegenüber.

„Mein Fräulein!" begann er zögernd, sich derselben Sprache bedienend, in der sie ihn angesprochen hatte — „ich vermute, daß Sie mich verkennen — — — —!

Aber schon nestelte sie mit ihrer kleinen Hand an dem Schleier und hob ihn mit einer koketten Bewegung:

„Aber Monsieur!“ lachte ihm nun ein echt Pariser Gesicht an — — „erkennen Sie mich nun? Oder haben mich diese langen Wochen im schönen Frankreich so ganz aus Ihrer Erinnerung gebracht? Und doch hatte ich zweimal die Ehre, mit Mademoiselle Jelisaweta, Ihrer reizenden Schwester, Sie in Ihrem Moskauer Studio aufzusuchen. Nein, das ist wirklich beschämend für mich! Haben Sie mir nicht noch, ehe wir vor Monden von Moskau nach Paris gingen, die Hand gedrückt und gesagt: Mademoiselle Celine — wachen Sie auch im Auslande über meine Schwester! — — Und nun kennen Sie mich nicht einmal!“

„Verzeihung, Mademoiselle —,“ stotterte Arthur Degen fassungslos und zugleich wie von einem elektrischen Strom durchflutet. „Iwan — Jelisaweta,“ wieder klangen diese beiden Namen, die ihm aus den Briefen in dem Portefeuille dieses „Monsieur Dutcrrier“ bekannt geworden waren, an sein Ohr. Es war klar, diese kleine Französin kannte die Jelisaweta der Briefe und sie nahm, ihn den Fremden, ebenfalls getäuscht durch die Aehnlichkeit, in diesem ungewissen Lichte der Straße für den, den als vermeintlicher Kurier des deutschen Auswärtigen Amtes seit fast einer Woche schon der Rasen deckte.

Fassungslos nahm er die Hand, die sich ihm wieder entgegenstreckte und behielt sie in der seinen. Was sollte er tun, was sagen? Den Irrtum aufklären? Es wäre das richtigste gewesen, mit einem einfachen: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber ich bin nicht der, den Sie in mir zu sehen vermeinen,“ zur Seite zu treten und zu gehen. Aber es bannte ihn förmlich an die Stelle. Der Name Jelisaweta hatte alles wieder in ihm erweckt, was diese Tage der Nachforschungen nach der schönen Spionin zurückgedrängt.

Aber schon plauderte der flinke Mund der Französin weiter:

„Sie wundern sich, Monsieur Gorow, mich hier zu sehen — aber ich habe meine Stellung als erste Kammerjungfer bei der Fürstin aufgegeben. Ja, ja, kaum acht Tage nach der Rückkehr nach Moskau. Ein Disput, ein Zank — ah, Ihre russischen Fürstinnen fordern Sklavinnen und ich bin eine Tochter der freien und großen Republik Frankreich. Ich bin froh, den großfürstlichen Palast, in dem meine Herrin wieder Wohnung nehmen mußte, im Rücken zu haben. Ach, dieser Großfürst, den wir eben nach Moskau zurückfahren sahen! Kein schönes Weib ist vor ihm sicher. Und ich rate Ihnen, reden Sie Jelisaweta zu, daß sie meinem Beispiel folgt. Die kaiserliche Hoheit hat sie schon ein paarmal mit Blicken angesehen, mit Blicken — aber Sie lassen mich ja ganz allein reden, Monsieur Gorow! Jelisaweta wird um Sie bangen, wenn sie Sie nicht in Ihrer Moskauer Wohnung angetroffen hat. Und Sie sehen auch ganz verändert aus, Monsieur, wissen Sie das? Ein fremder Zug ist in Ihrem Gesicht und Sie sehen so finster drein!“

Die Sprecherin, welche diesen Wortschwall über den stumm Zuhörenden ergossen hatte, schwieg erschöpft. Aber ehe er ein paar nichtssagende Worte gestammelt, begann sie wieder:

„O, vielleicht halte ich Sie in dem Moment auf, in dem Sie gesonnen sind, nach Moskau zurückzukehren! Für diesen Fall Pardon! Ich kann nicht sagen: Auf Wiedersehen, Monsieur Gorow, denn ich bleibe nur noch Stunden hier, um dann in meine freundlichere Heimat heimzukehren. Puh, wie greulich Euer Rußland geworden ist! Man hört nichts als Attentate, Unruhen, Blut und Todschlag! So leben Sie wohl, Monsieur Gorow, tausend Grüße an Mademoiselle Jelisaweta. Suchen Sie Ihr Schwesterlein nur sofort auf, sie grämt sich um Sie. Ich weiß, o, ich weiß. Und noch tausend Grüße an Jelisaweta!“

Die zierliche Französin wirbelte davon. Mechanisch zog Arthur Degen den Hut und murmelte ein: Auf Wiedersehen, Mademoiselle“; aber er war wie betäubt von der Episode, die kaum zwei Minuten in Anspruch genommen hatte und die ihm in seiner Verwirrung endlos erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Im Wechselspiel des Lebens.

40) Roman von A. Marby. (Nachdruck verboten.)

Baron Rotenfelden fand Ediths wechselnde Launen, womit sie ihre Umgebung zu quälen liebte, ihn nicht ausgenommen, abscheulich! Er gab ihr wahrlich dazu keine Ursache, aber es konnte nicht fehlen, daß er im stillen Vergleiche anstellte zwischen dem launischen Wäschen und dem Gesellschaftsfräulein, dessen ganzes Sein und Wesen edelste Weiblichkeit atmete, und daß dann Ediths Erscheinung, trotzdem sie auf den ersten Blick als die schönere, blendendere erschien, neben der reizenden Anni in den Hintergrund trat. Des holden Zaubers, der von ihr ausging, sich unbewußt, wirkte ihre natürliche Unbefangenheit, die anmutige Sicherheit ihres Auftretens doppelt anziehend.

Mit magischer Gewalt zog es den Baron in Anitas Nähe. Wo er ging und stand, bei allem, was er vornahm, schwebte das süße Mädchenbild ihm vor! Sonst hatte er die Großeltern zweimal, höchstens dreimal in der Woche besucht, jetzt bereits selten ein Tag, wo er nicht erschien. Wohl fiel es den Verwandten auf. Sie machten sich über Richards häufiges Erscheinen ihre eigenen Gedanken, doch jedes hütete sich, sie auszusprechen.

„Nun fange ich gewiß bald an, Euch lästig zu werden! Hm, Großmama?“ fragte der Baron eines Tages, während er mit der Generalin im Garten auf und ab wandelte.

„Lästig?“ wiederholte sie vorwurfsvoll, „als ob du nicht wüßtest, wie wir uns immer deines Kommens freuen! Bleibst du mal einen Tag aus, fragt Großpapa wieder und wieder: „Wie spät ist's? Kommt denn Richard heute nicht?“ Du fehlst ihm!“

„Wirklich? und doch klagt Großpapa jetzt niemals über Langeweile! Findest du nicht, Großmütterchen, daß er seit einiger Zeit bei weitem zugänglicher, liebenswürdiger ist?“

„Also dir ists auch schon aufgefallen?“ lautete die Gegenfrage der alten Dame. „Gott sei Dank, zeigen sowohl die schweren Schwermutsanfälle, die den Großpapa seit seiner Erblindung von Zeit zu Zeit heimsuchen, wie die heftigen Zornesausbrüche sich nur selten. Du kannst dir denken, wie glücklich ich darüber bin, und wie dankbar der guten Fee für den heilsamen Einfluß, den ihre Nähe auf Großpapa ausübt.“

„Der guten Fee, wie du Fräulein Demuth mit Recht bezeichnest, schulden wir alle Dank!“ sagte der Baron lebhaft zustimmend. „Wie David durch sein Saitenspiel die König Saul beunruhigenden bösen Geister zu bannen verstand, so beschwört die süße Mädchenstimme die finstere Schwermut in Großpapas Seele und vertreibt die trüben Wolken auf seiner Stirn. Beobachte ihn nur mal, wenn die junge Dame singt! Daß du sie für dein Haus gewonnen hast, dazu darfst du dir wahrlich Glück wünschen, Großmütterchen.“

„Das tue ich auch und danke Gott täglich für das liebe, holde Kind, vermag mich aber nicht der Furcht zu erwehren“, die Generalin seufzte, „daß unser „Glück“ nur von kurzer Dauer sein wird.“

„Ja, weshalb denn, Großmama?“ fragte Rotenfelden bestürzt.

„Wird es mit der Zeit dem jungen Mädchen nicht zu einsam bei uns werden, Richard? Neulich“, fuhr die Generalin in gepreßtem Tone fort, „sprachen wir vom Weihnachtsfeste, da zuckte es in ihren Augen auf wie eine bange Frage, die ich mir also deutete: „Glaubt du, ich bin dann noch hier?“ Unwillkürlich trieb es mich, zu forschen: „Sie wollen uns doch nicht etwa bald wieder verlassen?“

„Ich bleibe, so lange Exzellenz zufrieden mit mir sind“, antwortete sie.

„Nun also, Großmütterchen?“

„Ach, Richard“, die sanfte Stimme klang auffallend bewegt, „als das Fräulein sich über meine Hand neigte, fiel eine Träne darauf. Glaube es mir, das liebe Mädchen sehnt sich fort aus G .... Ich vermute, es ist an lebhafte Geselligkeit gewöhnt, wir machen weder, noch empfangen wir Besuche! Jetzt mag ja noch unsere reizvolle Umgegend einigermaßen Entschädigung bieten für andere Entbehrungen, aber laß erst den Winter kommen! Anni hat von einem deutschen Winter, zumal von seiner strengen Herrschaft in unseren Thüringer Bergen, keine Ahnung. Wird das Kind des Südens ihn ertragen?“

„Wir müssen Fräulein Demuth lehren, unsern deutschen Winter liebzugewinnen. Ich hoffe, Großmama, du giebst mir Erlaubnis, mein bescheiden Teil beizutragen, das „holde Glück“ an „unser“ Haus zu fesseln!“ rief der Baron mit seltsam tiefklingender Stimme. „Fürchtest du, es könnte entfliehen wollen, weil es hier gar so einsam ist, so ist es unsere Pflicht, dann und wann für eine kleine Abwechslung zu sorgen, zum Beispiel,“ ein helles Rot überlief des Sprechers Stirn, „ein Besuch in Rotenfelden! Meinst du nicht, die Besichtigung der Hüttenwerke könnte das Fräulein interessieren?“

„Zweifellos“, nickte die alte Dame. „Versuche, ob es dir gelingt, Großpapa für die Fahrt zu gewinnen. Du weißt, über den Garten setzt er nur ungern seinen Fuß hinaus. Uebrigens, Richard“, fuhr die Generalin rasch in bedrücktem Tone fort, „ists doch am Ende nicht allein die Einsamkeit, welche Fräulein Demuth den Aufenthalt bei uns verleidet, vielmehr fürchte ich, fürchte“, schloß sie seufzend „Ediths Unfreundlichkeit ist die eigentliche Ursache.“

Die freundlichen Augen und Mienen des jungen Mannes verfinsterten sich.

„Ediths Betragen ist unverzeihlich, einer gebildeten Dame unwürdig“, versetzte er ungewöhnlich heftig. „Es wäre zu wünschen“, er brach ab, um dann zu fragen: „Ahnst du den Grund, Großmama?“

„Nicht mit Sicherheit: Sie schien vom ersten Tage an eine Abneigung gegen die neue Hausgenossin zu fassen, sie bespöttelt deren Vorzüge, ärgert sich über jedes Wort der Anerkennung und des Lobes, das dem liebenswürdigen Mädchen mit Recht zu teil wird. Ich hatte auf einen freundschaftlichen Verkehr zwischen den jungen Damen gehofft, aber lieber verbringt Edith den ganzen Tag allein, als daß sie des Fräuleins Gesellschaft für eine Stunde erbitten würde.“

„Unbegreiflich!“ sagte der Baron in unwilligem Tone. „Edith ist launenhaft, weil sie sich von ihrem Dasein unbefriedigt fühlt. Im Bewußtsein ihrer Schönheit und mit den Allüren einer Weltdame sehnt sie sich, eine hervorragende Rolle in der „Gesellschaft“ zu spielen. Das Leben in bescheidenen Verhältnissen ist ihr ein Greuel! Sie besitzt nichts weniger als einen großangelegten Charakter, aber für eine so kleinlich neidische Natur, als welche sie in ihrem hochmütig zurückstoßenden Benehmen gegen Fräulein Demuth sich zeigt, habe ich Edith nicht gehalten.“

In seinem steigenden Unmut vergaß Rotenfelden, daß seine starken Aeußerungen der Enkelin der von ihm hochverehrten Frau an seinem Arme galten. Sie sah denn auch wahrhaft bekümmert aus. Nicht, daß er sie verletzt hatte, leider mußte sie ihm beipflichten, aber daß er überhaupt so über Edith dachte und sprach, wie die Generalin eben gehört, versetzte einer seit Jahren im Stillen genährten Hoffnung den Todesstoß.

„Vielleicht urteilst du doch ein wenig zu hart, Richard —“ entgegnete sie nach kurzem Sinnen in hörbar beklommenen Tone. „Nimm einmal an: Edith war, so lange sie denken kann, das verwöhnte Schoßkind der Familie.“

„Aber diesen Platz macht ihr ja niemand streitig, Großmama!“ fiel Rotenfelden, als die alte Dame stockte, lebhaft ein.

„Freilich nicht. Es beruht natürlich auf Einbildung, daß sie sich zurückgesetzt glaubt, besonders fühlt ihr Stolz sich empfindlich verletzt, wenn sie sieht, wie du —“

Wieder hielt die Generalin inne.

„Wie ich?“ wiederholte nach einer Weile Rotenfelden befremdet. „Was wolltest du sagen, Großmama? Läßt mein Betragen gegen Edith in irgend einer Weise zu wünschen übrig?“

„Nein, mein Richard, selten ist ein Vetter so aufmerksam und zuvorkommend gegen seine Cousine, wie du es bist. Du hast sie eher verwöhnt, es könnte sogar sein, sie setzte in dir ein — verteih mich doch, Vester! — ein tieferes Gefühl voraus, das sie vielleicht erwidert und Hoffnungen und Wünschen Raum gab, deren Verwirklichung sie nun durch Fräulein Demuths Liebreiz bedroht sieht.“

Es war der alten Dame sichtlich schwer geworden, ihre Rede, über deren Andeutung der Baron nun wohl nicht länger im dunkeln tappte, zu beenden. O ja, er hatte verstanden, der Ernst in seinen Gesichtszügen bekundete es. Er geleitete die Generalin zu einer nahestehenden Bank; nachdem beide Platz genommen hatten, sagte er bewegt:

„Vertrauen gegen Vertrauen, Großmütterchen. Ich weiß seit Jahr und Tag, es wäre dir und Großpapa eine große Freude, wenn aus Edith und mir ein Paar würde. Offen gestanden, lag in dieser Idee für mich nichts Abschreckendes, Edith ist schön und, wenn sie will, bestrickend liebenswürdig, aber sie hat kein Herz! bei hundert Anlässen gab sie dies zu erkennen. Dann durchrieselte es mich wie Eiseskälte, ich fühlte mich zurückgestoßen, Gott im Stillen dankend, daß ich mich noch zu keinem bindenden Wort hatte hinreißen lassen. Die glückliche Ehe meiner Eltern lebt noch zu frisch in meiner Erinnerung, als daß bei der Wahl meiner Gattin nur äußere Schönheit mich verlocken könnte. Wie die unbegreifliche Mutter ihres Mannes verständnisinnige, treue Lebensgefährtin war, gegen den Geringsten ihre Untergebenen hilfreich und gut, — Großmütterchen —“ die tiefe Männerstimme klang bewegter — „glaubst du, daß Edith diesem meinem Frauenideale annähernd entspricht?“

Die Generalin neigte tief ihr Haupt.

„Ich höre aus deinen Worten,“ erwiderte sie ausweichend, „daß ich mich einer Täuschung hingab, in dir ein wärmeres Gefühl für Edith voraussetzen!“

„Bist du mir deshalb böse, Großmama?“

„Wie könnte ich?“ Sie blickte empor, ihre feuchtschimmernden Augen begegneten liebevoll den seinen. „Gott bewahre jeden vor einer liebelosen, unglücklichen Ehe. Ich habe ja auch keine Gewißheit, ob Edith eine tiefe Neigung für dich im Herzen trägt. Wir wollen hoffen, dem ist nicht so. Das eine weiß ich nun, es kann ihr keine andere rauben, was sie nie besessen hat.“

„Und wenn“, Baron Rotenfelden nahm beide Hände der verehrten Frau zwischen die seinen und schaute sie bittend an, „wenn ich dir eines Tages eine andere zuführe, und diese andere, Geliebte, wäre wirklich die holde, süße Anni — Großmütterchen, bestes, würdest du sie als Enkelin willkommen heißen.“

„Hältst du sie deiner Liebe würdig, von Herzen gern, mein Sohn!“ antwortete die alte Dame mit ihrem gütigen, herzerquickenden Lächeln. — — —

Exzellenz von Ingenhoff befand sich mit seiner Vorleserin allein in seinem Zimmer. Sie hatte ihre Lektüre eben beendet, denn der Herbstabend dunkelte herein und überwob das Gemach mit jenem Dämmerlicht, das den Augen ungemein schädlich ist. Um den Blinden herrschte ja stets die gleiche Finsternis, deshalb hing es von Anita ab, das Tageslicht für unzureichend zum Lesen zu erklären. Bevor die Lampen gebracht wurden, liebte Seine Exzellenz eine Weile mit seiner Gesellschafterin zu plaudern, es sollte dies eine Erholung für sie sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Neue Kaiserbaracken.) Damit für den Kaiser passende Empfangsräumlichkeiten auch dann vorhanden sind, wenn es ihm beliebt, an einer kleinen Haltestelle oder auf freiem Felde den Eisenbahnzug zu verlassen, läßt das Hofmarschallamt in Posen in der dortigen Eisenbahnwerkstätte zwei Baracken herstellen. Diese sind aus Holz und Eisen konstruiert und umfassen jede 55 Quadratmeter Flächenraum, ein Empfangszimmer und mehrere kleine Nebengelasse. Das Dach bildet eine Kuppel, die von einer Fahnenstange überragt ist. Die innere Ausstattung ist nach der „B. z. a. M.“ äußerst kostbar. Die Baracken, deren gewöhnlicher Standort Hannover ist, können bequem auf einem Eisenbahnwaggon transportiert, leicht aufgestellt und schnell wieder abgebrochen werden.

— („Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.“) Das „Würzburger Journal“ schreibt: Wenn irgend jemand etwa noch Zweifel gesetzt hätte in die Rechtgläubigkeit des bisherigen Vizepräsidenten der bayrischen Abgeordnetenkammer, Hofrats und rechtskundigen Bürgermeisters Th. Fuchs in Kissingen, so müßten sie verstummen vor einer Erklärung, welche die in verschiedenen Sprachen erscheinenden Salesianischen Nachrichten in ihrer Nr. 4 vom April d. Js. veröffentlichen. Die Erklärung lautet wörtlich:

„Mein Sohn, Leutnant, wurde von einer heftigen Blinddarm-Entzündung befallen und mußte sich einer sehr schweren Operation unterziehen. Das Leben des Kranken war in größter Gefahr, die ärztliche Kunst hatte sich bei den mehrfach aufgetretenen schweren Komplikationen als ohnmächtig erwiesen. Der Patient war aufgegeben. In dieser verzweifelten Lage wendete ich mich mit vollem Vertrauen an Maria, Hilfe der Christen, und ließ besondere Gebete verrichten, um durch Vermittlung der Gottesmutter die Genesung meines Sohnes zu erbitten. Die Helferin der Christen erhörte unser Flehen und Gebet, mein Sohn wurde gerettet und wird nach ärztlicher Mitteilung vollständig gesund werden. Der Arzt (Protestant) bezeichnete die Heilung selbst als ein wahres Wunder. Ich danke dem lieben Gott und seiner hl. Mutter für die Gebeterhörung und die außerordentliche Gnade, die meinem Sohn erwiesen worden ist.

Bad Kissingen, den 28. Nov. 1906.

Theobald Fuchs, k. b. Hofrat.“

— (Ein lauber Geschworener.) Ein tragikomischer Zwischenfall ereignete sich am Dienstag in einer Sitzung des Münchener Schwurgerichts. Es stellte sich nämlich heraus, daß einer der Geschworenen vollständig taub war und der Verhandlung gar nicht zu folgen vermochte. Sie mußte daraufhin sofort abgebrochen werden. Aber schon tags zuvor hatte derselbe Geschworene in einer Verhandlung fungiert. Bei einer früheren Session war er ebenfalls schon als Geschworener ausgelost, damals aber auf ein ärztliches Zeugnis hin vom Geschworenendienst entbunden worden. Seine neuerliche Einladung hatte er aber als endgültige Ablehnung seiner damaligen Eingaben betrachtet und war deshalb ohne weiteres wieder zum Geschworenendienst erschienen.

— (Das „Grundwasser“ im Weinkeller.) Folgendes niedliche Geschichtchen, das mit der Person des durch sein kraftvolles Vorgehen gegen die Weinfälscher bekannten pfälzischen Weinkontrolleurs Weiser verknüpft ist, wissen einige pfälzische Blätter zu erzählen. Auf einer Besichtigungsreise kam dieser kürzlich in ein pfälzisches Weindorf, und die Kunde von dem Eintreffen des Vielgefürchteten durcheilte als Schreckensnachricht den ganzen Ort. Besonders ein wackerer Winzer war sehr erschrocken, so sehr, daß er sofort alle seine Fässer auslaufen ließ. Das Geschick wollte es aber, daß der Beamte gerade auch diesen Winzer besuchte. Als er die viele Flüssigkeit sah, fragte er:

„Na, was ist denn hier los?“

Der Winzer erwiderte:

„Ja, Herr Kontrolleur, denken Sie bloß das Unglück: mein ganzer Keller steht voll Grundwasser.“

Dem Herrn Kontrolleur kam die Sache nicht geheuer vor, er stippte den Finger in das „Grundwasser“ und sagte in strengem Ton:

„Aber, das ist ja Wein!“

Da machte der schlaue Winzer ein recht dummes Gesicht und antwortete:

„Herr Kontrolleur, wenn ich gewußt hätte, daß Sie das für Wein halten würden, dann hätte ich ihn ganz gewiß nicht laufen lassen!“

— (Hebung im Meer versunkener Schätze.) Vor einigen Tagen verließ die Jacht „Alfred Nobel“ England, um die Küste von Natal nach Ohm Pauls verlorenem Schatz abzusuchen. Bei Beginn des Burenkrieges soll Krüger zwölf Millionen Mark in Gold nach Europa abgesandt haben. Diese Summe wurde gestohlen, ehe sie Südafrika verlassen hatte, und sie soll an Bord der „Dorothea“ nach Argentinien verladen worden sein. Die „Dorothea“ sank aber im Indischen Ozean. Die „South African Salvage Association“, welche Nachforschungen nach diesem verlorenen Schatz unternimmt, hat noch mehr im Auge als den Inhalt der „Dorothea“. Kapitän Gardiner, der die Expedition leitet, hofft, noch eine Reihe anderer Schätze zu heben, welche wir kurz aufzählen wollen: zunächst das Transportschiff „Mereston“, das bei Santana in einer Tiefe von 18 Klafter gesunken ist und noch auf dem Felsen liegt. Man setzt voraus, daß die „Mereston“ etwa zwei Millionen Mark in Gold enthält; ferner die „Thermopyle“, die außer Kupfer, Zink, Silbererz, eine große Anzahl reiner Silberbarren enthalten soll. Es werden annähernd eine Million Mark von diesem Fund erwartet. Ein anderes Schiff, welches bei Marthapoint gesunken ist, soll ebenfalls einen sehr beträchtlichen Schatz enthalten. Die Kap-Regierung will ebenfalls ihren Anteil an dieser Unternehmung haben. Von dem gefundenen Gold sind 25 v. H. von dem Silber 15 v. H., von Kupfer und den übrigen geretteten Gegenständen 10 v. H. abzuliefern.

— (Einen Konfirmanden im Gewicht von 270 Pfund), schreibt die Freis. Ztg., dürfte es bisher wohl noch nicht gegeben haben. Am vergangenen Sonntag ist ein solcher in der Kirche in Grünheide bei Erkner eingesegnet worden. Es ist der 14jährige Sohn des Gastwirts Fielitz aus Grünheide. Bei normaler Größe weist der junge F. ein Gewicht von nicht weniger als 270 Pfund auf.

Ein Spionageprozeß.

Leipzig, 10. April.

Vor dem Reichsgericht hatte sich der 1861 in Ludikowka in Galizien geborene Schriftsteller und ehemalige österreichische Oberleutnant Paul Bartmann, zuletzt in Wien wohnhaft gewesen, wegen Verbrechen nach Paragraph 3 des Spionagegesetzes zu verantworten. Den Vorsitz der vereinigten 2. und 3. Strafsenate führte Dr. Treplin. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Olshausen. Aus dem Kriegsministerium und dem Großen Generalstabe sind mehrere höhere Offiziere als Sachverständige erschienen. Der Beschuldigte soll nach der Anklageschrift bei Gelegenheit der letzten Kaisermanöver in Schlesien versucht haben, Zeichnungen bezw. Beschreibungen von Geschützen, Richtvorrichtungen, Geschützstellungen, Funken-Stationen usw. zu erhalten, um sie einem **Agenten der französischen Regierung auszuliefern.** Bartmann ist bereits wegen Hochverrat vorbestraft und zwar am 16. Juni 1897 in Wien zu 5 Jahren Kerker. Am 4. April 1903 wurde er wegen Bedrohung einer Behörde in Oesterreich mit 1½ Jahren schweren Kerkers bestraft.

Der Angeklagte ist der Sohn eines Eisenbahnschaffners und hat mit vieler Aussicht auf Erfolg seine militärische Laufbahn begonnen. Als erster Schüler wurde er von der Kadettenschule entlassen, und machte als Fähnrich die kriegerischen Wirren in Süd-Dalmatien im Jahre 1881—82 mit. Als guter Mathematiker erfand er eine Methode, im Lotto zu gewinnen. Der Erfolg war, daß er auf Grund dieser Methode sein Geld verlor und in die Hände eines Wucherers geriet. Infolge seiner Schulden erfolgte seine Entlassung unter Verlust des Ranges. Nachher hat er sich bemüht in der holländischen Kolonialarmee unterzukommen. Er sah aber davon ab, weil er von der Pike auf dienen sollte. Dann bewarb er sich in Bulgarien und Rußland um Stellungen. In Rußland bot man ihm schließlich den Posten eines „Vertrauensmannes“ des Generalstabes an, d. h. als Spion. Zunächst wurde er beauftragt, Zeichnungen und Pläne von der Festung Krakau zu beschaffen. Für den Auftrag hat er 170 Gulden erhalten und nach einem langen Gewissenskampf hat er sich, wie er angab, entschlossen, da ihm kein anderer Ausweg offen stand, der **russischen Regierung zu dienen.** Er habe aber nur Mitteilungen gemacht, die er aus bekannten Werken über Krakau und anderen Festungen genommen habe. Er habe also die russische Regierung irre geführt. Wie ihm später nachgerechnet wurde, hatte er bis zu seiner Verurteilung in Berlin mindestens 60 000 Gulden für seine Spionagedienste von der russischen Regierung bezogen.

Bartmann gab an, daß er allein für eine aus der Phantasie geschöpfte Beschreibung des strategischen Aufmarsches an der österreichisch-russischen Grenze 10 000 Gulden erhalten hatte. Während er seine Strafe verbüßte, hat er sich angeblich mit religiöser Schriftstellerei beschäftigt, ein Projekt, zu einer Reform des russischen Kalenders und eine Denkschrift an die österreichische Heeresleitung verfaßt, über eine Reform der Heeresorganisation, die ihm wieder zurückgesandt wurde. Nach seinen Angaben hat die Heeresleitung verschiedenes von seiner Denkschrift praktisch verwertet. Später hat er damit gedroht, er werde die Denkschrift einer fremden Macht verkaufen und in fremdländische Dienste treten. (Die Heeresleitung sollte ihm seine Denkschrift abkaufen.) Deshalb erfolgte seine zweite Bestrafung. Vorher war er angeblich nach Petersburg gereist, war mit dem Heiligen Synod in Verbindung getreten und hatte 400 Rubel erhalten, um seine Reform des russischen Kalenders weiter durchzuarbeiten. Nach der Verbüßung der Strafe knüpfte Bartmann 1906 wieder mit der russischen Regierung Verhandlungen an, um ihr ein durchaus verbessertes Funkentelegraphiesystem zu verkaufen. Die Verbesserung will er nach einer Beschreibung der in der deutschen Armee gebräuchlichen Apparate gemacht haben.

Da die russische Regierung aber nicht den geforderten Betrag zahlen wollte, wandte er sich an einen französischen Agenten, der angeblich Hofmann hieß und Major war, der ihn schließlich nach längerer Verhandlung unter glänzenden Versprechungen beauftragte, bei den **Kaisermanövern in Schlesien abszukundschaften,** in welcher Weise die deutsche Heeresleitung die Lehre des russisch-japanischen Krieges verwertet habe. Ferner sollte er Pläne von den Grenzfestungen Metz, Straßburg usw., das Taschenbuch für die Generalstabsoffiziere, Zeichnungen von Geschützen und eine ganze Anzahl geheimer Schriftstücke an den Agenten liefern. Man wollte aber nur Originale akzeptieren, die er für 24 Stunden in seinen Besitz bringen sollte, damit man sie in Paris photographieren könnte. Von der Zusammenkunft im Juni 1906 in Nizza nach Monte Carlo zurückkehrend, will Bartmann den Plan gefaßt haben, wie vorher die russische, so hier die französische Regierung dupieren und ihr statt Originale gefälschte Pläne und Zeichnungen mit falschen Stempeln zu liefern. Später wurden ihm 40 Mark Spesen pro Tag genehmigt, damit er im Manöver mit den deutschen Offizieren zusammenkommen könne, um auf diese Weise die Geheimnisse herauszubekommen. Er bekam eine Angahl Fragebogen, Schriftstücke und Photographien mit, die angeblich von einem deutschen Offizier 1905 an die französische Regierung geliefert worden sind und die er nunmehr ergänzen sollte. Besonders Wert legte der französische Agent auf die Aenderungen der Infanterietaktik.

Der Angeklagte hat an den Major Brose vom Großen Generalstab in Berlin einen Brief geschrieben, daß er das Vertrauen des französischen Nachrichtenbureaus erworben und imstande sei, eine wirksame Gegenspionage ins Werk zu leiten. Er beanspruche aber dafür eine angemessene Honorierung. Seine Bemühungen aber, mit dem Major Brose in Breslau zusammenzukommen, waren erfolglos. Er hielt sich nun an den Redakteur der „Schlesischen Zeitung“, Dr. Wagner, dem er angab, Berichterstatter für verschiedene Zeitungen zu sein. Am 10. September begannen die Kaisermanöver, denen er mit großem Interesse gefolgt ist, was aus seinem beschlagnahmten Notizbuch hervorgeht. Unter anderem schreibt er darin: Die Sucht, dem Gegner zuvorzukommen, feiert in Deutschland wahre Orgien. Er äußert sich über die Leistungen der Truppen an einem Tage, an dem es wolkenbruchartig geregnet hat und meint, es sei eine Brutalität, 70 000 Menschen einen ganzen Tag lang solchem Unwetter auszusetzen. Das tue man doch auch im Ernstfalle nicht. Der Angeklagte gab an, diese Notizen seien teils für Major Brose vom Großen Generalstab bestimmt gewesen und teils für eine Manöverplauderei, die er für ein österreichisches Militärwochenblatt habe schreiben wollen. Welchen Schwindel er dem französischen Agenten habe vormachen wollen, darüber sei er sich damals selbst noch nicht klar gewesen. Am 12. September wurde Bartmann auf dem Manöverfeld bei Liegnitz verhaftet, als er im Begriffe war, sich von einer Signalstation nach seinem Hotel zu begeben. Er behauptete von Anfang an, er habe die französische Regierung nur mit gefälschten Dokumenten bedienen wollen, schon wegen einer Zumutung an ihn, sich deutsche Dokumente auf dem Wege des Diebstahls zu verschaffen. Er habe sicher gehofft, daß ihn Major Brose oder ein anderer Offizier vom Großen Generalstab dabei unterstützen und entsprechende wertlose, mit Stempeln versehene Dokumente zur Irreführung des französischen Nachrichtenbureaus verschaffen würde. Auch an Oesterreich habe er keinen Verrat verübt und sei unschuldig verurteilt worden. — Das Urteil lautete, wie bereits gemeldet, auf Freisprechung.

Waffenschmuggel nach Rußland.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter).

London, 11. April.

Vor etwa vierzehn Tagen entdeckte die Polizei in Sunderland, unter der Kanzel einer Kirche versteckt, einige Kisten, welche die Aufschrift „Spielzeug. Made in Germany“ trugen. Bei ihrer Oeffnung zeigte es sich, daß das Spielzeug in einigen tausend scharfen Patronen bestand. Der Kirchendiener sowohl die einbernommen und seine Angaben führten zu einer Haussuchung, bei der in der Wohnung eines Russen ein großes Lager von Revolvern gefunden wurde. Der Verdacht entstand sofort, daß dieses Kriegsmaterial für die russischen Revolutionäre bestimmt sei, und daß es sich um eine weitverzweigte Organisation auf englischem Boden handle. Diese Vermutung hat sich bestätigt.

Wie festgestellt ist, besteht in London ein Zentralausschuß, der die Waffen, Munition und Sprengstoffe vorwiegend aus Deutschland und Belgien bezieht, nach ihrer Ankunft an Bundesmitglieder in verschiedenen Teilen Englands verteilt, wo sie dann bis zur Einschiffung verwahrt bleiben. Die gefundenen Spuren verfolgend, ist nun auch in Newcastle ein solches kleines Arsenal in der Mitte der Stadt aufgefunden worden. Man entdeckte dort große Kisten, die mit der Aufschrift „Nägel“ oder „Lackfarben“ versehen waren und insgesamt aus Deutschland stammten. Sie wurden von Hamburg nach Blyth verschifft und von dort mit der Eisenbahn nach Newcastle transportiert. Die Kisten, deren Inhalt als Nägel bezeichnet war, enthielten Gewehr- und Revolverpatronen und die anderen statt der Lackfarben Sprengstoffe, namentlich Dynamit. Um die Gefahr einer Entzündung zu beseitigen, waren die Kisten in großen Behältern unter Wasser gesetzt. Die russischen Revolutionäre haben gefunden, daß es bei dem großen Exporte von allerhand Waren aus England nach Rußland leichter sei, die Kontenbande dort von hier aus einzuschmuggeln, als dies von Deutschland aus zu versuchen, wo schon bei der Einschiffung nach Rußland die Zollbehörden und die Polizei mißtrauischer sind und unwillkommene Untersuchungen anstellen. Da auch die russischen Zollbeamten mit gleichen unangenehmen Eigenschaften behaftet sind, so wird übrigens der größte Teil der Kontlerbande nicht unter falscher Deklaration in Rußland einzuschmuggeln versucht, sondern geschieht dies durch die Kapitäne britischer Schiffe.

Einer derselben, dessen Name geheimgehalten wird, machte hierüber einem Vertreter der Presse

Kolonialpolitik und Kolonialskandal.

Karl Peters im „Tag".

In Deutschland ist es heute an der Tagesordnung, von der Reform unserer Kolonialverwaltung zu reden. Sicherlich ist die Reform unserer Kolonialverwaltung notwendig, und ich hoffe, daß Herr Dernburg der Mann ist, sie durchzuführen. Aber man würde sich sehr irren, wenn man meinte, daß es mit organisatorischen Abänderungen draußen getan sei. Wenn wir gesunde, koloniale Verhältnisse haben wollen, muß vor allem der Nährboden in der Heimat gebessert werden. Es ist oft gesagt worden, daß es kein Römerreich gegeben haben würde, wenn keine „Römer" dagewesen wären. Ebenso ist das britische Weltreich aus den Charaktereigentümlichkeiten der Angelsachsen emporgewachsen. Ein philiströses Volk von Krähwinklern kann keine großzügige überseeische Politik treiben.

Weshalb, meint man wohl, hat Deutschland fortwährend „Kolonialskandale", von denen man in Großbritannien, Frankreich, Italien, Portugal usw. eige ntlich nie etwas hört? Liegt dies daran, weil wir ein besonders brutales und schlechtes Material von Menschen überssee schicken? Sicherlich nicht. Der deutsche Kolonialbeamte ist seinem britischen, französischen usw. Kollegen völlig ebenbürtig; und ich wette zehn gegen eins, daß es in den deutschen Kolonien einen größeren Prozentsatz von Gentlemen gibt, als z. B. im Deutschen Reichstag oder im Durchschnitt deutscher Zeitungsredaktionen. Wenn einem alle Dinge rot erscheinen, so kann dies einmal freilich daran liegen, weile sie zufällig elle rot sind, andererseits aber auch daran, weil wir selbst eine rote Brille tragen. Die deutschen Kolonialskandale, über welche sich die ganze zivilisierte Welt mokiert, könnten ja in der schlechten Qualität unserer Beamten ihre Ursache haben; aber ebensogut in der verstimmten Resonanz, welche das an sich sachgemäße Auftreten dieser Beamten in den kontrollierenden Körperschaften und der öffentlichen Meinung zu Hause findet. Anders nehmen sich Vorgänge aus in den Köpfen sachverständiger und billigdenkender Männer als in den Köpfen alter Waschweiber und Klatschbasen. Solche aber haben bislang vorwiegend im Reichstage und im Lande Stimmung gemacht. Eine Kolonialabteilung, in welcher ein Hellwig jahrelang tonangebend gewesen ist, ein Reichstag, in dem ein Bebel das große Wort führt, eignen sich gar schlecht zur Rückendeckung für eine zielbewußte Kolonialpolitik.

Da also liegt der eigentliche Skandal unserer überseeischen Politik, der seine Kehrseite findet in dem frechen Sykophanten- und Denunziantentum, das gleichzeitig in den Kolonien sich entwickelte. Man fragt mich oft, weshalb eigentlich in Großbritannien das, was wir Kolonialskandale nennen, nicht vorkomme. Einerseits liegt dies allerdings an der weitsichtigeren und billigeren Auffassung der maßgebenden Kreise in England, andererseits aber sicherlich daran, daß auf dem angelsächsischen Kolonialcharakter das canailleuse Denunziantentum nicht emporschießen kann. Bei uns setzt sich irgend ein Lump, der sich nicht gut genug behandelt glaubt, oder auch nur neidisch auf die Verdienste eines anderen ist, hin und schreibt einen anonymen Brief mit Verleumdungen an Bebel.

Dieser trägt ihn im Reichslage vor, und der Skandal ist zunächst da. Bis der Betroffene sich rechtfertigen kann, hat sich die Verleumdung längst eingefressen. Denn die deutsche Presse, mit rühmlichen Ausnahmen freilich, nimmt sie mit Begeisterung auf, und der deutsche Philister verdaut sie mit Behagen an seinem schmutzigen Kneiptisch.

Ich erinnere an den Fall „Tippelskirch und Fischer", wo Leuten, unter dem Jubel der Massen, kaltblütig die Ehre abgeschnitten wurde, die auch nicht das geringste Ehrenrührige begangen hatten. „Es rast der See und will sein Opfer haben." Besonders infam ist Puttkamer behandelt. Ein ganzes Jahr lang, noch bevor seine Schuldfrage auch nur untersucht war, riß eine populäre Bühne in Berlin ihn öffentlich in einem ganzen Akt als schuldig nieder, warf faule Berliner Kalauer auf seinen Namen, kreierte extra Couplets auf ihn. Und das Publikum, anstatt den Direktor mit faulen Eiern zu bewerfen, wie das selbst die Galerie in jedem englischen Theater getan haben würde, heulte Beifall und verlangte da capo. Ja, ja, das ist ein Volk, welches sich zur „Weltpolitik" eignet, ein „Herrenvolk"!*)

Zugrunde liegt der schiefen Beurteilung, welcher koloniale Vorgänge in Deutschland ausgesetzt sind, neben Neid und direkter Schadenfreude, die michel- und pinselhafte Einsetzung des Negers in die Rechnung, von welchem diese Leute so direkt verzerrte Vorstellungen haben. Wer sich des näheren über diese Frage unterrichten will, dem kann ich eine ganz ausgezeichnete kleine Schrift von Dr. Karl Oettker empfehlen: „Die Neger-Seele und die Deutschen in Afrika; ein Kampf gegen Missionen, Sittlichkeitsfanatismus und Bureaukratie vom Standpunkt moderner Psychologie." Oettker kennt die schwarze Welt, und seine Studie ist eine geradezu klassische ethologische Arbeit. Ich stimme ihm in allem Wesentlichen bei, obwohl er selbst meint: „Wer wie Livingstone als Missionar, oder wie Oskar Baumann als Antisklaverei-Kommissar, oder wie Karl Peters als Eroberer in ein fremdes Land zieht, der sieht leicht das, was ihm für seine Zwecke paßt, und übersieht noch leichter" usw. Um so mehr spricht es für die Richtigkeit seiner eigenen Beobachtungen, wenn ich, von einer wesentlich anderen Perspektive aus, zu demselben Ergebnisse komme wie er selbst. Meine Auffassung hatte ich bereits in mehreren meiner Arbeiten, insbesondere auch 1892 in „Gefechtsweise und Expeditionsführung in Afrika" dargelegt.

Nach Oettker ist der Neger Sklavennatur sans phrase. Der „Herr" ist ihm nötig, wie dem Fisch das Wasser. Er ist absolut indifferent gegen fremdes Weh, ein unverbesserlicher Gewohnheitslügner. Alles richtig! An Intelligenz, besonders Auffassungsfähigkeit, steht er dem Europäer nicht nach; aber all seine Bildung wird stets Dressur bleiben. Er ist keineswegs eine „kindliche" Art, die wir zum „Mann" erziehen können, sondern hat sich nur in einer von uns entgegengesetzten Richtung entwickelt. Ich persönlich, über Oettker hinausgehend, halte ihn, umgekehrt, für im Stadium seniler Degeneration stehend.

Nun, mit einem solchen Wesen laßt deutsche Pedanten und Prinzipienreiter einmal ihre Experimente anstellen! Sozialdemokratische Idealisten mögen sich an ihm versuchen! Sie werden Nettes erleben! Da dem Neger alles abgeht, was wir Ehrfurcht, Dankbarkeit, Hingebung usw. nennen; da er bei jedem Akt der Milde das Motiv der Furcht, bei Strenge das der bewußten Kraft voraussetzt, ist es klar, daß nur ein männlicher, selbstbewußter Wille ihm imponieren kann; wie ja auch die ganze Geschichte des Negertums dies beweist. Wir hatten am Kilimandscharo im Untergang von Dr. Lent einen klassischen Fall von den Folgen einer falschen Auffassung der Negerseele. Dr. Lent hatte mich wiederholt um 1893 in der Presse wegen meiner schroffen Behandlung eines brutalen rebellischen Stammes, der Warombo Mkulia, angegriffen. „Man könne und müsse den Schwarzen durch Milde gewinnen." Leider versuchte er alsbald die Nutzanwendung seiner Theorie. Er zog mit einem weißen Begleiter und einigen Dutend Schwarzer nach Rombo Mkulia, ließ den Eingeborenen eröffnen, er sei ein Freund der Schwarzen, nicht so einer wie Dr. Karl Peters, und wurde mit seinem Begleiter und den meisten seiner Diener, nachdem die Warombo sich vorsichtig von der Richtigkeit seiner Mitteilung überzeugt hatten, ohne weiteres Federlesen niedergemacht. Wenn man sich in Deutschland die Mühe geben wollte, die Tatsachen, wie sie realiter vorliegen, nüchtern kennen zu lernen, dann würde der „Nährboden" für eine große Politik sich alsbald bessern, und unsere Pioniere draußen würden eine billigere Beurteilung finden. Damit würde dann der typische Kolonialskandal der letzten Jahre allmählich aussterben. Beamte, die sich vergehen, sollen selbstverständlich in den Kolonien, ebenso wie daheim, bestraft werden. Das Empörende und Niederträchtige ist das Breittreten solcher „Fälle" und die Schadenfreude in der öffentlichen Meinung. Das kennzeichnet das Deutschtum vor aller Welt als eine minderwertige Rasse und disqualifiziert es zur Weltpolitik. Wir geraten damit, dem nationalen Anstand nach, auf die Stufe von Serben und — Negern.

Also eine Reform von Haupt und Gliedern tut unserer Kolonialpolitik not. Freilich, es ist leichter, ein Verwaltungssystem umzumodeln, als die Anschauungen eines ganzen Volkes zu beeinflussen. Genug, wenn die richtige Einsicht zunächst in die führenden Köpfe eindringt. Insbesondere sollte sich der Reichstag mehr und mehr darauf besinnen, was er dem Ansehen des deutschen Namens schuldet. Kolonialdebatten wie die des letzten Dezembers sind ein Skandal vor der Gegenwart und eine Schande vor der Nachwelt. Dutzende von „Greueltaten" in West- oder Ostafrika schaden unserer Weltstellung nicht halb so viel wie der kleinliche und niedrige Geist, den die Mehrheit der deutschen Volksvertretung vor der ganzen gebildeten Welt offenbarte. Vor allem aber werden gerade die tüchtigsten Kräfte draußen gelähmt, wenn sie erwarten müssen, als Dank für geleistete Dienste Ehre und Reputation gegenüber einer heimtückischen Intrige zu verlieren. Das Geheimnis der Größe von Völkern und Staaten hat von jeher in der billigen Wechselwirkung von Gesamtheit und Individuum gelegen. Wenn der einzelne seine Kraft dem Ganzen schuldet, so darf er von diesem seinerseits eine billige Anerkennung und Rückendeckung erwarten.

*) Eine englische Jury würde Herrn von Puttkamer voraussichtlich eine Entschädigung von 3—500 000 Mk. gegen das Metropol-Theater zusprechen.

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Unser Abonnent, der Kaufmann **Friedrich August Michel von Witten**, ist zwischen Kettwig und Werden aus einem Personenzug gefallen und an den erlittenen Verletzungen im Krankenhause zu Kettwig gestorben. — Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfallunterstützung im Betrage von

300 Mark

zugesandt.

Mangelhafter Schutz der persönlichen Freiheit.

Einer Schilderung, die Dr. Friedeberg über seine Mannheimer Erlebnisse im „Vorwärts" veröffentlicht, entnehmen wir noch die folgenden Einzelheiten:

Am Dienstag, den 2. April, morgens, ich war ruhig in meinem Hotel geblieben, wurde ich zur Polizei geführt und verhört. Es wurde festgestellt, daß ich seit 19 Jahren in Berlin ansässig, seit 1895 als Arzt niedergelassen, infolge Herzerkrankung, die durch Blutvergiftung bei einer Karbunkeloperation eingetreten, zurzeit zwecks Wiedererlangung meiner Gesundheit im Süden weilen müßte und deshalb von Berlin „Auf Reisen" abgemeldet sei. Meinen digsbezüglichen Paß hatte ich zur Stelle. Es wurde ferner festgestellt, daß ich keiner anarchistischen Gruppe angehöre, im sozialdemokratischen Wahlverein des dritten Berliner Reichstagswahlkreises organisiert und mit einer wissenschaftlichen Arbeit über Arnachismus und Sozialismus beschäftigt sei, deren Grundzüge mein Referat zum Ausdruck bringen sollte, und deren Konzept ich bei mir hatte. Trotz dem wurde mir erklärt, adß ich dableiben müßte, und wurde ich ins Amtsgefängnis abgeführt. Dort wurden mir meine sämtlichen Sachen abgenommen, ich mußte mich dann in einer Zelle, in der Tür und Fenster offen waren, **völlig nackt ausskleiden,** trotzdem ich auf Befragen nach Krankheiten angegeben, daß ich an Herzerweiterung leide, und sämtliche Kleidungsstücke inklusive Hemd und Stiefel wurden einer eingehenden Visitation unterzogen. Dann wurde ich in einem anderen Flügel des Gefängnisses inhaftiert. Nachmittags wurde ich auf den Hof gebracht und trotz meines energischen und dringlichen Protestes **in mehreren Stellungen photographiert.** Dem Untersuchungsrichter wurde ich nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen 24 Stunden, sondern erst am Abend des nächsten Tages vorgeführt, und zwar geschah dies, indem ich **barhäuptig und an einer eisernen Kette** angeschlossen über Straße und Hof in das Gerichtsgefängnis transportiert wurde.

Nach erfolgtem Verhör, das sich ausschließlich auf die unter Anklage gestellte Zeit, von 11½ bis 2 Uhr nachts vom Sonntag zum Montag, erstreckte, innerhalb welcher wir in einem Lokal gesessen und vornehmlich unseren, durch die vorhergehende Hetzjagd bewirkten Hunger und Durst gestillt hatten, wo also nichts Belastendes sich ergeben konnte, erklärte der Untersuchungsrichter mich für verhaftet. Auf meine Erwiderung, daß wohl überhaupt keine Bestrafung eintreten würde, wenn aber doch, höchstens eine so geringe Geldstrafe, daß dadurch die Schädigung meiner Gesundheit und die Freiheitsberaubung nicht gerechtfertigt würde, erklärte der Untersuchungsrichter, daß ich fluchtverdächtig sei, da ich zwar meinen Wohnsitz in Berlin hätte, aber jetzt auf Reisen abgemeldet sei. Meine Einwendung, daß ich korrespondierendes Mitglied des internationalen Bureaus zur Tuberkulose-Bekämpfung sei, dessen Vorsitz Graf v. Posadowsky inne habe, daß ich von der 70. Jahresversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte neben den Professoren Gerhard, Lenden, Hüppe, Regierungsrat Engelmann usw. in die ständige Kommission zur Schwindsuchtsbekämpfung gewählt sei, daß ich Mitglied und Mitarbeiter einer Reihe anderer wissenschaftlicher Körperschaften und Zeitschriften, daß eine telegraphische Anfrage beim Magistrat der Stadt Berlin ergeben würde, daß ich bis zu meiner Erkrankung Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung und der Krankenhausdeputation gewesen, war vergeblich — dem Herrn Untersuchungsrichter half das alles nicht über seinen Fluchtverdacht gegen mich wegen der etwaigen kleinen Geldstrafe hinweg, und wurde ich weiter in Haft behalten. Auch meine Bitte, sofort telephonisch Herrn Rechtsanwalt Dr. Frank benachrichtigen zu lassen, wurde nicht erfüllt, und so konnte mein Verteidiger erst am nächsten Vormittag zu mir gelangen, der sofort persönliche Bürgschaft für mich leistete. Aber auch dann dauerte es noch bis zum Abend, ehe ich entlassen wurde. Von der Vergünstigung der eigenen Kost habe ich keinen Gebrauch gemacht, die Gefängniskost habe ich nicht berührt, bis am dritten Tage ein Anfall von Herzschwäche mich zwang, einen Napf Suppe zu mir zu nehmen. Jeden Morgen mußte ich meine Zelle aufräumen und mit fünf anderen Gefangenen in einer Reihe **antreten, den Kübel voll Kot und Urin zum Reinigen nach der Latrine tragen.** Als ich das erste Mal wartend dastand, bis die Reihe zum Ausgießen an mich komme, fiel mir Graf Posadowsky ein, der mir einst nach einem Vortrage, den ich als Vertrauensarzt der Zentralkommission der Krankenkassen ihm gehalten, dankend die Hand geschüttelt, in der ich jetzt den Kübel voll Unrat hielt, und zwar sein stolzes Wort: „Deutschland, das Land der größten persönlichen Rechtsgarantien". —

Nicht, weil mir, einem geachteten Arzte, dies begegnet, sondern weil solche Willkürakte und solche Herabwürdigung der menschlichen Persönlichkeit einem jeden gegenüber den schmachvollen Polizeigeist und Tiefstand unserer Verwaltung und Rechtspflege kennzeichnen, fühle ich mich verpflichtet, diese Vorkommnisse der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Amerika, du hast es besser!

Die „Berliner Volksztg." schreibt:

Wenn die am heutigen Tage an der Einweihung des **Carnegie-Institutes in Pittsburg** teilnehmenden **deutschen Delegierten** sich nur einigermaßen auf das Beobachten verständen, so würden sie bei ihrer Rückkehr der preußischen Unterrichtsverwaltung manche interessante und beherzigenswerte Mitteilung über das amerikanische Bildungswesen machen können. Sie würden vor allem sagen müssen, daß im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten **ein** Ding unmöglich ist: Bremserlasse à la Studt. Sie würden ihm im Gegenteil von gewaltigen Summen berichten, die von Staaten, Gemeinden, Korporationen und besonders von Privatleuten jenseits des Ozeans im Interesse des Unterrichts und der Hebung des Bildungswesens aufgewendet und gespendet werden. Hat doch Carnegie allein, der über 1500 Bibliotheken gegründet und im ganzen schon über 600 Millionen Mark für gemeinnützige und wissenschaftliche Zwecke geopfert hat, der einen Stadt Pittsburg im ganzen für das Carnegie-Institut 85 Millionen Mark bewilligt! Auch viele andere Industrielle Amerikas fördern sowohl die staatlichen wie die privaten Colleges durch große Dotationen. So betrugen die Spenden seitens solcher Privatleute im Schuljahr 1902-03 14 750 000 Dollars.

Doch wir wollen hier nicht die rein finanzielle Seite des Bildungswesens der Union berühren, sondern an einigen anderen Punkten nachweisen, wie weit das Schulwesen im Herrschbereiche Studts hinter dem Onkel Sams zurücksteht.

Da finden wir als einen Hauptvorzug zunächst die völlige, absolute **Freiheit** der Schulen vom Zwange des **konfessionellen Bekenntnisses.** Nicht in den Händen einzelner Parteien oder Bekenntnisse, sondern in denen der ganzen Nation liegt die amerikanische Schule, für die die Vereinigten Staaten jährlich genau so viel ausgeben wie Deutschland, England und Frankreich zusammen für ihre Kriegsmarinen. In diesem gewaltigen Organismus hat keine Art Kirche etwas zu sagen. Keine Konfession erhebt auch nur einen Anspruch, auf dem Gebiete des Schulwesens Einfluß zu gewinnen. Freilich gibt es auch in Amerika sogenannte Kirchenschulen; in sie die Kinder zu schicken, ist jedermann überlassen; aber auf der anderen Seite ist jeder Bürger ohne Ausnahme für die Schulen ohne Konfessionsunterricht besteuert.

Ein weiterer Vorzug der amerikanischen Schule ist der, daß sie ein einheitliches, fest gegliedertes System bildet, das von der Volksschule zur Oberschule, von der Oberschule zur Universität führt. Machen wir uns an das einem Beispiel klar, das Münsterberg in seinem bekannten Buche anführt. Ein Sohn aus sogenannter „guter Familie", der in Harvard Medizin studieren will, wird diese Scheidelinie vielleicht mit dem achtzehnten Jahr erreichen; er ist dann, wenn er ganz nach der Schablone des Systems vorgeschritten ist, mit sechs Jahren in die Elementarschule (Primary School), mit 14 Jahren in die Oberschule (High School) gekommen, die offenbar ganz unzweckmäßig gemeinhin mit Hochschule übersetzt wird. Er hat damit den zwölfjährigen Kursus der öffentlichen Schule beendet. Jetzt überschreitet er die Scheidelinie und tritt mit 18 Jahren in das „Kollege" ein, für das ein deutsches Gegenstück und daher ein deutsches Wort fehlt. Sobald er auch hier den vierjährigen Kursus absolviert hat, beginnt er mit zweiundzwanzig die medizinischen Studien an der Universität, die er mit sechsundzwanzig beendet.

Für alle Kinder aber, ob sie aus armen oder reichen Familien stammen, ob sie Kaufmann oder Landwirt, Ingenieur oder Theologe werden wollen, ist der Unterricht kostenfrei und obligatorisch. Damit wird der echt demokratische Grundsatz verwirklicht, daß die Volksschulen die Grundlage für alle bilden, den Kastengeist unmöglich machen und die Grenze zwischen den einzelnen „Ständen" verwischen sollen.

Der gemeinsame Unterricht beider Geschlechter, die Coeducation, ist fast in sämtlichen Volksschulen und in den meisten Mittel- und Hochschulen durchgeführt.

Aus räumlichen Gründen sehen wir hier von einer Schilderung des Unterrichtsbetriebes, der manche interessante Seite aufweist, ab und wenden uns der Frage nach dem administrativen System zu. Zunächst ist zu bemerken, daß die Zentralregierung keinerlei Einfluß auf den Unterricht hat. Das unter der Leitung des hochverdienten Pädagogen Harris unermüdlich tätige Unterrichtsbureau in Washington ist im wesentlichen — wir folgen auch hier wieder Münsterbergs Ausführungen — eine beratende Zentralstelle für Informationen und statistische Erhebungen. Die gesetzliche Regelung des Unterrichts untersteht durchaus den einzelnen Staaten; der Staat aber überläßt es wiederum der einzelnen Gemeinde, innerhalb der Grenzen des Staatsgesetzes und unter staatlicher Oberaufsicht Schulen zu bauen und zu organisieren, Lehrpläne und Lehrbücher zu wählen und Lehrer anzustellen. Auf jeder Stufe aber, ganz wie in dem glänzenden Vorbild der Bundesverfassung, soll sich die Verantwortung wieder zwischen der Legislative und der Exekutive teilen. Der Staatsschulinspektor steht daher selbständig neben der Staatslegislatur, und der Schulinspektor städtischer oder ländlicher Distrikte, den bald der Bürgermeister zu ernennen, bald die Stadtverordneten zu wählen haben, bald die Gemeinden direkt anzustellen haben, steht als der technische Fachmann mit weitgehender Befugnis

Städtische Wochenrückblicke

Dortmund, 13. April.

Die schönen Tage der Ferien sind vorüber und die Zeit des Lernens beginnt. Unsere Volksschüler, voran die ABC-Schützen „büffeln" schon seit vorigem Montag, während die „höheren Schüler" erst übermorgen den Schulsaal aufzusuchen haben. Diese Herrchen können Gott nicht genug danken dafür, daß sie ein so glückliches Los gezogen; sie haben immer den Vorzug. Jetzt erhalten sie wieder einen neuen kostspieligen Schulpalast: die Realschule des Nordens.

Heute Morgen findet die offizielle Besichtigung statt. Die Stadtväter durchwandern mit den Magistratsherren vom Keller bis zum Speicher alle Räume. Leider haben sie vergessen, auch die Vertreter der Presse zu laden. Die müssen draußen bleiben. Uns ahnte so etwas von vornherein, weshalb wir beschlossen, auf eigene Faust die Schule aufzusuchen, um uns von der inneren Einrichtung zu überzeugen. Zufällig weilte ein uns befreundeter Herr in dem Bau, der gerne alle gewünschten Aufklärungen gab. Mit seiner Erlaubnis traten wir ein — man muß stets die Form wahren — und nahmen die einzelnen Räume in Augenschein.

Ein famoser Bau. Wenn man im Innern weilt, dann sieht man das Aeußere nicht, und gerne erkennt der Beschauer an, daß der Baumeister dieses Hauses ein ganz geschickter Mensch ist. Er versteht einzurichten, während ihm Fassadenkünsteleien anscheinend Nebensache sind. Es ist vor allem Bedacht darauf genommen worden, die Klassenzimmer vor dem Straßenlärm möglichst zu bewahren. Diese sind daher sämtlich nach hinten heraus gelegt worden, wo sie vollständig geschützt sind. Dagegen liegen einige Studierräume, Konferenzzimmer usw. nach vorne, also nach Osten.

Schon beim Eintritt fällt der breite Korridor und das wuchtige Treppenhaus auf. Das Portal ist einfach aber würdevoll ausgestattet, die Fenster zieren geschmackvolle Verglasungen. Das untere Stockwerk ist für die Volksschüler eingerichtet. Vier Klassen sind dort untergebracht. Die kleinen Kerlchen glänzen vor Freude, ist ihnen doch bekannt, daß sie die Bänke der Realschule drücken, eine Ehre, die nur wenigen ihrer Kameraden zuteil wird. Wir sind gespannt darauf, wie sich das Verhältnis zwischen den beiden Kategorien gestalten wird.



Die neue Realschule an der Münsterstraße.

Alle Klassenzimmer sind hell und luftig angelegt. Insgesamt weist der Bau 22 Unterrichtsräume auf, dazu kommen die Räume für Musik und Gesang, Bibliothek, naturwissenschaftliche Sammlungen, die Aula, Konferenzsäle, die beiden Zeichensäle, die Turnhalle und andere Studierzimmer. Die Aula ist ein wahres Schmuckkästchen. Sie befindet sich in dem südlichen Eckbau, der in Sandstein aufgeführt ist. Einen solchen Festraum haben nur wenige Lehranstalten aufzuweisen. Man denke sich einen Saal von 23 Meter Länge, 15 Meter Breite und 9 Meter Höhe! Die Ausstattung entspricht dem Zweck des Raumes. In hellem Anstrich gehalten, werden die Flächen durchbrochen von gelben Tönen. In blauer Farbe sind die Fensterverzierungen gehalten. Von Geschmack zeugt die Anordnung der Beleuchtungskörper. Wie im Stadttheater zieren die Decke hängende Glühlampen, welche ein Licht von besonderem Reize ausstrahlen. Die Aula eignet sich in jeder Hinsicht für Festakte sowohl, als für intime musikalische Aufführungen. Jeder Besucher wird überrascht sein von der künstlerischen Ausgestaltung dieses Raumes.

Dieselben Größenverhältnisse wie die Aula weist übrigens die Turnhalle auf. Während erstere im zweiten Obergeschoß liegt, befindet sich letztere im Erdgeschoß. Wir müssen also drei Treppen tiefer. Vorher aber sehen wir uns die Zeichensäle an, die ganz oben liegen. Prächtige Räume, denen die Vorzüge ausreichenden Lichtes in vollstem Maße zuteil geworden sind. Diese Eigenschaft besitzt übrigens auch die Turnhalle obschon sie im Keller liegt. Eine Batterie von Fenstern sorgen für die gewünschte Helle. Der Turnraum befindet sich ebenfalls in dem Sandsteinbau, dem geschmackvollsten Flügel des Baues. Man findet die modernsten Turngeräte, wie überhaupt die ganze Anstalt auf das modernste eingerichtet ist. Die Zentralheizung wird gespeist von drei Flammrohrkesseln. Das Kesselhaus liegt gleichfalls im Kellergeschoß.

Es ist viel darüber geschrieben worden, daß die Schule zu nahe an die so verkehrsreiche Münsterstraße gerückt worden sei. Nicht mit Unrecht; man hätte einen Vorplatz schaffen sollen, damit der Straßenlärm gedämpft wurde. Wer jedoch den Hof betritt, der freut sich über den großen prachtvollen Spielpark, den die Schule umsäumt. Es sind mehrere Morgen Land, auf dem bequem drei Regimenter Soldaten antreten können. Man schmückt den Spielplatz mit allerlei Ziersträuchern, sodaß er mit der Zeit eine Sehenswürdigkeit abgeben wird.

Das Wohnhaus des Direktors ist mit dem Schulbau direkt verbunden, ohne daß es aber störend wirkt. Unten befinden sich 4 Wohnräume und Küche, oben wieder 4 Wohnräume und Badezimmer. Außerdem sind 4 Mansardenräume vorhanden. Das Wohnhaus des Direktors schmiegt sich in seiner inneren Ausstattung ganz dem Hauptbau an. Das war nicht anders zu erwarten, nur hätte man dieses Gebäude nach außen hin etwas anders anordnen sollen. Die äußere Ansicht kann und wird uns niemals Geschmack abgewinnen. Sie verkörpert im Gegensatz zu der praktischen Innen-Einrichtung eine höchst unglückliche Idee.

Doch genug davon. Die Schule ist fertig und umodeln läßt sie sich nicht, so gerne wir ihr anstatt dieser unsteten und unruhigen Bauart einen einheitlichen, gefälligen Stil gewünscht hätten. Welchen Schmuck würde der Norden durch ein wuchtiges, monumentales Gebäude erhalten haben! Man versucht ja alles, dem Bau einen eindrucksvollen Charakter zu geben. Gärtnerische Anlagen schmücken den schmalen Vorplatz, ein Brunnen plätschert zwischen den Zweigen und mächtige eiserne Fahnenmasten sollen den Passanten die Festtage verkünden.

Nächsten Dienstag wird die schwarz-weiß-rote Flagge zum ersten Male im Winde flattern. Dann findet die feierliche Weihe des Hauses statt. Die Eltern der Schüler sind dazu freundlichst eingeladen. Wie es heißt, schließt sich an die Einweihung ein Festmahl des nördlichen Bürgervereins im „Blücher". Das Ereignis ist für den Norden unserer Stadt von allergrößter Bedeutung, weshalb eine würdige Feier für diejenigen Kreise, denen wir in erster Linie den Bau der Schule zu verdanken haben, wohl am Platze wäre.

Auch der „Verschönerungsverein" hat Anteil daran. Diese gemeinnützige Vereinigung hat schon so manche schöne Ziele erreicht und ist unablässig bemüht, dem Kranze seiner Erfolge weitere Blätter einzufügen. Im nächsten Jahre begeht der Verein das 25jährige Jubiläum seines Bestehens und sein rühriger Vorstand ist schon seit längerer Zeit tätig, um die Gründungsfeier vorzubereiten. Er versendet soeben den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein sich wieder kräftig weiter entwickelt ha Was noch Not tut, ist, daß die Mitgliederzahl fi mindestens verdoppelt, wenn nicht verdreifacht; heute zählt der Verein kaum 500 Mitglieder. Eine so große Stadt wie Dortmund hat sicherlich Anspruch darauf, daß der Verschönerungsverein 5000 Mitglieder zähle; dann könnte noch viel mehr ersprießliches geleistet werden. Wer also noch kein Mitglied ist — der trete so bald wie möglich bei.

neben dem von der Gemeinde gewählten Bürgerschulkomitee, das die Ausgaben regelt und die Anstellungen bestätigt.

Die verschiedensten großen Vorteile sind durch dieses administrative System ohne weiteres erreicht. Erstens wird das Interesse am Wohlergehen der Schule in jedes Städtchen, in jedes Dorf verpflanzt, und der Geist der Selbstverwaltung verbindet sich mit dem Geist der Selbstbestimmung. Zweitens bleibt ein unbegrenzter Spielraum für die lokalen Verschiedenheiten und die Verschiedenheit innerhalb der Staaten. Nichts in der Tat wäre sinnwidriger gewesen, als in dem ganzen ungeheuren Gebiet ein nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalt nach überall gleichwertiges Schulsystem einzuführen. Dieselben Schulvorschriften etwa für die Negerstaaten des Südens und für die Yankeestaaten Neu-Englands, für die dicht besiedelte Gegenden des Ostens und für die Prärriestaaten des Westens müßten entweder leere Worte bleiben oder dahin führen, daß die hochentwickelten Teile des Volkes zu den niedrigst entwickelten herabgezogen werden, wie unsere ostelbischen Agrarier etwa ganz Deutschland verjunkern möchten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Eine unzulässige Wahlbeeinflussung durch den Reichskanzler. Im Plenum des neuen Reichstags wurde seinerzeit zu Beginn der Verhandlungen Klage geführt über Wahlbeeinflussungen seitens der Regierung. Es ist bedeutsam, daß nun gestern in der Wahlprüfungskommission des Reichstags diese Klagen anerkannt worden sind. Die Kommission hat nämlich das Mandat des konservativen Abg. Frhrn. v. Richthofen mit 7 gegen 6 Stimmen für ungültig erklärt. Die Schuld an diesem Ausgang trägt Fürst Bülow. Und das kam so: v. Richthofen siegte im 9. schlesischen Wahlkreis des Regierungsbezirks Breslau, in Schweidnitz, als Stichwahlkandidat gegen den Sozialdemokraten Feldmann, während der freisinnige Kandidat, Landtagsabgeordneter Goldschmidt, ausfiel. Zwischen Haupt- und Stichwahl hatte der Chefredakteur eines in diesem Wahlkreis erscheinenden Blattes eine telegraphische Aeußerung des Fürsten Bülow provoziert, die dahin ging, daß in der Stichwahl alle bürgerlichen Parteien unterschiedslos gegen die Sozialdemokratie stimmen sollten. Der konservative Kandidat erhielt denn auch fast sämtliche liberalen Stimmen und siegte mit überwältigender Mehrheit. Die Majorität der Wahlprüfungskommission sah gestern in diesem Telegramm des Reichskanzlers eine unzulässige Wahlbeeinflussung und kam daher zu dem Beschluß, dem Plenum die Kassation der Wahl vorzuschlagen. Man kann auf die Entscheidung des Reichstags gespannt sein. Denn die Majorität von nur einer Stimme in der Kommission gibt einstweilen noch keine sichere Gewähr für die Kassierung des Richthofen'schen Mandats. Es wird jedenfalls im Plenum schwere Kämpfe um Richthofen geben.

Eine entsetzliche Familien-Tragödie.

Ein Elternpaar mit 5 Kindern in den Tod gegangen.

Eving, 12. April.

Draußen sprießt und grünt es und alle Menschenkinder freuen sich über den erwachenden Frühling, der die Natur verjüngt und die Herzen höher schlagen läßt. . . .

In diese erhebende Stimmung ist für unsern Ort ein Ereignis gefallen, welches die Welt erbeben läßt; eine Tragödie hat sich abgespielt welche noch nach hundert Jahren besprochen werden wird: Der Bergmann Arno Gläser, Chausseestraße 6 wohnhaft, kurz hinter dem Fredenbaum, hat seine Frau und fünf unschuldige Kinder erdrosselt und sich dann selbst vergiftet.

Unser an Ort und Stelle entsandter Berichterstatter gibt uns über das schreckliche Familiendrama folgende Schilderung: Der Bergmann Arno Camillo Gläser wohnte mit seiner Familie in dem Hause Chausseestraße 6, unmittelbar am Fredenbaum. Der Mann, im 29. Lebensjahre stehend, kam vor etwa 6 Jahren hierher und arbeitete zur Zeit auf Zeche Kaiserstuhl. Die Familie steckte tief in Schulden, obwohl der Mann monatlich 190—200 Mark verdiente. Während ihres Hierseins hatte Gläsers schon dreimal seine Möbel erneuert. Die unglücklichen Verhältnisse drückten das Ehepaar tief, und wiederholt äußerte die Frau, für sie wäre der Hafen noch tief genug. Immerhin hatte die Familie zu Hause alles in bester Ordnung, ihre im ersten Stockwerke befindliche Wohnung war stets sauber und die Kinder, die alle kräftig entwickelt waren, trugen immer nette Kleidung.

Am letzten Montag sah man die Kinder zum letzten Male. Auch die Eltern ließen nichts von sich hören. Die Hausbewohner kamen auf den Gedanken, die Leute seien heimlich ausgerückt, eine Vermutung, die auch der in der Nähe wohnende Schwager teilte. Dieser teilte das Gerücht seinen Schwiegereltern mit, die indessen bezweifelten, daß die Familie „verreist" sei. Inzwischen hatte der Lehrer des ältesten, acht Jahre alten Mädchens Nachfrage nach ihrem Verbleib gehalten, ohne Auskunft zu erhalten. Nun ahnte man etwas Schlimmes.

„Die sind in den Hafen gegangen!"

rief der alte Vater der Frau und bestürmte den Gatten seiner zweiten Tochter, die Polizei in Kenntnis zu setzen. Der Mann befolgte den Rat und bat heute Morgen den ihm begegnenden Polizeisergeanten Körting, ihn zu der Wohnung seines Schwagers zu begleiten.

Man holte nunmehr einen Schlosser und ließ die Tür öffnen. Auf dem Tische in der Küche standen noch Brot- und Butterreste, als ob die Familie eben noch gemeinschaftlich beim Kaffee gesessen. Der Beamte öffnete alsdann die Tür des Schlafzimmers — und machte nun eine furchtbare Entdeckung: In den beiden Betten lagen die toten Eltern und die leblosen Körper der fünf Kinder, alle entstellt und mit Blut befleckt; die Leichen waren schon in Verwesung übergegangen. Die Kinder lagen mit den Füßen gegeneinander. Das Jüngste der Kleinen, die 10 Monate alte Cristine, lag neben dem Bette der Eltern auf einem Stühle. Der entsetzliche Anblick ließ ein längeres Verweilen in dem Zimmer nicht zu. Der Beamte meldete den schrecklichen Fund sofort dem Amte und dieses setzte die Staatsanwaltschaft in Kenntnis. Nach wenigen Stunden war bereits eine Gerichtskommission zur Stelle.

Der ärztliche Befund ergab, daß die Kinder: die achtjährige Meta, die fünfjährige Martha, der dreijährige Paul, der zweijährige Willy und die kleine Christine, sämtlich erdrosselt waren; die Strangulationsmarken waren deutlich erkennbar. Auch die Frau muß erdrosselt worden sein und zwar mit derselben Schnur, mit der Gläser die Kleinen erwürgt hat. Ob auch er sich erdrosselt hat, steht noch nicht fest, man sprach von einer Vergiftung mit Salzsäure. Zu der Untat hat Gläser eine Gardinenleine benutzt, die vor dem Bette lag.

Der herzlose Vater und Gatte muß die Tat in der Nacht vom Montag zum Dienstag begangen haben. Spät abends wollen Hausbewohner einen Schrei gehört haben. Jedenfalls hat der Mörder die Kinder im Schlafe getötet, ob im Einverständnis mit seiner Frau — das weiß niemand, denn irgend welche Aufzeichnungen hat das Ehepaar nicht hinterlassen.

Nach Bekanntwerden des grauenhaften Vorkommnisses strömten von allen Seiten die Bewohner des Ortes zusammen und umstellten das Haus. Die Polizei sorgte jedoch dafür, daß keine Ruhestörungen vorkamen. Nachdem die Gerichtskommission die Leichen besichtigt hatte, bestellte das Amt sofort sieben Särge, um die Toten zu bergen. Gegen vier Uhr nachmittags trafen diese schmucklosen Särge ein, in die sofort die Leichen gelegt wurden. Mit einem Möbelwagen brachte man alsbald die sieben Toten nach der Leichenhalle, begleitet von einer großen Menschenschar. Die unglücklichen Opfer sollen in einem gemeinschaftlichen Grabe bestattet werden. Das traurige Geschick der bejahrten Eltern der jungen Frau findet allseitige Teilnahme.

Nachschrift. Wie uns später noch gemeldet wird, haben die Eltern ihre Kinder erdrosselt und dann sich selbst vergiftet. Höchstwahrscheinlich hat die Frau die Kinder ermordet, weil zahlreiche Kratzwunden auf die Tat schließen lassen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 13. April.

Die nächste Schwurgerichtsperiode, deren Tagung Ende Mai beginnt, wird voraussichtlich über sensationelle Sachen zu verhandeln haben. Unsere Leser werden sich erinnern, daß der Revision gegen das Todesurteil Kurschuß stattgegeben worden ist, sodaß in der nächsten Schwurgerichtsperiode eine neuerliche Verhandlung in dieser Angelegenheit stattfinden wird. Unter anderem werden sich auch die Täter zu verantworten haben, die den Raubmord in Derne begingen und ihr Opfer in gräßlicher Weise verstümmelten. Dann werden die Herren Geschworenen auch ihren Wahrspruch betr. des Mordes in Soest zu fällen haben.

117 neue Gasglühlichtlaternen sollen demnächst teils als Vermehrung und Verbesserung vorhandener Straßenbeleuchtung, teils für neuangelegte Straßen zur Aufstellung kommen und zwar: In der Viktoriastraße 13, Breitegasse 2, Schwanenstraße vor dem alten D. G. E. Stationsgebäude 1, Kleppingstraße zwischen Olpe und Rosenthal 5, Rolandstraße Scheffelstraße 2, Holsteinerstraße 3, von der Tannstraße 7, Sedanstraße 2, Hiltropwall 4, Wißstraße 1, Sunderweg 6, Kurfürstenstraße 5, Bornstraße 34 und für die Hauptpunkte 4 elektrische Bogenlampen, von der Golzstraße 10, Dorotheenstraße 3, Kurzestraße 3 und Beurhausstraße 2. Im Burgweg sollen fortan statt 10 19 elektrische Glühlampen brennen. Für die Kreuzungen Schwanen- und Weißenburgerstraße und Schwanen-Weiherstraße je eine elektrische Bogenlampe.

Uebungen. Die im Luftschifferdienst ausgebildeten Reservisten der Provinzialinfanterie aus den Landwehrbezirken 1 und 2 Dortmund werden zu einer am 1. Juni d. J. beginnenden 4wöchigen Uebung auf dem Truppenübungsplatz Senne eingezogen. Es kommen die Jahrgänge 1900 bis 1903 in Frage.

Militärsonderzüge. Am 13. d. M., Samstag, verkehren auf dem hiesigen Südbahnhofe mehrere Militär-Sonderzüge mit Mannschaften des Reserve-Infanterie-Regiments 11. Der erste Sonderzug mit etwa 950 Mann Besatzung trifft 5 Uhr ein und fährt nach einem Aufenthalte von 60 Minuten um 6 Uhr abends weiter. In Friedrichsfeld trifft dieser Zug 8,43 Uhr abends ein. Ein zweiter Zug verkehrt mit einer Besatzung von etwa 700 Mann abends von 8,38 bis 8,43 Uhr in Dortmund-Süd und trifft um 10,44 Uhr in Friedrichsfeld ein; ein dritter Sonderzug trifft in Dortmund mit etwa 1200 Mann um 9 Uhr abends ein, fährt 9,11 Uhr weiter und trifft 11,55 Uhr in Wesel ein. Die Züge kommen von Kassel, Sondershausen und Meiningen.

Dortmunder Kunst-Gewerbe. In Lüdenscheid fand in den Tagen vom 13. März bis 10. April eine Ausstellung alter und moderner Kunstschmiedearbeiten statt, die recht reichhaltig beschickt war. Die Ausstellung bot einen interessanten Ueberblick über die verschiedene Behandlung und Verzierung von Eisenarbeiten; sie zeigte an herrlichen alten und modernen Arbeiten, wie hoch die Kunst der Eisenbearbeitung früher stand und welche hohe Stufe solche heute wieder erreicht hat. Was uns Dortmunder besonders interessieren mußte, das war die erfreuliche Tatsache: den Löwenanteil an dem Erfolge dieser Ausstellung hat unsere Stadt davongetragen. Von fünf prämiierten Ausstellern fielen zwei Diplome nach hier, und zwar erhielten Auszeichnungen die Meisterkurse Dortmund: Für gute und zum Teil sehr gute Leistungen im Schmieden und Entwerfen, und die Kunstschmiede von Hoffmann u. Zerres hierselbst für gutes figürliches Schmieden wertvoller Einzelstücke. Wir hatten Gelegenheit die Ausstellung zu sehen und müssen sagen, daß viel Sehenswertes geboten wurde. Die Herren Hoffmann u. Zerres führten Arbeiten von verschiedenartigem Charakter vor. Da lag vor einem wuchtig wirkenden und genial ausgedachten Kamin ein Feuerhund, der eine gut durchgeführte Leistung repräsentiert, was von der Jury besonders anerkannt wurde. Eine Schmiedearbeit von hervorragender Bedeutung stellte die Gruppe Schlange und Fisch dar. Als hauche dieses kalte, nur unter gewaltiger Feuersglut gerichtete und gestreckte Eisen Leben. Diese Schöpfung wäre wert, für immer öffentlich zur Schau gestellt zu werden; es wäre eine geeignete Stiftung für ein Springbrunnen-Arrangement. In den weiteren Arbeiten fanden wir ein gefälliges, künstlerisch geschmiedetes Kirchen-Gitter leicht durchbrochen und wie echte Gothik wirkend. Kein Wunder, daß das Preisgericht die Dortmunder Leistungen so hoch bewertete. Auch die Meisterkurse stellten wertvolle Objekt aus eigener Werkstatt aus. Die eleganten schmiedeeisernen Kandelaber gaben schon auf der verflossenen Maler- u. Kunstgewerbe-Ausstellung Sachverständigen Veranlassung, ein überaus günstiges Urteil zu fällen. Bedauerlich war der schlechte Besuch der Lüdenscheider Ausstellung, die auch viele Altertümer von hohem künstlerischen Werte barg. Wie wäre es mit einer solchen Veranstaltung in Dortmund?

Für die Pferde- und Fahrzeug-Musterung die vom 6—8 und vom 10—13. Mai in der Güterstraße bezw. Mallinkrodtstraße abgehalten wird, fand in diesen Tagen eine besondere Pferde- und Fahrzeug-Aufnahme durch unsere Polizeibeamten statt. Dabei wurden ermittelt 2544 Pferde die vorgeführt werden müssen und 319 Pferde, die bereits früher ausgemustert sind, bezw. unter Tage arbeiten. An vorhandenen Kriegsfahrzeugen wurden 170 ermittelt.

Besitzwechsel. Das dem Kaufmann Wilh. Siebel gehörende Wohn- und Geschäftshaus Westerbleichstraße 42 hat unter Vorbehalt die katholische Schulgemeinde für rund 95 000 ℳ käuflich erworben.

Der Verkehrs-Verein Dortmund hält am Sonnabend, den 20. April d. J., im Vereinssaale des „Kölnischen Hofes" seine Generalversammlung, deren Tagesordnung im Inseratenteil dieser Zeitung erscheint, ab. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, daß neben dem geschäftlichen Teil auch ein zur Zeit wohl jeden Einwohner Dortmunds interessierender Vortrag über den Bahnhofs-Umbau gehalten wird, sodaß zu hoffen ist, daß neben den Mitgliedern auch sonstige Interessenten zahlreich erscheinen werden.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Eine ältere Dame, welche in Begleitung ihrer Enkelin einer Familie in der Remystraße am Donnerstag nachmittag einen Besuch abstatten wollte, wurde an der Ecke der Hohenstraße und Remystraße plötzlich von Unwohlsein befallen, sodaß sie kraftlos zusammenbrach. Sie wurde darauf in ein benachbartes Haus getragen, wo sie schon nach wenigen Minuten ihren Geist aushauchte. Ein Schlaganfall hatte dem Leben der sonst noch ziemlich rüstigen Dame ein Ziel gesetzt.

Dortmunder Ringer in Kopenhagen. Am Sonntag den 7. d. M. hat in Kopenhagen die diesjährige Europameisterschaft für Amateure im Ringen und Stemmen stattgefunden. Unter anderen deutschen Vereinen hat auch der Dortmunder Stemm- und Ringklub sich an dieser Europameisterschaft beteiligt und den Dortmunder Athleten alle Ehre gemacht. Zwei Mitglieder des genannten Vereins haben den Sieg an ihre Fahnen befestigt und Preise errungen. Und zwar fielen für Dortmund im Stemmen der 1. Preis für Leichtgewicht und der 3. Preis für Leichtgewicht, ersterer an Herrn Nikolaus Winkler, letzterer an Herrn Andreas Götz. Herr Nikolaus Winkler hat dadurch die Europameisterschaft im Leichtgewicht von 1907 erhalten; er wiegt 138 Pfund und hat 220 Pfund tadellos gestemmt. — Bei dieser Gelegenheit werden Sportsfreunde auf das 9. Stiftungsfest am Sonnabend den 20. d. M., in den „Reichshallen" aufmerksam machen.

Die Wochenmarktverhältnisse unserer Stadt haben sich im verflossenen Rechnungsjahre wiederum recht günstig gestaltet, obschon mehr widrige Umstände, wie der lange feuchte Winter und die Platzfrage entgegenstanden. Angefahren wurden von Großhändlern insgesamt 236 458 Zentner gegen 225 150 im Vorjahr und nur 101 881 im Jahre 1897. An Kartoffeln wurden von den Landleuten der Umgegend 16 530 oder 54 Zentner mehr als im Vorjahr zum Markt gebracht, die Einfuhr von frischem Fleisch aus den benachbarten Ortschaften beziffert sich auf 12 488 Zentner, von geräuchertem und gepökeltem Fleisch, sowie von trockener Wurst aus der Bielefelder Gegend und dem Münsterlande auf 12 244 oder 1672 Zentner mehr als im Vorjahre. Die Bruttoeinnahme im Marktstandgeld betrug 51 237 Mark gegen 50 597 Mark im Vorjahre.

Eifersucht. Zwei in der Kesselstraße wohnhafte, etwas bejahrte Schwestern gerieten infolge Eifersucht hart an aneinander. Als Schlaginstrumente wurden alle möglichen Utensilien verwandt. Eine der Kriegerinnen schlug auf dem Kopfe ihrer schwesterlichen Liebe eine Kaffeekanne entzwei, wodurch der Kopf eine klaffende Wunde davontrug. Die Verletzung war derart, daß nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Als Unsicherer wurde dem Bezirkskommando 1 der Fabrikarbeiter Gustav Bojarski vorgeführt, der sich bislang den Ersatzbehörden nicht gestellt hatte. Er wurde beim Infanterie-Regt. Nr. 158 in Paderborn zur Einstellung gebracht.

Vermischtes.

Zwickau, 10. April. Ein eigenartiger Majestätsbeleidigungsprozeß ist hier dieser Tage verhandelt worden. Während der letzten Reichstagswahlen hatte in Oberlungwitz eine von bürgerlicher Seite einberufene Wählerversammlung stattgefunden, zu der auch Sozialdemokraten erschienen waren. In der Debatte sprach u. a. ein Sozialdemokrat Schleicher aus Meerane. Er zitierte dabei die Rede, die der Kaiser bei einer Rekrutenvereidigung gehalten hat und in der an einer Stelle gesagt ist, die Rekruten müßten unter Umständen auf Vater und Mutter schießen. Als der Redner diese Stelle anführte, erschollen aus der Mitte der Versammlung Pfui-Rufe. Solche Mißfallenskundgebungen erfolgen, wie die „Sächs. Arbeiter-Ztg." zutreffend bemerkt, sehr oft in Volksversammlungen, und in der Regel von Leuten, die politisch noch wenig aufgeklärt sind. Gewöhnlich geht die Polizei über solche Vorgänge hinweg, in Oberlungwitz schloß sich eine große Aktion daran an. Fünf Arbeiter, mit Namen Riedel, Sturm, Ficker, Fischer und Bennewitz wurden beschuldigt, sich an dem Zwischenruf beteiligt zu haben, und wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt. Sämtliche Angeklagte bestritten den ihnen zur Last gelegten Zwischenruf. Die meisten Zeugen versagten, da sie nichts Bestimmtes auszusagen wußten, — was nicht Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, wie schwer es ist, in einer erregten Versammlung festzustellen wer sich an einem Zwischenruf beteiligt. Recht bestimmte, belastende Aussagen machte dagegen der Gendarmeriebrigadier Kluge. Das Ende war, daß Ficker zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, während alle übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. (Sicherlich wird der Mann nun begnadigt werden.)

— (Von den Geretteten der „Berlin".) Die beim Untergange des Dampfers „Berlin" in Hoek von Holland geretteten beiden Dresdenerinnen, Frl. Margarete Theile und Johanna Gäbler, haben nach ihrer vor etwa vier Wochen erfolgten Rückkehr nach Dresden in ihrer Genesung recht gute Fortschritte gemacht. Beide können sich schon seit einigen Wochen ohne Stock und ohne fremde Hilfe fortbewegen. Frl. Gäbler wird später einen Kurort aufsuchen, wo sie ihre völlige Wiederherstellung erhofft. Frl. Theile beabsichtigt, in diesen Tagen zum ersten Male wieder in der Chorschule der Kgl. Hofoper, der sie seit etwa sechs Jahren angehört, mitzuwirken. Interessante Mitteilungen enthält ein kürzlich eingetroffener Brief an Frl. Theile von dem Grawesander Arzt Tencate. Danach treiben auf dem Wrack der „Berlin", auf dem die Geretteten so lange qualvolle Stunden ausharren mußten, jetzt die Kinder ihr Spiel; der andere Teil der „Berlin" ist, wie erinnerlich sein wird, durch Sprengungen beseitigt worden, da er der Schiffahrt hinderlich war.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gewerkschaft ver. Schürbank u. Charlottenburg, Aplerbeck. Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1906 teilt die Verwaltung mit, daß die Kohlenförderung in 305 (i. V. 276) Arbeitstagen 187 781 To. (178 111 To.) betrug. Briketts wurden 66 343 To. (64 558 To.) hergestellt. Die Verkaufspreise erhöhten sich für Kohlen um 51 Pfg. die Tonne gleich 4,96 Proz. und für Briketts um 9 Pfg. die Tonne gleich 0,77 Proz. Die Selbstkosten erhöhten sich gegen die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1905 — das erste Vierteljahr 1905 kann wegen des damaligen Bergarbeiterausstandes zum Vergleich nicht herangezogen werden — um 5,80 Proz. Unter Hinzuziehung der Ausgaben für die außergewöhnlichen Ausrichtungsarbeiten hat sich eine Steigerung der Selbstkosten von 10,21 Proz. ergeben. Der Durchschnittslohn stellte sich für Mann und Schicht auf 4,36 Mark (im vergangenen Jahr 3,94 Mk.) und ist somit gegen 1905 um 16,66 Proz. gestiegen. Durch die Lohnsteigerung ist die Wirkung der erhöhten Kohlenpreise aufgehoben. Der Rohgewinn belief sich auf 335 846 Mk. (234 133 Mk.) Nach Abzug der außergewöhnlichen Ausgaben für die geplante Konzentrierung des Grubenbetriebes im Betrage von 80 603 Mk. ergibt sich ein reiner Betriebsgewinn von 255 242 Mark. An Ausbeute wurden verteilt oder zurückgestellt 80 000 Mk. (60 000 Mk.), ferner wurden 175 125 (174 340 Mk.) zu Abschreibungen verwandt und 3752 Mk. (3635 Mk.) vorgetragen. Die Zugänge auf den Anlage-Rechnungen stellten sich auf 117 533 Mk. (48 348 Mk.) Hiervon entfällt der größere Teil auf die in Angriff genommenen Neuanlagen, die durch die Novelle zum Allgemeinen Berggesetz vom 2. August 1905 notwendig geworden sind. Die Gesamtkosten sämtlicher Neuanlagen, einschließlich der im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnten neuen Fördereinrichtung Kesselanlage und Zentralkondensation werden ungefähr 850 000 Mark betragen, woraus im Jahre 1906 95 000 Mark verrechnet sind. Von den verbleibenden 755 000 Mk. sind 500 000 Mark in den Jahren 1907 und 1908 in annähernd gleichen Beträgen abzutragen, während für den Rest längere Zahlungsfristen vereinbart werden konnten. Aus- und Vorrichtungen wurden im verflossenen Jahre in vermehrtem Umfange betrieben. Es sind hergestellt an Richtstrecken, Abteilungsquerschlägen, Förderstrecken und blinden Schächten 2233,5 Meter (i. V. 1328 Meter). Hiervon entfallen 1130 Meter Richtstrecke usw. auf die beabsichtigte Konzentrierung des Grubenbetriebes auf der 600 Meter-Sohle, die binnen kurzem durchgeführt sein wird. Die bisher dafür aufgewandten Ausgaben von monatlich etwa 7000 Mark werden alsdann in Wegfall kommen. Da auch die aus den Neuanlagen sich ergebenden Betriebsersparnisse zum Teil noch im laufenden Jahre in die Erscheinung treten sollen, ferner von April ab mit erhöhten Kohlenpreisen zu rechnen ist, stehe zu hoffen, daß die Durchführung des gestellten Programms, neben Zahlung der fälligen Tilgungsbeträge, ohne Inanspruchnahme von Bankkredit möglich sein werde.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Stadttheater. Am Sonntag verabschieden sich vom Dortmunder Publikum in dem vormittags zur Aufführung kommenden Drama „Catherina, Gräfin von Armagnac" die Damen Creuzburg und Planert, die Herren Wach, Döring, Kron, Hellmut Krause. — Nachmittags 3 Uhr geht als letzte Schauspiel-Vorstellung „Kabale und Liebe" bei kleinen Preisen in Szene; es spielen in dieser Vorstellung zum letzten Male Frau Höcker-Berens, Herr Binder, Herr Eckhof, Herr Rehder, Frau Schölermann, Frl. Oerla, Frl. Berg, Herr Majewski.

*

Eine General-Versammlung des Vereins für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten Dortmunds und Umgegend, die sehr gut besucht war, fand gestern Abend im „Reinoldushof" statt. Der zweite Vorsitzende, Herr Franz Krell eröffnete die Versammlung und machte bekannt, daß sie unter dem Zeichen der amtlichen Denkschrift stehe, die endlich, nach nahezu 7 Jahren, eröffnet worden sei. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Jahresbericht übergehend, gab Redner bekannt, daß der Verein ca. 1000 Mitglieder habe und drückte seine Verwunderung darüber aus, daß die hiesige Handelskammer sich negativ zu den Bestrebungen des Vereins verhalte. Ferner wurde über den Stand des Vereins bezügl. Kassenverhältnisse Aufklärung gegeben. Der Bestand der Kasse beträgt ca. 700 Mark, die dazu dienen sollen, in eine größere Agitation einzutreten. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es erfolgte sodann die Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Als erster Vorsitzender, anstelle des verstorbenen Herrn Dr. Crentzbauer, Herr Krell, 2. Vorsitzender wurde Herr Werkmeister Süllberg. Neugewählt wurden als 2. Schriftführer Herr Wilke und als weibliche Beisitzende Fräulein Stehl. Die Versammlung kam nun zur Besprechung über die amtliche Denkschrift. Es wurde von Herrn Krell darauf hingewiesen, daß die Bewegung der Privatbeamten im Jahre 1903 entstanden sei und zwar habe man sich da die österreichischen Einrichtungen zum Beispiel genommen. Nach langem Warten sei die amtliche Denkschrift nun endlich da. Der Referent machte dann die von der Regierung festgestellten statistischen Zahlen betr. Bestand der Privatangestellten im deutschen Reich und den Prozentsatz bekannt, derjenigen Beamten, die den Fragebogen ausgefüllt haben. Er beträgt ca. 79 Prozent und am sträksten hat sich das Rheinland daran beteiligt. Ferner ging daraus — interessant — hervor, daß auf jeden Beamten 2,59 Kinder kommen. Die statistische Tabelle berechnet ferner das Durchschnittseinkommen eines männlichen Privatbeamten auf 2064 Mark, dasjenige eines weiblichen auf 1135 Mark. Nach Meinung des Referenten trifft diese Berechnung aber durchaus nicht zu, sondern ist bedeutend zu hoch gegriffen. Die Bewegung der Privatbeamten wünscht, wie bekannt, eine annähernde Versorgung für sich, wie sie die Staatsbeamten haben. Um ein Pensionsgesetz überhaupt zu schaffen, fordert die Denkschrift aber eine Abgabe von nahezu 20 Prozent des ganzen Gehalts und das ist, nach Meinung des Referenten, zu hoch gegriffen. Die Denkschrift sei überhaupt nicht auf die Wünsche der Privatbeamten eingegangen und veröffentliche nur Zahlen, die zum größten Teil unrichtig seien. Man müsse sich jetzt an den Reichstag wenden, mit der Bitte, ein Pensionsgesetz zu befürworten, das mehr der Selbstverwaltung der Privatbeamten selbst und deren Prinzipale stehe. Um aber eine recht rege Beteiligung an dieser Petition zu gewinnen, müsse man eine energische Agitation inszenieren und zu diesem Zweck größere Versammlungen im Industriebezirk anberaumen, zu welchen auch Reichstagsabgeordnete eingeladen werden sollten. Redner machte dann noch darauf aufmerksam, daß die Meinung, daß Beamte, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr in die Pensionskasse aufgenommen werden könnten. Das sei nicht so, denn ein Beamter, der über 40 Jahre alt sei, könne sich ja rückkaufen; dieses müsse im Gesetz stipuliert werden. Mit dieser Berichtigung schloß die heutige Generalversammlung.

*

Der Verein Frauenbildung-Frauenerwerb blickt auf das siebente Jahr seines Bestehens zurück. Die Mitgliederzahl ist stetig gewachsen, sie beträgt jetzt 480. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden sechs Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen den Mitgliedern durch Berichte und kleinere Referate über Ereignisse und Fragen aus der Frauenbewegung mancherlei Anregung geboten wurde. Außerdem veranstaltete der Verein eine Reihe von öffentlichen Vorträgen. Im Mai 1906 sprach Frl. Oberlehrerin Neuse, hier, über „Wolfram von Eschenbach" und sein Hauptwerk „Parzival". Das Winterprogramm umfaßte dann zwei Vortragszyklen, deren erster über Themen aus der Volkswirtschaft vor Weihnachten, deren zweiter, die Gesundheitslehre behandelnd, nach Weihnachten stattgefunden hat. Vertragende waren: Herr Handelsschulleiter Müller und Herr Dr. Morsbach Ferner beteiligte sich der Verein an der Veranstaltung eines Vortrages der Schwester Agnes Krall, Berlin, über „Die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen". Außerdem fanden noch mehrere Diskussionsabende statt. Gegenstand der Diskussion war das Flugblatt des Bundes deutscher Frauenvereine, „Leitende Gesichtspunkte in der Frauenbewegung", dessen Abschnitte: Ehe und Familie, Erziehung und Bildung, Erwerbstätigkeit der Frauen und Beteiligung am öffentlichen Leben zu lebhaftem Gedankenaustausch Veranlassung gaben. Die von dem Verein eingerichtete **Rechtsschutzstelle** für Frauen aller Stände hatte sich nach wie vor eines guten Zuspruches zu erfreuen und konnte in sehr vielen Fällen Rat und Hilfe erteilen. Auch die **Bahnhofsmission,** die der Verein ins Leben gerufen hat, hat sich weiter als notwendig und segensreich erwiesen. — Die **Vereinsbibliothek,** die jetzt 316 Bände zählt, ist im vergangenen Jahre um einige wertvolle Bücher bereichert worden. Sie ist den Mitgliedern unentgeltlich zugänglich. Bücheraustausch findet in Zukunft bei den monatlichen Mitgliederversammlungen statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinschaft, Wanne, Bahnhofstraße 76. Sonntag vorm. ½10 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Predigt. Pr. Koch. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag nachmitt. 2 Uhr: Frauenverein.

Recklinghausen-Süd, Hernerstr. 187. Sonntag vorm. ½ 10 Uhr: Betstunde. ½11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 2½ Uhr: Predigt. Donnerstag abend 7 Uhr: Bibelstunde. Pred. Koch.

Der Fröbelsche Kindergarten, geführt von Fräul. Emmy Genschow, Kaiserstraße 60, parterre, beginnt demnächst einen neuen Kursus für Kinder im Alter von 3—6 Jahren. Man lehrt die Kleinen dort: Bauen, Stäbchenlegen, Flechten, Falten, Körbchenarbeiten, Zeichen, Modellieren, Sticken usw. Ferner werden nach Fröbelscher Methode geübt: Kreisspiele, Marschier- und Freiübungen. Bei günstigem Wetter unternimmt die Dame mit ihren kleinen Zöglingen Spaziergänge ins Freie und können die lieben Kleinen sich recht austoben und ihre gelernten Künste vorführen. Es ist den Eltern zu empfehlen, dem gemeinnützigen Institut ihre Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Lieblinge der Leiterin anzuvertrauen.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Kaiser-Borax ist das mildeste u. gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut,
macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiß.
Beliebtes antisept. Mittel zur Mund- u. Zahnpflege u. zum medic. Gebrauch.
Vorsicht beim Einkauf. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. mit nebiger Schutz-Marke. Ausführl. Gebrauchs-Anweisung in jedem Carton.
Heinrich Mack in Ulm a. D., ältestes u. renommiertestes Haus für Toilet-Borax.
SCHUTZ-MARKE.

Borussia-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Vereinsmitgliedes, Herrn Briefträger a. D.

Herm. Huchtemeier

tritt der Verein am 15. April c., vormittags 8½ Uhr, im Vereinslokal Kölnischer Hof an.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zum Blücher
77 Münsterstraße 77
Sonntag, den 14. April 1907
Künstler-Konzert.
Anfang 5 Uhr. Entree frei.

4 Wohnungs-Einrichtungen

sind von Sonntag, 14. d. M. an in unserem Ausstellungsgebäude zu besichtigen.

Einrichtung Edith

Schlafzimmer	Mk. 250
Wohnzimmer	„ 225
Küche	„ 100
	Mk. **575**

Einrichtung Paula

Schlafzimmer	Mk. 390
Wohn- und Speisezimmer	„ 481
Vorplatz	„ 22
Küche	„ 175
	Mk. **1068**

Einrichtung Elfriede

Schlafzimmer	Mk. 475
Speisezimmer	„ 502
Salon	„ 750
Vorplatz	„ 33
Küche	„ 210
	Mk. **1970**

Einrichtung Hedwig

Schlafzimmer	Mk. 575
Speisezimmer	„ 780
Salon	„ 940
Vorplatz	„ 42
Küche	„ 225
	Mk. **2562**

Nur durch grosse Masseneinkäufe war es möglich, wirklich vornehme gediegene Stücke bei obigen Einrichtungen zusammenzustellen.

Gebrüder Eppinghausen, Möbelfabrik ▣ Dortmund

Westenhellweg 74—76. Fernspr. 3343

Grösste und interessanteste Möbel-Ausstellung der Provinz Westfalen.

Familiennachrichten

Gesundes kräftiges
Mädchen
angekommen. (27291
Dortmund, 9. April 1907.
Ernst Liebelt und Frau.

Kampfgenossenverein Dortmund.

Zur Beerdigung des Kameraden

Josef Brinkmann

treten die Mitglieder des Vereins am **Montag den 15. April cr., Vormittags 9 Uhr,** mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen im **Gewerbe-Verein,** Kuhstr. an. Mitgliedsnummer 423. 13962) **Der Vorstand.**

Verlegte mein 26076
Zahnatelier
von Münsterstr. 18
nach Brückstr. 48
(gegenüber dem Wintergarten)
Fr. Elise Tegetmeyer.

Zahle!!

höchste Preise f. getrag. **Herren-, Damen- und Kinderkleider.**
Althandlung Marcks
Pfandvermittelung
Oestermärschstr. 15
Polik. genügt. Streng diskret.(

Dalli
das allerbeste
Seifenpulver



Frei mittelschwere, zugefeste fehlerfreie (27517
Arbeitspferde
sowie ein **Kutschwagen** (Jagdwagen) mit Verdeck und ein **Gig zu verkaufen.**
Faulhaber, Hörde, Friedrichstr.

---

1 schönen Stamm junge Hühner zu verkaufen.
27388) Bleichmärschstr. 20.

Gelegenheit für Brautleute

Ganze Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel u. Sofas spottbillig zu verkaufen'
27366) **Baroumundstr. 7**

Dalmatiner
schwarz-weiß gefleckt, **entlaufen.** Wiederbringer hohe Belohnung.
27321) Ostendellweg 25.

Grosser Bernhardiner
weiß, mit roten Platten, **entlaufen.** Wiederbringer hohe Belohnung Königshof 1.

Danksagung.

Sage den Bewohnern von Holthausen und Umgegend für die große Beteiligung an der Beerdigung meines verstorbenen Mannes, unseres lieben Vaters, namentlich den Vereinen, unseren (27425
herzlichsten Dank.
Holthausen bei Castrop, den 12. April 1907.
Frau Ww. Fr. Rose und Kinder.



Billigste und beste Bezugs-Quelle
aller Arten **Vögel, Papageien, Käfige, Utensilien, Vogelfutter, Aquarien, Terrarien, Wasserpflanzen, Fische** u. s. w. ist unstreitig das (27455
Vogel-Importhaus Dortmund, Kaiserstraße 10 und **Kielstraße 2. Bochum, Viktoriastraße 12.**
Grösstes Spezial-Geschäft der Provinz.
NB. **Prachtvolle Graupapageien** verrätig

Ernst Blumentrath

Dortmund, Bremerstrasse 22

liefert alle Sorten
Kohlen, Koks und Briketts
zu äussersten Tagespreisen
Fernruf 335.



Schönheit Jugend Grazie!
erlangt und erhält nur der tägliche Gebrauch von Dr. Kuhns Edelweiß-Creme Mk. 1.50 u. Seife (60 Pf.) Sie hält die Poren rein, macht die Haut weich u. von frischer Farbe,



elastisch, schmiegsam und widerstandsfähig gegen alle Einflüsse des Wetters. Verleiht ein zartes Kolorit und jugendlichen Glanz. Runzeln und Falten verschwinden, Teintfehler, Mitesser, Blütchen, Sommersprossen, Wimmerln, Nasenröte werden überraschend schnell beseitigt. Für alle Toilettezwecke, für Bad und Kinderstube, zur Erhaltung und Pflege des Haares, für Kopfhaut und Teint ist und bleibt das Beste Dr. Kuhns Edelweiß-Creme u. Seife für Herren, Damen, Kinder und Babys. Echt nur mit der vollen Firma Frz. Kuhn, Kronen-Parfümerie-Fabrik, Nürnberg. Hier: Th. Strick, Germania-Drog., Westenhellweg 5, Alb. Kummer Nchf., Kaiserstraße 9 und Rheinischestraße 4.



FAHRRÄDER und MOTORRÄDER
Neueste Modelle
Anerkannt erstklassige Präzisionsarbeit.
Elegante u. solide Bauart.
Spielend leichter Lauf.

Vertreter! **Ernst Riegenhagen, Peter Sommer.**
Für Kamen und Umgebung **Alb. Karrenberg, Kamen.**

Berühmter Handlinienleser,
von höchsten Herrschaften anerkannt, konsultiert nur kurze Zeit in **Witten** Johannesstraße 54, I.
27357) Moselblümchen.

---

1 Fahrrad-Tandem, wie neu, billig zu verkaufen.
27393) Hesse o.

Gut erh. **Schuhmach.-Nähmaschine** billig zu verkauf.
27359) Alte Radstr. 7.

Mod. Joppenanzug, neu, bill. z. vk. 1. Kampstr. 20, I(

Bett u. Stühle zu verkauf. 27294) Oesterholzstr. 20, II.

Waschkommode, engl., mit Marmorpl. u. Spieg. f. 40 Mk. z. verk. Alte Radstr. 7.(

Partie **Plüsch** f. Sofabez. z. A. verk. Alte Radstr. 7. (

Guterh. 2sitz. **Sportwagen** zu kauf. ges. Off. a. M. **Beyer, Marten,** Paroperweg 49 erbet. 27437

2% Rabatt!

Beantwortung

der so oft an uns gerichteten Frage
weshalb wir Möbel, Betten, Herde ꝛc. bedeutend billiger verkaufen als die Konkurrenz?

1. Wir sind mit einem ganz geringen Verdienst zufrieden.
2. Wir haben ganz geringe Spesen, da keine Kassierer u. noch sonstiges Bureaupersonal bei uns tätig ist.
3. Wir haben keine Verluste, da nur an wirklich reell denkende Kunden verkauft wird und jeder, der gut und billig bedient wird, auch seinen Verpflichtungen gern nachkommt.
4. Wir kaufen viel von größten, leistungsfähigsten Häusern Deutschlands, zum Teil gegen Kasse, und richten unser Hauptaugenmerk auf gute Sachen.

Bringen Sie nachstehendes Preis-Verzeichnis beim Kauf oder Ansicht der Möbel mit.

Lieferung franko! Geringe Anzahlung!

Abzahl. wöchentl. v. 1 Mk. an. Kredit nach ausserhalb!

Möbel auf Abzahlung

Ueberzeugung macht wahr! Garantie für Dauerhaftigkeit!

Ansicht unserer Lagerräume ohne Kaufzwang gern gestattet!

Anrichten 35, 38, 49, 52, 59 Mk.,	Anzahlung v.	7 Mk. an
Bettstellen m. Matrak. 49 u. 54 Mk.	„	„ 10 „ „
Federbetten 20, 24, 27, 30, 35, 40 Mk.	„	„ 5 „ „
Kommoden 38, 42, 45 Mk.	„	„ 6 „ „
Vertikows 48, 56, 65, 68 Mk.	„	„ 8 „ „
Spiegel u. Trumeaux v. 2–50 Mk.	„	„ 1 „ „
Herde 35, 38, 58, 74 Mk.	„	„ 6 „ „
Glasschränke 35, 38, 40, 42 Mk.	„	„ 7 „ „
Büffets von 48, 52, 54 Mark	„	„ 8 „ „
Diwans unt. 3jähr. Garant. 65 Mk.	„	„ 12 „ „
Kleiderschränke 40, 45, 52, 65 75 Mk.	„	„ 7-9 „ „
Sofatische, Ausziehtische, Küchentische	„	„ „ „ „

Ferner: 13926
Große Auswahl in Stühlen, Bettfedern, Barchent, Spiegeln, Nacht- und Waschkommoden, Polstschränken, Eckbrettern, Einsatzschränken, Waschbänken, sowie kompl. Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen zu staunend billigen Preisen unter den denkbar günst. Bedingungen.

Masthoff & Co. **Dortmund** 1. Kampstr. 46 part., 1. u. 2. Etage.

2% Rabatt auf unsere billigen Preise. Gespann ohne Firma!

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 25. April d. Js., vormittags 10¾ Uhr soll der Grasaufwuchs auf d. Böschungsstrecken links von km 3,800 bis 4,00 und von km 4,608 bis 5,200 sowie rechts von km 4,200 bis 4,400 und von km 12,057 bis 12,300 i. Strommeisterbezirk Holthausen, beginnend in km 3,800, auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. (13890
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Münster, d. 10. April 1907.
Königl. Wasserbauinspektion

BADENIA
Lokomobilen
fahrbar u. stationär für
Sattdampf
und
Heissdampf
D. R.-Patente.
Ing. E. Ruben, Düsseldorf,
Wilhelmpl. 9, gegenüber d. Hauptb.

Gasbadeofen
bill. zu verk. Hiltropwall 21.

Gebr. Wasch- u. Wringmaschine f. 24 M. z. vk. Steinstraße 17, Tor Linienstr. (

Waschpulver
Niegedacht
bestes und, weil ohne Soda und Seife zu verwenden, billigstes der Welt. Paket 20 ₰. Kein Reiben der Wäsche mehr, nur Schleudern erforderlich Schonung garantiert.

Fahrrad b. z. verk. Näh. Knappenbergerstraße 30a. (

Fahrrad m. Freil., w. neu, b. z. verk. Düppelst. 11, I r.

---

1 guterh. schw. Em.-Herd, 1 Waschkessel, 1 Topfbank und and. Sachen billig zu verkauf. Grafenhof 2. (

Damenfahrrad, H., zu verkauf. Gustavstr. 3½, I.(

Piano u. Geige sehr bill. z. verk. Kl. Heimstr. 3, pt. (

G. Tafelklavier bill. zu verk. Näh. i. d. G. d. Ztg. (27451

Schlafzimmer
massiv Eiche
mit 3 tür. Spiegelschrank
für nur 400 Mk.
Bissenkamp 11
direkt an der Brückstraße.

Garantiert neue fertig gerissene u. gereinigte Gänsefedern
mit Daunen versende ich in Postpaketen oder als Bahngut jedes Quantum:
in halbweiß pr. Pfd. M. **2.60**
reinweiß „ „ **3.00**
Gänsedaunen hell „ **3.75**
„ weiß „ **4.50**
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung frei. Nichtgefallendes nehme zurück.
Muster auf Wunsch.
Auch in **ungerissenen Gänsefedern** mit Daunen unterhalte ich groß. Lager zu **1.40, 2.00, 2.25,** weiße Gänsehalbdaunen zu **2.75 M.** per Pfund.
Rudolf Müller
Stolp i. Pomm. No. 12
Gegründet 1878.

Tanz-Unterricht!
Der bereits angekündigte Kursus in der
Tanz- u. Anstandslehre
beginnt am **Montag, den 15. d. Mts.,** abends 8 Uhr, im Hotel **„Reichshof"** (zum Biedermeier"). (13972) Ergebenst
L. Sulanke u. Sohn.



Wirtschafts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine
Wirtschaft Heroldstr. 78
und Gronaustrassen-Ecke.
Zum Ausschank kommen:
ff. Actien, hell u. dunkel, Ia. Kornbranntwein etc.
Hochachtend!
(13966)
Joh. Böhmer.



Kielstrasse 4
Infolge meines ganz bedeutenden Umfanges bin ich in der Lage
tadellose östr. u. holl. Buchfinken zum Aussuchen immer noch zu **nur 70 Pf.** abzugeben. Singlerchen, rotbrüst. Hänflinge chinesische Nachtigallen und andere, billiger als jede Konkurrenz.
Otto Stöber, zoolog. Präparator, **Kielstrasse 4**
Bitte auf meine Firma und Hausnummer zu achten!

Sofort bestellen, nur noch kleiner Vorrat.
Luftschiff-Geld-Lose à 3.30
(Ziehung schon am 16., 17., 18. April) sind noch zu haben bei
Schulte & Bartels **DORTMUND** Brückstr. 35

Münzen kauft **W. 2 B.** 18113 **bahnpostl. Dortmund.**

Zirka 30 neue Fahrräder
mit u. ohne Freilauf, nur feinste Marken, spottbillig zu verkaufen. Münsterstr. 33, kein Laden. (

National-Registrier-Kasse
4 Schubladen, ca. 3 Jahre alt, tadell. erh., bill. abzug. Off. u. **Z. 2257** an d. G.-Agent. in Herne.(

Petrolkocher
1- und 2-flchrig, gebraucht, sehr billig zu verkaufen. (13980
Kränter-Haus, Wißstraße 21.

Eleg. Kinderportwagen sowie **Kinderbadew.** m. Unterf. beide f. neu, zu verkaufen. 2724) Schubertstr. 20, II.

---

1 Waschherd m. Kessel zu verk. Silberst. 4, a. Markt. (

Dezimalwage, Eisenkarre z. verk. Hansastraße 37. (

Damen find. freundl. diskrete Aufnahme. Brief. u. **S. S. M. 3 Weitmar** bei **Bochum,** Hattingerstr. 21.

Hühnerangen, eingewachsene **Nägel,** u. s. w. entfernt **R. Korpjun, Dortmund,** Brüderweg 20, Eingang. Mönchengang 1. 3486

Dam. find. freundl. diskr. Aufn. b. Heimber., b. Frau **Schürmann,** Fed. Schlosste. 16. **Osnabrück.**

Kind, ein gesunder, kräft. Junge, 6 Wochen alt, ist an Kindesstatt zu verschenken ohne Vergütung. 26576
Schriftl. Ang. u. **A. G. 5198** an d. G. d. Ztg.

Seltene Gelegenheit!
Eine moderne, sehr elegante **Wohnungs-Einrichtung** bestehend aus:
Wohn- und Speisezimmer, echt amerikanisch nußbaum, sehr bequem eingerichtet:
Schlafzimmer,
in moderner Ausführung, sehr reich ausgestattet:
Küche,
extra große Möbel, mod. Form, mit reicher Messingverglasung und Fliesen, ist zusammen für
nur 560 Mark
zu verkaufen.
Außerdem:
Elegant nußbaum Buffet, hochfeine Plüschgarnitur, nußb. Vertikow, Trumeaux.
Für Brautpaare sehr günstig.
Westenhellweg 89
1. Etage
Eingang Paulsgasse

Kontrollkasse für Drogist. od. Apotheker, Kreichts-Patent, Anschaffungswert ca. 350 M., fast neu, bill. Zu verkauf. Schr. Ang. u. **G. S. 5230** an die Geschst. d. Z. (

Tanz-Unterricht.
Neuer Kursus
beg. **Dienstag, d. 16. u. Freitag, d. 19. April** im Saale **Hotel Reichskrone,** Mühlenstraße 6. **Mittwoch, d. 17. u. Samstag, d. 20. April** im Saale des Herrn **Kockerbeck,** Weberstraße 26, abends 8½ Uhr. Honorar Damen 6 Mk., Herren 10 Mk. Anmeldungen daselbst.
A. Sluppek,
27549 Tanzlehrer.

Ausflugsort zur Erholung, Eving,
an der Chaussee nach Lindenhorst gelegen, in 3 Minut. vom Fredenbaum zu erreichen. Grottenanlagen mit großen Sehenswürdigkeiten wie: **Schneewitchen und die 7 Zwerge, Teufelshöhle, Felsenmeer.**
Ia. Speisen und Getränke.
Für Vereine und Schulen sehr zu empfehlen, da eine große Festwiese vorhanden.
Zum Besuch ladet freundl. ein
H. Knäpper,
Inhaber: **J. Beerheide.**

Volist. Laden-Einrichtung
für Kolonialwarenhändler sofort billig zu verkaufen. (13867
Off. u. **28349** a. d. Ann.-Exp.
A. Baumgarten, Barmen.

Gebr. fast neu abzugeben **Kisten**
27537) Brückstraße 17, part.

---

2 grosse neue Einfahrtstüren
2,15 m hoch, 1,53 m breit für 20 Mark zu verk. Alte Radstr. 7.

Antike Zinnkannen
Zinnschüsseln u. eiserne Bettstelle zerlegbar, mit Matratze, billig abzugeben. Stubengasse 18.

Gebrauchte Chaiselongue
und Schrank für Wäsche zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **C. 5234** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (27406

Kleinfleisch
Pfund **30** Pfg.
10 Pfund **2.80** Mk.
ff. Sauerkraut
Pfund **5** Pfg.
10 Pfund **40** Pfg.
ff. Schnittbohnen
Pfund **13** Pfg.
10 Pfund **1.20** Mk.
Geräuch. Kabeljau
Pfund **40** Pfg.
Geräuch. Seelachs
Pfund **40** Pfg.
Geräuch. Knurrhahn
Pfund **25** Pfg.
Geräuch. Schellfisch
Pfund **20** Pfg.
Feinste
Rohess-Bückinge
3 Stück **20** Pfg.
Riesen-Lachsheringe
Stück **18** Pfg.
Geräucherter Lachs
in Stücken Pfd. **1.20** Mk.
½ Pfund **35** Pfg.
Feinste grosse Aale
Pfund **1.60** Mk.
Adolf Marx
Körnerplatz.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND

Heute letzter Sonnabend
mit dem grossartigen Programm!

1. **Moritz Heyden**, Humorist
2. **6 Colbergs**, der kl. Kapellmeister
3. **Salerno**, Meister-Jongleur
4. **Barons Menagerie**
5. **Berat**, Mysteriöse Grotte
6. **Soltero**, Mimiker
7. **5 Longonells**
8. **Terras Broth**
9. **Dumont**, Soubrette
10. **Lebende Photographien**

Morgen letzter Sonntag
2 grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr und **Abends 8 Uhr**
(Halbe Preise)
In beiden Vorstellungen:
Moritz Heyden
und das gesamte großartige April-Programm.

Bei freiem Entree
täglich im
Olympia-Tunnel
Büttners brill. Possen- u. Variété-Ensemble
Lachen, nichts als Lachen!
Konzert: Wiener Damen-Kapelle.
Sonntag, 11–1 Uhr: **Doppelkonzert u. Vorträge.**
Entree frei! Nachmittags 3 Uhr an: **Jubel und Trubel**
Büttners Burlesken Damen-Ensemble Konzert

Evgl. Gesellenverein, Dortmund
Der Verein begeht die Feier seines diesjährigen
Frühjahrs-Festes
am Sonntag, den 14. April, abends 6 Uhr
im grossen Saale des **„Bürgerhauses"**.
Hierzu laden wir alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner freundl. ein. **Der Vorstand.**

E. Winkels
Tanz-Institut


Neuer Kursus
beginnt am **Montag, den 15., und Donnerstag, den 18. April**, im Saale des Herrn **Pollack**, (Teutoniahalle) **Humboldtstraße 15, Dienstag, den 16.**, und **Freitag, den 19. April**, im Saale des Herrn **Behle, Brückstraße 16**, und **Mittwoch, den 17. April**, im Saale des Herrn **Lanferstiek (Bergischer Hof), Auf dem Berge 6**, abends 8½ Uhr. Honorar: Damen 6 Mk., Herren 12 Mk. — Die vorzügliche, den modernen Anschauungen entsprechende Unterrichts-Methode des ergebenst Unterzeichneten sichert den Schülern ein elegantes, gefälliges Tanzen. — **Unterricht** an einzelne Personen zu jeder Tageszeit. — Anmeldungen erbeten. 13408
E. Winkel, Tanzlehrer,
Hoher Wall 31 am Körnerplatz, 13408
(Zigarren-Geschäft.)

Kalbfleisch per Pfd. **75 u. 80 Pf.**
26930) **Humboldtstrasse 17.**

Stadt-Theater
Sonnabend 7½ Ser. B. 48. 10⅔.
„Aïda".
Amneris — Mad Théa Dorré.
Sonntag 11 Uhr 7. und letzte — Matinee. —
Catharina Gräfin v. Armagnac und ihre beiden Liebhaber.
Nachmittags 3 Uhr: Volksvorstellung. Kleine Preise. Abschieds- und letzte Schauspielvorstellung.
Kabale u. Liebe.
Abends 7½ zum 25. und letzten Male. Alma Saccur:
„Die Geisha".

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte
Jeden **Freitag**, abends 8 Uhr:
Symphonie-Konzert.

„Alt-Heidelberg"
Vornehmster
Familien - Konzert - Saal
Rheinischestr. 1, am Körnerplatz.

Das Elite-Orchester
Wiener Humor
erntet allabendlich stürmischen Beifall durch seine vorzügl. Darbietungen. 14002

Bandoenon-Klub Frohsinn
feiert am **Sonntag, den 14. d. Mts.** seinen diesjährigen
— Frühjahrs-Ball —
im Lokale des Wirts **Meier-Ebert**, Bleichmärischstr.
Für gute Musik und Tanzordnung sorgt bestens (27226
Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.


Ungeniert! Tagtäglich, auch Sonntags. Eigenen zu d. Zwecke erbauten Saal am Hause. Sämtliche Rundtänze in wenigen Stunden unter Garantie ohne Vorkenntnisse.
Fr. Gärtner
27229 Leopoldstraße 50½.
NB. Jeden Dienstag und Freitag, abends von 8–11 Uhr, zu ganz ermäßigten Preisen für Damen und Herren. Saal für 50–60 Personen. Anmeldungen nehme ich täglich entgegen.
Sonntag 3 Uhr: Tanzstunde.

Sonntag findet in der **Börse (Steinstrasse 35)**
BALL
statt. — **Anfang 4 Uhr.** —

Wilhelmslust.
Sonntag, den 14. April
Grosser Ball. Glatter Saal Entree frei.

2 **Nähmaschinen**, wie neu, umständeh. billig zu verk. 27088) Ritterstr. 2, 1. E.

Fredenbaum.
Sonntag, den 14. April cr. in den Sälen:
Konzert des Evang. Männer-Gesang-Vereins.
— Garten frei. — (13975

Lehrer-Gesang-Verein
225 Sänger **Dortmund** 225 Sänger
Leitung: Städt. Musikdirektor **Rob. Laugs**, Hagen.
Sonntag, den 21. April 1907, nachm. 4 Uhr:
Grosses Instrumental- u. Vokal-
KONZERT
auf dem Schützenhofe zu Bochum
unter Mitwirkung des **Städtischen Orchesters** (Herr Kapellmeister Merkert) zu Bochum und des **Solo-Quartetts** des Vereins (Herren Säcker, Knoke, Siebel, Kolwes).
Eintrittspreis: Im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,50 Mk.
Vorverkaufsstellen: Zigarrenhandlung. **Ohlig & Moritz Bochum**, Bongardstr., Friedrichstr. 2, Brückstr. 30, Moltkeplatz 1, Große Beckstr. 20, Ecke Schwanenmarkt; **Multhaupt**, Bahnhofstraße, Buchhandlungen; **Hengstenberg, Schmitz** (Grimme), **Stumpf, Endemann, Hotel Reichskapelle.**
Ohlig & Moritz in **Eickel, Herne, Steele, Gelsenkirchen:** Bahnhofstr. 88, Bochumerstr. 4, Bismarckstr. 160. Buchdruckerei **Pöppinghaus** und **Hotel Nölle** in **Langendreer**, Restauration **Blumbach, Wattenscheid.** Buchhandlungen **Simon** und **Nonnenberg in Wanne.** (13850

Evangl. Männer-Gesang-Verein
Dortmund.
Chorleiter: C. Weider.
XVII. Volks-Konzert
am Sonntag, den 14. April 1907, nachm. 3½ Uhr, in den Sälen des Fredenbaums.
Musik: verstärkte Giesenkirchen'sche Kapelle.
(30 Musiker).
Eintrittspreis:
Im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.
Karten im Vorverkauf sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften zu haben. 13387
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Walhalla.
Samstag u. Sonntag 2 gr. Volkstage
10 Attraktionen 10
Jede Nummer ein Schlager
Dir. Koésir
mit seinen 12 Zigeunern und Zigeunerinnen.
Hermann Mestrum
Emmy Schmitz
Zwei Niklis
Hannsi Petra
Miss Silkin
Sonntag vorm. gr. humorist. Matinee
Sonntag Nachmittag:
Anfang 3 Uhr, Ende 11½ Uhr.
Kleine Eintrittspreise.

Freischütz
bei Schwerte.
Sonntag, 14. April d. J., nachmittags 4 Uhr:
KONZERT
des Solo-Quartetts vom Dortm. Lehrer-Gesang-Verein.
Eintritt 50 Pfg.
10 Abonnementskarten 3 Mark.

Dorstfeld.
Ziegler's Wintergarten.
12742
Sonntag, 14. April 1907
Grosses
Konzert
ausgeführt von der Kapelle des **Dortmunder Orchester-Vereins.**
Direktion: **Dehle.**
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
Anf. 3½ Uhr. Entree 50 Pf.
Abonnementskarten mit 30 Pf. Aufzahlung gültig.

Auf nach Wichlinghofen!
Restaurant
„Waldschlösschen"
Inh.: **E. Grünert.**
Für gute Speisen und Getränke reichlich gesorgt.

Zillertal bei Herdecke
Romantischer Ausflug ins Ruhrtal.

„Zur weissen Taube"
bei Brünninghausen.
Schöner Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.
Gegr. 1803. Telf. 388, Amt Hörde
Besitzer **Herm. Trost.**

Schützenhof-Hobertsburg
Sonntag, d. 14. April 1907
Grosser Ball
Eintritt frei! — Eintritt frei!

Hotel-Restaurant z. gold. Löwen
I. Kampstr. 93.
Guten bürgerl. Mittagstisch 0.80, im Abonnement 0.70 Mk.

1 hochelegantes wenig gebr.
Salon-Pianino
mit großart. Tonfülle, angenehmer Spielart, ist mit 10jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15.
Auf dieses sehr preiswürdige Pianino mache ich besonders aufmerksam.

Ein gebrauchter
Geldschrank
wird zu kaufen gesucht.
Gustav Grote, Unna
13733) Wasserstraße 19.

Komplette
Metzgerei-Einrichtung
sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Ztg. (13804

Verein ehem. 130er Dortmund.
Sonntag, den 14. d. Mts., abends 7 Uhr
im Hotel zum Goldenen Löwen, 1. Kampstraße
Versammlung.
Anschließend
Gemütlicher Abend mit Damen.
13862) **Der Vorstand.**

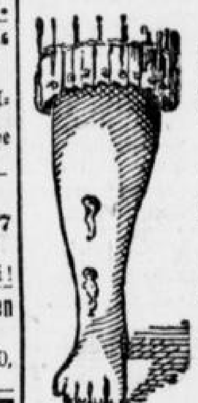
Verein ehem. 145er Königs-Inf.-Rgt.
Sonntag, den 14. April cr., abends 5½ Uhr:
Monatsversammlung.
Nach derselben
Gemütlicher Abend mit Damen.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben
13907) **Der Vorstand.**

Karren-Fuhrwerk
gesucht. **Heinr. Dirks, Brauerei Thier & Co.** (13882

Suche eine (27293
Weide
Nähe Hohestraße oder Fredenbaum. Wißstraße 42, part.

Mehrere gebrauchte (13901
Billards
mit Spitzbande und allem Zubehör für 200 Mk. zu verkaufen
Egbert Peter,
Prinzenstraße 21.

Ein großes, massiv eichen
Buffet
tadellos erhalten, spottbilligst zu verkaufen. [13905
Jul. Silberbach, Betenstr. 9.



Heil-Institut
für veraltete Beinschäd., Krampfadergeschwüre, Salzfluß, Flechten u. geschwoll. Beine nach einer **ganz neuen Methode** ohne Operation und Berufsstörung.
F. Teichgräber, Dortmund,
Weißenburgerstraße 10,
Haltestelle der Ringbahn.
Sprechstunden: Vorm. v. 9–12 Nachm. v. 3–5
Sonntags von 3–5 Uhr nachm.
Unbemittelte werd. berücksichtigt.
Weise noch ganz besonders darauf hin, daß ich keine veraltete, drückende, steif u. unbequem sitzende Zinkleim-Verbände anlege.
Viele glänzende teils amtl. beglaubigte Dankschreiben.

Danksagung.
An einer Krampfaderentzündung leidend, wandte ich mich an Herrn **Fr. Teichgräber** und wurde durch 3 Verbände hiervon geheilt. Ich spreche diesem Herrn hierdurch meinen besten Dank aus. 13429
Dortmund, 4. April 1907,
Frau Musial,
Courlerstraße 1.

Jeder Käufer erhält ein schönes Geschenk.

Wagen ohne Firma.

Diese Woche
empfehle ich nachstehende, unübertroffene
Offerte zur gefl. Beachtung!
Möbel auf Kredit!

5 Mark Anzahlung	10 Mark Anzahlung
je	
1 Kleiderschrank	1 Bettstelle
1 Vertikow	1 Matratze
1 Sofa	1 Schrank
1 Oberbett	1 Tisch
1 Bettstelle	2 Stühle
1 Anrichte	1 Herd
1 Waschkommode	
1 Spiegel	
1 Herd	

20 Mark Anzahlung	30 Mark Anzahlung
1 Bettstelle	2 Bettstellen
1 Matratze	2 Matratzen
1 Kleiderschrank	1 Tisch, 4 Stühle
1 Küchenschrank	1 Kleiderspind
1 Herd	1 Vertikow
1 Tisch	1 Spiegel
4 Stühle	1 Küchenschrank
1 Spiegel	1 Küchentisch
	1 Küchenstuhl
	1 Herd

Bessere Einrichtungen bis zu 5000 M.

Anzüge
in nur streng moderner Ausführung.
1 Anzug 20 M., Anz. 5 M.
1 Anzug 26 M., Anz. 6 M.
1 Anzug 35 M., Anz. 8 M.
1 Anzug 45 M., Anz. 10 M.

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe etc., Anzahl. von 3 Mk. an
Allergrösstes Kredithaus in Dortmund.
S. Osswald
DORTMUND
I. Kampstrasse 72
neben der Petrikirche.

Lieferung franko.

Theater-Café im Olympia-Theater
Burgwall 9 I.
Täglich Konzert. **Wiener Schrammeln.** Entree frei!

Auf zum Heidekrug,
Wellinghoferheide.
Sonntag, den 14. April: Grosse Volksbelustigung, u. a. ein großes **Doppel-Karussell.** Im Saale **musikalische Unterhaltung.** Für gute Speisen u. Getränke wird bestens gesorgt. 13974
Es laden ergebenst ein **Die Veranstalter.**

Guterh. Reservoir,
50–55 cm hoch, 75 cm breit, 2–2½ m lang, zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 5220** mit Preisangabe an die Exped. erb.

Wegzugsh. Sing.-Nähmasch., Fahrrad bill. zu verk. Mallinckrodtstr. 48, a. d. Alsenstr.

Thüren und Fenster
m. Scheiben u. and. Sach., gebraucht, zu verkaufen. 26884) Beurhausstraße 12.

Kinderbadewanne m. Gestell u. 1 Mantelof. sow. Gasarme zu v. Näh. Heiligerweg 1, I.

50 Bettstellen
mit Matratzen spottbill. abzugeben. **Bornstraße 16**

Räumungshalber
Altdeutsche Bettstelle m. M., wenig gebr., 24 Mk., 2tür. Kleiderschr., 28 Mk., Sofa 27 Mk., Plüsch-Garnitur 115 M., sow. kompl. Schlaf-, Küchen- u. Wohnungs-Einrichtungen zu verkaufen. 27369) Nordstraße 52.

Emaille-Kochherde
1 großer u. 1 kleiner, gut erh., sow. gebr. Nähmaschine mit Fuß- u. Handbetr. sehr b. abzugeb. Bornst. 87.

Berliner Börse, 12. April 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Dän. 1,12½ | 1 Rbl.: 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 6, Lb. 7. Priv. 4⅝%.
Nachdruck verb.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00G
do. 1905 u. 07	3½	98.80b
Dt. Reichs-Anl.	3½	96.30bG
do. do.	3	85.20bG
Preuss. cons. A.	3½	96.50bG
do. do.	3	85.30bG
Bad.St-Anl 1901	4	101.90G
do. do. 1902	3½	94.90G
Bayer. St.-Anl.	4	101.60bG
do. do.	3½	96.25bG
Brem. Anl. 1899	3½	95.20B
Cass. Landescr.	3½	95.10bG
Hamb.am.93/99	3½	95.40G
do. do. 1902	3	—.—
Hess.St.A.93/00	3½	95.00G
do. 96 03 04 05	3	83.50G
do. do. 09	4	101.40G
Oldb.St.Kred Obl	3½	—.—
Brandenb.Pr.-A.	3½	—.—
Hann. PA.VII.VIII	3	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	93.00b
Pomm. Prv.-Anl.	3½	—.—
Posen. Prv.-Anl.	3½	—.—
do. do.	3	—.—
Rhein. Prv.-Obl.	3½	93.90G
do. IX. XI. XIV.	3	85.25G
TeltowerAnleihe	4	101.40b
Westf. Prv.-Anl.	3	—.—
do. do.	3½	94.80G
do. do.	4	100.90b
Westpr. Pr.-Anl.	3½	—.—
AltonaSt.A.1901	4	101.20G
Barmer St.-Anl.	3½	94.90B
Berliner St.-Anl.	3½	98.00bG
do. 1892/98	3½	96.30bG
Bonn.St.A. 1901	3½	95.25G
BreslauerStA 91	3½	94.60G
Bromberg.St.-A.	3½	94.75G
do. do.	4	100.50G
Charlotb.89/99	4	100.75bG
Cöln.St.-A. v.98	3½	95.25G
Crefelder St.-A.	3½	—.—
Düssld.88/1903	3½	94.10G
Elberf. St.-O. 99	4	100.75G
do. do. 89	3½	95.00B
Ess.StA.IV.V(98)	3½	95.75G
Hann. St.-A. 95	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	93.50G
Magdeburger	3½	96.25G
Mündener St.-A.	4	100.50G
Peiner Stadt-Anl	3½	—.—
StettinerSt.-Anl.	3½	93.50G
Wiesbad. 1901	3½	[illegible]
Berl. Pfdbr.	5	122.50G
do. do.	4½	108.80G
do. neue	4	100.50B
do. do.	3½	94.40b
do. neue	3	84.75b

Preussische Pfandbriefe / Renten-Briefe		
Cent.Ldsch.	4	—.—
do do.	3½	94.40bG
do. do.	3	84.50G
Kur u.Neum.	3½	98.00G
do. do.	3½	95.75G
Ostpreuss.	4	103.90b
do.	3½	94.30b
Pomm. Land	3½	94.90b
do. do.	3	84.10b
Posensche	4	101.80G
do.	3½	94.70B
Sächsische	4	103.00G
do.	3½	93.90B
do.	3	83.90b
Schls. altld.	3½	95.75G
do. do. L.A.	4	100.60G
do. do. L.C.	4	100.60G
Schl.Hst. LC	3½	93.70b
Westf. Land	4	100.90G
do. do.	3½	93.70G
Westp.rittl. I	3½	95.50b
do. do. I	3	84.00G
Hannovrsch	4	—.—
do.	3½	—.—
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u.Neum.	4	100.60G
do. do.	3½	95.00bG
Pommersch	4	100.70G
do.	3½	95.10B
Posensche	4	100.70G
do.	3½	95.10G
Preussisch.	4	100.60b
do.	3½	95.00G
Rh.-Westf.	4	101.20G
do.	3½	95.00G
Sächsische	4	100.70B
Schlesische	4	100.60G
	3½	
Schl.-Holst.	4	100.80bG
Bad.Präm.-A. 07	4	155.25b
Braunsch. 20TL	frc.	169.25b
Cöln-Mind. P.-A.	3½	138.90b
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	145.50b
Lübecker do.	3½	152.75b
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	32.80b
Oldenb. 40Tl.-L.	3	—.—
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl. v.87	5	99.60bB
do. inn. 4000 M	4½	95.20bG
do. äuss. 100Lvr	4	93.00G
do. Gos. 8. 9. 96	4½	86.60b
Bulg. St.-Anl. 92	6	101.00bG
Chile Gold-Anl.	4½	92.80G
Chin.Anl. v.1895	6	—.—
do. v.1896	5	101.80bG
do. v.1898	4½	97.80bG
Griech. A.81-84	1 G	51.20bG

Griech. Goldrnt.	1 A	40.00bB
do.Monopol	1½	49.90bG
JapAnl.II.10.1.7	4½	93.50B
do.	4	85.30bG
Italien. Rente	4	—.—
Mexikan.Anleihe	5	101.80b
Oesterr. Goldr.	4	—.—
do. Papierr.	4⅕	—.—
do. Silberr.	4⅕	100.00G
do. 1860 Lose	4	152.00b
Port.StA.unif.III.	3	68.40bG
do. III. Seec.	frc.	—.—
Rumän. 1903	5	101.00b
do. 1898	4	89.25b
Russ. Anl. 1902	4	77.60bB
do. do. 1905	4½	91.00bG
do. Goldrente	5	86.25b
do. Staatsrnt.	4	71.90b
do. Boden Cr.	5	102.00G
Sao Paulo G. A.	5	97.75bB
Schwed.St.A. 86	3½	95.70b
Serb.am.Anl. 95	4	81.50b
Span. Schuld	4	—.—
Türk.StaatsA.03	4	94.50bG
do. Bagdad-A.	4	86.80b
do. 05	4	86.50bG
do. Lose	frc.	140.00b
Ung. Goldrente	4	94.70B
do. Kronenrnt.	4	—.—
do. Staatsr. 97	3½	84.10b
Bucarest.Anl. 84	4½	96.50bG
B.Air.St.A. 100L	4½	91.90bG
do. do. Pes.	6	101.00b
Lissabon. St.-A.	4	85.40bG
Stockh.St.-A. 84	4	—.—
do. do. 87	3½	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mastr.abg.	5½	—.—
Allg. Dt. Kleinb.	3	95.75bG
Braunschw. Ld.	6½	142.75G
Crefelder	5	148.60G
Eutin-Lübeck	3½	—.—
Halberst.-Blank.	5½	128.10G
Niederlausitzer	3	69.00B
Nordh.Wern.L.A.	4½	91.50G
Oesterr. Staatsb.	6	141.75b
do. Südb.(Lb.)	0	26.50bG
Warschau-Wien	0	121.90B
Gotthardbahn	7,4	—.—
Mittelmeer		—.—
Prinz Henri	6,6	136.10G
Westsiz. Eisenb.	0	73.00bG
Zschipk. Finstw.	13½	284.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	79.10G
Elis. Westb. G. stf	4	100.00G
do. do. 1890	4	99.40G
Franzjos Silber	5	—.—

Galiz. CarlLudw.	4	96.90G
Kasch.Odb. Gold	4	98.30bB
do. Slb. 89	4	—.—
Oest.-Ung.St. alt	3	87.20G
do. Ergnzgsnetz	3	84.80G
do. Staats Gold	4	99.30bB
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	64.90bB
do. Obl. Gold	5	104.70bG
IwangorodDomb.	4½	—.—
Koslow-Woron.	4	75.00b
Kursk-Kiew	4	85.70b
Mosc.-KiewWor.	4	80.75bG
Mosco-Kursk.	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	86.50bB
Mosc.-Smol.abg	4	77.50b
Orel-Griasi 89er	4	74.10bG
Rjäsan-Kozlow	4	—.—
do. 1897 uk. 08	4	74.50bG
Rybinsk gar.	4	75.40B
Süd-Ost 1898	4	74.80b
Süd-Westbahn	4	74.25b
Wladikawkas 98	4	—.—
Anat. Eisb.-Obl.	5	101.50bG
do. Ergänz.-Netz	5	102.10bG
Gotthardbahn	3½	96.50bG
Ital.Eisb.C. st. g.	2,4	—.—
Ital.Mittelmeer	4	100.50bG
Centr.Pac. 1949	4	—.—
Nrth. Pac. P.Lien	4	102.00B
do. Gen.-Lien	3	71.80G
S.Louis S.Franc.	4	81.90b
St.Louis S.West.	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
South.Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecOA.	5	102.10bG
Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk.	4	98.75bG
do. do.	3½	92.00G
do.In.II.uk.1914	4	100.00G
do. III u.IV. 1915	4	100.25bG
Br. Hann. H.-B.	3½	94.90bG
do. XVI. XVIII.	4	99.50B
Dtsch. Grder. I.	3½	135.00bG
do. II.	3½	116.25bG
do. VIII.	3½	94.75bG
do. IX u. IXa.	4	99.60G
do. Hyp.-B. VII.	4	99.25bG
do. do. VIII.	3½	94.00bG
do. do. X. 08	4	99.25bG
do. XI u. XII 10	4	99.50bG
Frkf. H. B. S.XIV.	4	100.00G
Hamb. Hypot.-B.	4	99.25bG
do. do. 1908	3½	93.00G
Hann. B. C. A. I.	3½	97.40bG
do. do. II.	3½	94.60G
Meckl. H.-Pfd. I.	4	99.75G
Meckl. H.-Pfd. I.	3½	98.75G
Meckl.Str. H.-Pf.	3½	—.—

Meckl.Str.H.-Pf.	1½	91.10G
Meining. H.-B. II.	4	100.00B
do. VI. VII	4	100.00bG
do. VIII.	4	100.00bG
do. IX. u. 1914	4	100.00bG
do. XI. u. 1916	4	100.20bG
do. conv.	3½	93.20bG
do. unk. b. 07	3½	93.20bG
do. 1913	3½	94.30bG
do. Präm.-Pfb.	4	135.10G
Mitteld.Bod.-Cr.	4	99.75G
do. do. uk. 06	3½	95.00G
do. Grnder.-B.	4	100.00G
Neue Bod.Gs.Ob.	4	98.10b
do. do.	3½	91.25G
Nordd.Grder. III.	4	99.25G
Preuss. Bodc.Pf.	4½	114.00G
do. X.	4½	110.25G
do. 1905 XIV.	4	99.25bG
do. XI.	3½	93.10G
Pr.Cnt.Bd.Pf. 90	4	99.70b
do. v. 03 uk. 12	4	100.10G
do. v. 05 uk. 16	4	100.50bG
do. v. 86, 89, 94	3½	92.70b
do. v. 04 uk. 13	3½	95.50G
do.C.-0.96 ukO6	3½	94.20G
do. v. 06 uk. 16	3½	95.50G
Preuss.Hyp. A.B.	3,2	90.70G
do. do. abg.	4	99.40bG
do. do. do.	3½	91.80G
do. Hyp.-Vers.	4	99.30G
do. do.	3½	96.50b
do. Pfandbr.-B.	3½	93.00bG
do. do. 1908	4	99.50bG
do.XX.XXI.uk.10	4	99.40bG
do. XXII. 1912	4	100.00G
do. XXV. 1914	4	100.00B
do. XXVII. 1915	4	100.25bG
do. XXIII. 1912	3½	97.30bG
do. XXVI. 1914	3½	97.60bG
do. XXIV. 1912	3½	94.00bG
do. Kleinb.-Obl.	4	99.10G
do. Comm.-Obl.	3½	98.00G
do. 1912 S. III.	3½	96.00G
Rhn. H.Pf. 83-85	4	100.00bG
do. Ser. 89-02	3½	93.00G
do. Comm.Obl.	3½	94.50G
Rhein.-W.B.I.III.	4	99.25bG
do. II. IV.	3½	92.50G
Sächs. Bodencr.	3½	96.00G
Schles.Bodcr. Pf	4	99.40B
do. do.	3½	91.10G
Westd. Bodencr.	4	99.80G
do. do. III.	3½	93.30G
Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	129.50bB
Berg.-Märk. Bk.	8½	158.25G
Brl.Handels-Ges	9	158.80b
do.Hypoth.-B.-A.	5½	129.00G

Berl. Hypoth.-B.	5½	174.50G
do. Kassenver.	5½	127.10G
Brasil. Bank f.D.	10	158.90b
Braunschw. Bnk.	6	117.25bG
Br.Hann. Hypoth.	7½	148.75B
Bresl.Disc B.abg	6	109.25G
Bresl. Wechsl.-B	6	106.50b
Darmstädt. Bank	8	133.50bB
Deutsche Bank	12	230.90b
Dtsch. Effect.-B.	5	107.30G
do. Hyp.-Bk. 100	7½	139.50bG
Disconto-Comm.	9	172.90b
Dresdner Bank	8½	146.80b
Essen. Cred.-V.	8½	158.00bG
Gothaer Grnder.	8	156.75bG
Hambg. Hyp.-Bk.	8	164.00bG
HannoverscheB.	7	137.50bG
Königsb. Ver.-B.	6½	122.60G
Leipzig.Cred.-A.	9	168.40bG
Magdeb. Bankv.	7½	132.00bG
do. Privatbank	7	122.40bG
Mein. Hyp.-Bk.	7	145.00bG
Mitteld. Bodner.	4½	93.00G
do. Creditb.	6½	117.75bB
Mühl. Bank	6½	110.50G
Nationalbk.f. Dt.	7½	126.00b
Nordd. Grunder.	5½	107.25bB
Ostb. f.Hd.u.Gew	9	120.90G
OsnabrückerBk.	7½	142.50G
Pr. Bod.Cred.-A.	7½	152.10bG
do. Ctr.Bd.Cr.80	7	188.75bG
do.Hyp.-Act.-Bk.	5½	115.50bG
do. Leihhaus	6	116.25G
do. Pfandbr.-Bk.	7½	140.25G
Reichsbank	8,—	156.00bG
Rhein. Disc.-Ges	7½	134.40b
Rhein.HypothBk.	9	190.50G
Rh.Westf.Bodcr.	8	153.50bG
Russ. Bk. f. a. H.	10	142.25b
Schaaffhaus.Bkv	8½	145.75bG
Schles. Bank-V.	7½	152.25G
Südd. Bodencr.	8	179.25G
Westd. Bodencr. B.	7	139.75G
Westf.Lipp.Ver B	6½	107.75G
Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	307.00bG
A.-G. f.Mont.Ind.	8	78.50bG
AlfeldGronauPp.	9	142.00bB
Allg. Elek.-Ges.	11	202.30b
AlsenPortl.Cem.	17	247.50bG
Angl. Continent.	7½	113.10bG
Anhalter Kohlen	5½	114.25G
Aplerbeck Brgb.	12	171.00bG
Arenberg do.	45	756.00G
Bergm. Elektriz.	18	275.00bG
Berg.-Mark. Ind.	7½	119.00B
Berlin. Elekt.-W	10	170.90b
do. Maschinb.	14	224.00bG
Bielefeld.Masch	28	368.50G

Bismarckhütte	22	322.00b
Blumwe Masch.Fb	7½	120.25G
Bochum. Gussst.	15	221.90b
Braunk. u.Brik.I.	12	179.50b
Braunschw. Jute	12	206.50b
do. Kohlen	12	249.50G
Bremer Wollk.	14	236.00b
Caroline b.Offb.	25	321.25G
Cassel. Federst.	12	229.80bG
CölnerBergw.-V.	30	419.90b
Cöln-Müs. Brgw.	8	159.75b
Concordia Brgb.	22	352.60b
Consolidation	30	424.30b
Cröllwitzer Pap.	14	236.50G
Dessauer Gas	8	174.10bG
Dtsch. Gasglühl.	22	317.00bG
do. Waff.u.Mun.	20	272.10bG
Donnersmarckh.	14	272.40b
Dortm.UnionL.C.	2	75.80G
do. Akt.-Br.	20	324.00b
do. Union-Br.	20	350.25G
do. Victoriabr	8	123.00G
Düsseld. Eisen	10	169.25bG
do. Waggon	19	291.40b
Dynamit Trust	10	168.50bG
Egestorff Saline	9½	155.30G
EilenbergKattun	6½	120.00G
Eintr.Braunkohl.	20	364.00G
Elberf. Farben	33	570.25bG
do. Papierfabr.	7	131.00bG
Engl. Wollwaren	8	114.50bG
Eschweil.Bergw.	14	231.00b
Flora,Terr.-Ges.	frc.	1001G
FreundMaschin.	14	344.00B
Frister &Rossm.	7	123.00bG
Gelsenk. Bergw.	11	199.25b
Georg Mar. Brw.	0	86.60b
do. St.-Pr.	0	107.50b
GermaniaDortm.	12	186.50G
Gerresh. Glash.	15	227.50bG
Ges.f.elekt.Untr.	7½	130.00bG
Gladbach.Spinn.	6	155.00bG
GörlitzerEisenb.	18	311.40b
Hagener Gussst.	5	112.00bG
Hallesche Masch.	34	355.00G
Hannov. Masch.	20	379.50bG
Hrb.Wien Gummi	12½	226.50bG
Hark. Brückenb.	7½	110.00bG
Hark.Brgb. Pr.-A	12	152.70b
Harpener Bergb.	9	208.90b
Hasper Eisenw.	10	205.50b
Hengstnb. Masch.	10	148.00G
HerkulesBrauer.	11	194.50B
Hofmann Wggfb.	21	335.00B
Hoesch, Eis. u. St.	15	287.75bG
Höchst. Farbwk.	24	442.30G
Howaldtwerke	0	97.50B
Ilse Bergbau	18	348.50b
Isenbeck Brauer	5	86.25G
Kaliw. Aschersl.	10	159.00bG

Kattowitz.Bergb.	11	201.90b
Köhlmann Stärk.	18	315.00B
Königs u.Laurah	10	224.50b
König Wilh. cv.	20	277.50bG
Königsborn	12	181.60bG
Köpperbusch&S	14	205.25bG
Lapp, Tiefbohr.	23	125.50b
Lauchhamm. cv.	11	183.60bG
Leopold-Grube	6	112.10G
Linden. Brauer.	18	260.00G
Lindenbr. Unna	4	68.10G
LouiseTiefb.P.A.	0	97.00b
L.Löwe&C. Masch	16	254.50G
Löwenbr. Dortm.	12	200.00G
Märk.Westf.Brgw	17	172.25bG
Magdeb. Gas	7	130.00G
do. Bergwerk	38	533.50B
Marienb.Kotzen.	6	118.25b
Massen. Bergb.	8	131.70b
Mend. & Schwrt.	6	116.50bG
Nähm. Koch&Co.	10	183.50G
Neue Bod.-A.-G.	8½	125.75bG
Niederl.Kohlenw	8	158.00bG
Nienb.Eisen abg	2	96.00G
Nordd. Wollkam.	10	147.50b
Nordstern	22	385.75bG
Oberschl.Eisb.B.	7	123.75bB
do. Eisen-Ind.	6	111.00bG
do. Kokswerk	9	155.75bG
do. Portl.Cem.	17	199.75bG
Oppeln.Cem.-W.	14	169.50bB
Orenst.& Koppel	14	207.90b
Phönix, Lit. A.	15	193.50bG
Pos. Sprit-A.-G.	18	314.00G
Rhein. Anthrac.K	10	153.50bG
Rhein-Nassau	26	289.50b
Rhein.Stahlwerk	12	186.25b
Rh.-Westf. Kalkw.	10	149.00bB
Riebeck.Mont.W	12	190.00bB
Rombach. Hütt.	12	203.75bG
RositzerBraunk.	14	224.50b
do. Zuckerf.	3	119.10bG
Sächs.Gussstahl	20	282.50bG
Sangerh.Masch.	10	161.75bG
Schlegel Brauer.	10½	159.00B
Schles. Cement	13½	176.00bB
do. Zinkhütte	21	441.25G
Schub. & Salzer	25	323.50bG
Schuckert Elekt.	5	114.00bG
Schulz-Knaudt	11	156.50G
SiemensGlasind	15	245.25b
Siem. & Halske	10	172.50b
Spinn & S. abg.	3	74.00G
Stadtberg. Hütte	0	113.90b
Steine Hohenslz.	5	128.00G
Stettiner Vulkan	14	257.75b
Stolb. Zink-Akt.	10	161.00bG
Ver.Cöln-Rttw. P	18	250.75b
Victoria Fahrrad	8	123.50G
Vogt & Wolf.	11	188.50b

Vorwohl.Portl.C.	18	216.50b
Warst.Grub. V.A.	9	141.50bG
Wendereth	5	—.—
Westeregel. Alk.	15	210.00bG
Westfalia Cem.	20	228.50B
Westf. Drahtind.	15	204.30b
do. Kupferwk.	8	142.00bG
do. Stahlwerk	4	123.00bG
Wicking Cement	12	151.75b
Wickrath Leder	10	177.75G
Wickl. Küpper	14	209.00B
Wiel. & Hardtm.	6	114.25G
WilkeGasom.V.A.	6	114.25b
Wittener Gussst.	20	244.25b
Zeitzer Maschin.	10	230.20b
Zellstoff-Verein	6	97.00b
Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Klnb.	7	148.25B
Arge Dpfsch	5	87.60bG
AllgBrlOmn.	5	174.00bG
AllgLok.u.St	7½	151.75bG
Brnsch. Str.	5	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	10	154.90b
Cassel.Strb	4	103.50bG
Elkt. Hochb.	4½	129.90b
Gr. Brl.Strb.	8	174.00bG
Hmb. Packf.	10	138.00bG
do. Strassb.	9	185.75bB
Hann. St.V.A	1	73.50b
Magdb. Str.	8½	161.25bG
Hansa, Dpf.	6	130.60bG
Nrdd. Lloyd	8½	127.40bG
V.Eisb.B. VA	6½	—.—

Wechsel-Kurse.			
Amsterd.-R.	8 T.	6	169.45b
Brüss u.Ant	8 T.	5	81.00bG
Kopenhag.	8 T.	6	112.10B
London	8 T.	5	20.48B
do.	3 M.	5	20.30G
New York	—	—	4.2125G
Paris	8 T.	3½	81.15bB
do.	2 M.	3½	80.60G
Wien	8 T.	4½	84.95bB
do.	2 M.	4½	84.00G
Ital. Plätze	10 T.	5	81.00G
Petersbrg.	8 T.	7	211.00G

Gold, Silber, Banknoten.	
20 Francs-Stücke	16.26b
Sovereigns pro St.	20.45G
NeuRussGold p 100R	215.40b
AmerikanischeNoten	4.215b
Belgische Noten	81.05bG
Englische Bankn. 1L	20.49b
Franz. Bankn. 100 fr.	81.15b
Holländ. Banknoten	169.50bG
Oesterr. Not. 100 Kr	84.95b
Russ. Noten 100 Rbl	214.10b
Zoll-Coupons, kleine	322.30b

Konzert. ... Sammeln. ... frei! ... Kredit-mund. ... Kleider- ... 3 Mk. an ... 5000 M. ... Mark ... Mark ... geil. ... Woche ... Betteisen ... 16

Wilhelm Buschs 75. Geburtstag.

Deutschlands größter Humorist, Wilhelm Busch, feiert am 15. April seinen 75. Geburtstag. Er ist am 15. April 1832 in Wiedensahl (Hannover) geboren und war ursprünglich zum Ingenieur bestimmt. Er besuchte vier Jahre lang die Polytechnische Schule in Hannover, dann aber die Akademien von Düsseldorf, Antwerpen und München. 1859 zeichnete er für die Fliegenden Blätter seine ersten Bilderbogen, die er auch selbst mit Versen versah. Später folgten „Das Rabennest", „Die beiden Eulen", „Das naturgeschichtliche Alphabet", „Die bösen Buben von Ko-



Wilhelm Busch.

rinth". Den Glanzpunkt bildeten im Anfang der 60er Jahre „Max und Moritz" und „Hans Huckebein, der Unglücksrabe". In weitesten Kreisen bekannt wurde Busch aber erst durch seine polemisch-satirischen Bilderbücher: „Der heilige Antonius von Padua" (1870), „Die fromme Helene" (1871) und „Pater Filucius" (1873), die in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet worden sind. Sprühender Witz und Satire verbinden sich darin mit der Fähigkeit, durch bloße Umrisse Charaktere und Situationen meisterhaft zu karikieren. Diese Vorzüge zeichnen auch seine später erschienenen humoristischen Bilderbücher aus. Busch lebte lange Zeit in seinem Geburtsort, seit 1868 in Mechtshausen.

An Bord eines Walfischfängers.

Nirgends wohl in der ganzen Welt findet sich eine so bunte Gesellschaft zusammen, wie an Bord derjenigen Schiffe, die in dem nördlichen Eismeer dem Walfischfange obliegen. Dem Wal, dem außerordentlich wertvollen Jagdobjekt, wird überall, wo er sich nur findet, in der rücksichtslosesten Weise nachgestellt, fortwährend gehen große Schiffe mit starken Besatzungen auf den Fang aus, und es ist natürlich ein Wunder, daß diese gewaltigen Tiere noch nicht gänzlich ausgerottet sind.

Gerade jetzt, da die Meeresgegenden, in denen der Wal vorkommt, anfangen, eisfrei zu werden, dürfte es nicht uninteressant sein, etwas von dem Leben und Treiben an Bord eines Schiffes, welches die Jagd gewerbsmäßig betreiben soll, zu erfahren.

Als ganz junger Mann wurde ich in San Franzisko für einen Walfänger geheuert. Wie wir Seeleute nun einmal sind, kümmerte ich mich absolut nicht um den Inhalt des Vertrages, ich unterschrieb ein Papier, nachdem ich erfahren hatte, daß die Reise ungefähr sieben bis 8 Monate dauern würde. Ich erhielt 40 Dollar Handgeld und hatte gerade noch einen Abend Zeit, diese Summe in geistige Getränke umzusetzen. In einer Matrosenschenke bestellte ich mir eine Flasche Wein, und als ich dem Kellner ein Zwanzig-Dollarstück zum Wechseln gab, hatte ich im Augenblick ebensoviele Freunde, die sich an der Vernichtung meines Barvorrates beteiligten.

Am nächsten Morgen begab ich mich mit leichtem Portemonnaie und schwerem Kopf an Bord meines Schiffes. Es hieß „Bowhead" und war ein Dreimaster, zugleich Segelschiff und Dampfer. Ganz besonders fiel mir die Stärke des Schiffes auf, es war aus doppeltem Holz mit sehr widerstandsfähigen Verschanzungen erbaut. Als Ladung führte es außer den notwendigen Gerätschaften fast nur Proviant. Für den eigentlichen Walfischfang waren fünf bis zehn Meter lange, besonders fein und stark gearbeitete Boote bestimmt. Die Besatzung bestand aus 47 Mann, und zwar dem Kapitän, fünf Steuerleuten, fünf Bootssteuerern, fünf Harpunieren, zwei Maschinisten, zwei Heizern, sechs Obermatrosen, zu denen ich gehörte, 18 Matrosen, einem Koch und drei Stewards.

Die Gesellschaft war so bunt zusammengewürfelt wie man es sich nur vorstellen kann. Sie bestand aus weißen, schwarzen und braunen Gestalten: Engländern, Amerikanern aller Art, Schweden, Norwegern, Holländern, Dänen und außer mir noch einem Deutschen.

Der dritte Steuermann war beispielsweise ein Neger, schwarz wie Ebenholz. Als seine Frau an Bord kam, um sich von ihm zu verabschieden, war er so betrunken, daß er die arme Frau fast ins Wasser riß. Auch drei von den Bootssteuerern waren Neger ebenso der Koch. Als ich eintraf, war alles beinahe sinnlos betrunken, und man begrüßte mich als neuen Schiffskameraden, indem man mir zu trinken anbot. Als ich mich weigerte, eine halb gefüllte Flasche zu leeren, entstand eine recht nette Prügelei — ich, als einzig Nüchterner, drückte mich, und die anderen hieben aufeinander los, da sie Freund und Feind überhaupt nicht mehr unterscheiden konnten. Als sich der Trubel gelegt hatte, begab ich mich wieder nach unten und wurde sofort wieder als neuer Freund begrüßt.

Schließlich schlief die ganze Gesellschaft auf und unter dem Tisch, in allen möglichen und unmöglichen Stellungen. Die frische Brise des nächsten Morgens, die uns sofort empfing, als wir das „Goldene Tor" von San Franzisko passiert hatten, ernüchterte die meisten sehr schnell. Leider sollte unsere Fahrt keineswegs glatt von statten gehen. Nach wenigen Tagen, als wir uns bereits auf hoher See befanden, setzte ein heftiger Nordweststurm ein. Wir lagen vor schweren Segeln, als eine heftige Boe uns zwang den Jager und den großen Bram einzuziehen. Vier Mann kletterten in die Vanten, um das Bramsegel festzumachen, ich blieb zurück, um den Jager zu bergen. Mit einem Bootssteuerer kletterte ich auf den Kluverbaum. Eine große Welle stürzte über uns hin — ich hielt mich krampfhaft fest; als ich nach wenigen Sekunden wieder emporgeschleudert wurde, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß mein Kamerad verschwunden war, und schon ertönte der Schreckensruf vom Schiff: „Mann über Bord". Ich weiß selbst nicht, wie ich vom Kl. .baum auf das Schiff zurückkam, ich befand mich plötzlich hinten bei dem kleinen Boot. Von hier aus sah ich meinen Kameraden, wie er anscheinend leblos im Meere dahintrieb. Ich sprang in das Boot, unter mir tobt die wilde See, da kam der Kapitän an Deck: „Noch ein Mann ins Boot", rief er. Ein Russe sprang hinein, im Moment befand sich das Boot im Wasser. Mit unendlichen Anstrengungen gelang es uns, an unsern Kameraden heranzukommen, doch war es bereits zu spät — er war schon tot. Der hohe Seegang hinderte uns, die Leiche in das Boot zu schaffen, wir mußten selbst froh sein, daß wir heil an Bord zurückgelangten.

Sechs Tage dauerte der Sturm, und als wir dann versuchten, gegen Wind und Wellen anzudampfen, brach unser Maschinenschaft, und wir waren ein Spiel der Wellen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach San Franzisko zurückzusegeln. Auch das gelang uns nur mit Schwierigkeiten.

Endlich hatten wir unser Schiff repariert und machten uns zum zweiten Male auf die Reise. Nach Monaten sahen wir auf St. Lawrenz Island die erste Eskimoansiedlung.

Als die Eskimos unser Schiff bemerkten, liefen sie alle durcheinander und holten sich ihre Fellkanus, die Kajaks.

Obwohl das Wetter keineswegs schön war, kam doch ein größeres Boot mit ungefähr 20 Personen ziemlich schnell heran, und wie die Katzen waren sie auf dem Schiff.

Schon vorher hatte man mir gesagt, daß die Eskimos stets ihre Frauen und Kinder mit auf die Schiffe brächten. Von ihnen konnte ich jedoch nichts bemerken, sie waren alle bis über die Ohren in Pelze gehüllt, so daß man nur die Gesichter erkennen konnte.

Einer unserer Steuerleute, der schon öfter in dieser Gegend gewesen war und die Leute kannte, begrüßte einen der Eskimos, indem er ihn küßte. Nach meiner Meinung konnte dies nur ein Mädchen sein. Ich sah mich um und bemerkte dann auch ein paar ganz annehmbare Gesichter. Inzwischen waren immer mehr Boote an das Schiff gekommen, und es wimmelte an Deck förmlich von Eskimos, die allerlei Gegenstände umtauschen wollten: Pelzhandschuhe, Pelzstiefel und Hosen, die aus Fellen gearbeitet waren.

Die älteren männlichen Eskimos konnte man durch ihre struppigen Bärte von den weiblichen unterscheiden, während bei den jüngeren diese Merkmale wegfielen, so daß man bei ihnen im Zweifel war, ob man ein Maskulinum oder ein Femininum vor sich habe.

Ich wollte nun doch auch mit meiner Auserkorenen nähere Bekanntschaft schließen. Da es gerade Frühstückszeit war, machte mich besagte Dame durch allerlei Zeichen darauf aufmerksam, daß sie einem Dejeuner nicht abgeneigt sei, worauf ich sie als galanter junger Mann zum Frühstück in meine Kabine bat. Einen Rest Kognak, der sich noch in meiner Flasche befand, stellte ich mit auf den Tisch.

Die Eskimos auf St. Lawrenz-Island kommen übrigens häufiger mit Weißen zusammen, da hier in den Sommermonaten häufiger Touristenschiffe verkehren, deren Passagiere mit den Eskimos alle möglichen Tauschgeschäfte machen.

Tatsächlich mußte ich nun für die kommende kalte Zeit meine Garderobe etwas ergänzen, und da meine Kasse sehr erschöpft war, glaubte ich durch das solerne Frühstück, welches ich der Dame bot, den Kaufpreis beglichen zu haben. Ich kaufte auf diese Weise ein Paar Pelzhandschuhe, ein Paar Pelzstiefel, eine Hose aus Seehundsfell und ein Hemd aus Fuchsfellen. Aber mit der Bezahlung sollte ich mich grob geirrt haben. Die Dame hatte gespeist, als ob sie eine Hungerkur durchgemacht hätte, trotzdem mußte ich für die erwähnten Gegenstände einen Sack Mehl, ein Pfund Tabak, zehn Dosen Streichhölzer und zehn Pfund Zucker erlegen. Ich empfing diese Sachen vom Kapitän auf mein Konto, und schließlich stellte sich unter dem Gelächter meiner Kameraden heraus, daß ich das ganze Geschäft nicht mit einem Eskimomädchen, sondern mit einem Eskimojungen abgeschlossen hatte.

Solcher belustigender Zwischenfälle gibt es aber nur sehr wenig an Bord eines Walfischfängers, das Leben besteht nur aus Langweile, Gefahren oder harter Arbeit und wer einmal eine Fahrt an Bord eines solchen Schiffes mitgemacht hat, wird sich, wenn ihn nicht die Not treibt, schwerlich zu einer zweiten entschließen.

Alfred Gabali im „Tag".

Briefkasten der Redaktion.

Drossel, Redlinghausen-Süd. Da müssen Sie einen Vogelhändler fragen.

J. G. 1000. Das müssen Sie bei der Güterabfertigung hier erfragen.

H. H. N. 50 Herne. Die Gebühren des Notars für den notariellen Kaufvertrag betragen 24 Mark. Der Stempel beträgt 1 Proz. = 63 Mark. Dazu kommt die örtliche Umsatzsteuer.

2 Wettende Dorstfeld. Wissen wir nicht.

A. S. 1556. Zu 1. Die Fahrt. 4. Kl. Bingen über Duisburg-Düsseldorf-Köln-Koblenz wird ungefähr 5 Mk. kosten. Zu 2. Abfahrt 6.28, 8.45 vorm.

H. 1060. Hörde. Zu 1. Das müssen Sie bei der Güterabfertigung in Hörde erfragen. Zu 2. Fahrpreis 4. Kl. Hamburg 7,10 Mk. Zu 3. Vorm. 6.27 Uhr, Ankunft in Hamburg 4.17 Uhr nachm.

B. 50. Fahrt. 4. Kl. Dortmund-Warburg über Hamm-Soest-Altenbeken oder Unna oder Schwerte-Arnsberg kostet 3,10 Mk.

Abonnent: Pulverstraße. Fahrpreis 4. Kl. Dortmund-Schötmar beträgt 2,50 Mk.

Abonnent Langenbochum. Kürzester Weg über Hagen-Arnsberg-Kassel - Bebra - Eisenach-Weimar-Gera. Fahrpreis bis Jera wird ungef. 9,50 Mk. betragen. Fahrzeit ungef. 16—18 Std.

Chiffre O. S. 16 Schwerte. Das läßt sich so ohne weiteres nicht sagen.

200. Sommersberg. Nein.

O. S. 1212. Ja.

H. B. Habingborst. Das ist uns nicht bekannt.

Jul. N. Anfragen ohne Namensunterschrift wandern in den Papierkorb.

W. St. 150, Dortmund. Durch Gläser ausgleichbare Kurzsichtigkeit, und zwar so, daß die Sehschärfe auf dem bessern Auge mehr als ¼ beträgt. Voraussichtlich werden Sie nicht freikommen.

Standesamt Unna.

Vom 10. März bis 5. April.

Geburten. 1 Sohn: Musiklehrer Wilh. Eickmann. Fabrikarb. Karl Thiemann. Bergmann Diedrich Wulf. Bergem. Wilh. Griepen. Güterbodenarbeiter Jonis Urban. Bergm. Wilh. Küsperling. Bergmn. Friedrich Scholle. Bergm. Friedrich Kruse. Salzsieder Albert Koobs, Weltpen. Postschaffner Heinr. Lammert. Bergm. Friedr. Jöster. Tischler Karl Kassack. Bergm. Karl Brunke. Bahnarbeiter Franz Keggenhoff. Briefträger Wilhelm Schröder. Bergm. Heinr. Jürgens. Bergm. August Schulz. Bergm. Josef Peter. Schlosser Heinrich Düdberg. Landwirt Otto Knalle. Bierverleger Karl Mensing. Bergm. Heinr. Seibel. Stuckateur Ferdinand Gerkrath. Bergm. Karl Rediger. Bergmann Franz Steffen. Bergm. Ernst Becker. Modellschreiner Albert Rüßmann.

1 Tochter: Brenner Josef Schulte. Bergmann Wilh. Verbinsky. Maschinenwärter Heinrich Birwe. Bergm. August Kemna. Bergm. Fritz Becker. Bergmann Wilh. Klostermann. Bergm. Julius Kleps. Maschinist Rudolf Nocker. Bergm. August Hesse. Gasarb. Diedrich Bödelmann. Stellmacher Richard Teiks. Kastellan Karl Friedrich. Bergm. Wilhelm Westermann, Zwillinge. Gärtnereibesitzer Bernhard Haschke. Bergm. Heinr. Schröer. Bergm. Theodor Lueg. Bergm. Johann Schrick. Schutzmann Karl Strathoff. Bergm. Karl Kutz. Steinsetzer Wilh. Hettche. Brauereiarb. Ernst von Berne. Bergm. Wilh. Franke. Bergm. Kaspar König.

Aufgebote: Schlepper Ernst Meier, Unna und Rosa Brand, Fröndenberg. Tischler Friedrich Eickhoff und Emma Hohage. Bergm. Rudolf Wiese und Maria Willert. Steinsetzer Wilh. Mertens u. Caroline Luise Wittich. Rangierer Wilh. Marxmann, Unna und Ottilie Witte, Lenningsen. Schlepper Franz Hesse und Maria Budde. Bergm. Wilh. Oppermann und Anna Arnsfötter gent. Holtrup. Bergm. Franz Schmitt und Adele Helmer. Hufschmied August Waltemode und Sophia Stay. Dreher Josef Husemann und Elisabeth Prünte. Gerichtsdiener Karl Schlüchtermann und Caroline Mertin. Schmiedemeister Karl Schmale und Pauline Hillringmann. Schneider Ewald Gudermann und Anna Hilsmann.

Eheschließungen: Schmied Friedr. Diedrichs und Auguste Kimpel. Fabrikarb. Friedrich Bategahn, Schwerte und Louise Tommes, Unna. Schaffsteller Carl Emil Hermann Füllkrug und verwitwete Museumsbesitzer Wilhelmine Kullmann zu Biedenkopf. Bureaugehülfe Wilhelm Stecker, Dortmund und Maria Grün, Unna. Dr. med. Wilhelm Westermann und Hedwig Beckmann. Tischler Friedrich Eickhoff und Emma Hohage. Metzger Carl Waag, Iserlohn und Paula Rosenberg, Unna.

Sterbefälle: Ehefrau Adam Rinsche, Anna geb. Gerwin, 27 J. Wilhelmine Thatenhorst, 2 J. Margarete Volkmer, 7 M. Hermine Heuer, 6 M. Ehrgmann Wilhelm Endler, 52 J. Wilhelmine Althöfer, 1 M. Karl Wienpahl, 13 J. Bergmann Stanislaus Gill, 14 J. Ehefrau Wilhelm Flender, 40 J. Witwe Marie Schmiedemeister, 70 J. Alfred Schulte, 6 M. Maschinenbauer Heinrich Stehling, 24 J. Ehefrau Maria Gausemeyer, 49 J.



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 103. Montag, 15. April 1907.

Der Kurier des Kaisers.

14) Ein Roman aus unseren Tagen von C. Crome-Schwiening. (Nachdruck verboten.)

Ach, in dem Hirn dieses Mannes von Stahl und Eisen und einem bewundernswerten Intellekt zugleich ist noch viel mehr aufgespeichert. Er weiß, daß diese Drohbriefe nicht nur ernsthaft gemeint sind, sondern daß Dutzende bereit sind, sie zu vollziehen. Und er kennt diese Dutzende und hält sie an den sicheren Fäden seiner Macht, bis ihre Stunde gekommen ist, in der ihre Schuld offensichtlich vor ihm liegt und er sie verschwinden läßt — in den unter dem Newaspiegel liegenden ewig feuchten Kasematten der Peter-Paulsfestung, in den sibirischen Erzgruben oder durch Knute, Hunger und noch schneller wirkende Mittel in jenem Lande, von „dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt"!

Er weiß, daß vor allem dem in Moskau residierenden Großfürsten Sergej die Gefahr droht. Und er weiß auch, durch wen!

„Wie kann ich Eure kaiserliche Hoheit schützen, wenn Sie selbst diejenigen in Schutz nehmen, die Sie bedrohen!" hat er ihm gestern gesagt.

„Ich verstehe Sie nicht!"

„So muß ich deutlicher werden. Eure kaiserliche Hoheit geruhen, eine Dame zu favorisieren, welche den Titel einer Frau von Melidow trägt, trotzdem sie weder Frau ist noch einen Stammbaum besitzt!"

Mit zusammengezogenen Brauen hatte der Großfürst erwidert:

„Ah — Ihre Spione beschäftigen sich auch mit mir!"

„Ganz gewiß, kaiserliche Hoheit! Indessen nur soweit, als sie diejenigen im Auge behalten, welche mit Eurer kaiserlichen Hoheit in direkte Berührung treten. Und diese Sjonja Karalowna, die sich mit Eurer kaiserlichen Hoheit gütiger Erlaubnis Frau von Melidow nennt — — —"

„Ich verbiete Ihnen, sich mit dieser Dame zu beschäftigen!"

Die stahlblauen Augen des „Furchtbaren" hatten bei dieser Aeußerung unter den Lidern aufgefunkelt. Mit einer tadellosen Verbeugung hatte er den Drohbrief dem Großfürsten wieder überreicht.

„Was soll das?"

„Da Eure kaiserliche Hoheit mir verwehren, meine Pflicht zu tun, bitte ich mich auch von der Pflicht, welche dieses an Eure kaiserliche Hoheit gelangte Schreiben mir auferlegt, zu entbinden!"

„Aber es ist absurd — diese Sjonja — — was wissen Sie von ihr?"

„Daß sie mit dem revolutionären Komitee in Beziehungen, vielleicht in den allerengsten Beziehungen steht!"

„Und dafür haben Sie Beweise?"

„Wollen Eure kaiserliche Hoheit die Gnade haben, mir diese Dame auszuliefern und ich werde die Beweise besitzen!"

„Aber ich weiß nicht, was Sie wollen! Mein Palast beherbergt doch diese Dame nicht!"

Ein blitzschnelles Leuchten war von dem Auge des „Furchtbaren" zu dem nervös zuckenden Antlitz des Großfürsten Sergej hinübergezuckt. Ein sekundenlanges Forschen in dessen Zügen, dann war es wie ein Schatten der Enttäuschung über die Züge des Hageren gehuscht.

„Seltsam, daß sie mir dann verschwinden konnte! Und ich hatte sie schon in der Hand! In derselben Nacht, in der sie ihre Aufgabe erfüllte!"

„Welche Aufgabe!"

„Die Dokumentenmappe eines Kuriers des deutschen Kaisers um ein eigenhändiges Schreiben dieses Monarchen an unseren Allergnädigsten Herrn zu erleichtern!"

„Die Aufgabe ist ihr geglückt?"

Wieder dieses sekundenlange Oeffnen der Lider, unter denen es wie bläuliches Feuer hervorschoß. Und wieder dieser über die hohe knochige Stirn huschende Schatten der Enttäuschung.

Auf dem Antlitz des Großfürsten hatten Erstaunen und Verdruß schnell miteinander gewechselt.

„Sie meinen also, daß Sjonja das Schreiben besitzt — — —?"

„Urteilen Eure kaiserliche Hoheit selbst. Vor zehn Tagen bringt der Nordexpreß von Berlin den Kurier. Denselben Zug benutzt diese sogenannte Frau von Melidow — ich selbst sah sie in dem Coupé des Kuriers. Bei der Ankunft wird das Fehlen des wichtigsten Stückes der Dokumentenmappe festgestellt — meine Informationen sind untrügliche! Ich selbst kontrollierte bis Petersburg das Aus- und Einsteigen der Passagiere. Hier hätte ich Hand auf diese kühne Dame und ihre Beute gelegt. Und sie ist wie in den Erdboden hinein verschwunden!"

„Und das kaiserliche Schreiben?"

„Mit ihr! Ich habe das Personal des Nordexpreß verhaften lassen — ohne Erfolg. Ich lasse — bei dem schuldigen Respekt vor Eurer kaiserlichen Hoheit — die Sache diskret behandeln und durch meine vertrautesten Beamten, aber diese Frau von Melidow ist in Petersburg nicht wieder zum Vorschein gekommen!"

„Und Sie vermuten?"

„Daß das Handschreiben in ganz andere Hände gekommen ist, als in jene — die es zu empfangen wünschten!"

„Das heißt?"

„Daß es in die Hände der Mitglieder des revolutionären Komitees kam!"

„Und das ist Ihre Ueberzeugung?"

„Meine felsenfeste!"

„Ah! Im übrigen — betrachten Sie mein Interesse für diese Dame dann als nicht mehr vorhanden!"

„Ich bin Eurer kaiserlichen Hoheit dankbar dafür und hoffe nun bald die Beweise unterbreiten zu können, daß diese Sjonja Karalowna sich unter denen befindet, die, wie ich hoffe, Eure kaiserliche Hoheit nicht mehr lange zu — fürchten haben!"

Dieses Gespräch hatte gestern stattgefunden und noch am selben Abend hatte „Er" Weisungen gegeben, welche die „Frau von Melidow" alias Sjonja Karalowna auf ihrem Heimatboden ächteten und vogelfrei machten.

Der Hagere legte einen Finger auf eine kaum merkliche Erhöhung der Schreibtischplatte. Ein feines Klingelzeichen wurde im anstoßenden Gemache hörbar. Im nächsten Augenblick schlug die seidene schwere Portiere auseinander und ein kleiner gebückter Mann trat unhörbar fast ins Zimmer und an seinen Gebieter heran.

Das war der Wirkliche Staatsrat Wiburin, das „Ohr" des Allmächtigen, wie man ihn flüsternd nannte, eine Kreatur des „Furchtbaren" und der ihm Vertrauteste unter seinen höchsten Beamten.

„Exzellenz befehlen?"

„Sie haben alle bis heute abend eingelaufenen Rapporte geprüft?"

„Alles!"

„Wieder nichts von diesem Weibe, dieser Karalowna?"

„Nichts, Exzellenz!"

„Dieses Weib ennuhiert mich!" murmelte der „Schützer des Zaren", als Wiburin das Gemach wieder lautlos, wie er gekommen, verlassen hatte. „Sitzt sie hier in einem Versteck, nachdem sie mir damals auf so unbegreifliche Weise entkommen, und will sie mich irre führen? Ah! mein Täubchen ich vergesse niemand, auf den ich einmal die Augen geworfen und in dir hoffe ich eine Giftschlange zu zertreten!"

Er wandte sich seinen Papieren zu und eine Stunde verging, in der man nichts hörte, als das Umblättern von Aktenstücken und dann und wann ein rasches Federgekritzel.

Da bewegte sich wieder die seidene Portiere, welche die zum Nebengemach führende Tür verkleidete.

Aber so geräuschlos auch eine Hand sie auseinander schob, der Hagere hob doch den Kopf. Sein Gehör und seine Augen waren von einer Schärfe wie der eines Fuchses.

„Was bringen Sie, Wiburin?"

„Eure Exzellenz haben befohlen, daß unsere Agenten, welche die abgehenden und ankommenden Züge überwachen, auch ein besonderes Auge auf die aus dem Kriege zurückkehrenden Verwundeten und Rekonvaleszenten und die Art ihres Verkehrs mit dem Publikum haben!"

„Nun?"

„Da fällt mir in dem Rapport des Beamten vom Nikolai-Bahnhofe auf, daß heute abend das Publikum eine anscheinend krank zurückgekehrte Rote Kreuzschwester bei ihrer Abreise nach Moskau mit besonderer Achtung begrüßt habe!"

„Mit Recht! Was wundert Sie daran?"

„Daß die Pflegeschwester heute abgereist ist!"

Der Hagere erhob sich jäh von seinem Sitze und rief:

„Und morgen will Ihre Majestät die Zarin in Peterhof die krank zurückgekehrten Schwestern vom Roten Kreuz empfangen! Einer solchen Ehrung entzieht man sich nicht so leicht!" Einen Augenblick blieb das Antlitz unbeweglich, dann grub sich eine feine Linie in seine Mundwinkel. „Ah, das wäre nicht übel ausgedacht! Eine patriotische Maske, die zu lüften eine fremde Hand sich scheut. Eine Idee, ganz dieses schlauen Weibes würdig. Wohin ist die Pflegeschwester gereist?"

„Nach Moskau, Exzellenz!"

„Lassen Sie sofort dem Oberpolizeimeister in Moskau die Weisung zugehen, persönlich die morgen dort einlaufenden Züge auf das Eintreffen einer augenscheinlich kranken Schwester vom Roten Kreuz hin zu observieren. Die Dame ist mit der nötigen Achtung zu empfangen und hinsichtlich der wirklichen Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, deren Tracht sie trägt, zu sondieren. Telegraphieren Sie ihm zugleich noch einmal das Signalement der Karalowna. Bei dem geringsten Verdacht, daß es sich um eine Maskierung handelt, selbst wenn die Angaben des Signalements nicht zutreffend sein sollten, ist die Schwester in sicheren Verwahrsam zu nehmen und sofort telegraphisch mir Bericht zu erstatten! Eilen Sie, Wiburin!"

Der Staatsrat ging in seiner geräuschlosen Art, den erhaltenen Befehl auszuführen. Ruhig nahm der „Furchtbare" die unterbrochene Arbeit wieder auf. Die Tracht der wackeren Heldinnen der Feldlagerette würde in Moskau keine mehr schützen, die sie nicht wirklich zu tragen verdiente!

An der Sokolniki-Villenvorstadt vorüber, an deren Stelle früher ein Urwald fast bis an die Stadt heranreichte, brauste der Zug dem Petersburger Bahnhofe in Moskau entgegen.

Aus den Coupés flutete die Menge, als der Zug endlich hielt. Aber die Ausgänge des Bahnhofes sind heute dreifach stark mit Polizeimannschaften besetzt und besonders den Frauen, welche den Zug benutzt haben, wenden sich die forschenden Blicke der überall aufgestellten Polizeioffiziere zu. Selbst der Oberpolizeimeister ist anwesend.

Auch Arthur Degen hat seinen Wagen verlassen, als der Zug kaum zum Stehen gekommen ist. Er arbeitet sich durch die Menschenflut zum vorderen Teile des Zuges hin. Aber soviel er auch die Blicke nach allen Seiten schickt, was er sucht, findet er nicht. Er will sich noch einmal überzeugen, daß die Augen, die ihn frappiert, einer gleichgültigen Person angehören. Aber er findet die Frau, die sie trägt, überhaupt nicht wieder. Die Tracht der Schwester vom Roten Kreuz taucht nirgends in der Menge auf.

Enttäuscht scheint noch ein anderer zu sein: das Oberhaupt der Moskauer Polizei. Der Herr mit dem wohlgenährten Gesicht, das eher einem Weinwirt anzugehören scheint wie einem Machthaber in dem Staate polizeilicher Willkür, ist allem Anschein nach erregt und verdrossen. Er inquiriert persönlich die an allen Ausgängen und Türen postierten Polizeifunktionäre und überall ist ein Kopfschütteln die Antwort.

Niemand hat eine Rote Kreuzschwester gesehen, trotzdem vierzig scharfe Augenpaare nach einer solchen ausspähten. Mit finsterem Gesicht begibt sich der Polizeimeister in das Bahntelegraphenzimmer, um nach Petersburg die Meldung von der gänzlichen Erfolglosigkeit seiner Bemühungen abzusenden.

12. Kapitel.

In Kitai-Gorod, dem merkwürdigerweise „Chinesenstadt" genannten Teil Moskaus, fließt der ganze mächtige Handel der allen Russenstadt zusammen. Neben dem hier paradierenden Reichtum grinst dem Beschauer auch die nackteste Armut ins Gesicht; neben den prunkvollen Kaufläden, den riesigsten Niederlagen, die Wolle aus dem Süden, Rohzucker aus Kiew, Tee aus China, Seide und Farbstoffe aus dem Kaukasus und Persien in ungeheuren Mengen aufgestapelt enthalten, haust in feuchten, ungesunden Kellerwohnungen, in denen es in diesem Stadteil allein an fünftausend gibt, die Armut.

das Laster, die Schande, das Verbrechen! Neben dem gewaltigsten Kaufhause der Stadt an dem mächtigen Roten Platze, dem Gostinnoi Dwor, mit seinen nahezu 1500 Kaufgewölben, dehnen sich Gassen und Gäßchen aus, in denen die Trödelware der ganzen Welt zusammengeströmt zu sein scheint und in denen die Schnapskeller wiederhallen von den gröhlenden Gesängen der von dem Staatsfusel nur allzubald ihrer gesunden Sinne beraubten Männer und Frauen der untersten Volksschichten Moskaus.

Die grellsten Widersprüche des Lebens treten in dieser altrussischen Stadt am schärfsten zutage. Der Reichtum kennt hier nur gierige Hände, mit denen er immer mehr an sich reißt. Die Armut ist hier die Volksfresserin, die immer mehr Opfer fordert, das Laster zeigt sich frech und unverhüllt — selbst dort, wo die goldenen Zwiebelkuppeln des Kreml sich in die Luft recken. Nirgends offenbart der Rubel seine gesetz- und moralverachtende Macht so grell und unverhüllt wie in „Mütterchen Moskau".

Flüchtigen Schrittes strebt eine jugendliche schlanke Frauengestalt in der Dämmerung des dritten Februartages über den Roten Platz in der Richtung auf das Minin-Denkmal. Die dunkle Pelzkappe deckt reiches, zu einem wuchtigen Knoten im Nacken aufgestecktes Haar, unter dem schwarzen dichten Schleier hervor wird ein feingeformtes rundes Kinn sichtbar. Der Kopf ist gesenkt und die kleinen Füße streben hastig über den hartgetretenen und festgefahrenen Schneebelag des weiten Platzes hinweg, auf dem jetzt die Laternen aufflammen.

In der ganzen Haltung des jungen, eilenden Mädchens spricht sich Unruhe und Bekümmernis aus. Und ihr ist in Wahrheit das Herz schwer. Zu Fuß ist sie dem glänzenden Palaste in dem riesigen Gebäudekomplex des Kreml, der Schlösser und Staatsgebäude, Kirchen und weite Plätze in seinen nur durch fünf Tore zugänglichen gewaltigen Mauern vereinigt, auf ein paar kurze Urlaubsstunden enteilt. Ihre Herrin, die Fürstin Nabratine, die erste Hofdame der Großfürstin, ist durch eine Rout beim Großfürstenpaare vollständig in Anspruch genommen und bedarf ihrer Dienste als Vorleserin und Gesellschafterin nicht mehr für heute. Damit ist für Jelisaweta Gorow die lang und schmerzlich ersehnte Stunde gekommen, den Bruder aufzusuchen der trotz ihrer Briefe und ihrer Angst kein Lebenszeichen von sich gibt.

Jawohl, ihrer Angst! Sie weiß wohl, daß auch er von dem süßen Freiheitsgift genascht hat, an dem sich die intellektuelle Jugend Rußlands berauscht, so daß sie mit unerhörtem Opfer- und Wagemut der erträumten Freiheit dient, mit Mitteln, die Schrecken und Schauder um sich verbreiten. Sie weiß, daß er einer der ihren geworden ist und seitdem sind ihrer ruhigen Stunden, ach, so wenige geworden! Denn ihre ganze Liebe hängt an diesem Bruder, der nach dem frühen Tode der Eltern sie umsorgt, bis sie ihre Ausbildung vollendet und jene Stellung bei der als gütig und gerecht bekannten Fürstin Nabratine angenomemn hatte. Und nach dem letzten Briefe, den sie, noch nach Paris adressiert, von ihres Bruders Hand besitzt, ist ihre Angst um ihn noch gestiegen. Denn in diesem Briefe sind Andeutungen, die sie erschreckten; sie sah eine geheime Furcht durch diese Zeilen schimmern und etwas wie eine beginnende Verzweiflung. Auch die Schwesterliebe hat scharfe Augen und was sie da zwischen den Sätzen las, hatte ihr die letzten ruhigen Stunden genommen.

Drohte ihrem Bruder Gefahr? In den geschriebenen Worten war nichts davon zu lesen. Aber ihr Herz beantwortete zitternd diese Frage mit ja! Darum hatte die Zurückberufung ihrer Herrin nach Moskau sie mit Freude erfüllt und ihr erstes war in Moskau gewesen, ihm eine Zeile zu schreiben, mit der Bitte, sie aufzusuchen. Denn die hochgebildete Fürstin nahm sie außer zu ihrer Vorlesetätigkeit auch sonst fast zu jeder Stunde des Tages in Anspruch.

Ihr Bruder war nicht gekommen!

Elf lange Tage hatte sie vergebens geharrt und ihr süßes Gesichtchen mit den für ihre jungen Jahre so ernst und schwermütig blickenden Augen zeigt, daß sie leidet. Der Fürstin ist es schon aufgefallen und sie hat gütig gefragt. Aber durfte sie ihr offenbaren, was sie bedrückte?!

Sie mußte Gewißheit haben! Deshalb ist sie am heutigen Abend, der sie zum ersten Male nach ihrer Rückkehr nach Moskau freiläßt, auf dem Wege zu ihrem Bruder. In der kleinen Kostromastraße im Kitai-Gorod wohnt er. Nun mögen alle Heiligen geben, daß sie ihn in seinem büchergefüllten Studierzimmer antrifft. Wenn sie ihn nur sieht, ihn wieder in seine Arme schließen kann, den bösen schweigsamen Bruder, alle liebenden Vorwürfe, die sie ihm zugedacht, werden von ihren Lippen weichen.

Durch die Gassen eilt sie, ängstlich den ihr Begegnenden ausweichend, von denen manche wanken und einige der Vorüberhuschenden galante Worte zurufen. Daß sie auch nicht einen Wagen genommen hat! Aber der Abend ist schneefrei und milder als lange zuvor. Und sie sehnt sich wieder in dem Riesenbau des Kremlpalastes nach der frischen Luft hier draußen. (Fortsetzung folgt.)

Im Wechselspiel des Lebens.

43) **Roman von A. Marby.** (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich nicht irre, dringen gnädiges Fräulein heute zum erstenmale in unser Thüringen ein wenig tiefer ein, darf ich fragen", forschend ruhte Richards Blick auf Anita, „welchen Eindruck Sie davon erhalten?"

„Ich bin entzückt! Es ist eine köstliche Fahrt!" versetzte sie mit leuchtenden Augen. „Schön ist's hier, wo wilde Romantik und idyllische Lieblichkeit eng bei einander wohnen. Ich weiß nicht, was ich zuerst bewundern soll; die großartige Felspartie, die majestätischen Edeltannen, das vorsichtig äugende Wild, das grüne Tal, den murmelnden Bach, nicht zu vergessen das klare Himmelsblau und die in ihrer herben Reinheit erquickende Luft — dies alles giebt ein Gesamtbild, das mich entzückt."

Das reizende Mädchen hatte sich in Begeisterung hineingeredet; wie völlig durchdrungen sie war von dem, was sie in Worten kundgab, prägte sich in den strahlenden Augen und in den sprechenden Mienen aus. Rotenfelden fühlte sich seltsam bewegt von Anitas Rede. Sein Blick ruhte mit einem Ausdruck, der kaum eine zweifelhafte Deutung zuließ, auf dem lieblichen Mädchengesicht. Eben öffnete er die Lippen zu einer Erwiderung, aber da kam ihm Edith zuvor.

„Die reine Backfischschwärmerei!" spottete sie lachend.

„Wohl nur, Pardon, Edith, nach deiner Ansicht!" rief Richard rasch, in scharfem Tone. „Was mich anbetrifft", wandte er sich an die errötende Anita, „danke ich Ihnen von Herzen für Ihr feines Empfinden, das auch den Reizen unserer nordischen Natur Gerechtigkeit widerfahren läßt."

„Wie ich höre, ist Fräulein Demuth eine warme Naturfreundin", nahm Seine Exzellenz das Wort. „Ich zweifle daran nicht, mein Kind", — in besonders guter Stimmung nannte der General seine Vorleserin: „mein Kind", zuweilen auch „liebes Kind", „zweifle nicht, Sie würden sogar eine dürre Kiefernheide, ja eine öde Steppe im Lichte einer eigenartigen Schönheit zu erblicken versuchen."

„Ich wage Exzellenz nicht zu widersprechen", sagte Anita lächelnd. „Gewiß würde es auch der Mühe lohnen; schon eine wechselnde Beleuchtung durch Wolken und Wind dürfte das unfruchtbarste Erdenfleckchen verschönen. Aber was hat die öde Steppe mit dem herrlichen Thüringerlande zu tun? hier spricht die Natur für sich selbst und —"

„Berg, Wald, Wasser!" fiel Edith achselzuckend ein, — „wie kann man davon so viel Aufhebens machen! Täglich dasselbe sehen, wird langweilig bis zum Ueberdruß. Und nun gar, wenn der lange Winter kommt und fußhoher Schnee die Erde bedeckt, dann", schloß die junge Dame mit ironischer Betonung, „dürfte selbst Fräulein Demuths merkwürdige Naturschwärmerei eine gewaltige Abkühlung erleiden. Es ist oft —"

Ein ernst verweisender Blick aus den Augen der Großmutter machte Edith verstummen.

„Lassen Sie sich nicht vor der Zeit Furcht einjagen, mein liebes Fräulein, sagte die Generalin sanft. Sie haben wohl überhaupt noch keine Schneeflocken gesehen?"

„Doch, Exzellenz, ich befand mich mit meinem Vater in Newyork zur Frühlingszeit. Plötzlich trat ein zwar kurzer, doch ungewöhnlich harter Nachwinter ein mit klingendem Frost und reichlichen Schneefällen. Die mir völlig neue Naturerscheinung ergötzte mich ungemein, stundenlang schaute ich dem Spiel der durcheinanderfliegen Flocken zu."

„Ein Vergnügen, das Ihnen bei uns oft, am Ende zu oft zu teil werden dürfte", bemerkte der Baron. „Aber Sie sollen nicht etwa nur unter König Winters strenger Herrschaft leiden, sondern auch die Freuden eines deutschen Winters kennen lernen."

Seine glänzenden Augen suchten den tiefblauen Sternen Anitas zu begegnen, sie hielt jedoch den Blick unverwandt in die schimmernde Ferne gerichtet, trotzdem konnte sie der Rosenglut, die jäh ihr holdes Gesicht überflog, nicht wehren! Wie schön sie war, wie schön! Dem jungen Mann schwoll das Herz in Wonne. Es kostete ihm Mühe, gegenüber Ediths scharf beobachtenden Blicken seinen Gleichmut zu bewahren und ein allgemeines Gespräch in Gang zu erhalten. Er unterließ dabei nicht, Anita auf verschiedene bizarre Felsformationen aufmerksam zu machen, der Volksmund hatte ihnen meist treffende Namen beigelegt.

„Jene Steinkolosse heißen schlicht die Rodachfelsen, dies ist der Rodenbach und nahe vor uns die merkwürdige torartige Wölbung wird auch richtig als „Burgtor" bezeichnet. Es ist", schloß der Baron, „der Eingang ins Rodachtal, daß seinerseits Kolonie und Schloß Rotenfelden umschließt".

Kaum war das „Burgtor", ein gigantisches Felsgestein, innen blank, wie poliert, das Aeußere von einer sammetgrünen Moosdecke überzogen, passiert, als der Fahrweg in ziemlich steiler Senkung ins breite, romantische Rodachtal hinabführte. Doch nach der Fahrt von knapp fünf Minuten stieg der Weg wieder allmählich bergan bis zu einer breit hingelagerten Höhenkuppe, auf welcher Schloß Rotenfelden erbaut, in neuerer Zeit vergrößert und verschönert, geschmückt mit Türmchen, Erkern, Altanen und Veranden, beherrschte das imponierende Bauwerk weithin Berg und Tal. Ein wundervoller, sorgsam gepflegter Garten zog sich terrassenartig hinab in einen großen, von rauschenden Springbrunnen, glitzernden Bächen und melodisch murmelnden Quellen durchzogenen Park, der sich in südlicher Richtung im wieder ansteigenden Hochwald verlief.

Noch bevor der Wagen am Fuße der breiten Freitreppe hielt, sprang der Baron vom Pferde, übergab es seinem herbeieilenden Reitknecht, trat dann an den Wagenschlag, erzeigte zunächst den Damen die üblichen Ritterdienste und lieh dann dem General seinen hilfreichen Arm.

Die Freitreppe herab kam eilends eine kleine, alte Dame im schwarzen Seidenkleide. Ein zierliches, schwarzes Spitzenhäubchen schmückte das eisgraue Haar, aus dem runden, frischen Gesicht blickten ein paar freundliche, braune Augen den ankommenden Gästen entgegen.

„Fräulein Demut!" „Frau Professor Gladisch!" stellte Baron von Rotenfelden die einander noch fremden beiden Damen vor. Sie verneigten sich höflich. Die Repräsentantin des Rotenfeldenschen Hauses heftete einen langen, prüfenden Blick auf die reizende Mädchengestalt, bevor sie mit den anderen Herrschaften sich begrüßte, teils kühl verbindlich, teils herzlich.

Während nun der Baron den blinden Großvater die Treppe hinaufgeleitete, legte auf die bittende Aufforderung der Frau Professor: „Wollen Exzellenz mir die Ehre erzeugen?" die Generalin ihren Arm in den der Hausdame. Gemütlich plaudernd, stiegen sie langsam die Stufen empor.

Sie waren auf der Terrasse angelangt, die jungen Damen, welche schweigend neben einander gingen, folgten den Voranschreitenden auf dem Fuße. Als sich vor Anitas Blicken das weite Landschaftsbild ausbreitete, bewaldete Hügel, dunkle Schluchten, aus bunt gefärbtem Laub hervorlugende Ortschaften mit spitzen Kirchtürmen, fruchtbare Aecker, blinkende Seen, da konnte sie einen Ausruf frohen Staunens nicht unterdrücken.

„A! liebes Kind," Seine Exzellenz wandte den Kopf Anita zu, „sind überrascht, konnten sich solchen Fernblick nicht vorstellen? Ja, ja! hier oben ists gut sein! Sehen Sie mal dort, rechts, jene Ecke —" der General deutete wie ein Sehender in eine bestimmte Richtung, wo im Schutze eines im Halbrund aufgestellten chinesischen Windschirmes einladende Ruhesitze winkten, war der Lieblingsplatz meiner verstorbenen Tochter, saßen dort manche Stunde zusammen. Doch etwas die Fernsicht betrifft, so bietet sie aus den höchstgelegenen Fenstern des runden Aussichtsturmes noch ein ungleich entzückenderes Rundgemälde! Mußt später Fräulein Demuth unbedingt hinaufführen, Richard!"

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, mein Fräulein, stehe ich mit tausend Freuden zu Diensten," versicherte der junge Schloßherr mit strahlenden Augen.

Es geschah im Laufe des Tages noch zu verschiedenenmalen, daß die blinde Exzellenz seine Vorleserin auf dies und das aufmerksam machte. Dank seiner früheren Bekanntschaft in den Räumen des Rotenfeldener Schlosses durfte der Arme es wagen, denn er wußte, der Sohn und Erbe hatte in liebevoller Pietät alles so unverändert gelassen, wie die heimgegangenen Eltern die Gegenstände benutzt, oder sich der geschmackvollen Ausstattung erfreut hatten.

Das Mittagsmahl war für sämtliche Teilnehmende angenehm verlaufen. Der liebenswürdige Wirt war in der Freude, die ihm teuersten Menschen endlich mal als Gäste bei sich begrüßen zu dürfen, unerschöpflich in Aufmerksamkeiten.

Die auserlesenen Tafelgenüsse versetzten den General in vorzügliche Stimmung, nur in solcher pflegte er lustige Anekdoten aus längst vergangener Zeit zum besten zu geben. Nicht minder befand sich Edith von Ingenhoff in brillanter Laune. Sie sprach auffallend viel, scherzte und lachte mit dem Hausherrn, der sich vorzugsweise mit ihr und Großmama unterhielt. Sie konnte nicht zweifeln: An diesem Tage feierte ihre Schönheit einen Triumph über die „Ausländerin". Der widmete sich Vetter Richard so gut wie gar nicht, schenkte ihr mal dann und wann ein paar höfliche Worte.

Begleitet von einem warmen Blick genügten sie Anita. Sie fühlte sich keineswegs vernachlässigt. Sobald die allgemeine Unterhaltung sie nicht in Anspruch nahm, sah sie sich unvermerkt von Frau Professor Gladisch in ein fesselndes Gespräch verstrickt. Einem aufmerksamen Beobachter hätte es scheinen können, als ob von seiten der würdigen Dame die Annäherung an die junge Dame in bestimmter Absicht geschah! In der Tat hatten die enthusiastischen Schilderungen des Barons sie in großer Spannung der neuen Bekanntschaft entgegensehen lassen. Sie trat ihr nicht ohne ein gewisses Vorurteil entgegen, das sie nun mal gegen alle Amerikanerinnen hegte ihres zu freien, selbstbewußten Auftretens wegen. Doch schon während der ersten Viertelstunde konstatierte die Frau Professor mit Verwunderung, daß keine von den ihr mißfälligen Eigenschaften das liebreizende Mädchen „verunzierten". Wohl zeigte es das sichere, gewandte Auftreten einer guterzogenen jungen Dame, gewöhnt, sich in bester Gesellschaft zu bewegen, aber dabei bewahrte sie eine lieblich bescheidene echt mädchenhafte Zurückhaltung. Welch ungesuchte graziöse Anmut kennzeichnete jede ihrer Bewegungen!

Wahrlich! ein herzgewinnender Zauber lag über der ganzen Erscheinung, dem die Frau Professor je länger desto weniger sich zu entziehen vermochte. In ihren braunen Augen wich der anfänglich mißtrauisch forschende Blick eines Ausdruck zunehmender Befriedigung. Wahrlich, wenn ihr Ahnungsvermöge sie nicht täuschte, das heißt: Wenn sie den begeisterten Berichten des jungen Schloßherrn über Fräulein Demuths Anmut und Liebenswürdigkeit, wie seinen fast täglichen Besuchen in G . . . die richtige Deutung unterlegte, hatte sie sicher keine Ursache, um das Glück seiner Zukunft zu bangen.

In den langen Reihen von Jahren, seit die kinderlose Professorswitwe die Stelle der Hausfrau auf Schloß Rotenfelde vertrat, hatte sie wie wenige Gelegenheit, Baron Richards vorzügliche Charaktereigenschaften kennen zu lernen und in fruchtbringender Weise betätigen zu sehen.

Seine staunenswerte Schaffenskraft und unermüdliche Arbeitslust machte die fast allgemein gehegte Befürchtung, er sei noch zu jung, dem großartigen Geschäftsbetriebe selbständig vorzustehen, zu schanden. Sogar überraschend leicht fand er sich zurecht in der weitverzweigten Verwaltung der Hüttenwerke, wie in der Stellung des gebietenden Chefs, der mit fester Hand und sicherem Blick das Ganze hütete und leitete. In jeder Beziehung war Baron Richard bemüht, in die Fußstapfen seines zu früh verstorbenen Vaters zu treten. In der Sorge für das Wohl seiner Arbeiter ging er völlig auf. Jeder seiner Untergebenen sollte sich eines menschenwürdigen Daseins erfreuen! Schon bestehende gemeinnützige Einrichtungen vergrößernd und verbessernd, schuf er neue dazu, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend!

Zuweilen machte der Baron Richard Frau Professor Gladisch zur Vertrauten der eigenen Wünsche; wo es besonders Familienangelegenheiten seiner Arbeiter betraf, erbat er sich den Rat der erfahrenen, klugen Freundin. Wahrlich! sie hatte hundertfach Gelegenheit, seine Umsicht, seinen scharfen Verstand, seine Hochherzigkeit zu bewundern. Einen eigenen Sohn hätte sie nicht lieber haben können, wie diesen prächtigen Menschen, der das beste Glück der Welt verdiente.

Eine Zeitlang hatte die alte Dame gefürchtet, Baron Richard werbe um seine schöne Cousine, Edith von Ingenhoff. Ja, gefürchtet, denn, wie sie die blonde Schönheit kennen gelernt hatte, ermangelte sie fast aller jener Gemütseigenschaften, welche die zukünftige Herrin von Rotenfelden schmücken mußten, sollte sie den warmherzigen Gatten wahrhaft beglücken.

(Fortsetzung folgt.)

Charakterporträts aus der Kinderstube.

Die gewissenhafte Ella.

Die achtjährige Ella ist ungemein gewissenhaft. Aus Angst, sie könnte in der Schule nicht alle ihre Hefte und Bücher, die sie braucht, zur Stelle haben, packt sie, sofort, sobald sie ihre Schularbeiten gemacht hat, ihre Mappe.

Wenn man sich gewöhnt, dergleichen regelmäßig zur bestimmten Zeit zu tun, kann man es so leicht nicht vergessen, hat Muttchen zur Ella gesagt. Das hat sich das gewissenhafte Kind gemerkt.

Als die Mutter die Ella in der Küche lachen hört, ruft sie hinaus: „Ella, hast du gearbeitet?"

„Ja, Muttchen, ich packe die Mappe!"

„In der Küche?"

„Nein, Muttchen, ich wußt' nur nicht, ob morgen Mittwoch oder Donnerstag ist. Da frag' ich die Marie!"

„Morgen ist Donnerstag, pack' nur die Mappe!"

Zwei Minuten später ist Ella beim Vater im Arbeitszimmer, um ihn zu bitten, auf das neue Schreibheft den Namen zu schreiben. Das kann nur Vati so schön machen. Während dieser aber noch schreibt, läuft Ella davon und ist zwei Minuten bei der Mutter im Salon.

„Hast du deine Mappe gepackt, Ella?"

„Ich bin ja eben dabei, Muttchen. Ich wollt' dich nur fragen, ob morgen auch wirklich Donnerstag ist. Mir ist so, als hätten wir heute Heimatskunde gehabt, und dann ist doch heut Dienstag."

Die Mutter stellt sehr bald fest, daß heute wirklich Mittwoch und daher morgen Donnerstag ist und das gewissenhafte Kind eilt zurück in sein Zimmer, um die Mappe weiter zu packen.

Als die Kleine dann ein paar Stunden später mit den Eltern beim Abendessen sitzt, bringt die Köchin das Aufgabenbuch herein, das Ella in der Küche hatte liegen lassen, als sie sich bei Marie Rat holen wollte.

„Siehst du, siehst du! Das nennst du nun die Mappe packen!" schilt die Mutter.

„Ach, Muttchen, ich werd' nachher vorm Schlafengehen die Mappe noch einmal nachsehen!" sagt Ella beruhigend.

Das tut sie denn auch, und Muttchen kann befriedigt dem gewissenhaften Kinde den Gutenachtkuß geben.

Weniger zufrieden ist freilich die Mutter, als sie dann später im Salon den Stundenplan von Ella liegen sieht, den die gewissenhafte Kleine erst bei ihr liegen ließ.

Ella wird daher am andern Morgen von der Mutter veranlaßt, schnell die Milch zu trinken und dann den Stundenplan in die Mappe zu legen. Aber gewissenhaft, wie Ella nun doch ist, revidiert sie bei dieser Gelegenheit noch einmal die Mappe und breitet auf dem Sofa und den umliegenden Stühlen Bücher und Hefte aus.

„Beeil' dich, beeil' dich, Ella!" ruft die Mutter.

Das tut auch die gewissenhafte Kleine, aber in der Eile läßt sie das Lesebuch auf einem Stuhl liegen. Glücklicherweise findet es die Mutter, als Ella bereits im Korridor steht, mit der Mappe auf dem Rücken. Schnell wird ihr noch von der Mutter das Buch in die Mappe geschoben.

Als aber Ella zehn Minuten fort ist, kommt der Vater mit dem Heft, das Ella bei ihm zur Anfertigung der Namensaufschrift deponiert hatte, in die Küche gestürzt, und während Marie der Kleinen nachrast und sie vor dem Eingang der Schule noch erwischt, zankt die Mutter über den Vater, daß er der Kleinen nicht rechtzeitig das Heft zurückgegeben, und der Vater über die Mutter, daß diese Ella nicht zum gewissenhaften Packen der Mappe anhält.

Mittags aber kehrt Ella weinend aus der Schule heim. Unter Tränenströmen erzählt sie, daß sie einen Tadelstrich bekommen, weil sie keine richtigen Bücher hatte. Das Heimatkunden-Fräulein hatte mit dem Religions-Fräulein die Stunden vertauscht. Da sollte sie heut' das biblische Geschichtsbuch mitbringen, und das hatte sie vergessen. „Dafür konnt' ich doch nichts, Muttchen," jammerte sie, „ich hatt' doch ganz gewissenhaft die Mappe gepackt!"

Die gutmütige Frieda.

Die gutmütige Frieda ist ein liebes Kind. Sie gibt gern, sie leistet ihrer kleinen Schulfreundin Erna gern Gesellschaft und ist auch anderer Opfer fähig.

„Erna, sieh', das Milchfläschchen für die Puppe hab' ich dir mitgebracht!" Mit diesen Worten tritt Frieda bei Ernas Eltern ins Wohnzimmer.

„Aber Frieda," sagt Ernas Mutter, „du sollst doch nicht immer der Ella Geschenke mitbringen! Weiß das auch deine Mutter?"

„Natürlich weiß sie's," sagt die gutmütige Frieda, „sie hat sogar gesagt, ich soll's fortschenken. Das ist solch' dünnes Glas, hat sie gesagt, das kann leicht zerbrechen, und da kann man sich die Hand zerschneiden!"

„Na, da wollen wir das Fläschchen nur gleich bei Seite legen," sagt Ernas Mutter, während die beiden Kinder sich sofort an die Puppen und andere Spielsachen machen.

Dann fragt Ernas Mutter: „Hast du denn auch schon deine Nachmittagsmilch getrunken, Frieda?"

„Nein, sagt die gutmütige Kleine, „ich wollt' doch die Erna nicht so lange warten lassen. Und hier schmeckt die Milch immer viel besser," fügt sie hinzu, „Sie tun noch Zucker hinein!"

So trinken die Kleinen ihre Milch, und dann spielen sie wieder, wobei aber die gutmütige Frieda immer, wenn Erna nicht das tun will, was sie sagt, ihr in Erinnerung bringt, daß sie, die Frieda, doch Ernas Gast sei.

Als es trotz Ernas Nachgiebigkeit dann doch einmal zu einem Streit zwischen den Kindern kommt und Erna weinend zur Mutter läuft, um sich ihr kleines Herz auszuschütten, fragt Ernas Mutter die gutmütige Frieda:

„Wann sollst du denn nach Hause kommen, Kleine?"

„Heut' darf ich der Erna sehr lange Gesellschaft leisten," antwortet das gutmütige Kind, „heut hat Mama eine Vereinssitzung zu Hause, da kann sich doch niemand um mich kümmern, und da stör' ich nur."

Endlich geht aber doch Frieda, nachdem sie von der Erna einen Puppenpompadour abgebettelt, denn sie „bringe der Erna doch auch fortwährend etwas mit, da könne sie ihr auch 'mal was schenken!"

Während sie sich zum Gehen fertig macht, aber sagt sie: „Ach, ich wollt' ja noch fragen, ob die Erna mit mir gehen darf zum Kinderfest! Es kostet dreißig Pfennig. Unser Mädchen geht mit uns und paßt auf uns auf!"

„Das ist sehr nett," sagt Ernas Mutter, „daß ihr unsere Erna mitnehmen wollt. Ich werd's mir aber noch überlegen!"

„Es wär' sehr schön," meint die gutmütige Frieda," wenn Erna mitkäme. Aus unserem Hause kommt auch ein kleines Mädchen mit; dann bin ich das dritte Kind und brauch' kein Eintrittsgeld zu zahlen, sagt meine Mutter."

Der wohlerzogene Otto.

Otto kommt zum Besuch zur Tante Fischer. Er hat den gemessenen Befehl, wenn er sich verabschiedet, nicht den Dank zu vergessen für alles, was er etwa von der Tante erhalten sollte.

Das hindert nun freilich ein klein wenig die geistige Beweglichkeit des wohlerzogenen Knaben, denn er muß immer wieder an das Gebot der Mutter denken, und es scheint ihm eine Ehrenpflicht, keine der empfangenen Wohltaten zu vergessen.

Aufs genaueste informiert er sich über alles, was er erhält.

„Tante, was ist das für 'n Fleisch, das du mir aufs Brötchen gelegt hast?"

„Das ist Fleischklops, mein Junge!"

„Wo kauft ihr den?"

„Den hab' ich selbst gemacht!"

„Jetzt, für mich, Tante?"

„Nein, mein Junge, zum Mittag. Das Stückchen, das ich dir aufs Brötchen legte, ist übrig geblieben."

So geht es in einem fort.

Und als sich der wohlerzogene Otto verabschiedet, da reicht er, nachdem er noch einmal im Stillen alle Freuden des Nachmittags rekapituliert hat, treuherzig der Tante Fischer die Hand und sagt: „Ich danke auch schön, Tante, für das Stück Bindfaden, die Tasche Schokolade, die halbe Semmel, das zerrissene Stollwerckbild, den roten Knopf, die leere Streichholzschachtel, das Brötchen mit den übrig gebliebenen Klops und das halbe Brötchen mit Dreierkäse!"

Dann atmet er vergnügt auf, den Dank ist er los, und wohlerzogen tritt er die Heimkehr an.

Eugen Isolani.

Mannigfaltiges.

— (Ein treuer Mieter.) Das Haus Schönbrunnerstr. 109 (früher Hundsturmerstraße) in Wien, so schreibt das dortige Fremdenblatt, ein langgestreckter anspruchsloser Bau, ist von seinem neuen Besitzer, der elegante, große Räume braucht, zur Demolierung bestimmt worden. Darüber wäre weiter kein Wort zu verlieren, denn das alte Haus mit dem defekten Ziegeldach weist nicht die geringste historische Erinnerung an Alt-Wien auf, und das im Erdgeschoß etabliert gewesene „Schmieds-Bierhaus" kann keinen einzigen berühmten Gast aufweisen, der sich da seinen Stammtisch erwählt hätte. Also mögen Hammer und Schaufel und Kelle ans Werk und auch hier einen jener prunkvollen Großstadtpaläste entstehen lassen, die ihren Bewohnern so wenig vom schweren Daseinskampfe verraten, mit Marmortreppe und Lift, Haustelephon und livriertem Portier. Es wird niemandes Pietät dadurch verletzt. Und doch. Der 72jährige Baumwollweber Josef Kirchner, ein noch rüstiger Alter, der in diesem Hause das Licht der Welt erblickte, bewohnt hier die von seinen verstorbenen Eltern übernommene Wohnung, ein geräumiges Zimmer und ein schmales Kabinett, seit dem Tage seiner Geburt. Zweiundsiebzig Jahre im hastenden Getriebe einer Großstadt zwischen denselben vier Pfählen! Ein jüngerer Bruder Kirchners verließ ihn erst kürzlich, nachdem er sechzig Jahre die Wohnung mit ihm geteilt hatte um zu heiraten. Aber der greise Weber hat sich nie aus der grüngestrichenen Stube fortgesehnt, deren größten Teil der altertümliche Webstuhl einnimmt. Kein moderner Wiener Hausherr sieht die Parteien gern, die zu Hause arbeiten. Solch ein Webstuhl macht aber auch ohrenbetäubenden Lärm. Selbst der alte Kirchner gibts treuherzig zu. Ein Menschenalter hindurch webt er hier bunte Kopftücher für die Frauen der Vorstadt und allerhand Gedanken zogen dabei durch seinen Kopf. Wie schön war es doch damals, als die Herrschaft Hundsturm noch ihre eigene Gerichtsbarkeit und Steuerbehörde hatte! Da hatte das Handwerk noch einen goldenen Boden. Heute ist Kirchner mit hundert oder mehr Meistern zum kleinen Heimarbeiter degradiert worden. Ausgehalten hat er's aber doch. Resigniert sagt er: „I geh' furt nach Mariahülf, hier is eh' nix mehr los!" Aber dabei kollert eine dicke Träne schwer in seinen schneeweißen Bart. Kirchner kennt hier jeden Winkel, jede Mauerritze, jedes Spinnengewebe . . .! Wie soll man da leichten Herzens fortziehen können? Dem alten Kirchner summt jetzt eine alte Melodie durch den Kopf: „So leb' denn wohl, du stilles Haus!" Denn Kirchner ist 72 Jahre alt und nie im Leben aus der „Hundsturmerstraße Konskriptionsnummer 105" herausgekommen — da hat er wohl das Recht, „a wengerl" sentimental zu sein.

— (Schön ist nach dem großen das schlichte Heldentum.) An dieses Wort Uhlands erinnerte das Leben der dieser Tage im Kasseler Diakonissenhause verstorbenen Schwester Lenchen. 21 Jahre alt, trat sie als Schwester in das hessische Diakonissenhaus ein, und schon bald darauf mußten ihr infolge Gelenktuberkulose in kurzer Zeitfolge beide Arme und Beine abgenommen werden. Noch manche Operation machte die tückische, immer weiter greifende Krankheit nötig. Zehn Jahre lang hat sie ohne Gliedmaßen inmitten der kranken Kinder der Station gelegen, denen sie Freundin, Trösterin, Freudeerweckerin wurde. Mit einer Seelengröße und einem Heldenmute, den man ihrem armen, kranken Körper nimmer zugetraut hätte, hat sie ihr schweres Schicksal getragen und dadurch manchen Schwachen und Mutlosen aufgerichtet. Unsere Kaiserin hat Schwester Lenchen öfter besucht und ihr vor zwei Jahren eine große Freude durch eine von ihr selbst gestickte Bettdecke bereitet.

— (Das Urteil eines Geistes über den Dichter D'Annunzio). Florentiner Blätter erzählen von dem Verkehr Gabriele D'Annunzios mit den Klopfgeistern eine höchst ergötzliche Geschichte, die sich in den letzten Tagen zugetragen haben soll. Der Dichter verkehrt viel mit dem Bildhauer Marchese Clemente Origo, der ein begeisterter Anhänger des Spiritismus ist und neuerdings auch seinen Freund Gabriele vermocht hat, der geheimnisvollen Kunst Aufmerksamkeit zu schenken. Sie machten nun spiritistische Versuche, zuerst mit einem Tisch, der über die alltäglichen Scherze nicht hinausging, dann mit einem dreibeinigen Drehbock, wie ihn die Bildhauer benutzen. Dieses Gerät zeigte sich bald nicht nur sehr brauchbar, sondern auch höchst verdreht. Es erklärte zunächst, daß der Geist eines durch einen Automobilunfall verstorbenen Edelmannes in ihm stecke, und begann dann seine Abneigung gegen den Dichter in der überraschendsten Weise zum Ausdruck zu bringen, indem es ihn mittels der Klopfgeistersprache mit Grobheiten und Schmähungen überhäufte. Die beiden Freunde trauten ihren fünf Sinnen nicht, lächelten verlegen und setzten die Versuche mit dem Drehbock fort in der Hoffnung, daß er sich, wenn auch nicht zur Bewunderung, so doch zu höflicher Anerkennung des italienischen Ueberdichters bekehrte. Aber sie hatten sich verrechnet, der Drehbock wurde immer bockiger, drang hüpfend gegen D'Annunzio vor und stieß das kleine Männchen sehr unsanft gegen die Wand. Darauf entschloß Marchese Origo sich zu der direkten Frage an den Geist, was er von dem Wert der dichterischen Leistungen seines Freundes halte, und der Drehbock zögerte nicht mit der Antwort: „Es ist alles Rauch und Dunst, der sehr bald verflogen sein wird." Da auch manche lebende Menschen ähnlich über D'Annunzio urteilen wie der dreibeinige Drehbock bezw. wie der verstorbene adelige Autler, so soll, wie die Blätter berichten, der Dichter eine Erwiderung an diesen unfreundlichen Kritiker für die Vorrede seines nächsten Bandes vorbereiten.

— (300 000 Mark gestiftet). Der Reichstagsabgeordnete Freiherr Hehl zu Herrnsheim, stiftete, wie aus Worms depeschiert wird, aus Anlaß der Hochzeit seines ältesten Sohnes mit der Prinzessin von Ysenburg und Büdingen der Stadt Worms, deren Ehrenbürger er ist, eine Summe von rund 300 000 Mark zum Zwecke der Errichtung eines städtischen Gesellschaftshauses mit der Verpflichtung dreimal im Jahre Volksvorlesungen in ihm zu veranstalten.

Möbelhütten

Kataloge gratis und franko.

Kataloge gratis und franko.

300

Muster-Zimmer

nur erstklassiges Fabrikat in vollendeter Ausführung.

Mache besonders auf die in meinen Schaufenstern Ostenhellweg ausgestellten 3 Wohnungs-Einrichtungen aufmerksam.

I. Wohnsalon Schlafzimmer Speisezimmer Küche zum Preise von . . . Mk. **3600.—**

II. Salon Schlafzimmer Speisezimmer Küche zum Preise von . . . Mk. **2500.—**

III. Wohn- und Speisezimmer Schlafzimmer Küche zum Preise von . . . Mk. **1600.—**

A. W. Hüllen

Ostenhellweg 34 DORTMUND Münsterstr. 50|52.

Sand in die Augen.

Solange Fürst Bülow fern im Süd, im schönen Rapallo weilte, waren die journalistischen Kostgänger unseres Auswärtigen Amtes auf äußerst schmale Rationen gesetzt. Ihre Einbläser selbst wußten nicht recht, was sie ihnen über die Tagesereignisse sagen sollten, und hüllten sich daher in diplomatisches Schweigen. Jetzt nach der Rückkehr des Reichskanzlers ist das Eis gebrochen und plätschern die Wasser der offiziösen Offenbarungen mit neuer, frischer Kraft. Wie sollen wir den jüngsten Besuch den englischen Königs in Carthagena deuten? Der beschränkte Untertanenverstand tappte diesem ungewöhnlichen Ereignis gegenüber bisher im Dunklen das nun erfreulicherweise die Offiziösen der Berliner Wilhelmstraße vollständig erhellen. Also künden sie: Italien beobachtet mit Mißtrauen, Frankreich mit kühler Ueberlegenheit diesen neuen Schachzug des Königs Eduard. Beide sehen jetzt ein, daß England seine Freundschaft noch keinem umsonst geschenkt habe. Beide erkennen, wohin das perfide Albion mit seinen Interessenverträgen mit Frankreich, mit Italien, mit Portugal, mit Spanien und bald auch mit Rußland eigentlich zielt: auf die englische Suprematie im Mittelmeer! Frankreich wollte Spanien ins Schlepptau seiner Politik nehmen. Nun hat mit einem Handstreich König Eduard all diese ehrgeizigen Pläne zu nichte gemacht. Noch handelt es sich bei der englischen Seeherrschaft im Mittelmeer nur um dessen westlichen Teil. Noch heißt es erst Gibraltar durch das spanische Hinterland zu schützen und zu stärken. Aber wenn dieser Eingang zum Mittelmeer erst gesichert ist, können die Pläne leicht weiter gehen. Der Suezkanal und Aegypten sind ja bereits in englischen Händen. Die Verhältnisse in der Türkei können sich mit dem Tode des jetzigen Sultans mit einem Schlage ändern. Schon blickt die englische Politik begehrlich nach Konstantinopel. Bleiben nur Rußland und Oesterreich übrig, für die man vielleicht in London bereits eine papierne Entschädigung à la Marokko bereit hat. Das ist die Bilanz, die man jetzt mißtrauisch in — Italien und Frankreich aufstellt, wo man bereits das sorgenvolle Wort von dem englischen mare clausum für das mittelländische Meer geprägt hat, während das „isolierte" Deutschland ruhig und kühl bleibt.

So, jetzt weiß man also bei uns zu Lande genau, was man von der neuesten politischen Geschäftsreise des englischen Königs zu denken, wie man sie zu bewerten hat. Sie war in letzter Linie gegen Frankreich und Italien gerichtet, die denn auch entsetzlich beunruhigt und mißtrauisch sind, während Deutschland kühl bis ans Herz bleiben darf. Diese offiziöse Auslassungskunst wäre außerordentlich belustigend, wenn sie nicht so leicht verhängnisvoll werden könnte. Was hat es denn für einen vernünftigen Zweck, die Dinge einfach auf den Kopf zu stellen und erwachsenen Leuten, nicht politischen Kindern solche Märchen zu erzählen? Es wäre ja allenfalls zu verstehen, wenn man in der Berliner Wilhelmstraße die Vogel-Strauß-Taktik befolgte und sich den Anschein gäbe, das nicht zu sehen, was sonst alle Welt längst gesehen hat, um unsere ohnehin genügend beunruhigte öffentliche Meinung nicht noch mehr aufzuregen. Aber unverständlich ist es, wenn man versucht, eine Politik, die ganz offenkundig gegen Deutschland ihre alleinige Spitze kehrt, als gegen Italien und Frankreich gerichtet darzustellen. Urteilsfähige kann man damit nicht täuschen. Wozu also im Schweiße des Angesichts sich abmühen, einem ganz klaren Ereignis eine so lächerliche Deutung zu geben. Für jeden einsichtigen Politiker ist es ganz klar, daß die französische Regierung schon beim jüngsten Besuch des Königs Eduard in Paris über das Ziel der Zusammenkunft in Carthagena genau unterrichtet, daß man damit völlig einverstanden gewesen ist. Auch in Rom ist man sicher vorher eingeweiht gewesen und hat wohl gewußt, daß das, was zwischen den Königen von England und Spanien verhandelt und vereinbart wurde, nie und nimmer die italienischen Interessen im Mittelmeer und sonstwo abträglich sein kann. Weshalb will man uns nun durchaus das Gegenteil einreden? Dadurch werden die feststehenden Tatsachen doch nicht aus der Welt geschafft.

Es kann nach allem, was von ernster, kundiger Seite verlautet, keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es dem Könige Eduard tatsächlich gelungen ist, Spanien dem sogenannten „herzlichen Einvernehmen" zwischen England, Frankreich, Italien und Portugal anzugliedern, wie auch Rußland auf dem Sprunge steht, sich dieser Vereinigung anzuschließen. Sicherlich verfolgt diese Koalition zunächst nicht kriegerische Zwecke. Im Gegenteil, es ist der Mehrzahl ihrer Teilnehmer mit ihren friedlichen Pflichten heiliger Ernst, schon in ihrem eigensten Interesse, das ihnen die Wahrung des Friedens zur Pflicht macht. Diese Koalition will nicht auf blutigem Wege, sondern ganz friedlich Deutschland allmählich einschnüren und aus den wichtigsten Weltentscheidungen ausschalten, wie damals bereits vor zwei Jahren in dem englisch-französischen Marokkoabkommen ein Anfang gemacht worden ist. Damals hat uns dies gefährliche Experiment nicht an den Abgrund eines blutigen Krieges gebracht. Jedes neue kann diese schreckliche Gefahr von neuem heraufbeschwören. Und da will man uns einlullen und uns einreden, Deutschland dürfe ruhig und kühl bleiben, während Frankreich und Italien alle Ursache hätten, mißtrauisch und unruhig zu werden? Wen will man denn da täuschen? Frankreich und Italien etwa, die doch wissen, woran sie sind. Oder gar das deutsche Volk, dem man Sand in die Augen streuen möchte? Das ist doch am Ende politisch reif genug, um sich durch ein so plumpes Märchen nicht in falsche Sicherheit wiegen zu lassen.

Die Volkseinheitsschule.

Die Berl. Morgenpost schreibt:

Im Abgeordnetenhause ist ein Antrag der Freisinnigen zur Beratung gekommen und schließlich der Unterrichtskommission überwiesen worden, der darauf abzielt, die Unterrichtspläne der Volksschulen und höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die an den höheren Lehranstalten bestehenden Vorschulen allmählich aufzuheben. Die Antragsteller waren der Abgeordnete Ernst von der Freisinnigen Vereinigung und die Abgeordneten Cassel und Kopsch von der Freisinnigen Volkspartei. Der Antrag hat eine sozialethische, eine schultechnische und eine finanzielle Bedeutung.

Die Aufhebung der Vorschulen an den höheren Lehranstalten würde für den größten Teil derjenigen Gesellschaftsschichten, die jetzt ihre Kinder in die Vorschule schicken, die Folgen haben, daß sie ihre Kinder in die Volksschule geben. Nur ein kleiner Teil würde seine Zuflucht zu Privatschulen nehmen, sei es aus gesellschaftlichem Dünkel, sei es, weil man sich von den Privatschulen bessere pädagogische Erfolge erhofft. Die Regierung und die Konservativen fürchten, daß nach Aufhebung der Vorschulen die Privatschulen wie Pilze aufschießen würden. Das glauben wir auch, aber wir fürchten uns nicht davor, sondern sind vielmehr der Meinung, daß ein gewisser Prozentsatz von Privatschulen sich als vorzügliches Ferment für unser gesamtes Unterrichtswesen bewähren wird. Unserer Schulbureaukratie in Staat und Gemeinde wohnt die Gefahr einer Erstarrung in Erziehungsschablone bei. Zumal an den Staatsbehörden sind die gewaltigen Erkenntnisquellen der Neuzeit auf pädagogischem Gebiete fast ungenutzt vorübergeflossen. Die Privatschulen sind durchaus die geeigneten Stellen, an denen tüchtige Männer mit Begeisterung für den Beruf und mit Liebe für die Jugend als Pioniere einer geläuterten Erziehungspraxis wirken können. Finden sich Eltern, die ihre Kinder dorthin schicken, sei es auch zunächst nur aus Standesdünkel, so leisten sie der Allgemeinheit einen Dienst, da die pädagogischen Errungenschaften der durch ein Uebermaß von Reglementierung nicht gebundenen, daher freien, beweglichen Privaterziehungskunst schließlich auch dem allgemeinen Schulwesen zugute kommen. Zu den Einwänden, die im Jahre 1894 der Abgeordnete Richter gegen den Gedanken eines einheitlichen Unterbaues unseres Volksschulwesens erhob, gehörte auch die Befürchtung, daß alsdann die Privatschulen aufhören würden, jetzt bekämpft man den Gedanken der Einheitsschule mit dem entgegengesetzten Argument von seiten der Konservativen.

Nun ist es aber sicher, daß die Bäume der privaten Schultätigkeit nicht in den Himmel wachsen werden. Besteht erst einmal der einheitliche Unterbau, so daß die Kinder, die da später auf höhere Schulen sollen, nicht ein Jahr verlieren, so werden viele Eltern, die jetzt aus sozialen Rücksichten die Vorschulen beschicken, ihre Kinder ohne jedes Bedenken in die allgemeine Volksschule geben. Schon die Schulgeldfrage wird in vielen Fällen den Ausschlag geben, denn für die Mittelschichten des Kaufmannsstandes und des höheren und mittleren Beamtenstandes ist die Aufbringung des Schulgeldes für mehrere Kinder eine große Last, der sie sich aber nicht gut entziehen können, solange Vorschulen bestehen. Sind die Vorschulen erst einmal abgeschafft, so ist die Volksschule die gegebene Stätte für die erste Schulerziehung und so weit verbreitet ist der Standesdünkel denn doch nicht, daß in größerer Zahl die Eltern der natürlichen Lage zuwider sich Opfer auferlegen, die sachlich nicht geboten sind. Am allerwenigsten teilt man allgemein in den besser situierten Mittelschichten die Befürchtung, daß die Kinder durch die Berührung mit den Kindern des Proletariats sittlich gefährdet würden. Soweit diese Befürchtung vorhanden ist, wird sie schnell der besseren Einsicht weichen, ja man wird zu der Erkenntnis gelangen, daß die Kinder im Umgange mit den Kindern ärmerer Kreise eher gewinnen als Einbuße erleiden. Kindern, die von Jugend auf in der frostigen Atmosphäre des Standesbewußtseins wandeln, gehen viele Natürlichkeitswerte verloren, die sie als Erwachsene oft dauernd vermissen oder durch harte

Aus den Berliner Theatern.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. April.

„Die Rabensteinerin".

Schauspiel in vier Akten von **Ernst von Wildenbruch.**
(Erste Aufführung im Königlichen Schauspielhaus.

Zum Wesen des Dramatikers Wildenbruch gehört seine Entwicklungsunfähigkeit. Wie er in seinem ersten zur Aufführung gelangten Drama „Die Karolinger" (März 1881) erschien, so ist er geblieben durch die lange Reihe seiner geschichtlichen, aber auch seiner sozialen Dramen. Er ist der Dichter der stürmischen Handlung, der einfachen, geradlinigen Gestalten, der lauten Rede, der scharf herausgearbeiteten zugespitzten Gegensätze in Menschenbildern und in Bühnengruppen; aber er ist leider auch der Dichter, von dessen dröhnenden Worten wenig oder nichts in unseren Seelen nachschwingt und dauernd haftet. Auf diesen letzten Umstand lege ich bei der Beurteilung dramatischer Werke in ganz unmoderner Weise entscheidendes Gewicht. Ich habe aus der Literaturgeschichte vieler Völker eines als unerschütterliche Tatsache gelernt: kein Werk verspricht oder verdient Dauer, in dem nicht Worte gesprochen werden, die sich ohne unser Wollen, ohne daß uns die Aufgabe des Behaltenmüssens gestellt wird, in uns eingraben bis zur Unvergeßlichkeit und bei jeder irgendwie passenden Gelegenheit ganz von selbst aus den Abgründen des Gedächtnisses aufsteigen und von neuem klingendes Leben gewinnen. Niemand hat uns gezwungen, in der Schule den Faust halb auswendig zu lernen, denn er ist ja gar kein Schulgegenstand. Dennoch kennt jeder gebildete Deutsche den Faust nahezu auswendig; kaum ein einziger Vers, der uns beim Wiederlesen unbekannt klingt, — und so durch die ganze Literaturgeschichte bleibender Dichterwerke hindurch. Ich meine, diese unleugbare Tatsache in ihrer schlichten Einfachheit sollte uns lehren, worauf es in aller Literatur in Wahrheit ankommt: daß uns ein Dichter Worte sagt, die eben nur dem Dichter ein Gott zu sagen eingab, und wem dies nicht zuteil ward, der mag noch alles mögliche Schöne und Merkwürdige bedeuten, — zu den bleibenden Kunstschöpfern gehört er nicht.

Wildenbruch geschieht kein Unrecht, wenn ich ihn auch nach seinem neuesten Werke, dem Raubritter- und Patrizierdrama „Die Rabensteinerin" zu den nützlichen Theaterstückschreibern, nicht zu den bleibenden Dramatikern zähle. Das Stück hat einen starken Beifallserfolg gehabt, aber es wird damit nicht anders gehen als mit so manchem früheren Stücke Wildenbruchs, das ihm auch einen lauten Erfolg klatschender Hände und auch eine Reihe von Aufführungen eingetragen, dann aber für immer von der Bühne verschwunden ist und in den Literaturgeschichten auch nur noch als ein verklingender Dramentitel erscheint.

Wildenbruch hat mit der Rabensteinerin das Pech gehabt, daß ihm schon einmal beim „Neuen Herrn" (1891) widerfuhr: er könnte in den Verdacht kommen, ein Zeitdichter und politischer Zweckdichter zu sein. In Wahrheit war sein „Neuer Herr" zwei Jahre vor Bismarcks Entlassung entstanden, und auch die „Rabensteinerin", in der die beiden Hauptpersonen am Schluß in eine deutsche Kolonie auswandern, um dort zu zeigen, was der „königliche Kaufmann" vermag, ist schon vor zwei Jahren gedichtet worden, als noch kein Mensch an den Kolonialdirektor Dernburg dachte. Dichter sind eben auch Seher, und gar oft ist die Entwicklung der deutschen Geschichte „die Tat von ihren Gedanken" gewesen. In der „Rabensteinerin" rettet die Tochter eines Raubritters dem von ihrem Vater halbtot geschlagenen Kaufmannssohn Welser das Leben; sie tötet ein wenig später die schöne Braut des von ihr Geretteten, wird zum Tode verurteilt und vom Hochgericht durch den jungen Welser gerettet, der sich bereit erklärt, sie zu heiraten und dadurch nach augsburgischem Recht die Begnadigung zu erzwingen. Das Stück zeigt eine streng geschlossene Handlung, ein bühnenwirksamer Auftritt folgt auf den andern, die Spannung läßt kaum für Minuten nach, und dennoch verlassen wir das Theater mit dem Gefühl: Wozu der ganze Lärm? Es gelingt eben dem Dichter nicht, den für jede große Schöpfung, zumal im Drama, unentbehrlichen Täuschungseindruck zu erzeugen, als seien die Vorgänge von weltgeschichtlicher Wichtigkeit. Man bedenke nur die geschichtliche Nebensächlichkeit des Ritters Götz von Berlichingen und vergleiche damit die Bedeutung, die Goethes Kunst dem sonst sicher längst vergessenen Raubritter für alle Zeiten beigelegt hat! Hiervon findet sich bei Wildenbruch keine Spur, und dieser Mangel ist das Todesurteil seines neuesten Stückes.

Von der Darstellung habe ich fast nur Gutes zu berichten, denn Matkowski wird schon im ersten Akt totgeschlagen und Fräulein Poppe spielt garnicht mit.

Was sich Berlin erzählt.

Das Allerneueste!

Herr Raoul Günzburg hat soeben eine hohe Auszeichnung erhalten. Wegen der außerordentlichen Reklame, die das von ihm geleitete Opern-Gastspiel für Monte Carlo macht, ist dem energischen Mann von der Kasino-Verwaltung der Titel Va banque-Direktor verliehen worden.

*

Ein sehr eleganter Herr, der unlängst an der Kasse des königlichen Opernhauses beim Gastspiel der Monte-Carlo-Oper zwei Parquet-Fauteuils bar bezahlte machte sich hierdurch verdächtig! Der Kriminalbeamte vom Dienst verhaftete ihn und seine schöne Begleiterin. Man hat hier einen guten Fang gemacht — es war ein gemeingefährlicher Hochstapler und seine Komplizin!

*

Shakespeare, Arrigo, Boito, Verour, Verdi, Massenet, Saint Saëns, Berlioz usw. stehen jetzt dermaßen im Vordergunde des Kunstinteresses, daß einheimische Autoren nur noch bei Generalproben durch hohen Besuch ausgezeichnet werden können!

*

Bei der 1000. Aufführung des „Husarenfieber", die, ausgerechnet, auf den Tag der 2000. Vorstellung der „Lustigen Witwe" fällt, werden die Herren Zickel und Monti ein „Großes Fest für die Stadt Berlin" im Ausstellungspark veranstalten. Einer humanen Wallung folgend, wollen die beiden Direktoren bei diesem Anlaß einen „Unterstützungsfond für brodlos gewordene Lustspieldichter und Operetten-Komponisten" begründen.

*

Nach dem eigentümlichen Begrüßung-Bankett für Beerbohm-Tree soll der englische Gast, ironisch lächelnd, geäußert haben:

„Und da sagt man, daß Preußen zum Festland gehört!?"

*

Bei einem Morgenspaziergang im Tiergarten begegnete mir ein Bekannter, der in der linken Hand ein französisches, in der rechten ein englisches und unter dem Arm ein italienisches Wörterbuch trug.

Ich redete ihn an:

„Wo wollen Sie denn hin?"

„Die Anschlagsäule lesen!"

*

Wir erhalten die folgende Danksagung:

Aus Anlaß von „Herthas goldene Hochzeit" (50. Aufführung im Neuen Schauspielhause) sind uns von allen Seiten so herzliche Glückwünsche und so zahlreiche Sympathiebeweise zugegangen, daß wir uns darauf beschränken müssen, auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Max Bernstein. Alfred Halm.
Brautvater. Schadchen.

*

Auf dem Hinterperron der Straßenbahn:

„Gehen Sie heute abend zu den Franzosen?"

„Nein."

„Also zu den Engländern?"

„Nee — zu den Stettiner Sängern!"

Das Beispiel des kunstsinnigen Fürsten Albert von Monaco hat anfeuernd gewirkt. Es werden in der nächsten Saison in Berlin als Gäste erscheinen:

Die „Utan svafel och phosphor"-Gesellschaft (Jedes Stück zündet!)
unter Führung des Kronprinzen von Schweden,

Die „Nieuwe Amsterdamsche Kas-Maatschappij Opera"
unter Führung der Königin-Mutter von Holland.

Das Ostender „Kürssaal"-Theater unter Führung des Königs von Belgien

die Budapester Nix daitsch Trupp unter Führung des Obergespan Hunyady-Janos und

der Belgrader Konak-Tingeltangel unter Führung und persönlicher Mitwirkung des Kronprinzen von Serbien.

*

Der Zirkus Schumann kündigt soeben für den letzten Tag seiner Saison ein

Großes Internationales Ibsen-Ringen
(unter dem Ehren-Protektorat von Professor Reinhold Begas)

an.

Es werden in die Schranken treten:

Direktor Brahm, genannt „Der Schrecken der Kammerspiele",

Direktor Lugné Poé genannt „Der Löwe des L'Oeuvre",

Direktor Björn Björnson junior, genannt „Der unbesiegliche Norweger."

*

Herr Direktor Berg vom „Casino-Theater" ersucht mich, mitzuteilen, „daß er das hiesige Gastspiel der Monte Carlo-Oper weder veranlaßt hat, noch in irgend einer Weise dafür verantwortlich ist."

*

„Der Gott der Rache." Herr Ferdinand Bonn schreibt ein neues Stück!

B. B. C.

Selbstzucht und Selbstkritik sich zurückgewinnen müssen. Das warme Leben, das in unseren Volkskreisen pulsiert, bietet den Herzen mehr Reinheit und dem Geiste mehr Klarheit als die gesellschaftliche Konvenienz, die rein formaler Natur ist und des Inhalts entbehrt. Viele unserer tüchtigsten Leute haben ihren Weg durch die Volksschulen genommen; sie zeichnen sich durch Schärfe des Blicks und Milde des Urteils aus, während andere in der Enge der Standesschranken zu sachlicher Befangenheit und sittlicher Ueberhebung gelangt sind. In unserem sozialen Zeitalter kommt es nicht sowohl darauf an, jemanden durch peinliche statistische Zahlenreihen zu den Herrlichkeiten des Normalarbeitstages zu bekehren, als vielmehr darauf, es den Leuten zum Bewußtsein zu bringen, daß wir alle einer Mutter Sohn sind.

Nun kann aber der Volksschule selbst nichts glücklicheres widerfahren, als wenn die Bevölkerungsklassen, die in Staat und Gemeinde das Heft in der Hand haben, ihre Kinder dort hineingeben. Klagt man über Mängel der Volksschule, so klagt man im Grunde die Leute an, die durch ihr eigen Fleisch und Blut an der Volksschule nicht interessiert sind. In der Tat ist das Geschick der Volksschule gegenwärtig ganz auf das robuste Drängen der Massen einerseits und auf die Mitarbeit vereinzelter Philanthropen andererseits gestellt. Die Erkenntnis, daß unsere Jugend der schönste Reichtum der Nation sei, ist ja ziemlich allgemein, aber sie ist doch, auf unser Volksschulwesen angesehen, stark platonisch wie das auch gar nicht anders sein kann. Wer seine Kinder nicht in die Volksschule schickt, dem fehlt das lebende Interesse, das aus der Erfahrung und dem Erleben am eigneen Leibe geboren wird. — Von dem Augenblick an, wo auch die besser gestellten Mittelschichten die Volksschule benutzen, wird sich ein Strom von Liebe über unser Volksschulwesen ergießen, der oft beklagte, aber bisher unüberwindlich erschienene Uebelstände schnell hinwegräumt und dessen Triebkraft manches Mühlrad in Bewegung setzen wird, das stockt.

Fischerei-Verein Dortmund.

Dortmund, 15. April.

Der hiesige Fischerei-Verein hielt am Sonntag nachmittag im Hotel „Lindenhof" eine **ordentliche Generalversammlung** ab, zu der sich Mitglieder des Angelsport-Vereins, sowie solche vom Provinzialverein und der Vorsitzende desselben, Herr Geheimrat Federath-Brülo eingefunden hatten. Der Vereinsvorsitzende, Herr Kommerzienrat W. Brügmann, begrüßte die Erschienenen, worauf man in die Erledigung der Tagesordnung eintrat.

Der **Jahresbericht** ist den einzelnen Mitgliedern zugegangen, weshalb in eine nähere Erörterung desselben nicht eingegangen wurde, zumal eine Diskussion unterblieb; auch wir haben von dem Hauptinhalt des Jahresberichts kürzlich bereits unsere Leser unterrichtet. Der Vorsitzende erwähnte, daß von Behörden verschiedentlich Klagen über Ungehörigkeiten von Anglern geführt worden seien, die er indessen abgewiesen habe, da sie wohl auf die Mitglieder des Vereins nicht zuträfen. Sollten berechtigte Klagen gegen Vereinsmitglieder vorkommen, so würde dies die Entziehung der Anglerkarte zur Folge haben, wie das bisher schon gehandhabt wurde. Die **Kassen- und sonstige Geschäftsführung** wurden als ordnungsmäßig von der Versammlung anerkannt. Der gegenwärtige Kassenbestand beziffert sich auf ungefähr 3600 Mark. Diese günstige Finanzlage kommt daher, daß die Gelder, die in den Streckteichen festlagen, flüssig geworden sind. Der **Gesamtvorstand** wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Ausnahme eines Herrn wiedergewählt. An Stelle des Herrn Kaufmann Mohr wurde der Vorsitzende des Angelsportvereins Herr Zahnarzt Wübbel gewählt. Die **Uebernahme der Streckteiche seitens der Stadt Dortmund** ist für den Verein gut abgelaufen. Der Angelsportverein hat an den Vorstand des Fischereivereins ein Schreiben gerichtet, in dem er die Anträge stellt, erstens, für 1907-08 vom 1. März bis zum 15. Mai für die von ihm angepachtete obere Haltung des Dortmund-Ems-Kanals den Fang der Hechte zu verbieten, zweitens, die Angler zu ersuchen, doch etwa an die Angel kommende Hechte unter ½ Pfund wieder einzusetzen. Bei Beratung dieser Anträge entspinnt sich eine längere Diskussion, in der Klage darüber geführt wird, daß namentlich von Knaben die jungen Hechte weggefangen werden. Es wird dabei auch von einigen Rednern das Angel-Schnürenlegen verurteilt. Der Vorsitzende konstatiert, daß die Diskussion zweierlei ergeben habe, erstens, daß der Sportangeltei der Vorzug gegeben wird, dann ist eine bessere Aufsicht erwünscht. Um diese einzurichten, wäre zu erwägen, ob nicht Jemand beauftragt werden könnte, zeitweilig sich von der Berechtigung der Klagen zu überzeugen und dann an den Vorstand zu berichten, damit dieser eingehende Prüfungen vornehmen könne.

Aussetzen von Fischen in den Kanal.

Der Vorstand hat beschlossen, wieder eine größere Anzahl von Karpfen, Schleien, Lachsen usw. und in beschränktem Maße Forellen auszusetzen. Herr Geheimrat Federath ergriff hierbei das Wort und verbreitete sich speziell über die Eigenart und das Leben der Meerforelle.

Beitrag für den Bau und die Unterhaltung eines Bootshauses im Westerholz.

Der Vorsitzende betont, daß die städtische Verwaltung dem Fischereiverein bisher sehr entgegengekommen sei und dieser daher die Pflicht habe, einen Beitrag zu leisten. Es solle heute noch kein fester Beschluß gefaßt, sondern eine prinzipielle Einigung darüber geschaffen werden, daß ein ungefähr Beitrag von 300 Mark aus der Bedingung, daß die Schulen und anderen Vereine ebenfalls angemessene Beiträge leisten. Die genaue Höhe des Betrages soll vom Vorstand nach weiteren Verhandlungen mit der Hafen-Kommission festgestellt werden. Eine anders lautende Meinung kam nicht zum Ausdruck und der Vorsitzende erklärte auf Befragen, daß als Gegenleistung in Aussicht genommen sei, ein Zimmer für die Angler in dem zu errichtenden Bootshause für die Unterbringung der Geräte einzurichten.

Einige Mitglieder äußern ihr Bedauern über die immer weitere Verdrängung der Angler aus dem Hafengebiet; jetzt sei nur noch der Petroleumhafen für ihre Zwecke frei. Der Vorsitzende verspricht, nochmals Schritte bei der Hafendirektion in dieser Hinsicht zu unternehmen; vielleicht werde im neuen Hafenbecken den Anglern etwas mehr freie Hand gelassen. Damit ist die Tagesordnung erledigt und es ergriff nunmehr Herr Redakteur Paeske vom Vorstande des Deutschen Anglerbundes in Berlin das Wort zu einem sehr interessanten und lehrreichen Vortrage über

„Sportfischerei und ihre Stellung zur Fischereiwirtschaft."

In fesselnder Weise beleuchtet er dieses Thema. Der Angler sei bisher immer verspottet und verkannt worden. Der Westen habe ganz andere Interessen als der Osten Deutschlands und deshalb komme es, daß verschiedene Urteile gefällt werden. Man sei sich vielfach gar nicht klar über Berufs- und Sportfischerei: Die Berufsfischer hätten natürlich das größte Interesse daran, aus der Wasserwirtschaft möglichst hohe Einnahmen zu erzielen. Anders sei das bei der Sportfischerei; da überwiege das Bestreben, die Fischerei weidmännisch zu betreiben. Vom Sportfischer verlange man, daß er nur Fische fängt, die ein bestimmtes Gewicht haben. Wer Sportfischerei treiben will, der muß seinen Geldbeutel auftun. Da, wo die Natur nicht von selbst eine umfassende Wasserwirtschaft biete, müsse der Sportfischer entsprechend eingreifen und vorbildlich wirken; gerade davon habe der Berufsfischer den größten Nutzen. Die Provinz Westfalen stehe ja in dieser Hinsicht in erster Reihe. Aber noch andere Gründe rechtfertigen die Ausübung der Sportfischerei. Sie treibt die Menschen hinaus in Gottes freie Natur. Ihr Ziel ist, nicht Fische zu fangen, sondern in erster Linie sich in der Natur zu erfreuen und ihre Schönheiten voll und ganz zu genießen. Der Zweck des Angelsports sei der jedes anderen Sports: Die harmonische Ausbildung des Körpers. Wenn sich der Angler bemühe, den Sport weidmännisch zu betreiben, so sei die größte Garantie gegeben, daß das Wasser pfleglich behandelt wird. Es sei vielfach über den schädigenden Einfluß der Industrie auf die Wasserwirtschaft geklagt worden. Neben einer gewissen Berechtigung seien die Klagen wohl meistens übertrieben. Wir wissen, daß die Industrie viel wichtiger ist als die Fischerei. Die Hauptaufgabe sei, die Industrie für die Fischerei zu interessieren, damit es möglich wird, daß sie mit der Fischerei Hand in Hand geht. Der Vortragende kommt dann auf die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Fischerei zu sprechen, deren Unzulänglichkeit in den beteiligten Kreisen tief empfunden werde. Eine Besserung in dieser Hinsicht sei am ehesten zu erzielen, wenn die Allgemeinheit dafür interessiert wird.

Der Deutsche Anglerbund habe es sich angelegen sein lassen, seinen ganzen Einfluß für Schaffung eines mustergiltigen Fischereigesetzes einzusetzen und es sei Aussicht vorhanden, daß in dem neuen Fischereigesetz die Mängel des alten verschwänden. Redner erläutert dann die einzelnen Punkte des Gesetzes, die einer Verbesserung bedürfen und führt weiter aus: sportlich wirtschaftlich heißt ein Gewässer melorieren. Der Angelsport bezwecke, den Wert der Fische zu heben. Da, wo Sportfischer eingegriffen, sind die Pachten wesentlich erhöht worden, oft um das Dreifache. Das Auslegen von Legeschnüren sei für den Berufsfischer sehr wichtig, sportlich aber nicht. Nur die Rute in der Hand, sei die Losung für den Sportfischer; die Legeschnurfischerei sollte von den Behörden nur in bestimmten Gewässern, zu bestimmten Zeiten gestattet werden. Es sei unberechtigt, wenn den Sportfischern vorgeworfen wird, daß sie für ihre Zwecke zuviel Geld wegwerfen, die Früchte ihrer Tätigkeit kommen zum mindesten den späteren Generationen in hohem Maße zugute. Die Sportfischerei brauche nicht zu verzweifeln, sie habe ihre Zukunft, wenn auch gesagt werde, die Sportfischerei habe keine Existenzberechtigung. Zur rationellen Fischereiwirtschaft gehöre auch die Berücksichtigung der Sportfischerei, sie ist ein Faktor geworden, mit dem man rechnen muß. Noblesse oblige, das sei auch für den Sportfischer die Richtschnur. Wie auf dem Gebiete der Fischerei, so muß auch der Angler diese Devise der Erziehung befolgen, und wenn heute dies Gelöbnis gegeben werde, so sei ein Schritt getan, die Fischerei vorwärts zu bringen.

Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden seinen Dank aus für seinen überaus klaren Vortrag, der von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Samenkorn, das heute ausgestreut worden sei, auf fruchtbaren Boden gefallen sein möge.

In der Diskussion ergriff der Vorsitzende des Provinzial-Fischerei-Vereins, Herr Geheimrat Federath das Wort. Seine Ausführungen knüpften an den Vortrag an und schlossen mit dem Ersuchen an die Versammlung, mit dem Deutschen Allgem Anglerbunde tatkräftig weiter zu wirken. Darauf sprach der ebenfalls vom Vorstande des Deutschen Anglerbundes anwesende Herr Baron Edmund von der Nopp im Namen des Bundes den Dank aus an die Redner und betonte, daß, was in den Kräften des Deutschen Anglerbundes stehe, getan werden solle, um die Interessen der deutschen Sportfischerei immer mehr zu heben. Er wünsche dem Dortmunder Fischerei-Verein weiteres Blühen und Gedeihen. Nach einem Schlußwort des Vorsitzden wurde die Versammlung geschlossen.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Konservatoriums Nachrichten. Das Konservatorium der Musik (Direktion C. Holtschneider—G. Hüttner), beginnt am heutigen Tage mit der Prüfung der neuen Studierenden sein Sommersemester. Im neuen Heim, Kölnischestraße 9, ist jetzt alles hergerichtet.

*

Das 3. Orgelkonzert von C. Holtschneider, gleichzeitig das 20. dieser Art, findet am Donnerstag den 25. d. M. in der Synagoge statt. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die einheimische Sängerin Frau Cahnbley-Hinken, der Konservatoriums-Chor und das Philharmonische Orchester.

Bei Verstopfung und träger Verdauung der Kinder wird

Califig (Feigen-Syrup), das angenehme, mild und sicher wirkende, seit Jahren erprobte Abführmittel, mit bestem Erfolg angewandt.

Nur in Apotheken erhältlich. Bestandt.: Syr. Fixi Californ. (Special Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Ext. Senn. liqu. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Chocoladen ALPURSA Cacao
der Berneralpen Milchgesellschaft

Der April ist von Alters her schlecht berufen,

da seine Launen aller Welt gefährlich werden und zahllose Erkältungen, aus denen ernstere Komplikationen entstehen können hervorrufen. Alle Einflüsse der Witterung aber schaden dem nicht, der sich vernünftig kleidet und vor allem nie ohne Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen ausgeht. Gegen Erkältungen immer Fays ächte Sodener — das kann man sich nicht genug einprägen. „Fays ächte Sodener" kauft man für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung.

Wir hatten Gelegenheit, ein von der Firma A. Borgloh aufgestelltes Gerüst, welches mit Patentgerüsthaltern vorbunden ist, zu besichtigen. Wir müssen gestehen eine einfachere und bessere Konstruktion von Gerüstverbindern haben wir noch nicht gesehen. Der Gerüsthalter kommt in zwei verschiedenen Konstruktionen vor, sowohl zum Höherführen, als auch zur Querverbindung der Gerüsthölzer. Das Höherführen, sowie die Querverbindung der Gerüste ist sehr einfach und geht äußerst schnell von statten. Ein Herab gleiten eines Gerüstbaumes, überhaupt das Lockern irgend eines Teiles der Gerüste ist vollständig ausgeschlossen und ganz unmöglich. Mit den neuen Gerüsthaltern kann ein Gerüst viermal so schnell aufgestellt werden als mit Stricken. Die Halter können im Neubau des Nordstern am Markt, woselbst ein Probegerüst aufgestellt ist, besichtigt werden. Die Gerüsthalter sind zu beziehen durch die Firma Aug. Borlogh, Amalienstraße 8.

Hamburger Fisch-Compagnie

Gerberstr. 1-9, Rheinischestr. 44
Münsterstrasse 38

Heute beginnt der **Ausverkauf** feinst. Braunschweiger **Gemüse-Conserven**
Erste Fabrikate! Stramm gefüllte Dosen! Neue Ware! Garantie für jede Dose!

Jede Sorte in geöffneten Dosen zu sehen! Kein Kaufzwang!
Die 2 Pfund-Dose kostet:
Echt Braunschweiger Stangenspargel 78 Pf.
Dieser Spargel ist tadellos und zart.
Dicker Stangen-Spargel 2 Pfund nur 102 und 122 Pf.
Diese Sorten befriedigen die verwöhntesten Anforderungen.
ff. Schnittspargel mit Köpfen
1 Pfd.-Dose 35, 40 und 45 Pf.
2 Pfd.-Dose 63, 76 und 85 Pf.

ff. Erbsen 2 Pfund 30 Pf.

kleinere Erbsen	2 Pfund 38 u. 47 Pf.
Schnittbohnen	24 Pf. Handschnitt 29 Pf.
Perlbohnen, Wachsbohnen	38 Pf.
junge Carotten ganze	1 Pfund 34 Pf., 2 Pfund 55 Pf.
junge Carotten geschnitten	1 Pfund 19 Pf., 2 Pfund 25 Pf.
junge Erbsen u. Carotten	1 Pfund 23 Pf., 2 Pfund 36 Pf.
junge Teltower Rübchen	1 Pfund 38 Pf., 2 Pfund 65 Pf.
junge Kohlrabi	2 Pfund 28 Pf., ganze Frucht 32 Pf.
Sellery in Scheiben	1 Pfund 28 Pf., 2 Pfund 45 Pf.

Leipziger Allerlei
(Gemüse-Melange) gemischt aus: Erbsen, Bohnen, Spargel, Carotten, Blumenkohl pp.
die 2 Pfund-Dose **48** Pfg.

Kosten Sie unsere Wurst- u. Fleischwaren! Kein Kaufzwang!
Wir haben noch abzugeben eine Partie trockene
Winter-Plockwurst
solange Vorrat Pfd. 94 Pf.
Eine kleinere Partie
trockene, harte Cervelatwurst
das Pfund **nur 124** Pf.
Delikate, kleine Schinken
jedes Stück 4—5 Pfund
mit ganz kleinen Knochen Pfd. **105** Pf.

Grosse, trockene Hinter-Schinken
Dezember-Schlachtung, vorteilhaft geschnitten . . . . Pfund **120** Pf.
Ein kleines Pöstchen Vorder-Schinken
vorzüglich zum Kochen, werden noch einmal so dick, weil von ganz jung. Schweinen Pfund **90** Pf.
Westfälisches Büchsenfleisch
der feinste Aufschnitt, ohne Knorbel. Sehnen, Fett . . . Pfund **90** Pf.
Saure Sülze, pikant . . . . . Pfund 78 Pf.
Gänse-Pökelkeulen
nur feinste Fleischstücke, keine Rücken u. Flügel Pfund **65** Pf.
Zweitausend Pfund Pökelfleisch
Schnauzen, Ohren, Pfötchen Rippen pp. westfäl. Fleisch Pfund 28 Pf.

Zugleich **Grosser Verkauf** von circa **10000 Pfund Fleisch- und Wurstwaren**
Gänsefleisch
Pökelfleisch
geräucherte und marinierte Fische
Alles tadellos!

Heute ff. geräucherten Schellfisch . . . . Pfund nur 25 Pf.
prachtvolle grosse Rohessbückinge 6 St. nur 45 Pf.

Ausverkaufs-Angebot

wegen beabsichtigter

Aufgabe des Geschäfts

Rheinische Strasse.

Beispiellos billige Preise, da grosse Posten bedeutend im Preise herabgesetzt.

Ein Posten **Kostüm-Röcke** elegante Verarbeitung in englischen Stoffen, prima Satintuch u. Alpacca, Wert bis 22 Mk. 9.50, 7.50, **4.50**

400 Stück Damen-Blusen in Mousseline, Leinen, Zephir und Kattun, Wert bis 4.50 . . . . . Stück **0.98**

Eleganteste weisse Batist-Blusen mit halblangen Aermeln, Spitzenpasse, modernste Verarbeitung, Wert bis 8 Mk. **3.25**

Ein Posten **Anstands-Röcke** Stück **0.98**

Ein Posten **Wasch-Röcke** mit plissiertem Volant . . . . . Stück **1.25**

Ein Posten prima **Lüster-Unterröcke** mit feinst. Spitzeneinsätzen, Wert bis 7.50 Stck. **3.75**

Ein Posten elegante **Moire-Unterröcke** sonst 8.50 . . . . . jetzt **3.95**

Ein Posten elegante **Damen-Hemden** mit breiter Stickereipasse sonst bis 5.50 Stück **2.50**

Um mit unserem großen Kleiderstoff-Lager möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, ohne Rücksicht auf frühere Preise

in 3 Serien mit allen dazu gehörigen Zutaten zu verkaufen.

6 Meter Kleiderstoff
2 Meter Taillenfutter
4 Meter Taft Rockfutter
1 Meter Stoß
4 Meter Besenlitze
1 Paar Schweißblätter
1 Taillenschluß
1 Taillenband
2 Dutzend Taillenstäbe
1 Dutzend Druckknöpfe
2 Stern Nähseide
1 Rolle Garn
1 Krageneinlage

Serie 1 **12.50**
Serie 2 **14.50**
Serie 3 **16.50**

Die Kleiderstoffe sind in allen modernen Farben und Stoffen vorrätig liegen 100:110 breit und sind sämtliche Serien **ca. 50%** unter Preis.

Damen-Glacé-Handschuhe in allen Farben . . . . Paar **0.98**

Ein Posten **Ia. Zwirn-Handschuhe** schwarz, weiß und farbig . 0.48, 0.38. **0.28**

Ein Posten **Damen-Woll-Handsch.** Wert bis 80 Pfg. **0.28**

Ein Post. **handgest. Hemdenpassen** Stück **0.22**

Strick-Wolle, prima Kern Eider 10 Lot **0.45**

Tuchpantoffeln für Damen mit Ledersohle . . . . . Paar **0.78**

Prima Segeltuch-Pantoffeln für Herren mit Ledersohle und Fleck Paar **1.68**

Haarspangen, klein, mittelgroß Stück **0.04**

Haarspangen, extra groß Stück **0.09**

Seitenkämme **0.10**

Einsteckkämme, extra groß Stück **0.18**

Kinderwollpantoffeln m. Ledersohle Paar **0.84**

Zahnbürsten darunter die besten Stück 0.25 **0.15**

Waschpulver prima Paket **0.07**

Schwedenhölzer Paket **0.08**

Unglaublich billig!

Ein Posten **Kinder-Strümpfe** für das Alter von 3—14 Jahren, prima Qualit., dunkel geringelt, Wert bis 1.75 Mk. . . Paar **58** Pf.

Schwarze Damenstrümpfe prima Baumwolle, englisch lang . . . . Paar **24** Pf.

Ganz hervorragende Gelegenheit!
in prima schwarzen **Damenstrümpfen** Paar **48** Pf.

Damen-Ringel-Strümpfe englisch lang, in modernen dunklen Mustern, Paar **39** Pf.

3000 Meter
Valenciennes-Spitzen und Einsätze
Meter **16** Pf. **12** Pf. **8** Pf.

Spachtelstoffe
in weiß und creme, für ganze Blusen und Passen
Meter **3.40, 2.25, 1.48.**
Wert bis 9.00 Mark.

Schweizer und Deutsche
Chokoladen:

Galapeter	Tafel 75, 50, 25 10 Pfennig
Deutsche Chokolade	Tafel 18 und 10 Pfennig
Pralines, vorzüglich	¼ Pfund 18 Pfennig
Bonbons, 5 Sorten	¼ Pfund 10 Pfennig
Kakao, garantiert rein	¼ Pfund 35 Pfennig

Trotz dieser enorm billigen Preise verlange man Rabattmarken.

Gebr. Böhm Nachf.

Bielefeld. **Dortmund.**

Inh.:
Arthur Klopstock.
Berlin.

Raucht Eckstein-Zigaretten



Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben **vorzüglichen Qualität und Handarbeit** hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.

Man verlange **ausdrücklich**

Eckstein's Nr. 5

prüfe genau, daß jede Zigarette **die volle Firma „M. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt

(Arbeiterzahl über 300.)

Kochherde!

Größtes Lager in den anerkannt besten Fabrikaten von F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Schalke und A. Senking, Hildesheim. Ich übernehme für jeden Herd die weitgehendste Garantie, vor allem auch, was Brat- und Backfähigkeit anbetrifft. — Da ich mit beiden Fabriken bereits im Herbste v. J. größere Abschlüsse getätigt habe, bin ich in der Lage, noch zu alten Preisen verkaufen zu können. Während meines Neubaues Ostenhellweg 42/44 befinden sich meine Geschäftsräume Weißenburgerstraße 2 und 4.

August Mellmann
Dortmund. 10508

Elektrisches Lothanninbad

Beurhausstrasse 73

bestes Heilmittel für Gicht, rheumatische Leiden, nervöse Beschwerden, Herzleiden, Schlaflosigkeit u. s. w. unter ständiger ärztlicher Aufsicht. Preise für Einzelbad 4 Mark, im Abonnement: 12 Bäder 38 Mk., sechs Bäder 20 Mk. 4981

Rechtskräftige Forderung

an den Friseur **Ernst Paßmann, Gelsenkirchen,** Kreuzstraße 15, Objekt Mk. 20.—, gegen Nachlaß zu verkaufen. 9735

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Preis-Abschlag!

13588 **Feinste SüssrahmButter** in ½ Pfd.-Paket. pr. Pfd. 1.20.

Frische schwere Trink-Eier 12 Stück 75 Pfg.

N. B. Bemerke, daß ich die Butter u. Eier wöchentl. zwei mal selbst aus dem Münsterlande hole.

Otto Nieweg,
Brüderweg 21.
— Fernsprecher 923. —

Hienfong-Essenz
12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk. Verpack. frei.
Apotheker F. Pollack, Neustadt a. Oder, Markt 14.

Ein Versuch mit 12 Flaschen meines spanischen Rotweins versch. zu **M. 6.60** inkl. Flasch. u. Kist. überzeugt Jeden von dessen Güte u. Billigkeit, im Faß von 25 Litern an à **55 Pfg.** per Liter. 4329

A. Joerger, Weinhandlung, Köln a. Rh. 2

Solidaria-Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk., für Nachnahme bei Barzahlung 120 Mk. 5.6 ges. Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis und franco.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 258 Schloßstr. 16.

Graue und rote Rabattmarken
Mein Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft verlegte nach (14220
Ardeystrasse 111.
W. Haumann.
Graue und rote Rabattmarken



Hausfrauen!
Werkstätten und Betriebe!

Apotheker von Herrmanns
Brandwunden-Oel
lindert **sofort** den Schmerz!
Bestbewährtes Brandwundenmittel der Gegenwart.
Keine Salbe! Kein Brandliniment!
!! Ueberraschende Erfolge bei Verbrennungen und Verbrühungen selbst in schwere Fällen! **!!**
Aerztlich empfohlen und von der Gross-Industrie als ganz hervorragend anerkannt.
Keine Familie und kein Betrieb sollte die kleine Ausgabe scheuen, um Apotheker v. Herrmann's **Brandwunden-Oel** zu rechter Zeit zur Hand zu haben. Grosse Schmerzen und längere Arbeitsunfähigkeit werden bei sofortiger Anwendung vermieden. — Entzündungen und Eiterungen sind ausgeschlossen.
Erhältlich in allen **Apotheken u. Drogerien.**
In **Dortmund** bei: Ed. Blumberg, Münsterstr., Alb. Brügmann, Betenstr. 27 und Hohestr. 6, H. W. Greeven, Münsterstr., Rich. Hahne, Hohestr., M. Hucklenbroich, Rheinischestr., Jul. Lettow, Märkischestr., C. Miller, Rheinischestr., Jac. Münster, Wissstr., Rich. Pape, Ostenhellweg, Paul Prött, Betenstr., A. Schumacher, Kaiserstr., Theod. Strick, Westenhellweg.
General-Vertretung u. Niederlage:
Laymann & Co., Weiherstr. 55.

Alleinige Fabrikanten:
Chemisches Laboratorium Alwin v. Herrmann G. m. b. H.
Radebeul-Dresden.

Erstes, bestes, bestuchtetes
Lehr-Atelier



für Schnitt- u. Zuschneiden, Maßnehmen, Einrichten, Anprobieren. Nach d. leicht faßlich, im In- u. Ausland gesetzl. geschützten **Triumph-Methode** von M. Neugebauer, Dresden, in Vertretung **Frau C. Obermeier, Dortmund,** Münsterstr 70 II.

wurde d. Triumph-Methode trotz der großen Wiener Konkurrenz am 15. Nov. 1906 der Wiener Ausstellung d. **höchste Auszeichnung, Ehrenkreuz u. goldene Medaille** anerkannt. Rabattus 10 M. Schülerin-Aufnahme täglich u. leiste volle Garantie.

Dauernd
auf Jahre, wahrt nur
Parketol
(gelblich 3.- farblos 4.50 p. L.)
dem Parket und
Linocirol
(M. 2.50 pr. Liter)
dem Linoleum sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte; feucht wischbar.
Verkaufsstellen: **J. Lettow,** Merkur-Drogerie, Märkische Strasse 38 od. d. d. Fabrik von **Braselmann & Querner Höchst a. M.** 13222

Die Amtssparkasse zu Lotmathe
verzinst Spareinlagen mit
4 Prozent.
Einlagen werden auch durch die Post entgegen genommen 32001

Luftschiffer-Lose
à 3.30 Ziehung 16., 17., 18. April Hauptgew. in bar ohne Abzug.



	80 000
	50 000
	40 000
	30 000
	20 000
empfiehlt	10 000 versendet

Glücks Hempel.

FREI
an RHEUMATISMUS und GICHT KRANKE.



Alle Arten von Reumatismus, Gicht, u.s.w. in meiner Broschüre erklärt

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Packet eines einfachen und sicheren Mittels senden welches ich selbst entdeckte als ich glaubte hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.

Ein reichlich illustriertes Buch welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt übersende ich ebenfalls **FREI.** Man sende kein Geld nur eine Weltpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 418 Bangor House, Shoe Lane, London E. C.

Brautleute
kaufen ihren
Kochherd u. Ofen
zu staunend billigen Preisen im
Ausverkauf wegen Umbau
bei **Berthold & Kühndahl**
Dortmund, Münsterstrasse 6—8.
Lieferung frei Haus.

H. C. Howe,
Brückstraße 17,
langjähriger Zuschneider der Firma **J. Fischer.**
Anfertigung 13204
eleganter Herrengarderobe. Lager in englischen und deutschen Stoffen.

40 Flundern frisch vom Rauch
3 Rauchaale frisch u. lecker
Tosca, 40 Delicatessher.
20 Goldbückl. od. in gl.
Wert Riesenbückl.
Alles zusammen 2¾ M. Verp. frei.
E. Napp Nachf.
Swinemünde A. 61.

Hienfong-Essenz
versendet 12 Fl. 2.40, 30 Fl. 5.50
Apotheker Franz Capelle
Hannover. Ferdin. Wallbrechtstr. 95

Frauenleiden
Unterleibsleiden, Erkältung, Weißfluß, Störungen 2c. behandelt **Harrich, Köln-Braunsfeld 38.** 14212
Frau L. in B. schreibt mir: „Kann es nicht unterlassen, Ihnen freeste Bedienung zu danken, bin außerordentlich zufrieden u. werde Sie empfehlen." (Rückporto erbeten).

Magenleidenden
teile aus Mitgefühl gern umsonst mit, wie sich jeder selbst von dies. qualvoll. Leid. sof. dauernd befreien kann. **M. Ohme,** Lehrer, 6798 **Schmölln S.-A. 41.**

Schwäche!!!
Glänzend bewährte Heilkur durch die preisgekrönte elektr. Maschine (24½ Mk.) von P. Freygang Nachf. in Zschachwitz-Dresden 7. Broschüre verschlossen und kostenlos. 24822

Fahrräder sehr billig!

Dortmund Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.
Warenhaus und Pfandleih-Anstalt

Grosser Schürzen-Verkauf

Trotzdem die Auslage unser **ganzes Parterre-Lokal** umfasst, ist es wegen des starken Andranges nicht möglich alle Kunden richtig zu bedienen. Wir haben deshalb die Auslage geteilt. — — **Es liegen aus:**

Kinder-Schürzen: Parterre == **Damen-Schürzen: I. Etage**

Wir können wohl sagen, dass ein Schürzen-Verkauf in diesem Umfange **in der ganzen Provinz noch nicht** stattgefunden hat.

Meyer & Günther

Dortmund — Steinplatz

Olympia-Theater, Dortmund

Heute Dienstag, 16. April, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Premiere.

Total neues Monstre-Programm, bestehend aus den bedeutendsten Kunstkräften aller Weltteile.

1. **Die tollkühnen Amerikaner** mit ihrer **4 Original-Perez 4**
Todesbalance! 4 Personen auf vollst. freistehender, durch eigene **Todesbalance!** Balance gehaltenen, 8 Meter hohen Leiter.



2. **Maatweef-Huyoston-Truppe** (8 Personen / 8 Personen)
Die berühmten russischen Gesang- und Tanz-Akrobaten.

3. **Rastley-Company**
5 urkomische Musikal-Excentrics.

4. **Miss Darwin**
mit ihren 15 Wunderkatzen.

5. **Anni Leitert**
Gesangs-Soubrette.

6. **Rheingold-Trio**
Brillantes Gesangs-Terzett.

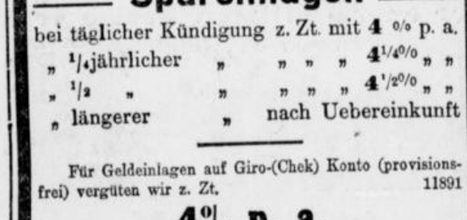
7. **Moritz Heyden**
mit neuem Repertoir, u. A.:
1. Der Alkoholschwärmer.
2. Verschiedene Situationen.
3. Moritz mit dem Zickenbart.

8. **Miss Berthe Pertina**
Die beste Excentric-Tänzerin.

9. **Marguerite Goston**
Internat. Verwandlungs-Soubrette.

10. **Mason & Bart**
Die urkomischen Reck-Excentrics.

11. **Die Explosion des Kriegsschiffes „Jena"**
am 12. März 1907.
Neueste lebende Photographien.



Nur für Damen.
Spezial-Haar-Geschäft
A. Könitzer, Friedhof 6, an der Brückstr.
liefert sämtliche **Haar-Ersatzstücke** in feiner, guter Ausführung.
Spezial Zöpfe ohne Kordel
von Mk. 4.50, 5.75, 7.50, 10.—, 15.—, mit halber Kordel von Mk. 2. an.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen
bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen,
bei sechsmonatlicher Kündigung 4 ½ % Zinsen.

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.

Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit. 44

Dortmund Betenstrasse 11 **Essener Credit-Anstalt.**

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Dortmund, Ostenhellweg 36/38.
Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a.
„ ¼jährlicher „ „ „ „ 4¼% „ „
„ ½ „ „ „ „ „ 4½% „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft

Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 11891

4% p. a.



Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren überall eingeführten
Peruanischen
Tannin-Wasser
ausprobiert an unseren eigenen Kindern.
Tausend von Anerkennungen. Aerztlich empfohlen.
Haarpflegemittel von unübertroffener Wirkung.
Zu haben mit Fettgehalt und trocken in Drogen, Apotheken und Friseurgeschäften. 18213

Engros- und Detailverkauf für Dortmund und Umgebung
Ed. Stehmann, Parfümerie,
Brückstrasse 19.

Ein wahrer Hausschatz

ist seit einem Vierteljahrhundert 5219



Joh. André Sebald's Haar-Tinktur.

Dieselbe hat sich als erstklassiges Haarpflegemittel gegen **Haarausfall, Schuppen** und **kreisrunde kahle Stellen,** im Kopf- und Barthaar bewährt. Beste Empfehlungen ärztlicher Autoritäten. — Glänzendste Zeugnisse. — Man verlange gratis Prospekt. **Preis** ½ **Fl. Mk. 2.50,** ¹/₁ **Fl. Mk. 5.—** Verpackung frei. — Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften, direkt durch

Joh. André Sebald, Hildesheim 41.



Ariadne-Fahrräder
Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie. Konkurrenz-Fahrräder M. 44, mit Pneumatik M. 54, Ariadne-Fahrräder M. 70, M. 75, M. 78 bis M. 116. Pneumatikdecken M. 2.20, Schläuche M. 1.95. Ariadne-Pneumatik 12–18 Monate reelle Garantie. Decken M. 4.25, M. 4.75, M. 5 bis M. 7. Schlauch von M. 3 bis M. 4. Grösste Auswahl Fahrrad-Zubehör bei billigsten Preis. Verl. Sie gratis u. frko. Katalog Nr. 136.
Franz Verheyen, 31 Taunusstrasse 31 **Frankfurt a. M.**



Westfalia-Fahrräder
nur feinste erstklass. Maschinen. **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen.
Falkenberg & Büsing
Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.
Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.
Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig
Man verlange Preisliste. 09101

Konkurs Ruelius!

Wegen **vollständiger Auflösung des Geschäfts** werden folgende Waren zu **nie wiederkehrenden, billigen Preisen** abgegeben:

Sportwagen, Kinderwagen, Reisekörbe, Rohrsessel, verstellbare Kinderstühle, Triumphstühle, Blumentische, Waschkörbe, Marktkörbe.

In **Bürstenwaren** ist ebenfalls noch große Auswahl vorhanden und empfehle besonders:
Kehrbesen, Kleiderbürsten und Wichsbürsten, Zahnbürsten, Möbel- und Haarbürsten, Schrubber, Abseifbürsten, Fensterleder u. Schwämme, alle Sorten **Matten** 2c.

Ferner in **Lederwaren:**
Rohrplattenkoffer, Reisekoffer, Handkoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Markttaschen, Portemonnaies u. Zigarrentaschen. Rucksäcke, Hängematten, Haarschmuck, Frisierkämme und alle ins Fach einschlagende Artikel.

Die gesamte Laden- und Schaufenster-Einrichtung
sowie die **elektr. Lichtanlage** wird billigst abgegeben im Geschäftslokale

73 Westenhellweg 73

Eckhaus am Petrikirchplatz.

Das Ladenlokal muß in kürzester Zeit geräumt sein.

Kein Entree

brauchen Sie zu bezahlen, um sich im **Olympia-Tunnel** brillant zu amüsieren. 14216
Büttners Burlesken-Ensembles mit neuen Possen, humoristische Vorträge und grosses Konzert.

Verkehrs-Verein Dortmund.

General-Versammlung.

Am **Sonnabend, den 20. April 1907, abends 9 Uhr** im Vereins-Saal des Hotel-Restaurant **„Kölnischer Hof"**, Kölnischestraße 7. (14204

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Genehmigung der neuen Satzungen.
4. Neuwahl und Ergänzung des Vorstandes.
5. **Vortrag des Stadtverordneten, Herrn Suhrmann über den Bahnhofs-Umbau.**
6. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Interessenten werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
I. A.: Dr. jur. Kuckuck.

Konservatorium der Musik

DORTMUND.
Hauptanstalt jetzt: Kölnischestrasse 9
Zweiganstalt: Münsterstrasse 87.

Das neue Semester beginnt am:
Mittwoch, den 17. April 1907.

Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 9—12 und 2—7 Uhr in den Sekretariaten entgegen genommen Prospekte gratis.

Die Direktion:
C. Holtschneider — G. Hüttner.
14300)

Deutscher Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke.

Frau A. Hoffmann-Genf wird am **Dienstag, 16. April, abends 8½ Uhr** im großen Saal des **Gewerbevereins** sprechen über:
Die Mitarbeit der Frau auf dem Gebiete der Alkoholfrage. Wo kann die Arbeit am leichtesten eingesetzt werden?
Jeder ist eingeladen. 13336

Namens der Frauengruppe:
A. Kramberg

Erda

Der Schrecken aller Menschen ist **Haarausfall und Schuppen.** Gegen diese Leiden hilft nur **Erdapomade 2.50 u. Erdawasser 3.00,** beides zusammen **5.00** Mark. Versand nur durch **K. Schönen,** Essen-R., Hoffstr. 88. 6962

Spezialkaufhaus und Bandagenfabrik

Gummi-Artikel. **Fr. O. Gruss** **Gummi-Artikel.**
Dortmund Westenhellweg 87
Billigste und beste Bezugsquelle
aller Artikel zur Krankenpflege.

Bidets mit Emaille-Schüssel	7.50
Bruchband für Erwachsene m. Gummipelotte	3.50
Damenbinden . . . 12 Stück 0.50, 0.70,	1.20
Inhalationsapparate von 1 Mk. an	
Irrigator mit Schlauch u. Mutterrohr	3.50
Krücke, doppelt, jede Größe	5.00
Luftkissen, pr. Gummi, 34 Ctm.	1.50
Reisekissen m. Stoffbezug	1.50
Leibbinden je n. Ausführung v. 250 an	
Mutterspritzen	2.50
Stechbecken Mk. 1.75, von Emaille	2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi, 1 Mtr.	2.50
Unterlage Reste für Kinder	0.60
Wärmekissen, leg. Termophore f. Rheumatiker	4.50
Wasserkissen, pr. Gummi, 50×66 Ctm.	18.00

Zimmerklosetts, Krankenstühle und Wagen.
Künstliche Beine nach dem neuesten System von 90 Mark an. Maßbandagen und Apparate. Ungenierter Anprobe-raum sach. gemäße Bedienung durch geschultes Damen- oder Herrenpersonal

Soolbad u. Luftkurort Karlshafen a. d. Weser
Herrliche Lage im Hochwald. Prospekt gratis durch den
Fremdenverkehrs-Verein.

Klavierstimmen und Reparaturen
Joh. Cramer, Hansastr. 22, p.

Patentbureau M. Zoch
Regierungsbauführer und Zwillingenieur
3368 **Dortmund,** Ostwall 38.

Wer erteilt ein. j. Frau gründl. Unterr. i. Glanzbüg. Schr. Ang. m. Preis u. Sch. 5248 a. Geschst erb.

Musikinstrumente
auch reparaturbedürftige gegen Kasse kauft **Philipp Grosch,** Musik-Handlg., Bornstr. 41.

1 Massanzug 16 Mk.
aus Stoffresten u. Partieläufen. Schicke Fass. Mod. Desl. Mstr. fr.
Max. Hacker, Ratibor.

Gelegenheitskauf!

Partie-Fahrräder für Herren und Damen bessere Fabrikate zu jed. Preis abzugeben. Bornstr. 87.

An- und Verkauf
getragener **Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. (27976
P. Wuhl, Steinstraße 17.
— Postkarte genügt. —

Neu! Neu! Neu!
Echte Knittlinger Glockenspiel-Konzert-Mundharmonika
zweiseitig, mit klangvollsten Glocken-Metallstimmen, in feinem Etui zum Preise von Mk. 2.— gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, zu beziehen durch das (14246
Versandhaus Bernh. Riesel Nürnberg, Adlerstr. 7.

Auf Abzahlung
75 Büffets von 48 bis 79 Mk.
Kleiderschränke von 36 bis 78 Mk.
Abzahlung wöchentlich 1.50 Mk
Masthoff & Co., I. Kampstr. 46.

Englisches Ränkespiel.

Der „Hannoversche Courier" hat sich das Verdienst erworben, in sehr nützlicher Weise darauf aufmerksam zu machen, daß schon in früheren Zeiten einmal von England aus ein ähnlicher Versuch, wie jetzt, gemacht worden ist, Deutschland, oder vielmehr dem damaligen Norddeutschen Bunde auf dem Wege der Abrüstung beizukommen. Am 1. Februar 1870 frug der englische Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, bei Bismarck wegen einer allgemeinen Abrüstung an. Die Vorgeschichte dieser Anfrage ist interessant und lehrreich. Als das erste der beiden großen Kriegsgewitter, die die deutsche Luft reinigten, verhallt und der Norddeutsche Bund geschaffen war, begannen sofort die Machinationen Napoleons 3., den die Macht Preußens und die dadurch zu befürchtende deutsche Einheit schreckten. Er fand sich naturgemäß bald mit dem geschlagenen Oesterreich in denselben Bestrebungen und hatte die Absicht, 1868 Preußen wegen seiner angeblichen Versuche zur „Ueberschreitung der Mainlinie" zu interpellieren.

Der leitende österreichische Minister aber, Graf Beust, redete ihm diese Absicht als zu bedenklich aus und entwickelte nun seinerseits einen anderen Plan als geeignet, Preußen in Mißkredit zu bringen und seine Stellung zu erschüttern. Frankreich solle sich für eine allgemeine Abrüstung erklären und versprechen, selbst das erste Beispiel zu geben, sobald Preußen die Innehaltung des Prager Friedens zugesichert. Preußen werde natürlich (so hoffte Beust) den Vorschlag ablehnen, dadurch allgemeines Mißtrauen auf sich lenken und auch im eigenen Lande eine Agitation wegen Militärlasten heraufbeschwören. Dieser feine Plan des erbitterten Preußen- und Bismarckhassers Beust fand nicht sofort Frankreichs Zustimmung. Erst der neue Minister des Auswärtigen, Graf Daru, griff den Abrüstungsgedanken wieder auf und gestaltete nun Beusts Plan etwas um. Er bat Englands Minister des Auswärtigen, Clarendon, an Preußen mit dem Abrüstungsvorschlage heranzutreten, dabei aber von Frankreichs Mitwisserschaft ganz zu schweigen, im Gegenteil zu versichern, daß der Vorschlag ganz allein englischer Initiative entspränge. Lord Clarendon ging darauf ein und wandte sich, wie oben schon bemerkt, am 1. Februar 1870 und dann noch einmal Mitte Februar an Bismarck. Dieser bemerkte ihm inoffiziell, er könne seinem königlichen Herrn garnicht von der Sache sprechen; wenn er es täte, würde der König in der bloßen Tatsache eine Aenderung der bisherigen Gesinnung des englischen Kabinetts gegen Preußen erblicken. Es sei für Preußen durchaus unmöglich, ein militärisches System zu ändern, das mit der Ueberlieferung des Landes so tief verwachsen, eine der Grundlagen seiner Bundesverfassung bilde und in jeder Beziehung normal sei.

Als Kaiser Wilhelm im August 1870 die eigentliche Geschichte dieses angeblich rein englischen Vorschlages und die merkwürdige Rolle, die der edle Lord dabei gespielt, um Preußen schwere Verlegenheiten zu bereiten, erfuhr, war er tief entrüstet und bezichtigte seiner Gemahlin gegenüber Englands Minister des direkten Ehrenwortbruchs.

Der hier geschilderte Hergang beweist, daß 1870, genau so wie heute, eine Humanitätsidee mißbraucht werden sollte, um das aufstrebende Deutschland zu kompromittieren, ihm Schwierigkeiten nicht nur nach außen hin, sondern auch im eigenen Lande zu bereiten. Auch diesmal beruhte die Absicht, die England mit seinem Abrüstungsvorschlag und dessen Diskussion im Haag verfolgte, auf der Erwägung, daß wenn ganz Europa gegen die weitere Steigerung der Rüstungen und ihrer Kosten aufgetreten wäre, dies dem dissentierenden Deutschland nicht nur moralisch schwer geschadet, sondern auch den antimilitärisch gesinnten Parteien im Reichstage Oberwasser gegeben und den Erfolg ihrer Opposition gegen die Militär- und Marinevorlagen der Regierung wesentlich gefördert haben würde. Davon hätte sich natürlich England und dessen antideutsche Politik Nutzen versprechen dürfen. Hoffentlich fällt der diesmalige englische Versuch ebenso gründlich ins Wasser wie der von 1870!

Die Monopolstellung des Kohlensyndikats

wird in dem dem Reichstag zugegangenen dritten Teile der Denkschrift über das Kartellwesen wie folgt näher beleuchtet:

Die monopolistische Tendenz der Kohlensyndikate findet ihre Stütze in den allgemeinen Verhältnissen des Kohlenbergbaues. Der Betrieb ist bedingt und örtlich gebunden durch das Vorkommen der Kohle, das auf bestimmte Gebiete beschränkt ist. Begründung und Durchführung des Unternehmens erfordern bedeutende Kapitalien, Sachkenntnis und Erfahrung, und angesichts des mit der Erschließung neuer Felder und mit dem Betriebe verbundenen Risikos besonderen Unternehmungsgeist. Dadurch ist der Kreis der Unternehmen von vornherein begrenzt und eine Verständigung der Besitzer der Bergwerke untereinander erleichtert. Dazu kommen die durch die örtliche Lage bedingte Gemeinschaftlichkeit der Interessen, der bei aller Verschiedenheit der Sorten einheitliche Charakter der Erzeugnisse, die Einheitlichkeit der Kosten der Gewinnung, insoweit die Unsicherheit im Preise eines Vorprodukte entfällt, und endlich der beschränkte Wert der Erzeugnisse im Verhältnis zu den Transportkosten. Durch das letztere Moment wird in der Regel für jedes Kohlenvorkommen ein sogenanntes unbestrittenes Gebiet geschaffen, innerhalb dessen der Wettbewerb fremder Kohle durch die Höhe der Frachten ausgeschlossen ist. Befestigt endlich wird der monopolistische Charakter der Kohlenkartelle, und darin liegen zugleich die Gefahren eines

Mißbrauchs ihrer Macht,

dadurch, daß die Kohle für industrielle und für eine große Zahl landwirtschaftlicher Betriebe einen notwendigen Rohstoff und für die große Masse der Bevölkerung ein unentbehrliches Brennmaterial bildet.

Auf der anderen Seite wird die monopolistische Tendenz der Kohlenkartelle durch eine Reihe anderer Faktoren in Schranken gehalten. Der Kohlenbergbau des Deutschen Reiches ist nicht ein räumlich zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet. Vielmehr stehen die verschiedenen Kohlenvorkommen in Rheinland-Westfalen, an der Saar, im Königreich Sachsen, in Oberschlesien usw. miteinander in Wettbewerb, der nur in Zeiten wirtschaftlicher Aufwärtsbewegung durch die Größe des inländischen Bedarfs gemildert, im übrigen naturgemäß durch die Transportkosten beeinflußt wird. In neuerer Zeit hat ferner die **Braunkohle** an Bedeutung gegenüber der Steinkohle gewonnen, da ihre Verwendbarkeit gewachsen und der Absatz zu industriellen Zwecken gestiegen ist. Vor allem jedoch kommt der Wettbewerb ausländischer Kohle in Betracht, da Einfuhrzölle für Kohlen und Kohlenfabrikate (Briketts, Koks) nicht bestehen. Die etwa 10 v. H. der Erzeugung betragende Einfuhr von Stein- und Braunkohlen in das deutsche Zollgebiet ist von 4 689 242 To. im Durchschnitte der Jahre 1876-1880 auf 17 344 954 To. im Jahre 1905 gestiegen. Insbesondere ist die **englische Steinkohle,** der billige Seefrachten, z. T. unmittelbar vom Orte der Gewinnung, zur Verfügung stehen und außerdem die deutschen, nach der Nord- und Ostsee mündenden Ströme ein natürliches Einfallstor bieten, ein wesentlicher Faktor für den deutschen Kohlenbedarf. Die Einfuhr englischer Steinkohlen zeigt in Jahren, in denen der Bedarf besonders stark ist, wie im Jahre 1900, oder die inländische Förderung nachläßt, wie im Jahre 1905, infolge des Bergarbeiterstreiks, eine unmittelbare und wesentliche Steigerung. Sie betrug im Spezialhandel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1900: 6 033 316 To. gegen 4 873 555 To. im Jahre 1899 und 4 506 163 To. im Jahre 1898 und stieg 1905 auf 7 483 421 To. gegen 5 808 032 To. im Jahre 1904. In diesen Zahlen sind die nach den Zollausschüssen verbrachten und daselbst verbrauchten Kohlen nicht mit enthalten. Nicht unerheblich dürfte namentlich die Versorgung deutscher Schiffe mit englischen Kohlen im Freihafengebiet Hamburg sein. Wesentlich ist ferner für die Beurteilung der Kohlenkartelle der Anteil des Fiskus an der Förderung und sein Besitz an Kohlenfeldern. Die Förderung der in staatlichem Besitz befindlichen Steinkohlengruben ist allerdings prozentual seit 1881 dauernd zurückgegangen und zeigt erst seit 1903 wieder eine Zunahme.

Es darf schließlich nicht übersehen werden — und das tritt im Vergleiche mit den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten von Amerika besonders hervor — daß die Eisenbahnen, auf die der Absatz von Kohle in der Hauptsache angewiesen bleibt, sich in den Händen des Staates befinden, so daß einer einseitigen Ausnützung wirtschaftlicher Machtstellung durch Beherrschung der Frachtsätze Schranken gezogen sind.

Konservative Stimmungen.

In der konservativen Presse sind neuerdings die Rollen vertauscht. Während sonst der „Deutschen Tageszig." die Rolle der grollenden Unzufriedenheit zufiel, indes die „Kreuzztg." für ein verständnisvolles Handinhandarbeiten mit der Regierung plädierte, ist jetzt das agrarische Hauptorgan fürs Vertragen, die „Kreuzztg." aber kommt aus der Kassandrastimmung kaum mehr heraus. In solcher Laune schreibt sie Dienstag Abend:

„Während die Liberalen jeden Tag widerholen, daß sie den preußischen Ministerpräsidenten zwingen wollen, in Preußen liberale Politik zu machen, weil er als Reichskanzler auf die Liberalen angewiesen sei, scheint es unter den Konservativen Optimisten zu geben, die es für zweckmäßig halten, dieser ganzen Agitaion stillschweigend zuzusehen. Wenn wir berufen wären, lediglich oder in erster Linie wirtschaftspolitische Interessen zu vertreten, so könnten wir es uns jetzt ja auch bequem machen. Der Reichskanzler hat dem deutschen Landwirtschaftsrat das feierliche Versprechen gegeben, agrarisch zu bleiben bis zum Tode, und dies Versprechen war nach den Reichstagswahlen leichter zu geben, als vorher, da die zolltarif- und handelsvertragsfeindliche Minderheit noch kleiner geworden ist. Die Verteidigung der landwirtschaftlichen und Mittelstandsinteressen macht aber nur einen Teil des konservativen Programms aus und wir können es uns nicht erlauben, die Angriffe der Liberalen auf die Schule, das Wahlrecht und andere Kardinalpunkte der preußischen Verfassung, auf konservative Minister und die ganze konservative Partei mit kühler Gelassenheit zu beobachten, nur weil wirtschaftspolitische Zugeständnisse an den Liberalismus nicht in Frage kommen. Es scheint, daß der diplomatische Trick des Fürsten Bülow bei einigen weniger „staatsmännisch" als agitatorisch veranlagten agrarischen Politikern seinen Zweck nur allzu vollkommen erreicht hat, während andere, wie der Abg. v. Oldenburg, gleich uns mit um so größerer Entschiedenheit die jetzt besonders gefährdeten kirchlichen und staatsrechtlichen Positionen zu verteidigen für nötig halten. Auf dieser Seite weiß man eben schon längst, „wie der Hase läuft".

Die „Deutsche Tageszig." gibt in ihrer Nummer vom Mittwoch Abend der „Kreuzztg." die Hiebe doppelte zurück, die ihr das führende konservative Blatt soeben ausgeteilt hat. In dem Agrarierblatt lesen wir:

„Die „Kreuzztg." schreibt, vermutlich in Anknüpfung an die Schlußsätze unseres Leitartikels vom Sonnabend, es scheine, daß der „diplomatische Trick" des Fürsten Bülow bei den weniger „staatsmännisch" als agitatorisch veranlagten agrarischen Politikern seinen Zweck nur allzu vollkommen erreicht habe. Die „Kreuzztg." mag sich beruhigen. Wenn sie uns mit ihren Ausführungen gemeint hat, so müßte sie doch eigentlich wissen, daß wir gegenüber „diplomatischen Tricks" eine ziemlich erhebliche Widerstandskraft besitzen, die auch dann auszuhalten pflegt, wenn andere unter den Einwirkungen solcher Tricks eine Revision ihrer Anschauungen vollziehen zu sollen glauben. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß man zunächst abwarten muß, was der Reichskanzler bringt. Das Gerede der linksliberalen Presse läßt uns kühl. Etwas Tatsächliches und Erhebliches, das unser Bedenken wachrufen oder verschärfen müßte, ist bisher nicht geschehen, weder im Reiche noch in Preußen. Hier ist sogar ein alter liberaler Wunsch in einer Weise abgelehnt worden, die dem Liberalismus höllisch in die Glieder gefahren ist. Unter diesen Verhältnissen können wir wahrhaftig nicht einsehen, weswegen wir Tag für Tag mit Grollenden und Mißtrauischen spielen sollten. Was aber den angeblichen „diplomatischen Trick" des Fürsten Bülow anlangt, so sind wir immer noch so naiv, in seiner Rede bei dem Festmahle des Landwirtschaftsrates etwas anderes, etwas mehr zu sehen, als einen bloßen Trick. Vielleicht zeiht man uns deswegen wiederum eines Mangels an „staatsmännischer" Veranlagung; auch das würden wir mit der erforderlichen Gelassenheit auf uns nehmen müssen. In den jetzigen Zeitläuften aber eine Rede wie die des Fürsten Bülow im Landwirtschaftsrat als „diplomatischen Trick" schlechthin zu kennzeichnen, verrät einen Grad sowohl staatsmännischer als auch agitatorischer Veranlagung, den zu erreichen wir uns keinesfalls bemühen werden."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Der Besuch, den der Oberbürgermeister Adickes von Frankfurt vor zwei Wochen in Berlin abstattete, hat, wie die „Post" aus zuverlässiger Quelle schreibt, tatsächlich Verhandlungen wegen Uebernahme eines Ministerpostens gegolten. Es handelte sich darum, festzustellen, „ob und unter welchen Bedingungen Herr Adickes geneigt wäre, das Portefeuille des Kultusministeriums zu übernehmen. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis und Oberbürgermeister Adickes verzichtete endgültig auf die Uebernahme des Portefeuilles. Die Frankfurter Zeitung" bemerkt dazu: Wir haben Grund, anzunehmen, daß diese Mitteilung der „Post" in der Hauptsache richtig ist. Da der Rücktritt des Herrn v. Studt nur noch eine Frage kurzer Zeit ist, so wird natürlich nach einem Nachfolger gesucht. Es ist, wie wir eben früher einmal bemerkten, in gewissen Situationen viel leichter, einen Minister zum Rücktritt zu veranlassen als einen geeigneten Ersatz für ihn zu finden, und das ist doch die Hauptsache. Die Verzögerung mancher aus politischen Gründen für notwendig anerkannten Personalveränderungen innerhalb der Regierung erklärt sich aus dem Mangel an Persönlichkeiten, die unter den gegebenen Verhältnissen gewillt und geeignet sind, die Leitung eines Ressorts zu übernehmen. Staatsmänner und Ministerkandidaten sind bei uns seit langem und gerade für die Bedürfnisse der vielbesprochenen Paarung ganz besonders dünne gesät. Mancher, an den man wohl in der Oeffentlichkeit denkt, wird außerdem aus Gründen privater Natur, durch Rücksichten auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit abgehalten.

Berlin, 11. April. Die Beschwerde des Abg. Erzberger beim Kammergericht, in der er das Recht der Reichstagsabgeordneten zur Zeugnisverweigerung begründet, ist, wie wir der „Schles. Ztg." entnehmen, vom Kammergericht in seiner Sitzung vom 21. März verworfen worden. Das Kammergericht hat sich den Ausführungen des Landgerichts angeschlossen, welches den Abgeordneten Erzberger zur Zeugnisablegung gezwungen hatte. Das Kammergericht betont in seiner Begründung der Ablehnung der Beschwerde: „Die Höhe der erkannten Strafe erscheint angemessen. Der Umstand, daß der Beschwerdeführer nachträglich Zeugnis abgelegt hat, kann eine Strafmilderung im Hinblick darauf nicht begründen, daß der Zeuge ausdrücklich erklärt hat, er wahre seinen prinzipiellen Standpunkt, zur Abgabe des Zeugnisses nicht verpflichtet zu sein."

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Berlin, 11. April.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Reichsheeres bei Titel 10 des Kap. 24 fort, der 3000 Mark fordert als **„Douceurgeld** bei dem Regiment des Gardesdukorps". General Sigi v. Arnim gibt Auskunft über die Verwendung des Geldes für Bekleidungszwecke bei Repräsentationen, die den Gardedukorps obliegen. Der Titel wird nicht beanstandet. — Bei Kap. 35: Militärerziehungs- und Bildungswesen, entspinnt sich eine Diskussion über Titel 2, der für die **Militärtechnische Akademie** ein Mehr von 79 600 Mark fordert. Die Akademie soll mit der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule vereinigt werden, da es im dienstlichen Interesse für zweckmäßig erachtet wird, die beiden jetzt organisch völlig gesonderten, nebeneinander in demselben Gebäude bestehenden Anstalten zu vereinigen, um die reichen Lehrmittel sowie das ballistische und chemische Laboratorium der Akademie auch für die Artillerie- und Ingenieurschule nutzbar zu machen. Der Titel wird genehmigt.

Beim Kap. 37: Artillerie und Waffenwesen fragt Abg. Erzberger nach den **Waffendiebstählen in Spandau** und meint, es habe an der nötigen Aufsicht gefehlt. General Sixt v. Arnim gibt dies zu und erklärt die mangelhafte Aufsicht mit der Ueberlastung der Beamten. Referent Abg. v. Stern wünscht die neuen Geschütze in ihrer Fernwirkung kennen zu lernen. Korreferent Abg. Erzberger unterstützt diese Bitte, deren Erfüllung regierungsseitig zugesagt wird, so daß die Kommission demnächst zu einer Vorführung eingeladen werden wird.

In Kap. 5 Tit. 109 werden für die Schaffung einer Reserve an **Feldartilleriematerial** 21,510,000 Mk. (gegen 1906 mehr 5,332,050 Mk.) gefordert. Abg. Erzberger fragt, ob die geforderte Summe im Etatsjahr überhaupt verarbeitet werden könne. Dieses wird bestätigt. Abg. Dr. Raasche fragt, wieweit die **Privatindustrie** an der Lieferung beteiligt sei. General Sixt v. Arnim gibt darauf vertrauliche Mitteilungen. Danach wird die Privatindustrie in hohem Maße beteiligt. Die Kommission war über diese Auskunft befriedigt.

Bei den Tit. 121-123, die die technischen Institute in Spandau, Siegburg und Lippstadt betreffen, fragt Abg. Erzberger nach der Heranziehung der Staatsbetriebe zu den **Gemeindesteuern.** Die staatlichen Institute des Reiches bildeten für manche Gemeinde eine große Last. Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel erklärt, die Reichsschatzverwaltung stehe in der Sache nicht allein da; sonst sei sie längst geregelt im Sinne des Reichstages. Die Kommission nahm eine Resolution an, der Reichskanzler möge dahin wirken, daß die im Besitze des Reiches befindlichen Betriebe zu den Gemeindesteuern herangezogen werden.

In Tit. 129 sind 7500 M. für Erwerbung und Einrichtung von **Uebungsplätzen in Mainz** als erste Rate von einem Gesamtbedarf von rund 500 000 M. gefordert. Auf Grund von Darlegungen vom Regierungstische wurden 94 500 M. **bewilligt.** Die Mehrsumme wird nachträglich an den Titeln 16 20 und 24 welche Forderungen für das Garnisonverwaltungswesen für Berlin, Potsdam und Königsberg enthalten, **gestrichen.** An diesen außergewöhnlichen Vorgang knüpft sich eine kurze Geschäftsordnungsdebatte.

Im außerordentlichen Etat fordert Tit. 2 für **Festungen** 31 119 400 Mark. Abg. Erzberger wünscht, daß Neubeschaffungen für artilleristische Zwecke auf den ordentlichen Etat genommen werden, und fragt, ob nicht ein Teil obiger Summe dementsprechend umgestellt werden könne. Regierungsseitig werden vertrauliche Mitteilungen gemacht. Der außerordentliche Etat wird ebenfalls **bewilligt.** — Fortsetzung morgen (Freitag) 12. d. M., 10 Uhr. (Etats des Reichskanzlers, des Reichs-Militärgerichts und der Reichs-Eisenbahnen.)

* * *

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, folgende Resolution zur zweiten Beratung des Militäretats einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in den Etat für 1908 eine **Erhöhung der Löhnung der Mannschaften und der Unteroffiziere** der Armee einzustellen und die bisher den Mannschaften auferlegten Ausgaben für die Beschaffung vorschriftsmäßiger Gebrauchsgegenstände auf den Etat zu übernehmen."

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 12. April.

Der Fischreichtum des Stadthafens mit dem Angelgebiet des Ems-Kanals bis zum Hebewerk war im Jahre 1906 wieder ein recht erheblicher. Es wurden gefangen: 709 Hechte, 2091 Barsche, 1018 Schleien 127 Spiegelkarpfen, 1 Barben, 37 Regenb.-Forellen, 12 Bachforellen, 8766 Rotaugen, 133 Aale, 23 Krebse. Dieses Ergebnis der Angelfischerei für das Jahr 1906 zeigt, daß die Zahl der gefangenen Hechte sich wieder gehoben hat, an Barschen in den letzten drei Jahren etwa dieselbe Menge gefangen ist und der Fang von Schleien, Karpfen und Aalen sich fortdauernd günstiger gestaltet. An Futterfischen für die Raubfische ist nach der Zahl der gefangenen Rotaugen kein Mangel. Ungünstig ausgefallen ist der Fang von Forellen. Die Annahme im Jahresbericht 1905: „Hechte laichen im Kanal nicht," beruht auf Irrtum. Beim Fischen mit der Tüte-belle sind junge Hechte in größerer Zahl im Hafen gefangen worden. Angeichen für das Laichen von Karpfen haben sich bisher weder für den Kanal noch für das Hafengebiet ergeben.

Ein Merkbuch für Reisende, das demnächst an den Fahrkarten-Schaltern usw. unentgeltlich verabfolgt werden wird, hat, wie schon mitgeteilt, die Eisenbahnverwaltung herausgeben lassen; es soll, wie es im Vorwort heißt, dem Reisenden Gelegenheit gegeben werden, sich leicht und bequem über die im Reiseverkehr getroffenen Einrichtungen zu unterrichten. Selbstverständlich haben nicht alle Bestimmungen Aufnahme finden können, sondern im allgemeinen nur solche, die geeignet erscheinen, die Reisenden vor Unbequemlichkeiten und Weiterungen zu bewahren. Das Merkbuch enthält in 31 kurzen Abschnitten alles Wissenswerte über die Lösung, Nachlösung, Geltungsdauer, Umtausch usw. der Fahrkarten, die Anweisung der Plätze, Zugverspätungen, Fahrtunterbrechung, Fürsorge für Kinder, Kranke usw., das Hand- und Reisegepäck, die Zollabfertigung, den Wirtschaftsbetrieb, die Fundbureaus, Auskunftserteilung usw. Besondere Berücksichtigung haben die neuen Vorschriften gefunden, die infolge der Personentarifreform vom 1. Mai ab zur Einführung gelangen. Wir haben diese bereits in aller Ausführlichkeit wiedergegeben.

Ueberraschter Dieb. In vergangener Nacht erbrach ein Spitzbube einen Postkarten-Automat, der an einem Hotel an der 1. Kampstraße angebracht war. Ein Schutzmann überraschte den Dieb, der jedoch, als er sich bemerkt sah, die gestohlenen Gelder und Karten fortwarf und das Weite suchte. Eine Verfolgung hatte keinen Erfolg, der Spitzbube verschwand in einer dunklen Seitengasse.

Erwischt. In der Automaten-Ausstellung an der Brückstraße stahl gestern ein 16 Jahre alter Bursche eine Notenrolle von einem mechanischen Musikinstrument. Er wurde dabei erwischt und festgenommen, als er die gestohlene Rolle bei einem Orgelbauer veräußern wollte.

Vermischtes.

Berlin, 11. April. Der Kommandeur des 8. Garde-Feldartillerieregiments verunglückt. Eine schwere Verletzung hat der jetzige Kommandeur des 3. Garde-Feldartillerieregiments Oberstleutnant Graf von Kanitz gestern mittag erlitten. Gegen ¼4 Uhr rückte eine Abteilung des genannten Regiments, an deren Spitze der Kommandeur mit seinem Adjutanten ritt, von einer Uebung kommend, nach der Kaserne zurück. An der Ecke der Perlebergerund Lehrterstraße fuhr an der Kolonne der Motorwagen Nr. 2089 der Straßenbahnlinie 23 (Richtung Schöneberg) vorüber. Als sich das Gefährt bereits an der Spitze der Truppen befand, scheute das Pferd des Oberstleutnants, stieg kerzengrade empor und überschlug sich dann. Graf von Kanitz kam unter das Tier zu liegen und wurde von den Kanonieren unter dem um sich schlagenden Pferde hervorgezogen. Der Oberstleutnant hatte einen Bruch des rechten Beines erlitten und wurde in einer Droschke nach seiner in der Kruppstraße belegenen Wohnung transportiert.

— (Der Mord im Zirkus.) Zu der Mordaffäre Niederhofer-Hendschel meldet ein Telegramm aus München: In der Untersuchung gegen David Niederhofer hat sich neues belastendes Material ergeben. Niederhofer hatte, wie erinnerlich, behauptet, daß Hendschel in der kritischen Zeit mit einem jungen Artisten nach England und Amerika gereist sei, um mit ihm in einer Variétenummer aufzutreten. Jetzt ist es der Untersuchungsbehörde gelungen, diesen Artisten ausfindig zu machen und als Zeugen zu laden. Er sagte aus, daß Hendschel in der Tat mit ihm reisen wollte, aber vorher einen Looping the loop-Apparat kaufen wollte, wodurch sich in letzter Stunde der Plan zerschlug. Der Artist ist allein ins Ausland gereist, während Hendschel in München blieb, wo er dann im Zirkus Niederhofer ermordet wurde.

Frankfurt, 8. April. Oberkriegsgericht. Drei Monate Gefängnis wegen schlechter Griffe beim Exerzieren erhielt vom Oberkriegsgericht der Mainzer Pionier Otto Hesse, während das dortige Kriegsgericht ihn freigesprochen hatte. Als die Kompagnie für die Besichtigung Griffe übte, machte der Pionier, ein „alter Mann" von sehr schlechter Führung seine Sache trotz beständiger Vorhalte so schlecht, daß ihn der Hauptmann zur Meldung brachte. Das Berufungsgericht erblickte in dem Verhalten des Mannes einen Ungehorsam, und da der Ungehorsam unter dem Gewehr und vor versammelter Mannschaft begangen wurde, so wurde auf die genannte hohe Strafe erkannt.

Der Stier und der Wolf.
Eine Fabel.

Zum Stiere kam der Wolf und sprach:
„Bruder, wir leben, es ist eine Schmach,
Im Zustande dauernder Kriegesrüstung.
Ich schlage Dir vor, den Streit zu schlichten,
Ich entwöhne mich jeder Fleischesgelüstung,
Du sollst auf deine Hörner verzichten."
„Gut", sprach der Stier, „ich gebe sie hin.
Doch erst laß du dir die Zähne ziehn!"
„Meine Zähne, Freund? Du hast vergessen:
Meine Zähne — die brauche ich zum Fressen!"
Nach kurzem Bedenken der Bulle spricht:
„Ne, so ein Ochse bin ich nicht!"
„Pfui!" rief der Wolf. „Du bist ein schwerer
Verbrecher, Raufbold und Friedensstörer."

— — — — — — — — —

Just so verläuft im neuen Lenz
Die zweite Friedenskonferenz.

Gottlieb im „Tag".

Die schwarze Maske.

Berlin, 12. April. An russische Zustände erinnert ein Verbrechen, daß gestern abend in der Königgrätzerstraße verübt wurde und dessen Motive noch nicht völlig aufgeklärt sind.

In dem Hause Königgrätzerstraße 87, nicht weit vom Halleschen Tor, wohnt seit dem 1. d. Mts. der 60 Jahre alte dänische **Kaufmann Hermann Tidemand.** Das Verkaufskontor der **deutsch-dänischen Faßholzfabrikanten,** die er hier vertritt, befindet sich im selben Hause. Die Wohnung im ersten Stock teilt mit ihm seine älteste Tochter. Gestern abend in der neunten Stunden klingelte es bei Herrn Tidemand. Ein junger Mensch trat ein und fragte ihn, ob er Herr Tidemand sei. Als er die Frage bejahte, überreichte ihm der Fremde einen **Brief.** Tidemand ließ den Ueberbringer eintreten und öffnete vor seinen Augen den Brief und las ihn.

Er enthielt das Ersuchen an Tidemand, dem Ueberbringer sofort fünfhundert Mark zu übergeben, widrigenfalls an ihm das Todesurteil vollstreckt werden würde. Er werde beobachtet werden und seinem Schicksal nicht entrinnen. Unterzeichnet war der Brief „Das Comité der Schwarzen Maske". Während der alte Herr die wenigen Zeilen las, hatte sich der Ueberbringer **eine schwarze Maske angelegt.** Als er ihn dann fragte, ob er denn verrückt sei, rief der Mensch: **Hände hoch!** Er zog einen **Revolver** aus der Tasche und **feuerte drei Schüsse** ab, die Tidemand an **beiden Armen und der Brust trafen,** aber ihn nicht gefährlich verwundeten.

Der Getroffene eilte an ein **Fenster,** riß es auf und schrie nach der Straße hinaus um Hilfe. Unten vor der Tür hielt eine **Droschke,** in der ein anderer junger Mann saß. Dieser suchte das Publikum, das herbeilief, abzulenken, indem er rief: **„Der Kerl da oben ist verrückt geworden."** Gleich darauf aber verließ er den Wagen und **verschwand.** Unterdessen versuchte der Attentäter oben den Kaufmann vom Fenster zurückzuziehen. Tidemand wehrte sich aus Leibeskräften. In dem **Ringkampf** ging die Waffe noch einmal los. Die **Kugel durchbohrte dem Angreifer** ein Handgelenk und machte ihn unschädlich. Polizeibeamte, die inzwischen mit dem Publikum herbeigeeilt waren, nahmen den gefährlichen Verbrecher fest und brachten ihn zunächst nach der Unfallstation und dann als **Polizeigefangenen** nach der Charité.

Tidemand erhielt in seiner Wohnung Verbände und konnte unter ärztlicher Behandlung in seinem Heim bleiben. Er kennt den Verhafteten nicht. Die Person des Attentäters wurde aber bald ermittelt. Er ist ein 19 Jahre alter Arbeiter Emil Busse, der zu Charlottenburg in der Kaiser Friedrichstraße 47 bei seinem Stiefvater wohnt. Busse hat bereits gestern Nachmittag ähnliche Ueberfälle geplant. Er mietete von dem Fuhrherrn Schwanitz eine Droschke und fuhr nach Wannsee. Dort versuchte er in vier Villen einzudringen, ohne jedoch Einlaß zu erhalten. Dann fuhr er nach Berlin zurück. Auf dem Wege dorthin ließ er plötzlich halten und nahm einen jungen Mann zu sich auf.

Mit diesem fuhr er zunächst nach dem Hause **Luisenstraße 22.** Hier ging er allein hinein und kam bald wieder heraus. Dann fuhr er mit seinem Begleiter, der noch nicht ermittelt ist, nach dem Hause Königgrätzerstraße 87, wo er den Anschlag auf Tidemand verübte.

Der verhaftete Busse ist bisher unbestraft und führte nach der Darstellung seines Stiefvaters einen ordentlichen Lebenswandel. Wie sein Stiefvater war, er auf dem Schlesischen Bahnhof als **Wagenwäscher** beschäftigt. Vor vierzehn Tagen wurde er zu demselben Dienst nach dem Bahnhof Grunewald versetzt.

Westfalen und Rheinland.

Hörde, 10. April. (Besitzwechsel.) Die Besitzung Langestraße 33 ging heute Morgen durch Subhastation am Amtsgericht für 38 000 Mark in den Besitz des Schuhmachermeisters Herrn Jakob Korn über.

Aplerbeck, 11. April. (Ueberfahren.) Hier wurde der Schuhmacher August Reese, welcher sich auf der Durchreise befand, von der Elektrischen erfaßt und so schwer am Kopfe verletzt, daß er auf Veranlassung der Polizei dem Luisenhospital in Dortmund zugeführt werden mußte, wo er, wie es heißt, an Gehirnerschütterung schwer darniederliegt.

Witten, 11. April. (Pech) hatten zwei auswärtige Herren. Auf der hiesigen Hundeausstellung hatten sie einen Hund für 450 Mark gekauft. In der Nähe des Kaltenhardt ließen sie das wertvolle Tier von der Leine. Es sprang direkt vor die Elektrische und wurde totgefahren.

Witten, 11. April. (Ein Gauner 1. Klasse?) Im Amtsblatt der Kgl. Eisenbahn-Direktion Essen ist folgende interessante Bekanntmachung zu lesen:

„Dem angeblichen europäischen Generalleiter der Great Northern Railway Comp. St. Paul Charles T. Long, Paris II. Avenue de la Grande Armée sind von der Kgl. Eisenbahndirektion Halle a. S. nachstehende Freischeine 1. Klasse ausgefertigt worden: 1. Berlin-Wiesbaden und zurück; 2. Berlin-Hamburg-Bremen-Hannover-Wiesbaden; 3. Wiesbaden-Ruhrort-Duisburg-Emmerich mit Gültigkeit vom 20. Februar bis 20. Mai 1907. Auf Grund des Ergebnisses nachträglicher Erhebungen muß vermutet werden, daß es sich um einen Betrüger handelt. Die Scheine sind daher zu überwachen."

Welche Hochachtung wird dieser „europäische Generalsekretär" dem Herrn von Brandenstein abgewinnen?!)

Iserlohn, 10. April. (Verschiedenes.) Herr Bürgermeister Hölzerkopf wurde heute in Marburg, seiner Vaterstadt, zum Oberbürgermeister dortselbst gewählt. — Dem Ausschuß des Kaiser Friedrich-Denkmals wurde dessen Errichtung auf dem Platze vor dem Neubau des Barmer Bankvereins mit der Maßgabe gestattet, daß sich der Magistrat ein Mitbestimmungsrecht bei der Prüfung der Entwürfe vorbehält. — In verschiedenen Blättern findet sich die Nachricht von einem beabsichtigten Bahnbau Iserlohn-Hemer. Wie wir hören, haben die Westfälischen Kleinbahnen, A.-G., allerdings Unterhandlungen dieserhalb gepflogen, die aber zur Zeit völlig ruhen, so daß die Verwirklichung des Projekts noch in ziemliche Ferne gerückt scheint.

Düsseldorf, 10. April. (Zessionen aus einer Millionen-Erbschaft.) Ein „Millionenerbe", der Schreiner Baum aus Wersten, hatte sich gestern als Hauptangeklagter wegen umfangreicher Zessionsschwindeleien vor der Strafkammer zu verantworten. Die Grundlage der Verhandlung bildete ein merkwürdiger Erbschaftsprozeß, den der Vater des Angeklagten mit seinen Brüdern und sonstigen Verwandten Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gegen den preußischen Fiskus anstrengte. Es handelte sich um eine Summe von 42 Millionen Mark, die der Fiskus aus Grundstücksgeschäften im Westerwald den Erben der fürstlichen Familie von Scheidt-Weschpfennig schulde. Als Nachkomme der weiblichen Linie dieser Familie erhob der Schreiner Baum sen. gegen den Fiskus Klage auf Auszahlung der Millionen-Erbschaft. Die Kläger wurden in erster Instanz im Jahre 1885 mit ihrer Forderung abgewiesen. Die „Erben" legten Berufung ein, denn die 42 Millionen schienen ihnen sicher. Inzwischen hatten aber auch die Nachkommen der männlichen Linie der fürstlichen Familie Wind von der Millionen-Erbschaft bekommen; die guten Leute glaubten natürlich ein größeres Recht an dem sagenhaften Erbe ihrer Vorfahren zu haben. Schnell bildete sich auch hier eine Gruppe Erbberechtigter und erhob Klage gegen die weibliche Linie mit der Behauptung, daß der Erbanspruch nur ihnen zustehen könne. Man ließ dem Fiskus vorläufig die Millionen und verfocht seine Ansprüche durch alle Instanzen. Im Jahre 1902 erging das Urteil in letzter Instanz dahin, daß die weibliche Linie erbberechtigt sei, wenn überhaupt ein Anspruch vorhanden wäre. Mit frischem Mute wurde nun der Kampf gegen den Fiskus wieder aufgenommen. Der Entdecker der ganzen Erbschaft, der Vater des Angeklagten, war inzwischen gestorben, an seine Stelle trat sein Sohn Ottomar, dem die Millionen ganz sicher schienen. Als Millionenerbe tätigte er ganz umfangreiche Geschäfte; er kaufte Häuser und Fabriken und bezahlte mit Zessionen auf die zu erwartende Erbschaft. Bei der Erledigung dieser Abschlüsse waren ihm ein Bauunternehmer aus Wersten und Kaufleute aus Hilden, Krefeld und Köln behülflich, die das Nötige taten, um die Kunde von den zu erwartenden Millionen den Verkäufern und den Gelddarleihern beizubringen. Die Millionenerbschaft zerfiel jedoch in ein Nichts, die Ansprüche wurden anfangs 1906 in letzter Instanz zu Ungunsten der Kläger entschieden. Die Angeklagten behaupteten alle, in gutem Glauben gehandelt zu haben; der Hauptangeklagte ist heute noch überzeugt, daß der Prozeß doch noch zu seinen Gunsten entschieden wird, trotzdem der Vorsitzende ihm klarlegte, daß die Erbansprüche endgültig abgewiesen sind. Die Zeugenvernehmung ergab, daß zahlreiche Personen durch die Angeklagten erheblich geschädigt worden sind, mehrere der Zeugen haben Beträge von mehr als 2000 Mark eingebüßt. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautet auf ein Jahr bis neun Monate Gefängnis, gegen einen vorbestraften Angeklagten auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Das Gericht hielt jedoch die vorliegenden Verdachtsgründe nicht für ausreichend, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagten in gutem Glauben gehandelt hätten. Sämtliche Angeklagten wurden kostenlos freigesprochen. (Köln. Ztg.)

Mörs, 10. April. (Zu dem Funde der Leichen der beiden Knaben) in einer Kiste schreibt die Rhein- und Ruhr-Ztg., daß allem Anscheine nach eher ein Unglücksfall als ein Mord vorliege. Tatsächlich ist das Verschwinden der beiden Knaben im Alter von 6 und 3 Jahren, die seit Donnerstag Abend ½7 Uhr voriger Woche vermißt wurden, nach erfolglosem Suchen der Mutter von dieser sofort dem Kolonieverwalter gemeldet worden. Der Ehemann befand sich zu dieser Zeit auf seiner Arbeitsstelle im Bergwerk und kam erst spät abends heim. Die Frau fand am Dienstag zufällig die Leichen in einem Holzkoffer, der im Schlafzimmer steht. Wie es scheint, haben sich die beiden Knaben auf den in ihm befindlichen Lumpen schlafen gelegt, haben vorher den Deckel niedergelassen und sind erstickt. Die Kiste hat übergreifende Deckelränder. Sie ist unverschließbar und nicht sehr groß. Die Leichen lagen zusammengekauert in ihr. Die Frau gibt an, daß sie die Kinder außerhalb des Hauses gesucht habe. Infolgedessen habe sie sich um ihre häuslichen Sachen in den letzten Tagen wenig gekümmert. Die Kinder tragen keine äußern Verletzungen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 11. April. **Bericht über den Kuxenmarkt. Alte Haase** A. 1850, N. 1820; Altendorf A. 1725, N. 1675; Auguste Viktoria A. 13 200, N. 12 900; Blankenburg A. 3000, N. 2900; Brassert A. 3000, N. 2925; Caroline bei Holzwickede A. 2700, N. 2625; Charlotte A. 650, N. 625; Constantin der Große A. 32 500, N. 31 500; Deutschland bei Haßlinghausen A. 5600, N. 5525; Dorstfeld A. 12 900, N. 12 600; Eintracht Tfb. A. 6000, N. 5850; Ewald A. 57 500, N. 56 500; Freie Vogel und Unverhofft A. 3350, N. 3275; Friedrich der Große A. 25 500, N. 24 600; Germania (Braunkohlen) A. 710; Gottessegen A. 4450, N. 4375; Graf Bismarck A. 77 000; Graf Schwerin A. 9950, N. 9800; Heinrich A. 4950, N. 4800; Helene und Amalie A. 18 400; Hermann 1, 2, 3 A. 2650, N. 2550; Joh. Deimelsberg A. 2950, N. 4850; Kaiser Friedrich A. 3250, N. 3175; König Ludwig A. 27 800, N. 27 300; Königin Elisabeth A. 21 000, N. 20 400; Langenbrahm N. 9800; Lothringen A. 31 000, N. 30 300; Mont Cenis A. 19 700, N. 19 300; Schürbank u. Charlottenburg A. 1800, N. 1750; Trappe A. 3250, N. 3175; Tremonia A. 3000, N. 2925; Trier A. 4900, N. 4800; Unser Fritz A. 26 550, N. 26 000; Victoria bei Kupferdreh A. 1425, N. 1350. — **Kaliwerke.** Alexandershall A. 7250, N. 7100; Beienrode A. 5350, N. 5250; Burbach A. 10 350, N. 10 150; Carlsfund A. 6950, N. 6850; Desdemona A. 3700, N. 3600; Deutschland-Justenberg A. 3500, N. 3425; Einigkeit A. 4700, N. 4500; Glückauf-Sondershausen A. 15 850, N. 15 5550; Großherzog von Sachsen A. 3650, N. 3500; Günthershall A. 3500, N. 3425; Heldrungen 1 und 2 je A. 550, N. 510; Hohenfels A. 4600, N. 4500; Johannashall A. 1625, N. 1575; Kaiseroda A. 7150, N. 6950; Neustaßfurt A. 14 500, N. 13 600; Rothenberg A. 2125, N. 2050; Wilhelmshall A. 10 600, N. 10 450; Wintershall A. 10 800, N. 10 500. — Tendenz: Kohlenwerte ruhig, Kali ruhig.

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Stadttheater. Die letzte Sonntag-Abend-Vorstellung ist die 25. Aufführung der so beliebten Operette „Die Geisha", mit Fräulein Alma Saccur als „Mimosa", daneben werden Fräulein Doelitzscher, Frau Erhard-Seldmayr, Frl. Pfeil, Herr Stein zum letzten Male hier auftreten, auch wird sich mit dieser Vorstellung Herr Kapellmeister Zengerlé als Dirigent vom Dortmunder Publikum verabschieden.

*

Keller-Vorträge. Selten wohl hat der Reinoldushof solche Fülle geschaut, wie in diesen Tagen, wo Pastor Keller seine religiösen Vorträge hält, ein Beweis, daß religiöse Fragen auch im Vordergrunde des Interesses stehen. Keller weiß auch die Gebildeten ungemein zu fesseln und erbringt Abend für Abend den Beweis, daß man ein bibelgläubiger Christ und ein moderner Mensch zugleich sein kann. Am Freitag Nachmittag 4 Uhr hält er seine nächste Bibelstunde im Reinoldushof. (Alles übrige siehe Annonce.)

*

Der hiesige Fischereiverein hält am nächsten Sonnabend Nachmittag im Hotel Lindenhof seine Generalversammlung ab. Das Vermögen am Schlusse des Kalenderjahres 1906 bestand aus: einem Sparkassenbuch über 2050,09 Mk., einem Sparkassenbuch über 159,07 Mk., Forderung an die Stadt Dortmund 1385,94 Mk. und an Bar 79,50 Mk. zusammen 3674,60 Mk. Die Zahl der Mitglieder beträgt 283, davon wohnen 181 in Dortmund und in den Aemtern 102.

*

Ueberall ein neues Grünen und Blühen, überall ein neues Auferstehen. Dasselbe könnte man auch von dem **M.-G.-V. „Concordia"** sagen, welcher seit kurzem unter der umsichtigen und energischen Leitung des Herrn Lehrers Kolwes steht. Alles ist bemüht, um den Verein wieder auf die alte Höhe zu bringen. Verfügt derselbe jetzt doch schon wieder über 75 Sänger. Der M.-G.-V. „Concordia" ist der älteste Verein am Platze und begeht in diesem Jahre in großer Weise sein 60jähriges Jubelfest. Um zu zeigen, was der Verein in der kurzen Zeit seiner neuen Direktion gelernt hat, veranstaltet er am Sonntag den 14. April im großen Saale des Gewerbevereins ein Frühjahrsfest, bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert mit nachfolgendem Tanz. Aus dem reichhaltigen Programm wollen wir nur folgende Lieder hervorheben: „Ich kehre wieder" von Wengert, „Einkehr" von Zöllner, „Heut' ist heut'" von Weinzierl, „Muttersegen" von Opladen, „Den Toten vom Iltis" von Curti, „Trinklied" von Plengorth, „Der Studenten Nachtgesang" von Fischer. Da der Eintrittspreis ein sehr niedriger ist (im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.) so hoffen und wünschen auch wir, daß dem Verein ein volles Haus beschieden sein möge.

Standesamt Dortmund.

Vom 11. April.

1.

Geburten. Ein Sohn: Oberlehrer Dr. phil. Kaufmann, Dresdenerstr. 6. Arbeiter Saroka, Neue Radstraße 1. Bergm. Druzniewicz, Neue Radstr. 2. Telegraphenarb. Schäfer, Humboldtstr. 69. Dachdecker Hoffmann, Kirchenstr. 21. Dreher Pohl, Kurfürstenstr. 27.

Eine Tochter: Nieter Dettmar, Kesselstr. 78a. Rangierer Jordan, Harkortstr. 9. Hausdiener Lampen, 2. Kampstr. 10. Eisenb.-Werkmeister-Diätar Ottmann, 1. Kampstr. 127. Bergm. Lauer, Hüttemannstraße 38. Dachdecker Slawinski, Grünstr. 7. Anstreicher Eisel, Herderstr. 12. Arbeiter Kallweit, Schützenstr. 66. Althändler Hirsch, Adlerstr. 23. Reichsinvalide Schlösser, Kurfürstenstr. 8.

Aufgebote: Verpacker H. Schütte und Luise Grabenkamp. Klempner L. Neugarten und Henriette Rosenthal. Maurer L. Klingenberg und Paula Schmitt. Schiffsoffizier H. Gutsche und Luise Wentzel. Eisenwalzer A. Follmer und Karoline Götten.

Eheschließungen: Bäcker R. Sorowska und Emma Schreckling. Bureaugehülfe H. Zwanzig und Johanna Reienberg. Techniker P. Vollmann und Luise oBrchers. Gärtner Joh. Wallraff und Luise Burckhardt. Stallmeister A. Ziemann und Martha Pischkowski. Hülfsbremser A. Himmelhaus und Emilie Hartmann. Hülfsbremser Th. Schranke und Maria Brandenburg.

Sterbefälle: Arbeiter H. Güsen, Gneisenaustraße 2, 59 J. Witwe Karoline Halliger, Ardeystr. 128, 73 J. Friedrich Müller, Westerbleichstr. 79, 1 J. Arbeiter Jul. Friedrich, Rheinischestr. 36, 25 Jahre. Bergmann W. Ratajczak, Dürenerstr. 31, 26 J. Ehefrau Elisabeth Machowski, Schillerstr. 81, 34 J.

2.

Geburten. Ein Sohn: Platzmeister Schulte, Lortzingstr. 45. Bäckermeister Eggert, Nordstr. 49. Bergm. Safran, Bornstr. 234. Zimmermann Friesen, Bleichmärschstr. 3. Arbeiter Öhl, Stahlwerkstr. 34. Kutscher Rohde, Brüderweg 23. Maschinist Birgel, Luckasstr. 13.

Eine Tochter: Kaufmann Leffert, Löwenstr. 6. Bergm. Majewski, Kamenerstr. 26. Kesselschmied Müller, am Schultenhof 1b. Maurer Ickerott, Schleswigerstraße 31.

Aufgebote: Schlosser F. Radusch und Elisabeth Falk. Lehrhauer F. Garczynski und Wanda Welidi.

Eheschließungen: Eisenbohrer E. Fiedler und Margarete Kuls. Schlosser H. Verholen und Wilhelmine Viebahn. Bureaugehülfe W. Böings und Meta Reinhard. Postschaffner H. Köster und Maria Kruse.

Sterbefälle: Karl Stasiek, Tiefestr. 16, 1 J. Gewerkschaftssekretär Joh. Ronnen, Thomasstr. 13, 29 Jahre.

Jeder Versuch ein Erfolg!
bei rechtzeitigem Gebrauch der anerkannt vorzüglichen, 1000fach bewährten und glänzend begutachteten Rafalan-Spezialitäten (Rotertenmarke). (13709

„Friede in Südwestafrika!"

Wenn nun die Krieger heimwärts ziehen,
Wenn süßer Friede kehrt ins Land;
Und alle Herzen dankbar glühen,
Dann öffne gern auch deine Hand.

Mit dem schönen Osterfeste ist nun in Südwestafrika auch der Friede wieder eingekehrt und die tapferen Truppen, welche jahrelang unter harten Strapazen und Entbehrungen mit einem listigen Feinde zu kämpfen hatten, ziehen wieder der lieben Heimat zu. — Ein großer Teil von ihnen wird ja vorläufig noch zurückbleiben müssen, und auch mancher treue Sohn, welcher einst mit glühender Vaterlandsliebe hinaus zog, ruht schon in kühler Erde. Allen aber, welche ihr junges Leben in schwerer Zeit für die Ehre des Vaterlandes eingesetzt haben, wird die deutsche Nation für immer die größte Dankbarkeit bewahren. In den Lazaretten freilich liegen noch viele Verwundete und Kranke darnieder, die auch fernerhin der Liebe und Unterstützung aus der Heimat bedürfen. Ihrer wollen wir auch weiter gerne gedenken, und richte ich darum an die verehrten Leser von Nah und Fern die herzliche Bitte, mir bis zum Schluß dieses Monats noch manches Scherflein für die verwundeten und kranken Krieger zuzusenden, weil ich bis dahin den Rest des eingegangenen Geldes gern abliefern möchte. Die Gesamteinnahme beträgt bis jetzt **6041,81 Mark.** „Wer Liebe säet, soll Liebe ernten!"

Dortmund Riemengasse 9. — **Karl Trachte.** (Sammelstelle.)

Sehr gute
Fahrräder
zu billigen Preien.
Dortmund, Balkenstr. 36—38 beim Bezirks-Kommando. **A. Eick & Comp.**

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmitt., auch elektr. Wasserbad., elektr. Vier-Zell.-Bad. n. Dr. Schnée. Bill. Preis, vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Die Creditgesellschaft m.b.H. Bodenstein, Funke & Co.
Fernsprecher 9737 — Cöln — Fernsprecher 9737
nimmt Anträge entgegen auf:
a) **Hypotheken-Kapital** auf Wohn- u. Geschäftshäuser, sowie industrielle Objekte.
b) **Darlehen auf Schuldschein** zu 5% p. a.
c) **Bankeredit in laufender Rechnung** Wechsel-Diskont etc.
d) **Beleihung von Erbschaften** usw.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Guterh. Reservoir, 50—55 cm hoch, 75 cm breit, 2—2½ m lang, zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 5220** mit Preisangabe an die Exped. erb.

Diplomatenschreibtisch eichen, zu kaufen ges. Schr. Ang. u. **R.E.3219** an die Geschft. d.Z.

15 Dtd. Kölnisches Wasser, sowie mehrere Dtd. versch. **Seifen, Pommaden** etc. spb. zu verk. Sonnenstr. 84, p.

Kinderwagen zu verkauf. 27027) Uhlandstr. 24, 1. E.

Hochf. Plüschgarnitur für die Hälfte des Wertes zu verk. Heiligegartenst. 8, p.

Neu. Plüschsofa f. 37 Mk. z. verk. Heiligegartenst. 8, p.

Waschmasch. f. 25 Mk. zu verk. Düsseldorferst. 4, 3. E.

Fast neues **Fahrrad** mit Freilauf für 75 Mark zu verkaufen. (27030
2. Kampstr. 23, part.

Guterh. Sprungherd m. Messingk. für 15 Mk. z. verk. **Eving,** Chaussee 85a, 1. E. l.

Die Gläubiger nachsteh. in Liquidation getret. Firma wollen sich bei dieser melden. **Dortmund,** 11. April 1907. **Dortm. Mechan. Möbelfabrik Hönig u. Schuster, G. m. b. H.**

Neue Volldampf-Waschmaschine mit Ofen bill. zu verk. 27120) Unionstraße 26.

Strickmaschine billig zu verkaufen. Kaiserstr. 203.

Eine neue Korkmaschine spottbillig zu verkaufen. 13558) Bremerstraße 12.

Gebr. Klavier zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten mit Preis unter **S. 13765** an die Exped. 13765

Wegen bevorstehendem **Umbau** verschiedene (13794
Zimmer-Türen
in allen Größen bill. abzugeben. **Oppler & Co.,** Westenhellweg 69

Mehrere neue u. gebrauchte **Pianos** verkauft billigst (von 160 M. an) **W. Janssen,** Brüderweg 57, part. (13468

2 guterhaltene (26917 **Schaukasten** 1,60 Mtr. lang, billig z. v. **Brackel b. Dortmund,** Westholz 10.

Guterh. 2sitz. Sportwagen b. z. v. Hoheluft 5, 3. Et.

Kinderwag., c. Spotwag., ein Soxhletapparat billig zu verkauf. Friedrichstr. 68, I.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, u.s.w. entfernt **R. Korpjun, Dortmund,** Brüderweg 20, Eingang Mönchengang 1. 26486

Gallenstein-Kranken teile ich a. Dankbarkeit gerne mit, wie ich **schnell, schmerzlos, ohne Operation** v. langjährigem Leiden geheilt wurde. 13731) **Fr. Clara Eckstein, Düsseldorf,** Mintropst. 6,II.

Gelegenheitskauf. 1 Phänomen Motorrad 5½ HP mit Doppel-Uebersetz. u. zweisitzigem zweirädrig. Seitenwagen, sowie 1 Göricke Motorrad 5½ HP mit Seitenwagen billig zu verk. Wo, sagt die Geschft. d. Ztg. (26575
Auch ist das. 1 Säulenbohrmaschine m. Handbetr., sow. 1 Gewindeschneidemaschine f. Kraftbetrieb zu verkauf.

2½ P.S. Wanderermotor, fast neu, gut funktionierend, für Mk. 260 zu verkaufen. Schriftl. Anfr. unter **S. H. 5205** befördert die Geschäftsst. d. Ztg.

2 Transportdreiräder mit **Kasten,** sowie **6 massiv eichene Eßzimmer-Lederstühle und 1 eichen. Buffet** billig zu verkaufen. **Müller,** Westenhellweg 77.

Gelegenheitskauf!

Partie Fahrräder für Herren und Damen bessere Fabrikate zu jed. Preis abzugeben. Bornstr. 87.

Münzen kauft **W. 2 B.** 18123 bahnpostl. **Dortmund.**

Guterh. Sport- u. Kastenwagen m. Gummirädern zu verk. Mühlenstr. 4, 2. Etg.

Gebr. Sprungherd bill. z. verk. Bleichmärschstr. 53.

Gebr. Piano sehr bill. zu verkauf. Siegfriedstr. 11, an der Rheinischenstr.

2 Nähmaschinen, wie neu, umständeh. billig zu verk. 27088) Ritterstr. 2, 1. E.

Einige Nähmasch., 15—30 M. zu verk. Mallinkrodtstr. 130, Hinth., Ecke Münsterst.

Wegzugsh. **Sing.-Nähmasch., Fahrrad** bill. zu verk. Mallinkrodtstr. 48, a. d. Alsenstr.

Herren- u. Damen-Fahrrad spottbillig zu verkaufen. 26344 Kapellenstraße 33.

Dünger abzugeben. 26900) Münsterstraße 92.

Küchent. z. v. Kaiserst. 15,II.

Unterricht.
Beginn neuer Kurse:
Buchführung, einf. Mk. 10
" dopp. " 15
" amerik. " 12
Schönschreiben . . . . " 10
Rundschrift . . . . " 8
Maschinenschreiben . " 8
Stenographie St.-Schrey 8
unter Garantie des Erfolges.
Priorstr. 4
gegenüber der St. Josefskirche, Münsterstraße. 27167

Empfehle mich Anfäng. zur Ertheilung von gründl. (27179
Klavierunterricht
eventl. auch in den Abendstund. Schriftl. Angeb. u. **B. 2248** an die Geschft. d. Ztg.

Zu einem neuen Kursus für **Lederschnitt u. Porzellanmalen** nimmt Anmeldungen entgegen. (27011
Ida Lutz, Atelier für Malen, Zeichnen und Kunstgewerbe. **Ostrandweg 23/25.**

Klavierspieler empfiehlt sich zu Abendunterhaltungen und für Vereine.
Robby, Herderstraße 24, II.

Gebrauchte, noch gut erhaltene **Hobelbank**
1,5 m Hobellänge, 650 mm Hobelbreite u. 650 mm Höhe, komplet mit Vorgelage billig abzugeben. Gefl. Angebote unt. **H. 3315** an die Geschäftsst. d. Z. erbeten. (14762)

Gebrauchte Nationalkasse gesucht. L. Kiesel, 13723) Essen-Ruhr.

Brief-Registraturschränke gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. m. Beschreib. Preis unt. **O. 5218** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (26943

Guterh. Orchestrion Familienverh. halb. billig z. verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg. (26135

Rübenschneider, neu, zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter **B. C. 3226** an die Geschäftsst. d. Z. 92931

Noch guterh. **Sprungherd** billig zu verkaufen. Näh. Ritterhausstr. 15, 1. Et.

Neuer mittelgr. weiß. Kochh. b. zu v. Westenhellweg 118. **Schöne Schlafstelle** sofort. Adlerstr. 33, Rückgebäude.

1 engl. Drehrolle (Kastenmangel) billig zu verkauf. Näh. i. d. Geschft. (25371

Küchenschr. 15 M., **Brotschr.** 6 M., **Kleiderschr.** 20 Mark, **Oberbett** 15 M., 2 **Kissen** 5 M., **Plüschsofa** 38 M., **Nähmasch.** 20 M., **Kochherd, Trumeauxsp., Sofa, Tisch, W.-Komm., Hinderw.** b. z. verk. **Königshof 25, b. Hptbhf.**

Gut erh. Badewanne m. Abflußrohr, groß. Küchenestisch weg. Raummang. billig zu v. 26898) Klosterstr. 6, part.

Plüschsofa u. Waschkomm. bill. z. v. Andreasstr. 5, I.

Zwei gut erh. Frackanzüge, ein Federbett, guterhalten, 15 Mark, zu verkaufen. 27114) Gänsemarkt 9.

Kommunalbeamter, 25 J., ev. wünscht mit einer häusl. erzog. Dame im Alter von 18—22 J. zwecks späterer (26933
Heirat
in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht erforderl. Schr. Ang. m Bild u. **N. 2234** a. d. Geschft.

Jung. Mann, ev., 30 Jahre, mit besserem, guten Friseur- u. Verkaufsgeschäft, w. m. häuslich erz. i. Dame i. Alt. bis 25 Jahre zw. **Heirat** bek. z. w. Off., w. m. m. Bild u **A. P. 72 hauptpostl. Bochum.** Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos.

Heirat.
Kath. Frl., 26 J., geb. u. häusl. erz., w. d. Bekanntschaft ein. ansehnl. Herrn mit gut. Charakter. Offert. unt. **M. M. 150** postl. Münster i. W. (13715

Brief abholen. (26887
R. 2038.

Zwangsversteigerung
Am **Samstag, den 13. April,** vormittags 9 Uhr, werde ich in **Dortmund** (Versammlung beim Wirt Herrn **Schildt,** Körnerplatz):
1 Kinematograph
zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Der Verkauf ist bestimmt.
Dortmund, den 11. April 1907.
Romberg, Gerichtsvollzieher. 13615) Ritterstraße 4.

Nachstehende gut erhalt. Gegenstände sind unter der Hand preiswert abzugeben:
1 **starker 3zöll. Ackerwagen mit Kasten u. Leitern, 2 Sturzkarren** 3½ u. 4zöllig, 1 **Mähmaschine** (Handablage), 1 **Häckselmaschine** (Göpelbetrieb).
Friedr. Börstinghaus, Schwerte, Bohlgarten 1.


Landauer
billig zu verkaufen. 12678
Schriftl. Angeb. unter **Z. A. 3227** an die Geschäftsst. d. Z.

Kutschwagen,
Halbverdeck, gebraucht, aber in bestem Zustande u. von vorzüglichem Gange, steht preiswert z. Verkauf.
Heinr. Wagener, Hohenfyburgerstr. 48.

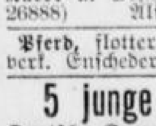
Guterhaltener 27076
Geschäftswagen
zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. mit Preisang. unter **G. E. 5221** an die Geschft. d. Z.

1 **starke Federkarre** bill. zu verk. Westenhellweg 118.

Docart
neu, billig zu verkaufen. **Barop,** Heidestraße 55.

Ein fast neuer (13557
Kippwagen
billig abzugeben. Bremerstr. 12.

Gut erhaltener **Brotwagen**
auch für **Flaschenbierhändler** geeignet, sofort zu verkaufen.
Martin Schulte, 26847 **Eving,** Chausseestr. 206.

Ein schwerer 4½ Jahre alter **schwarzer**

Wallach
1,78 m groß z. verkauf, fehlerfrei bei
Kolon Wienströer, Clarholz.

Ein gutes **Pferd** nebst **Karre u. Geschirr** zu verk. 26888) Alsenstraße 29.

Pferd, flotter Gänger zu verk. Enschederstr. 4.

5 junge Hunde
Deutsche Doggen, f. Exemplare, z. verk. **Georg Adrian Brackel,** Westenhellweg 44.

1 schottisch. Schäferhündin
1½ J. alt, ist billig zu verk. 26965) Sonnenstr. 84, p.

Pinscher zu verkaufen. 27022) Steigerstr. 20.

2 schöne, gute Ziehhunde
nebst Wagen verkaufe billigst. **Kaue Pferd und Wagen. Fritz Kochbeck,** Milchhandlung **Hohenlimburg-Reh.**

Schweizer Ziege zu verkaufen. (26907 **Eving,** Lindenhorsterst. 14.

Fahrrad, neu, billig zu verkauf. Heiligegartenstr. 26, I.

Kind, ein gesunder, kräft. Junge, 6 Wochen alt, ist an Kindesstatt zu verschenken ohne Vergütung. 26576
Schriftl. Ang. u. **A. G. 5198** an d. G. d. Ztg.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau, geb. Dreischer, welche sich heimlich von mir entfernt hat, auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für keine Schulden aufkommen werde. (26856
Bergmann Karl Junker, Brackel b. Dortmund.

Wolfsspitz zugelaufen. 26321) Rheinischestr. 110.

Hund zugelaufen. **Dorstfeld,** Roonstr. 31.

Berliner Börse, 11. April 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00. 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Dän. 1,121 | 1 Rbl.: 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 6, Lb. 7, Priv. 4½. Nachdruck ver

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00b
do. 1905 u. 07	3½	98.70bG
Dt. Reichs-Anl.	3½	96.40bG
do. do.	3	85.50bB
Preuss. cons. A.	3½	96.50bG
do. do.	3	85.50b
Bad.St-Anl 1901	4	101.90G
do. do. 1902	3½	94.80bG
Bayer. St.-Anl.	4	101.90b
do. do.	3½	96.25G
Brem. Anl. 1899	3½	95.20b
Cass. Landescr.	3½	94.50b
Hamb.am.93/99	3½	95.50G
do. do. 1902	3	—.—
Hess.St.A.93/00	3½	—.—
do. 96 03 04 05	3	83.70bG
do. do. 09	4	101.40bG
Dtsch.St.Kred Obl	3½	—.—
Brandenb.Pr.-A.	3½	—.—
Hann. PA.VII,VIII	3½	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	93.00b
Pomm. Prv.-Anl.	3½	94.00b
Posen. Prv.-Anl.	4	—.—
do. do.	3½	—.—
Rhein. Prv.-Obl.	3½	93.90b
do. IX. XI. XIV.	3	85.25G
TeltowerAnleihe	4	101.50bB
Westf. Prv.-Anl.	4	—.—
do. do.	3½	94.50bG
do. do.	4	101.00b
Westpr. Pr.-Anl.	3½	—.—
AltonaSt.A.1901	4	101.20G
Barmer St.-Anl.	3½	94.90b
Berliner St.-Anl.	3½	98.00bG
do. 1882/98	3½	96.30G
Bonn.St.A. 1901	3½	95.00b
BreslauerStA 91	3½	94.50bG
Bromberg.St.-A.	3½	94.75G
do. do.	4	100.50G
Charlottb.89/99	4	100.80bG
Cöln.St.-A. v.98	3½	95.25G
Crefelder St.-A.	3½	—.—
Düssld.88/1903	3½	94.10G
Elberf. St.-O. 99	4	100.75G
do. do. 89	3½	95.00G
Ess.StA.IV,V(98)	3½	95.75G
Hann. St.-A. 95	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	93.50G
Magdeburger	3½	96.25G
Mündener St.-A.	4	100.50G
Peiner Stadt-Anl	3½	—.—
StettinerSt.-Anl.	3½	93.50G
Wiesbad. 1901	3½	—.—
Berl. Pfdbr.	5	122.70b
do. do.	4½	109.00B
do. neue	4	100.50b
do. do.	3½	94.80b
do. neue	3	85.00G

Preussische Pfandbriefe		
Cent. Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	94.40b
do. do.	3	84.60B
Kur u. Neum.	3½	98.00G
do. do.	3½	95.50G
Ostpreuss.	4	103.75G
do.	3½	94.30b
Pomm. Land	3½	94.90b
do. do.	3	84.10b
Posensche	4	101.30G
do.	3½	94.60b
Sächsische	4	103.00G
do.	3½	93.90bB
do.	3	83.80G
Schls. altld.	3½	[illegible]
do. do. L.A.	4	100.60G
do. do. L.C.	4	100.60G
Schl.Hlst. LC	3½	94.00B
Westf. Land	4	100.90b
do.	3½	94.00B
Westp. ritt. I.	3½	95.50b
do. do. I.	3	84.00G
Renten-Briefe		
Hannovrsch	4	—.—
do.	3½	—.—
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u. Neum.	4	100.80bG
do. do.	3½	—.—
Pommersch	4	100.90B
do.	3½	95.10B
Posensche	4	100.80G
do.	3½	95.10G
Preussisch.	4	100.75b
do.	3½	94.90bG
Rh.-Westf.	4	101.10G
do.	3½	94.90G
Sächsische	4	100.80G
Schlesische	4	100.75B
do.	3½	—.—
Schl.-Holst.	4	—.—
do.	3½	—.—
Bad.Präm.-A. 07	4	154.40b
Braunsch. 20TL.	frc.	169.25b
Cöln-Mind. P.-A.	3½	135.75bB
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	—.—
Lübecker do.	3½	—.—
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	—.—
Oldenb. 40Tl.-L.	3	126.50b
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl. v.87	5	99.70bB
do. inn. 4000 M	4½	95.20b
do. äuss. 100Lvr	4½	93.00G
do. Gos. 8.8.96	4	86.75b
Bulg. St.-Anl. 92	6	101.00bG
Chile Gold-Anl.	4½	92.10bG
Chin. Anl. v.1895	6	—.—
do. v.1896	5	102.10b
do. v.1898	4½	98.00B
Griech. L.81-84	1.6	51.50bG

Griech. Goldrnt.	1.4	40.25bG
do. Monopol	1½	50.40G
JapAnl.II.10.1.7	4½	93.60G
do.	4	85.40bG
Italien. Rente	4	103.10bG
Mexikan. Anleihe	5	101.00bB
Oesterr. Goldr	4	99.50G
do. Papierr.	4½	99.90G
do. Silberr.	4½	—.—
do. 1860 Lose	4	—.—
Port.StA.unif.III.	3	68.40bG
do. III. Spec.	frc.	12.70bG
Rumän. 1903	5	101.25b
do. 1898	4	89.25b
Russ. Anl. 1902	4	78.40bB
do. do. 1905	4½	91.40bB
do. Goldrente	5	86.50B
do. Staatsrnt.	4	72.75b
do. Boden Cr.	5	
Sao Paulo G. A.	5	97.70bG
Schwed.St.A. 86	3½	95.70b
Serb.am.Anl. 95	4	81.40bG
Span. Schuld	4	—.—
Türk.StaatsA.03	4	94.40bG
do. Bagdad-A.	4	86.90b
do. 05	4	86.40b
do. Lose	frs.	139.20bG
Ung. Goldrente	4	94.50bG
do. Kronenrnt.	4	94.40bG
do. Staatsr. 97	3½	83.75bG
Bucarest.Anl. 84	4	96.50G
B.Air.St.A.100L	4½	92.00B
do. do. Pas.	6	101.10b
Lissabon. St.-A.	4	85.00bG
Stockh.St.-A. 84	4	—.—
do. do. 87	3½	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mast.abg.	5½	—.—
Allg. Dt. Kleinb.	3	95.50bG
Braunschw. Ld.	6	142.90bB
Crefelder	6	148.50G
Eutin-Lübeck	3½	—.—
Halberst.-Blank.	5½	127.75bG
Niederlausitzer	3	69.80bG
Nordh.Wern.L.A	4½	91.00bG
Oesterr. Staatsb	6	—.—
do. Südb.(Lb.)	0	26.90b
Warschau-Wien	0	122.00bB
Gotthardbahn	7,4	—.—
Mittelmeer	3	85.20bG
Prinz Henri	6,6	137.00bG
Westsiz. Eisenb.	0	73.00bG
Zechipk. Finstw.	13½	284.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	79.25bB
Elis.Westb.G. stf	4	100.00bG
do. do. 1890	4	99.25G
Franz.Jos. Silber	5	—.—

Galiz. CarlLudw.	4	98.75G
Kasch.Odb. Gold	4	98.25bG
do. Silb. 89	4	—.—
Oest.-Ung.St. alt	3	87.00G
do. Ergänzgsnetz	3	84.70G
do. Staats Gold	4	99.20bG
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	64.90b
do. Obl. Gold	5	104.50G
Ivangorod-Domb.	4½	—.—
Koslow-Woron.	4	75.75b
Kursk-Kiew	4	85.60bG
Mosc.-KiewWor.	4	81.20bG
Mosco-Kursk	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	86.75b
Mosc.-Smol.abg	4	78.00B
Orel-Griasi 89er	4	74.90b
Rjäsan-Koziow	4	78.50bB
do. 1897 uk. 08	4	75.25bG
Rybinsk gar.	4	75.25bG
Süd-Ost 1898	4	75.50bG
Süd-Westbahn	4	74.50b
Wladikawkas 98	4	—.—
Anat. Eisb.-Obl.	5	101.50G
do. Ergänz.-Netz	5	101.80bG
Gotthardbahn	3½	—.—
Ital.Eisb.C. st. g.	2,4	—.—
Ital. Mittelmeer	4	100.90G
Centr.Pac. 1949	4	—.—
Nrth. Pac. P.Lien	4	102.00B
do. Gen.-Lien	3	72.00b
S.Louis S.Franc.	4	82.25bG
St.Louis S.West.	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
South.Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecGA.	5	102.10bG
Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk.	4	98.60bG
do. do.	3½	92.00G
do.ts.II.uk.1914	4	100.00bG
do. III u.IV. 1915	4	100.25bG
Br. Hann. H.-B.	3½	94.75G
do. XVI. XVIII.	4	99.25G
Dtsch. Grdcr. I.	3½	135.50G
do. II.	3½	116.50b
do. VIII.	3½	94.75G
do. IX u. IXa.	4	99.60G
do. Hyp.-B. VII.	4	99.25bG
do. do. VIII.	3½	94.00bG
do. do. X. 08	4	99.25bG
do. XI u. XII 10	4	99.50bG
Frkf. H. B. S.XIV.	4	100.00bG
Hamb. Hypot.-B.	3½	89.25bG
do. do. 1908	3½	93.00G
Hann. B. C. A. I.	3½	97.30G
do. do. II.	3½	94.00G
Meckl. H.-Pfd. I.	4	99.75G
Meckl. H.-Pfd. I.	3½	98.75G
Meckl.Str.H.-Pf.	1½	—.—

Meckl.Str.H.-Pf.	1	91.10G
Meining. H.-B.II.	4	100.00bG
do. VI. VII.	4	100.00bG
do. VIII.	4	100.00bG
do. IX. u. 1914	4	100.00bG
do. XI. u. 1916	4	100.20bG
do. conv.	3½	93.20bG
do. unk. b. 07	3½	93.20bG
do. 1913	3½	94.30bG
do. Präm.-Pfb.	4	135.00G
Mitteld.Bod.-Cr.	4	99.75G
do. do. uk. 06	3½	95.00G
do. Grnder.-B.	4	100.00bG
Neue Bod.Gs.Ob.	4	95.75b
do. do.	3½	91.25G
Nordd.Grder. III.	4	99.25bG
Preuss. Bodc.Pf.	4½	114.00G
do. X.	4½	110.25G
do. 1905 XIV.	4	99.40bG
do. XI.	3½	93.10bG
Pr.Cnt.Bd.Pf. 90	4	99.70G
do. v. 03 uk. 12	4	100.10G
do. v. 05 uk. 16	4	100.50bG
do. v. 86.83.94	3½	92.70bB
do. v. 04 uk. 13	3½	95.50G
do.C.-0.96 uk06	3½	94.10G
do. v. 06 uk. 16	3½	95.50G
Preuss.Hyp.A.B.	3,2	90.70G
do. do. abg.	4	99.40bG
do. do. do.	3½	91.75bG
do. Hyp.-Vers.	4	99.30G
do. do.	3½	96.75G
do. Pfandbr.-B.	3½	[illegible]
do. do. 1908	4	99.50bG
do.XX.XXI.uk.10	4	99.40bG
do. XXII. 1912	4	100.00bG
do. XXV. 1914	4	99.90bG
do. XXVII. 1915	4	100.25G
do. XXIII. 1912	3½	97.30bG
do. XXVI. 1914	3½	97.60bG
do. XXIV. 1912	3½	94.00G
do. Kleinb.-Obl.	4	99.10G
do. Comm.-Obl.	3½	96.00G
do. 1912 S. III.	3½	96.00G
Rhn. H.Pf. 83-85	4	100.00G
do. Ser. 69-92	3½	93.00bG
do. Comm.Obl.	3½	94.50G
Rhein.-W.B. I.III.	4	99.25G
do. II. IV.	3½	92.50G
Sächs. Bodencr.	3½	96.00bG
Schles.Boder. Pf	4	99.40B
do. do.	3½	91.20B
Westd. Bodencr.	4	99.80G
do. do. III.	3½	93.30G
Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	129.50bB
Berg.-Märk. Bk.	8½	158.25bG
Brl.Handels-Ges	9	159.70b
do.Hypoth.-B.-A.	5½	126.00G

Berl. Hypoth.-B.	5½	174.50bG
do. Kassenver.	5½	127.10G
Brasil. Bank f. D.	10	158.75B
Braunschw. Bnk.	6	118.00bB
Br.Hann. Hypoth.	7½	148.90b
Bresl.Disc B.ang	6	109.25G
Bresl. Wechsel.-B	6	107.00B
Darmstädt. Bank	8	133.00bG
Deutsche Bank	12	231.00bB
Dtsch. Effect.-B.	5	107.25G
do. Hyp.-Bk.100	7½	139.80b
Disconto-Comm.	9	173.60b
Dresdner Bank	8½	146.25b
Essen. Cred.-V.	8½	158.00bG
Gothaer Grndcr.	8	156.50bG
Hambg. Hyp.-Bk.	8	163.50G
HannoverscheB.	7	137.25bG
Königsb. Ver.-B.	6½	123.50bG
Leipzig.Cred.-A.	9	168.40bG
Magdeb. Bankv.	7½	132.50bG
do. Privatbank	7	122.90bG
Mein. Hyp.-Bk.	7	145.00G
Mitteld. Bodencr.	4½	92.30bG
do. Creditb.	6½	117.75bB
Mülh. Bank	6½	110.90bG
Nationalbk.f.Dt.	7½	126.00bG
Nordd. Grundcr.	5½	107.25bG
Oeth. f.Hd.u.Gew	9	120.90G
OsnabrückerB.	7½	142.50G
Pr. Bod.Cred.-A.	7½	152.50bG
do. Ctr.Bd.Cr.80	7	188.75bG
do.Hyp.-Act.-Bk.	5½	115.40bG
do. Leihhaus	6	116.50G
do. Pfandbr.-Bk.	7½	140.10bG
Reichsbank	8.•	156.00bG
Rhein. Disc.-Ges	7½	134.60bG
Rhein.HypothBk.	9	190.50G
Rh.Westf.Boder.	8	153.25G
Russ. Bk. f. a. H.	10	142.25b
Schaaffhaus.Bkv	6½	145.00bG
Schles. Bank-V.	7½	152.00bG
Südd. Bodencr.	8	179.25G
Wstd. Bodncr. B.	7	140.00G
Westf.Lipp.Ver B	6½	108.00bB
Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	209.50bG
A.-G. f.Mont.Ind.	8	77.80bG
AlfeldGronauPp.	9	142.00bG
Allg. Elekt.-Ges.	11	202.80bG
AlsenPortl.Cem.	17	248.00G
Angl. Continent.	7½	113.20bG
Anhalter Kohlen	5½	114.25G
Aplerbeck Brgb.	12	170.25bG
Arenberg do.	45	752.00G
Bergm. Elektriz.	18	270.50b
Berg.-Mark. Ind.	7½	119.00B
Berlin. Elekt.-W	10	170.90b
do. Maschinb.	14	224.00bG
Bielefeld. Masch	28	369.00b

Bismarckhütte	22	322.00b
Blumwe Masch.Fb	7½	120.30bG
Bochum. Gussst.	15	222.50bG
Braunk. u.Brik.I.	12	179.50b
Braunschw. Jute	12	207.50G
do. Kohlen	12	249.50G
Bremer Wollk.	14	
Caroline b.Offlb.	25	351.25b
Cassel. Federst.	12	228.30bG
CölnerBergw.-V.	30	417.50bG
Cöln-Mus. Brgw.	8	158.25bG
Concordia Brgb.	22	349.50b
Consolidation	30	424.75b
Cröllwitzer Pap.	14	236.00bG
Dessauer Gas	8	176.75bG
Dtsch. Gasglühl.	22	310.00bG
do. Waff.u.Mun.	20	272.10b
Donnersmarckh.	14	272.50bG
Dortm.UnionI.C.	2	76.25bG
do. Akt.-Br.	20	320.00G
do. Union-Br.	20	350.25G
do. Victoriabr	8	123.00b
Düsseld. Eisen	10	149.00B
do. Waggon	19	291.25G
Dynamit Trust	10	169.40b
Egestorff Saline	9½	185.50G
EilenburgKattun	6½	120.00G
Eletr. Braunkohl.	20	365.00bB
Elberf. Farben	33	567.00bG
do. Papierfabr.	7	121.00bG
Engl. Wollwaren	8	113.00bG
Eschweil. Bergw.	14	231.30bG
Flora,Terr.-Ges.	frc.	1001G
FreundMaschin.	14	345.00bB
Frister &Rossm.	7	124.00bG
Gelsenk. Bergw.	11	199.90bG
Georg Mar. Bgw.	0	86.10bG
do. St.-Pr.	0	107.00G
GermaniaDortm.	12	186.30G
Gerresh. Glash.	15	228.25bG
Ges.f.elekt.Untr.	7½	129.75b
Gladbach.Spinn.	6	155.00G
GörlitzerEisenb.	18	311.00bG
Hagener Gussst.	5	110.00b
Hallesche Masch.	34	354.00bG
Hannov. Masch.	20	379.00bG
Hrb.Wien Gummi	12½	221.25G
Hark. Brückenb.	7½	109.90b
Hark.Brgb. Pr.-A	12	153.50b
Harpener Bergb.	9	209.50b
Hasper Eisenw.	10	206.50b
Hengstnb. Masch.	10	147.50G
HerkulesBrauer.	11	194.50b
Hofmann Wggfb.	21	334.00b
Hoesch. Eis. u. St.	15	227.25bG
Höchst. Farbwk.	24	442.00b
Howaldtswerke	0	97.50B
Ilse Bergbau	18	348.00bG
Isenbeck Brauer	5	86.25G
Kalkw. Aschersl.	10	149.25bG

Kattowitz.Bergb.	11	201.00bG
Kohlmann Stärk.	18	315.50B
Königs u.Laurah	10	225.20bG
König Wilh. cv.	20	277.00bG
Königsborn	12	181.80bG
Kupperbusch&S.	14	205.25bG
Lapp. Tiefbohr.	23	123.50b
Lauchhamm. cv.	11	183.20bG
Leopold-Grube	6	112.10bG
Linden. Brauer.	18	260.00G
Lindenbr. Unna	4	67.25bG
LouiseTiefb.P.A.	0	96.25bG
L.Löwe&C. Masch	16	254.50bG
Löwenbr. Dortm.	12	200.00b
Märk.Westf. Brgw	17	167.50bG
Magdeb. Gas	7	130.00G
do. Bergwerk	38	533.50b
Marienb.Kotzen.	6	113.80bG
Massen. Bergb.	8	131.75b
Mend. & Schwert.	6	116.75bG
Nähm. Koch&Co.	10	182.50G
Neue Bod.-A.-G.	8½	125.40bG
Niederl.Kohlenw	8	158.00bG
Nienb.Eisen abg	2	96.00G
Nordd. Wollkam.	10	148.00bG
Nordstern	22	387.00bG
Oberschl.Eisb.B.	7	123.40bG
do. Eisen-Ind.	6	111.10bG
do. Kokswerk	9	154.80bG
do. Portl.Cem.	17	199.50bG
Oppeln.Cem.-W.	14	169.40bB
Orenst.& Koppel	14	207.90b
Phönix, Lit. A.	15	194.25bG
Pos. Sprit-A.-G.	18	315.00bG
Rhein. Anthrac.K	10	153.50bG
Rhein-Nassau	26	289.25b
Rhein.Stahlwerk	12	187.00bG
Rh.-Westf. Kalkw.	10	148.50bG
Riebeck,Mont.W	12	189.00b
Rombach. Hütt.	12	203.50bG
Rositzer Braunk.	14	221.50G
do. Zuckerf.	3	117.50bG
Sächs.Gussstahl	20	282.50b
Sangerh. Masch.	10	180.00bG
SchlegelBrauer.	10½	159.00bB
Schles. Cement	13½	174.00bG
do. Zinkhütte	21	440.00bG
Schub. & Salzer	25	321.25bG
Schuckert Elekt.	5	114.00bG
Schulz-Knaudt	11	157.50bG
SiemensGlasind	15	244.00b
Siem. & Halske	10	173.25bG
Spinn & S. abg.	3	74.00G
Stadtberg. Hütte	0	112.25b
Steine Hohenslz.	5	128.00G
Stettiner Vulkan	14	257.50b
Stolb. Zink-Akt.	10	161.00bG
Ver.Cöln-Rttw. P	18	250.00bG
Victoria Fahrrad	8	123.00bG
Vogt & Wolf.	11	188.75G

Vorwohl.Portl.C.	18	213.00b
Warst.Grub. V.A.	9	141.10bG
Wenderoth	5	—.—
Westeregel. Alk.	15	207.00G
Westfalia Cem.	20	231.25G
Westf. Drahtind.	15	204.40b
do. Kupferwk.	8	143.75b
do. Stahlwerk	4	122.40bG
Wicking Cement	12	151.90b
Wickrath Leder	10	177.75G
Wickl. Küpper	14	209.50B
Wiel. & Hardtm.	6	114.25G
WilkeGasom.V.A.	6	113.50bG
Wittener Gussst.	20	244.50bG
Zeitzer Maschin.	10	230.75bG
Zellstoff-Verein	6	97.30bB
Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Klnb.	7	148.25B
Argo Dpfsch	5	—.—
AllgBrlOmn.	5	172.75bG
AllgLok.u.St	7½	151.75G
Brnsch. Str.	5	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	10	154.90bB
Cassel.Strb	4	103.10G
Elkt. Hochb.	4½	129.90bG
Gr. Brl.Strb.	8	173.80bG
Hmb. Packf.	10	138.30b
do. Strassb.	9	185.80b
Hann. St.V.A	1	73.50bG
Magdb. Str.	8½	161.00b
Hansa, Dpf.	6	131.00bB
Nrdd. Lloyd	8½	127.30bG
V.Eisb.B. VA	6½	68.25bG

Wechsel-Kurse.			
Amsterd.-R.	8 T.	6	169.45b
Brüss u.Antw	8 T.	5	81.00bG
Kopenhag.	8 T.	6	112.10B
London	8 T.	5	20.48B
do.	3 M.	5	20.30G
New York	—	—	4.2125G
Paris	8 T.	3½	81.15bB
do.	2 M.	3½	80.60G
Wien	8 T.	4½	84.85bG
do.	2 M.	4½	84.00G
Ital. Plätze	10 T.	5	81.00G
Petersbrg.	8 T.	7	211.00G

Gold, Silber, Banknoten.	
20 Francs-Stücke	16.27b
Sovereigns pro St.	20.46b
NeuRussGold p 100R	215.40b
AmerikanischeNoten	4.21bG
Belgische Noten	81.00b
Englische Bankn. 1 L.	20.485bG
Franz. Bankn. 100 fr.	81.15b
Holländ. Banknoten	169.50b
Oesterr. Not. 100 Kr	84.85b
Russ. Noten 100 Rbl.	214.05b
Zoll-Coupons, kleine	322.30b

M. Schmeisser's Saucen-Würfel



für 10 Pf. gibt ohne Mühe u. Arbeit an 3—4 Pfund Fleisch (weniger Fleisch, weniger Saucen-Würfel) für 6–8 Personen vorzüglich wohlschmeckende sämige Bratensauce **ohne** jede weiteren Zutaten, ohne Gewürze, Küchenkräuter, Schwitzmehl 2c., bräunt zugleich den Braten, würzt u. kräftigt Suppen u. Gemüse. Garantiert frei von allen künstl. Bestandteilen! Millionenfach bewährt. Ueberall in Kreg. u. Kolonialw.-Geschäften zu haben! Gen.-Depot: **Wilh. Neuhaus, Dortmund,** Weißenburgerstr. 33. Tel. 1807.

Familiennachrichten

Geboren: Herrn M. Stallmann i. Boppard ein Sohn. Herrn J. Rosenberg in Münster ein Sohn. Herrn Josef Röttgen in Elberfeld eine Tochter. Herrn Otto La Ruelle in Köln ein Sohn.

Verlobt: Frl. Minna Meinecke in Hannover m. Hrn. Hermann Müller in Krefeld. Frl. Johanna Schmidt in Aachen mit Herrn Landesrat Dr. jur. Friedrich Karl Vossen in Oberkassel-Düsseldorf.

Verehelicht: Herr August Hografe mit Frl. Amalie Wolff in Essen. Herr Apotheker Hermann Conrads mit Frl. Aenne Zurborn in Hückelhoven. Herr Jos. Geyer mit Frl. Maria Stüssgen in Köln.

Gestorben: Herr Dr. jur. August Tenhoff in Köln, 35 J. Frau Wilhelmine Paul in Düsseldorf, 52 J. Herr Restaurateur Pet. Franken in Düsseldorf-Derendorf, 40 J. Frau Witwe Carl Ortlöter in Herborn. Frau Witwe Josef Westerloh in Münster, 69 J. Frau Pauline Leimer in Hannover, 80 J. Herr Buchdruckereibesitzer August Grimpe in Hannover, 88 J. Herr Gerichtsreferendar Dr. jur. Felix Chary in Jünkerath, 28 J.



Heute Morgen gegen 11 Uhr starb plötzlich nach kurzem schweren Leiden unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der

Wirt

Gustav Brunholt

im Alter von 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lütgendortmund, Schappach, Veitsch (Steiermark), den 10. April 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 13. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Bahnhofstr. 141 aus statt. (13756

Dienstag Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Voerde

im Alter von beinahe 65 Jahren.

Berghofen, Dortmund, Hagen, Haspe und Meinerzhagen, den 9. April 1907.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 12. April nachmittags um 4½ Uhr vom Sterbehause, Ostkirchstrasse No. 6 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders **Heinrich,** sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unseren

tiefgefühlten Dank

Unna, den 11. April 1907

Familie F. Stehling

Nach 3jähriger Tätigkeit als Hebamme an der Tudenstiftung habe ich mich hier als 27032

Hebamme

niedergelassen u. bitte um geneigt. Zuspruch. Hochachtungsvoll

Frau Heistig,
Weißenburgerstraße 37.

Köchin

empfiehlt sich f. Restauration, feinere Festlichkeiten z. Aushilfe. Grafenhof 8, p.

Klavierstimmen

in anerkannt vorzügl Ausführung
H. Sassenhoff,
28977) Schwanenstr. 35.

Nähmaschinen

repariert unter Garantie
W. Rehling, Mühlenstr. 24

Für Auskunfteien etc.

Gesetzl. vorgeschriebenes Geschäftsbuch zur Eintragung von Auskünften m. 257 Seiten, neu, billig z. verkaufen. 27111) Hoherwall 18, 1. E.

1 Massanzug 16 Mk.

aus Stoffresten u. Partiekäufen. Schicke Fass. Mod. Tess. Mtr fr.
Max. Hacker, Ratibor.

Wäschemangel

große, eichene, für Wäschereien od. Hotels geeignet, billig abzugeben. 13317
Witten, Widenstr. 37.

Besondere Gelegenheit! **Reste!**

Neu eingetroffen: 1 grosser Posten Waschstoffe.
Coupons und Stückware 12684

zu

auffallend billigen Preisen

bei nur

guten Qualitäten.

Ein großer Posten Stoffe für **Jackenkleider und Sportröcke,** ein großer Posten **Seide,** schwarz und farbig, ein großer Posten **Kleider- und Blusenstoffe.**

Große Posten Ia. Manchester-Reste zu Anzügen und Hosen.

Ein Posten Weisswaren-Reste.

Ein Post. **Mousseline, Organdis** 2c., **Herren- u. Knabenstoffe** zu Anzügen, große Auswahl prachtvoll. **Gardinen** u. **Stores, Tuch-** und **Plüschdecken** mit kleinen Webefehlern, **Plüsch** für Sofabezüge, **Leinenplüsch** zu Portieren.

Bettfedern und Barchent

Bett- und Tischwäsche, fertige Damenwäsche, sämtliche **Futterstoffe, Zanella, Serge, Feston, Spitzen** und **Besatze** zu bekannt billigen Preisen.

Elberfelder Restelager

Dortmund, Westenhellweg 22, I. Etg
Eingang Marktstraße. — Fernruf 3275.

Besonders zu empfehlen für Wiederverkäufer, Herrenschneider, Näherinnen, Polsterer und Dekorateure.

Die berühmten Kneipp'schen Kräuter für Hals-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit u. s. w. stets billigst und in bester Qualität im Wörishofener Kräuter-Haus Wilstr. 20.

10 Pfd **Schweinestückenfleisch** (Köpfe, Rippen, fleisch, Beine) saubere **holsteinische** Ware, gepökelt, Garant. gute Ankunft auch bei warm. Wett. M. 8.20. Eimer 25 Pfd. netto M. 7.50. **Nordisches Versandhaus, Kiel Nr. 30.**

Für Bumpensammler!

Alle **Spielwaren** und **Kurzwaren** **am billigsten bei:**
Fritz Jonas Nachflg.
Dortmund, 1. Kampstr. 40
Telefon 1555. 13447

Blutapfelsinen
100 St. nur Mk. 4.—, 100 Apfelsinen Mk. 3.—, Kiste 714 Stck. nur 16 Mk. Achn. Diese Marken übertreffen alles bis jetzt dagewesene. Hochrot, zuckersüß u. saftig.
Maur, Südfruchthaus, **Bremen,** Fuhrleutestr. 21. (

Zahle die höchsten Preise
für gebrauchte Möbel, Herde, Ladenregale und Theken
J. Kortmann, Bornstr. 16.
Fernsprecher 7972.

25 Sofas
sollen, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmb. Gebot verkauft werden **Bornstr. 16.**

Stil bequeme Teilzahlung:
Uhren all. Art, Goldwaren, Ketten, Ringe, Armbänder, Brillen, Feuerpfeife, Zigarren, Zigaretten, Cigarren- u. Tabakspfeifen, Stöcke, Schirme, Reparaturen gut und billigst. **Tamp,** Schmiedestr. 24. 2992

Ein gebrauchter **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht.
Gustav Grote, Unna
13733) Wasserstraße 19.

Singer-Nähmaschinen wenig gebraucht, sehr billig.
13708 **Burgwall 27.**

Billig! Billig!

20 Vertikows, 30 Kleiderschränke, 200 Stühle, Tische u. Küchenschränke, Topf- u. Eimerschränke, Waschkommoden, Spiegel mit u. ohne Konsolen werden zu enorm billigen Preisen abgegeben.
42 Bornstrasse 42.
Ferner empfehle ich ganze Schlafzimmer- u. Küchen-Einrichtungen sehr billig. Nur Bornstraße 42. (

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Bracht-Katalog gegen 30 Pf. Briefmark. **P. Kirsch, Döbeln**

Für Brautleute!

Empfehle meinen schönen Saal mit separat. Eingang sowie Küche und Geschirr zur Abhaltung von Hochzeiten billigst. (13657
Ignaz Bäckerling,
1. Kampstraße 93.

25 weiss emaill. Herde
spottbillig zu verkaufen.
11268 **Bornstraße 16**

An- und Verkauf
getragener **Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. (24478
J. Wuhl, Steinstraße 17.
— Postkarte genügt. —

Eisschrank
200 cm hoch, 105 br., 94 tief sehr gut erhalt., **billig** weg. angel. Kühlanl. z. verkauf. Näheres Königswall 87, I.(

Thüren und Fenster
m. Scheiben u. and. Sach., gebraucht, zu verkaufen.
26884) Beurhausstraße 12.

Komplette Metzgerei-Einrichtung
sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Ztg. (13804

Auf Teilzahlung
alle Sort. Uhren u. Fahrräder.
Geschw. Langel, Holzwickede.

Jeder lobt gegen Gicht
Dwerteg's Kastaniengeist.
Zu haben à Fl. Mk. 1.50 in den Apotheken. Bestandteile: Destillat aus der Blüte 30% und Früchten 10% der wilden Kastanie. Alkoholgehalt 60%.

Für Frauen!

Neueste Erfindung. Jahrelang brauchbar. Per Stück Mk. 2.— Prospekt 1 Pfg.
Versandhaus Merkur
13729) **Dortmund.**

Schüler-Anzüge

Schüler-Jacken

Schüler-Hosen

12230 **zu bekannt billigen Preisen.**

Dortmund Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36—38 beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Vorsicht

ist geboten beim Einkauf von

Möbeln

deshalb aufgepasst und nur dort gekauft, wo die **weitgehendste Garantie** für gute u. dauerhafte Qualitäten gewährleistet wird. **Es gibt** in **Dortmund** nur **eine** Firma

R. Fuchs

welche als **grösste** und **älteste** rühmlichst bekannt ist und wende sich jeder Käufer zuerst nach

Ostenhellweg 41

Zimmereinrichtung für	60 Mk.	Anz. 4
Zimmereinrichtung für	80 Mk.	Anz. 6
Zimmereinrichtung für	98 Mk.	Anz. 8
Zimmereinrichtung für	156 Mk.	Anz. 12
Zimmereinrichtung für	188 Mk.	Anz. 15
Zimmereinrichtung für	226 Mk.	Anz. 19
Zimmereinrichtung für	280 Mk.	Anz. 25
Zimmereinrichtung für	360 Mk.	Anz. 32

Abzahlung nach Wunsch.

Credit auch nach auswärts!

Lieferung franko! Wagen ohne Firma!

R. Fuchs

Ostenhellweg No. 41.

Bekanntmachung.

Auch wir versuchten kürzlich eingehend das neue Reinigungsmittel „Riegedacht" und waren mit dem Ergebnis dieses Versuches wirklich äußerst zufrieden. Die Schaumbildung war eine ganz vorzügliche, und weil zur Reinigung nur ein kleines Quantum Pulver genügt, und Seife und Soda keine Verwendung finden dürfen, ist es auch durch den sparsamen Gebrauch ein unübertroffen „billiges" Pulver. Die Reinigung der Wäsche erfolgt fast von selbst, nur ein schwaches Schleudern war notwendig. Weil das Pulver trotz der enormen Reinigungskraft äußerst milde, und das Reiben der Wäsche durch Schleudern ersetzt ist, wird die Wäsche naturgemäß ganz hervorragend geschont. Dafür, daß in dem Waschpulver „Riegedacht" keine schädlichen Bestandteile enthalten sind, wird weitgehendste Garantie übernommen. **Wir können deshalb die Anwendung des Waschmittels Riegedacht besonders den Besitzern Kampmann'scher Maschinen nur empfehlen** und sie gleichzeitig vor Anwendung marktschreierisch angepriesener allzu scharfer Waschpulver warnen, die zwar auch die Wäsche schnell reinigen, aber ihre Gewebe ebenso schnell verderben. Wir hörten von der Abt. B, daß das Waschmittel Riegedacht schon heute in fast sämtlichen besseren Kolonialwarengeschäften zum Preise von nur 20 Pfennig pro Paket zu haben sei. Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Abt. A, Mülheim-Ruhr. Größtes Spezialfabrikgeschäft der Welt in Patentwaschmaschinen und Patentwringmaschinen. 9691

Internationale Sport-Ausstellung
in Berlin vom 20. April bis 5. Mai.

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra.) | Ziehung am 6. Mai i. Berlin. 100000 Lose.

2444 Gewinne im Werte von zusammen

40000 M.

Haupt-Gewinne: **10000, 5000, 3000**

2×1000 = 2000, 4×500 = 2000, 5×200 = 1000 etc.

Marienburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) | Ziehung am 8. Mai **2451 Gewinne** im Werte von

69000 M.

Hauptgewinne: **10000, 4800, 3500, 2500, 2000, 1200** etc.

Lose bei: **Kgl. Lotterie-Einnehmern** und in allen **durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Ges. Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijou-Platz 1.

Die **Anfertigung, Lieferung und Aufstellung** der **eisernen Dachbinder** zur Herstellung des Lokomotiv-Schuppens an der Unionstraße auf Bahnhof Dortmund H. B., umfassend rd. 147 T Flußeisen und rd. 4.6 T Flußstahl bezw. geschmiedeten Stahl, soll vergeben werden. Die Zeichnungen liegen im Bureau der Bauabteilung im Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs Dortmund zur Einsicht aus. Angebotsformulare können, soweit der Vorrat reicht, von dem Eisenbahn-Sekretär Nehm daselbst gegen postfreie Einsendung von 1.50 Mk. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin am 24. April 1907, nachmittags 5 Uhr an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Fertigstellungsfrist 18 Wochen. 13686
Dortmund, den 10. April 1907. Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Gebrüder Wolff

Heroldstrasse- u. Nordstr.-Ecke u. Burgwall 4, gegenüber v. Olymptatheater

Pr. Vollheringe Dtz. **39** Pf.

Feinste Bratheringe
16 Pfd.-Dose M. 2.25 8 Pfd.-Dose M. 1.35

Feinste russ. Sardinen
8 Pfd.-Fässchen Mk. 1.29

Schweineschmalz
garant. rein . . . . . Pfund **59** Pf.

Ia. Schnittbohnen Pfd. **13** Pf.

Rabattmarken!



Westfalia-Fahrräder
nur feinste erstklass. Maschinen. **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen.
Falkenberg & Büsing
Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.
Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.
Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig
Man verlange Preisliste. 09101

Tafelwasser I. Ranges
aus dem uralten, neugefassten
Wolff-Metternichb.-unnen
am Teutoburger Walde.
Reichsgräfl. Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung.
Vjosebeck bei Steinheim i. Westf.
Vertreter für **Dortmund, Jos. Rothenburg,** Leibnitzstrasse 12. 10887

Kalbfleisch per Pfd. **75** u. **80** Pf.
2930) **Humboldtstrasse 17.**



Bandwurm mit Kopf
entfernt in zirka 2 Stunden
Keine Hungerkur
sowie Spul- und Madenwürmer u. s. w.
Die Symptome des Leidens sind sehr verschieden, wie **Blässe des Gesichts, matter Blick, Abmagerung,** Verschleimung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit u. Schwindel, **Aufsteigen eines Knäuels, häufiges Aufstoßen,** Kollern, Herzklopfen, **Kopfschmerzen, Jucken am Mastdarm, unregelmäßiger Stuhlgang** lassen ein Wurmleiden vermuten. Leiden doch sehr viele Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein. Viele die sich für schwerleidend hielten, sind durch eine Versuchskur genesen. 2471
C. Blase, **Spezialbehandlung für Wurmkrankheiten.**
Dortmund, Hoherwall 13, I. Etage.
Tausende befreit! Auskunft gratis!

Importhaus F. Wens
22 Ostenhellweg 22
empfiehlt:

Pökelfleisch	Pfd. 28 u. 35 Pf.	Versüßtes Gelee	Pfd. 21 Pf.
Rot- u. Leberwurst	Pfd. 40 „	Feinste Frucht-Marmelade	„ 26 „
Pflanzenfett, Ersatz f. Schmalz	„ 52 „	Gar. rein. Apfelkr.	„ 33 „
Blutmagen m. Zunge	„ 65 „	Pflaumen, süße	„ 21 „
Mettwurst	„ 62 „	Mischobst	„ 33 „
trock. westf. Speck, schön mager	„ 73 „	Essig Essenz	Fl. 30 „
Blockwurst, Ia Qual.	„ 95 „	gar. reine Blockschokolade	Pfd. 67 „
Holländ. Käse	„ 56 „	Samoswein vom Faß	¾ Ltr. 60 „

Keine Ausnahme-Preise! — Stets das Beste u. Billigste!

Reisekörbe und Reisekoffer
sehr billig!

Dortmund
Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Stellenangebote

Redegew. Herren u. Damen z. Reisen werd. bei hohem Verdienst sof. ges. **Heine,** Steinstr. 27—29, 3. Et., r.

Vertreter ges. größte Neuh. Consumart. Off. u. „Hoher Verdienst", Hamburg 1.

Inspektor

für sof. ges. fest. Gehalt f. Feuer-, Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtvers. gesucht. **Nichtfachleute werden eingearbeitet.** Schriftl. Angeb. unt. 13572 an die Geschst.

Strebsame Herren

denen daran gelegen ist, als Außenbeamte in den Dienst einer ersten deutschen Versicherungs-Gesellschaft zu treten, um sich eine dauernde, auskömmliche, mit festem Einkommen und Nebenbezügen verbundene Stellung zu erwerben, belieben sich zu melden. Reflektiert wird auf fachkundige Personen, jedoch sollen auch Nichtfachleute, die Fleiß u. Energie besitzen, so schnell als möglich nach erreichter Befähigung für den Außendienst zur Anstellung kommen. Off. u. K. D. 4098 an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

General-Agentur

für **Lebens-, Aussteuer- u. Militärdienst-Versicherung** an tüchtigen Geschäftsmann für den dortigen Platz unt. günstigen Vertragsbedingungen zu vergeben. Passend für pensionierte Beamte u. Hypothekenmakler. 13119
Schriftl. Angebote unt. D. 3259 an die Geschst. d. Ztg.

Feuerversicherung!

General-Agentur in Dortmund sucht z. 1. Juli ein. jungen, tüchtigen (13726

Konzipienten

der das Tarifgeschäft kennt und auch mit den sonstigen Bureauarbeiten vertraut sein muß.
Bewerber, denen an dauernder Stellung gelegen wollen schriftl. Angeb. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter R. 3307 an die Geschäftsst. d. Ztg. einreichen.

Vertreter gesucht von Allgäuer Weichkäsereien. 13764
Sch. Roller, Weingarten Wg.

Vertreter gesucht

für **gangbaren** u. leicht verkäuflichen Artikel. Es woll. sich jedoch nur solche Herren meld., w. bei **Architekten u. Bauunternehmern gut eingeführt** sind. 13393
Off. unt. R. 744 an die Ann.-Exp. **F. F. Houben, Crefeld** erbeten.

Vertreter

in der **Möbelbranche** bekannt und bewandert, von Spezialfabrik für Klubfauteuils und antike Möbelleder **gesucht.**
Offerte unter **M. L. 9589** durch **Rudolf Mosse, München.**

Vertreter gesucht
von erster südd. Lackfabrik zum Vertrieb ihrer seit 15 Jahren bestbewährten Spezialfabrikate für Großindustrie, Fabriken u. Behörden. Offert. m. Refer. u. bisher. Tätigkeit nur von bestens eingeführt. energ. Herrn sub **„Sehr lohnend"** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Die Vertretung

für einen ges. gesch., gut eingeführten (13736

Massenartikel

ist noch für verschiedene Provinzen zu vergeben.
Nur erste, in Brauereien, Bierhandlungen etc. gut bekannte Firmen, resp. tatkräftige Herren werden um Einsendung von Angeboten, evtl. mit Referenzen unter R. 3310 an die Geschäftsst. d. Ztg. ersucht.

Tüchtiger Bureaugehülfe

gesucht von Rechtsanwalt u. Notar in Herne. Off. unt. W. 40 bef. **B. Anton, Herne.**

Junger Bureaugehülfe

mit schöner Handschrift sof. gesucht. Schr. Ang. u. H. P. 5219 an die Geschst. d. Z.

Heizungs- und Installations-Geschäft sucht auf sofort einen geübten (13752

Zeichner.

Schriftl. Offerten u. **L. K. 3314** an die Geschäftsst. d. Z.

Kolonialwaren.

Suche z. bald Eintritt e. jung. Mann für Lager u. Expedition. Schriftl. Offert. u. Ang. von Gehaltsanspr. b. fr. Station u. [illegible] a. d. Geschst (13807

[illegible]autechniker

[illegible] Ausbildung [illegible] Architekten [illegible]

Zweiter Buchhalter

gesucht, der bereits auf grösseren Büros tätig war und beste Zeugnisse besitzt.
Schriftliche Offerten mit Zeugn.-Abschr. und Gehalts-Ansprüchen erbeten. (13777
Warenhaus Theodor Althoff.

Tüchtige Rock-, Westen- und Tagschneider

per sofort für dauernd gesucht. Tarif I. (13784
Sieland & Rühenbeck.

ZINC SMELTERS:
Wanted in Swansea district (Wales), an experienced and steady (12953

Foreman

capable of taking full charge of Furnacehouse-Gas Furnaces. Knowledge of French desirable. Applications stating Age, Experience, copy of testimonials if possible, and Salary required, to Box 3255 Office of this paper.

Tüchtige Schlosser, Bohrer, Zuschläger und Platzarbeiter

sucht **Johannes Dörnen,** Brückenbauanstalt, **Derne.**

Maschinenschlosser

gegen hoh. Lohn sof. gesucht
R. & H. Vorster, Hagen-Wehringhausen

Werkzeugschlosser

für Schnitte und Stempel für dauernde Beschäftig. gesucht von
Glässing & Schollwer
Feldbahnfabrik 26821
Schüren-Aplerbeck.

Schlosser Nieter Zuschläger Bohrer Zusammenbauer

für **Werkstatt** und **Baustellen** sucht 13421
Dortmunder Brückenbau C. H. Jucho.

Tüchtiger Schlosser

oder Mechaniker sucht sofort **Alb. Karrenberg, Kamen,** Fahrrad-Reparaturwerkstatt.

Montageschlosser

für schwere Eisenkonstruktion

Elektromonteur

für Schwach-Starkstromanlagen zur dauernden Beschäft. ges. von
Glässing & Schollwer
Feldbahnfabrik
Schüren-Aplerbeck.

Ein tüchtiger erfahrener u. zuverlässiger (13725

Maschinen-Schlosser

als **Vorarbeiter** für d. Reparaturwerkstätte ein. gröss. Hüttenwerkes gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Lohnansprüchen u. Lebenslauf sind unt. J. 3306 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Fleißiger, zuverlässiger (13778

Schlosser

zum Bau v. Schalttafeln gesucht
Rosenkranz & Seiwert
Gutenbergstr. 22

Tüchtige, selbständige (27193

Schlosser

gesucht, pro Stunde 30 Pfg.
H. Berent, Dortmund.

Tüchtige (13728

Eisendreher

für **Präzisionsarbeit** für dauernde Beschäftigung gegen **hohen** Lohn gesucht. Schr. Ang. u. **E. J. 3308** an die Geschst. d. Z.

Tüchtiger

Schmied

gegen hohen Lohn gesucht.
Gust. Schade,
Hobestraße 226.

Walzmeister

gesucht für Trabt, Sechskant- und Halbrundeisen.
Gefl. schr. Ang. u. **X. 3304** a. d. Geschst d. Ztg. (13705

Walzmeister

welch. selbständig arbeiten kann, für ein westfälisches Stabstahlwalzwerk gesucht.
Offert. unt. F. H. 807 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.** 13730

Rheinisches Hüttenwerk sucht ein. durchaus erfahr.

Lokomotivführer

[illegible] wollen sich nur solche [illegible]d., welche längere Zeit [illegible] Diensten d. Staatsbahn [illegible]standen haben. Off. unt. [illegible]. 706 an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Tüchtige Zuschläger

gegen hohen Lohn gesucht.
Märkische Glashütten 13606) **Annen.**

Heizer

gel. Schlosser, d. Kessel, Maschine u. Akkumulatoren-Lichtanlage zu bedienen hat, per 20. April gesucht.
Dampfschrein. Lohe. Rauxel.

Ein tüchtiger (13734

Maschinist

d. mit Eismaschine, elektr. Beleuchtungs- u. Kraftanlagen, sowie mit Brauereimaschinen genau Bescheid weiß und sämtliche Reparaturen ausführen kann, z. baldigen Antritt gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unt. **F. N. 3309** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Zur Bedienung einer Lokomobile für Mörtelbereitung wird auf sofort ein sachkundiger

Mann gesucht.

D. Schröder, Baugeschäft 13815) **Mengede.**

100 Hauer u. Schlepper

gesucht. Hauerschichtlohn 6.00 bis 6.50 Mk und Prämie Schlepperschichtlohn 4.50—5.00 Mk. und Prämie. Meldungen beim Oberaufseher **Wilhelm Sigger, Mülheim-Ruhr,** Bonnstr. 34 und Wirt **Aug. Sigger, Habinghorst** b. Rauxel

Ein tüchtiger

Lampenmeister

und **ein tüchtiger** (13706

Zechenschmied

zum 1. Mai gesucht.
Schacht Hugo b. **Holten** Kreis Rubrort.

Tüchtig. Maurerpolier und 2 Schreiner

gesucht. Gebr. Craemer, 13679) **Laugendreer.**

Maurer und Handlanger

sofort gesucht **Jos. Kohl,** Baugeschäft. **Bönen i. W.**

Maurer, Handlanger und Zimmerleute

gesucht. **Kolonie bauten Zeche Minister Achenbach.**

Von ein. Hüttenwerke werden tüchtige (13713

Maurer

die schon mit feuerfestem Material gearbeitet haben, zum sofortig. Eintritt gegen **hohen Lohn** gesucht. Schr. Angeb. unt. **M. 3305** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Maler- und Anstreicher-Gehülfen

sucht (13844
Wilhelm Schmale, Dorstfeld.

Anstreicher

für Eisenkonstruktionen sucht auf sofort. (13677
Gesellschaft Harkort Werk I, Duisburg.

Maler- und Anstreicher-Gehülfen

gesucht Stellung dauernd. **Ang. Kemeke, Hagen** i. W. Arndtstr. 12

Erfahrene Maler- u. Anstreicher-Gehülfen

sucht sofort. **Conr. Evers,** Malergeschäft, **Essen.** (26142

Malergehülfen,

selbständig in Decken und Holzarbeiten, gesucht. 27067) Düsseldorferstr. 20.

Tüchtige Beizer und Polierer

gesucht. (13811
A. Eick Söhne, Essen (Ruhr).

Tischler

für Fabrikbetrieb mit möglichst eigenem Werkzeug sofort gesucht.
Georg Hirschberg
Elektrotechn. u. mechan. Werkstatt **Dortmund,** Rheinischestraße 1.

Aelterer Bauschreiner

erhält Stelle bei **D. Pröpper, Eving,** Chausseestr 29. (2717)

2 Schuhmachergesellen ges. 26881) Holländischestr. 4.

Junger Schuhmacher ges. Hansastr. 29. (27035

Schuhmacher,
welche Logisarb. mitmach., gesucht. Betenstr. 40.

Ein erfahrener (13838

Schuhmacher

findet dauernde Stellung.
Forsmann, Hobestraße 10.

Ein jüngerer

Polsterergehilfe

sofort gesucht. Carl Berthold, 26851) **Cörne,** Hellweg 43.

Ein tüchtiger 13632
Sattler- u. Polster-Gehülfe
für dauernde Arb. sof. gesucht. **W. Wollenweber, Hörde,** Friedrichstr. 2.

2 tücht. Sattler- und Polsterer-Gehülfen
bei hoh. Lohn sof. gesucht.
Josef Bergner in Werne, Bez. Arnsberg, Bahnhofst. 2.

Suche per sofort einen tücht.
Sattler- u. Polsterer-Gehülfen
Jos. Mester, Schwerte, Wilhelmstraße. 13826

Ein ordentlicher 13770

Sattlergeselle

gesucht **Ferd. Schilken,** Sattler u. Polsterer, **Stat. Barop.**

Mehrere tüchtige

Rock-, Westen- und Hosenarbeiter

sofort gesucht zum 1. Tarif.
Merten & Co., Herne, 13616) Bahnhofstraße.

Suche zwei tüchtige

Rockarbeiter

geg. hoh. Stücklohn in u. außer dem Hause. 26973
C. Fauch, Schützenstr. 56.

Zwei tüchtige (13722

Rockschneider

ges. Wilh. Fuß, Hamm (W.)

1 Westenschneider f. Arbeit.
Rheinischestr. 150, 4. E.

Schneider kann groß. hell. **Sitzplatz u. Schlafstelle** im Mittelpunkt der Stadt erhalten. Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg. (26908

Schneidermeister könn. pr. Woche 3 kleine Stück mitmachen. 1. Kampstr. 102, 2 Z.

Jüngerer Schneider

f. dauernde Stellung sof. gesucht
Färberei Köppel
3819) Märkischestr. 86

Hosen- u. Westen-

Arbeiter a. d. H. **sofort gesucht.** Holländischestr. 2. I.

Jüng. tücht. Schneidergeselle gesucht. Lambachstraße 1. Daselbst heller **Sitzplatz** fr.

Tüchtige (26890

Schneidergesellen

sucht **H. Haselhoff,** Ostenhellweg 26.

Tüchtiger Rock- und Westen-Schneider

in od. außer dem Hause gesucht
H. Schäfer, Westerfild b. Mengede.

Schneidergeh. auf Stück od. Wochenlohn s. **Bufold,** Heiligerweg 30. (27134

Tücht. Rock-, Hosen- und Westenschneider

II. Tarif auf sofort gesucht.
O. Carl, Handstr. 26, 2. Etg.

Suche sofort einen jüng.

Schneidergesellen

J. Euler, Werne b. Langendreer, Hellweg 135.

Tücht. Hosenschneider

f. Jos. Stening, Ostwall.

Tüchtiger
Bäcker- u. Konditorgehülfe
gesucht. Lortzingstr. 15.

Jüngerer

Bäckergehülfe

erhält Stelle bei (13809
L. Güringmann, Aplerbeck.

Ein ordentl. junger 13788

Bäckergeselle

sofort gesucht.
Gust. Layer, Herne, Regenkamp.

Tüchtiger erfahrener

Konditorgehülfe

durchaus selbständig gesucht.
W. Schwake, Steinstraße 20.

Jung. Bäckergehülfe

gesucht. Märkischestr. 23.

Oroentl. Bäcker- und Konditorgehülfe

welcher selbständig arbeitet, in 8 Tagen oder später gesucht für dauernde Arbeit. **Frau Witwe E. Enselmann, Kamen.**

Ein jüng. Bäcker- u. Konditorgehülfe gesucht. **Carl Gried, Körne,** 26880) Hellweg 48.

Konditorgehülfe

sofort gesucht. 13704
R. Bormann, Hombruch-Barop. Markt.

Suche einen prop. selbständ

Metzger-Gesellen.

Krause, Zeche Lothringen, Station Merklinde.

Auf sofort ein junger

Metzgergehülfe

gesucht. **L. Ebbinghaus,** 13779) **Unna-Königsborn.**

Suche f. meine Feinbäckerei

einen Gehülfen

Näh. in d. G. d. Ztg. (26948

Jung. Friseurgehülfe

nicht über 20 J. gesucht. (13892
Paul Hagedorn, Witten, Ruhrstraße 38

Ein junger tüchtiger (13643

Friseurgehülfe

sofort gesucht **Emil Schäfer, Schwerte-Ruhr.** Ostenstraße.

Tüchtige prop. selbständige **Friseurgehülfen** gesucht. 26981) **Karl Luig, Hörde,** Langestraße 25.

Tüchtiger Kellner

verheiratet, zum Ende d. Mts. gesucht. Brückstraße 70. (27188

Angehender Kellner
oder Lehrling sof. gesucht.
Restaurant Stadthafen, Gneisenaustr. 112.

Junger Mann

der schon gekellnert hat, v. s. ges. Näh. in der Geschst. d. Z. (1817

Platzarbeiter

werden gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gebr. Müllensiefen, Crengeldanz bei Witten.

Kofferträger

sofort gesucht. (27144
Ostenhellweg 47.

Ein tüchtiger, nüchterner

Kutscher

gesucht. **Reinoldistr. 7.**

2 tüchtige Packer

für Emaillegeschirre, 2 j. Leute-f. Lager, 15 Mädchen für leichte Arbeit bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Heinr. Kerkmann sen. Emaillierwerk, **Ahlen** i. W.

Junger Lagerarbeiter

sofort gesucht. (27094
Bauer & Benkhold, Westenhellweg 68

Kräftig. Laufbursche

bei gutem Lohn gesucht 26504
Lager Poststraße 32.

14jähr. **Kegeljunge** gesucht. 26175) Bornstraße 44.

Kräftiger, stadtkund. **Laufbursche** 15—16 Jahr alt, sofort gesucht.
Fritz Jonas Nachflg., I. Kampstraße 45. (13772

Ordentlichen kräftigen (26951

Laufburschen

sucht per sofort
Konditorei v. d. Heide.

2 Laufburschen,

denen auch Gelegenh., etw. zu lernen geboten wird, zu sof. Eintr. gegen gutes Geh. gesucht. Angeb. unter No. **E. a. d. Exp. d. Z.** 13842

Junge

für leichte Arbeit gesucht (26974
Weißenburgerstraße 18.

Ges. ein **Junge** z. Milchtragen. Z. melden 2—3 Uhr Molkerei Dortmund.

5 junge Kellner,
4 Kellnerlehrlinge,
3 junge Hausdiener,
6 Köchinnen,
5 Kochlehrmädchen,
6 Dienstmädchen.
Gustav Müller
Stellenvermittler
Stubengasse 28. F. 2656.

Gesucht!
1 jung. Geschäftskutscher
3 Fuhr- u. Ackerknechte
4 Zweitknechte, hoh. Lohn
Heinrich Maagh
Stellenvermittler, Königswall 10 a. Hauptbahnhof.

Arbeitsnachweis - Nebenst. der Landwirtschaftskammer, Dortmund, Kielstraße 27, vermittelt schnell Stellung und Dienstpersonen.

Kellnerlehrling

Sohn achtbarer Eltern, sucht
Weinrestaurant Höblich
Dortmund, Viktoriastr. 8.

Hies. Großh. s. f. Kont. u Lager
Jg. Gehülfen und Lehrling,
Schriftl. Angeb. unt. **W. 2243** an die Geschst. d. Ztg (27024

Für ein größeres gemischtes Warengeschäft wird für sofort

ein Lehrling u. Lehrmädchen

aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen gesucht.
Schriftl. Meldungen erb. unt. **L. 3317** an die Geschst. 13768

Friseur - Lehrling

sofort gesucht **W. Degenhardt, Brackel** bei Dortmund. (27019

Kräftiger Junge

als **Brauerei-Lehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht.
Brauerei Giljohann.

Lehrling

Für meine Medizinal-Drogenhandlung suche ich per sofort oder spät. einen jung. Mann aus achtbarer Famil. als Lehrling. (13410
Alfred Kummer, Eving, Chausseestraße.

Ein Sohn
ord. Eltern, k., w. Lust hat, die **Konditorei u. Bäckerei zu erlernen,** gesucht. 26422
Humboldtstraße 44.

Eine gewandte

Zuschneiderin

zum baldigen Eintritt gesucht.
Gottschalk & Cie.
Schürzenfabrik (13699
Rheinische Straße 13—15.

Suche per sofort oder später ein anstehliches (13789

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen
Ph. Aronheim, Castrop, Manufaktur u. Konfektion

Ein proper. Lehrmädchen

für die Nähstube gesucht. (13698
Gottschalk & Cie.,
Schürzen-Fabrik, Rheinischestr. 13-15.

Ordentl. Mädchen

für Küche und Haus e. kl. Familie per bald oder später bei gutem Lohn gesucht. Gutenbergstraße 36, unten. 26896

Friseur-Lehrling
sof. gesucht. Bornstr. 78.

Wir suchen per sofort

1 Lehrling
1 Lehrmädchen

aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen. (13714
Gebrüder Sternberg,
Recklinghausen-Süd, Manufaktur-, Modewaren, Konfektion.

Konditor-Lehrling

zur gründl. Ausbild. sof. ges.
Walter Brand, Konditorei, **Duisburg,** Casinostraße.

Konditorlehrling

Sohn ordl. Eltern per sof. oder später gesucht. (26319
O. Hilgenstock, Herne.

Ein **braver Junge** von ordentlichen Eltern als

Kellnerlehrling

für ein kleines Hotel auf dem Lande sofort gesucht. (13721
Hotel Theis, Dieringhausen.

Kolonialwaren.

Suche ein **junges Mädchen** z. Buchführung auf halbe Tage.
Schriftl. Ang. u. Ang. v. Gehaltsanspr. u **D. 3224** an die Geschäftsst d. Ztg. erb. (13808

Für mein **Kolonialwaren-** und **Drogen-Geschäft** suche ich per 1. Mai cr. eine

tüchtige Verkäuferin.

Schriftl. Ang. m. Gehaltsanspr. bei freier Station, Zeugnisabschr., sow. Photographie unt. **T. K.** 3295 an die Geschst. d. Ztg. (13607

Schuhbranche.

Mehrere tüchtige

Verkäuferinnen

13399
per sofort oder 1. Mai gesucht.
C. Kanold
Herz-Schuh-Haus
Mülheim-Ruhr, Kurzestraße 1

Verkäuferin

tüchtige, bei gutem Gehalt auf sofort gesucht. (13717
Wilh. Buchheister,
Konditorei, Bielefeld.

Suche für meine Rind- u. Schweinemetzgerei in Dortmund eine jüngere

Verkäuferin

Schr. Ang. mit Gehaltsanspruch. u. **M. A. 5186** an die Geschäftsstelle. (26329

Per 1 Mai cr. suche eine jüngere
Verkäuferin
der **Schuhwarenbranche,** 1 tüchtigen
Detail-Reisenden
für Maß u. fertige Konfektion. (13848
1 Volontär v. Volontärin.
Paul Rothmann Nachf.,
Brackel b. Dortmund.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen, sucht **Konditorei v. d. Heide,** 26859) Westenhellweg 64.

Tüchtige branchekundige

1. Verkäuferin

für Konditorei p. 1. Mai gesucht Offert. mit Zeugn., Gehaltsansprüchen u. Bild erbeten
Herm. Reichenberg, Konditorei und Café.
— Gelsenkirchen. —

Suche für sofort eine

tücht. Köchin

welche die Küche selbständig führen kann. (13732
Schriftl. Angeb. unt. **H. O. 13732** an die Geschst.

Junge Gehülfin,
welche sich im Weißnähen v. Zuschneiden ausb. will, sof. ges. Heroldstr. 46, p., 2. T. l.

Für **besseres Hotel** wird eine

angehende Köchin

per sofort gesucht (13747
Näh. m. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrköchin

ohne gegenseitige Vergütung gesucht. 13465
Hotel Meinhardt,
Herne.

I. Lehrmädchen

bei steigend. Vergütung gesucht. Brückstr. 17, i. Lad.

Lehrmädchen

aus Dortmund, kräftig und geweckt, bei sofortiger Vergütung sucht. (13553
Wolff's Schuhwarenhaus, **Dortmund,** Westenhellweg.

Metzgerlehrling

gesucht. (13595
Fritz Banmöller, Marten, Hohenzollernstr. 36.

Sofort ein (26809
Lehrmädchen
für Küche u. Hausarb., ohne gegenf. Vergütung gesucht.
J. W. Schreiber, Viehhofrestauration.

Lehrmädchen

aus guter Familie s. sof. gesucht. **Geschw. Rose,** Westenhellweg 48.

Lehrmädchen

f. Restaurationsküche ohne gegenf. Vergtg. v. bald ges. Wißstr. 34a.

Lehrmädchen
f. Costumes gesucht. Küsl 8.

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft** auf sofort ein

Lehrmädchen.

August Jordan, Herten i. W. Gwaldstraße 169. (13814

Per Mitte Mai suche ein tüchtiges (13716

Fräulein

als Stütze. Dienstmädchen vorhanden. Angenehme selbständ. Stellung. Hohes Salair.
H. Platz, Iserlohn.

Einzelne Dame, in ländl. Geg. bei Dortmund, sucht ein treues ev.

Fräulein

od. Witwe v. 30—40 Jahren die im Kochen erfahren und Hausarbeit übern. Stelle kann dauernd werden. Zu erfahren in der Geschäftsst. dieser Zeitung. (13466

Tüchtig. Büffetfräulein per sofort gesucht. 13478
Hotel-Restaur. G. Peters, Wanne.

Einfach. Buffetfräulein

evangl., für Bahnsteigdalle ges. **Bahnhofrestaur. Letmathe**

Einf. resolutes Fräulein, w. kochen u. etwas nähen k., als Stütze gesucht. Offerten u. **H. J. postlagernd Hörde.**

Einf. Fräulein

das die Restaurationsküche versteht und gute Zeugnisse besitzt **zur Stütze gesucht** z. 25. April.
Frau Bogell, Dortmund.

Suche p. bald ein geb. einf. evgl. **Fräulein,** im Kochen, Nähen, Bügeln etc. erf. u. kinderl. z. selbständ. Führ. ein. kl. Haush. Mädchen vorh. Schr. Ang. m. Gehaltsanspr. bef. u. **G. H. 3222** die Geschst. d. Ztg.

Junges Dienstmädchen gesucht. Hagenstraße 56.

Suche sofort ein tüchtiges einf.

Fräulein

als Stütze, welches auch zeitw. im Restaurant tätig sein muß. Gute Zeugnisse erforderlich.
Marten, Germaniastr. 8.

Suche ein zuverlässig. ev.

Küchenmädchen

welches auch Hausarbeit übernimmt. (13574
Frau Schulte-Uemmingen, Uemmingen b. Langendreer

Suche zum 15. Mai ein brav. erfahrenes 13820

Küchenmädchen

Frau Karl Maiweg, Lang ndreer, Schulstraße 4.

Für Mitte Mai ein braves,

ev. Mädchen

für Küche u. Haushalt gesucht.
Frau A. Drögenkamp, Recklinghausen-Süd.

Suche zum 1. Mai ein tücht. ev.

Mädchen

Fr. Petersen, Hörde, 13378) Evansseestr. 23, 1.

Tücht. Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 15. April gesucht (13639
Frau Schneekloth, Blumengeschäft, Hobestraße 14.

Tüchtiges Tages- od. Halbtagsmädchen

gesucht. **Frau Schneekloth,** Blumengeschäft, Hobestraße 14.
Sof. od. 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Nur erwacht. Personen) (13540
A. Krämer, Herne Mont-Cenisstr. 47.

Suche sofort oder zum 1. Mai ein braves, ehrliches 26582

Mädchen

zur Stütze
Frau A. Brockschmidt Aplerbeck, Hörderstraße 17.

Ein kräftig. Mädchen

sofort gesucht. (26857
Hansa-Café, Westenhellweg 40.

Prop. Dienstmädchen

zum 1. od. 15. Mai gesucht. **Louis Nord, Dortmund-Körne.**

Zum sofortig. Eintritt suche ich ein 13611

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Heisse
Markgrafenstraße 27.

Fleiss. Mädchen od. Frau

für morgens gesucht.
13833) Rosenthal 18.

Brav. Dienstmädchen

bei guter Behandlung gesucht. Lohn nach Uebereinkunft (13724
Frau Buchdruckereibes. **Fastenrath, Elberfeld,** Mäurerchen 38

Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges, ordentliches (13753

Dienstmädchen,

nicht unter 17 Jahren.
Frau Pastor Braud, Eving.

Ordl. Mädchen

z. 15. Mai nach auswärts gesucht. Zu erfragen Hobestr. 87.

Ein ordentl. nicht zu junges

Dienstmädchen

welches auch waschen kann, zum 1. Mai gegen guten Lohn gesucht.
Hote-Restaurant Merkert, 13779) Auf dem Berge 26.

Tücht. Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn per sofort gesucht. Schwanenstr. 41. I. Etage.

Ein in der bürgerlichen Küche bewanderles 13755

Mädchen,

welches auch Hausarbeit mit verrichten muß, bei hohem Lohn und familiärer Behandlung zum 15. April oder 1. Mai gesucht.
Frau B. Nachbarschulte Restaurant „Zur Gieperei" **Gelsenkirchen-Hüllen,** Wannerstr. 239.

Suche tüchtiges, braves

Mädchen

nicht unter 20 Jahr. in klein. bess. Restaurant. Keine warme Küche. Große Wäsche wird ausgegeben. Lohn 25 Mk. monatl.
Frau A. Röll, Elberfeld, Kerstenplatz 4. (13757

Suche per sofort ein tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit. (13805
Paul Jordan, Bürgerhaus. **Lütgendortmund.**

Junge Mädchen

nicht unt. 16 J., welche d. Kostümbü eln erlernen wollen, bei sofortigem Verdienst gesucht.(27073
Färb. **Loers,** Körnerbellweg 46.

Tüchtiges älteres (13846

Zweitmädchen

z. 15. Apr. od. 1. Mai f. herrschaftl. Haushalt gesucht.
Elisabethstraße 15.

Ein Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht
2708.) Kaiserstraße 47.

Morgenmädchen

wird gesucht. Kaiserstraße 50 (

Alt **Morgenmädchen** prop. sofort gesucht. Brückstr. 19 (

Per 15. April ein properes **Dienstmädchen** gesucht. Nordmarkt 19, p.

Kräftiges junges **Dienstmädchen** sofort gesucht. Münsterstraße 2.

Ich suche per sofort od. später für mein **Putz- und Modewarengeschäft** ein jung. 26261

Mädchen

aus achtbar. Familie unt. günst. Bedingungen in die Lehre.
H. Melchior, Recklinghausen a. Markt.

Tücht. Mädchen

für Haus und Küche gegen hoh. Lohn gesucht. (13799
Frau Adele Schlesinger Westenhellweg 48.

Alleinstehender Herr sucht zur Führung seines Haush. ein durchaus zuverlässiges

tücht. Mädchen

d. alle Hausarb. übern.
Hörde, Wiesenstr. 2.

Für kleinen Haushalt ein evang. kinderlieb. junges

Mädchen

ohne gegenseit. Vergütung bei Familienanschluß per sofort gesucht. Etwas Taschengeld wird vergütet.
Schr. Ang. u. **N. 3225** an die Geschst. d. Ztg.

Gesucht nach Witten per sof. ein ev. jung. Mädch. als

Stütze der Hausfrau

in ein. Geschäftshaushalt. Bevorz., die Restaur.-Küche erlernt hat. Off. unt. 282 an **R. Hartung, Witten.**

Wegen Verheir. des jetz., suche ich z. 1. Mai ein mit guten Zeugnissen versehen. arbeitsames evangelisches

Mädchen

für alle Hausarbeit. 13674
Frau G. Haarmann, Langendreer, Kaiserstr. 208.

Suche für sofort für eine einzelne ältere pflegebedürftige Dame ein passendes

Mädchen

gegen hohen Lohn. (13413
Wo sagt die Geschst.

Suche sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

welches auch in der Wirtschaft helfen muß. **Frau August Schemberg, Gelsenkirchen,** Hüllerstr. 57.

Suche auf sofort ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit am liebsten unter 20 Jahr. **H. Brinkschulte, Lennhoff** bei Westhofen i. Westf.

Ordtl. Mädchen

mit guten Zeugn., welches die gute bürgerl. Küche versteht, gegen hohen Lohn sof. gesucht. Wäsche außer dem Hause. Hilfsmädchen vorh. 13281 Schwanenstr. 41, I.

Besseres, junges

Mädchen

nicht unter 20 Jahr., welch. Küche gelernt hat, in klein. Restaur. nach auswärts ges. Gleichzeitig wird dort etwl. ein **Lehrmädchen** angenommen u. wäre diesem ohne gegenl. Vergüt. Gelegenheit zur gründl. Erlernung der Küche geboten.
Schr. Ang. u. **J. H. 3220** an die Geschst d. Ztg.

Suche z. Erlernung von Küche u. Haushalt ein jung.

Mädchen

ohne gegenseitige Vergüt.
Ernst Schulz, Oekonom d. Concordia, **Hagen i. W.**

Ein anst. bess. evgl.

Mädchen

von auswärts als Stütze d. Hausfrau für Haushalt u. Restaurant z. 1. Mai ges.
Frz. Heldt, Restaurant, **Gelsenkirchen,** Ahstr. 53.

Für **herrschaftl. Haushalt in Brüssel** erfahrenes

Mädchen gesucht.

Näh. **Frau C. Deilmann, Dortmund,** Märkischestr. 84.

2 junge Mädchen

zur Erlernung der Küche u. des Haushalts gesucht.
135421) **A. Beyring, Hafve.**

Ein Mädchen,

welches die Hotelküche versteht u. selbständig ist, zur Stütze gesucht. (13735
Hotel Reichshof, Langendreer.

Morgenmädchen

zum sof. Eintritt gesucht.
Schwanenstr. 41, 1. Etg.

Saub. Morgenmädchen

sof. ges. Langestr. 70, 1. E.

Weg. Krankheit des jetz. Mädchens suche sof oder sp. ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gegen hoh. Lohn. Ferner ein Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat. **Frau S. Neuwald, Hombruch-Barop.**

Suche für sof. ein proper. **Mädchen** für häusl. Arbeiten, dass. muß auch beim Kaffeeservieren i. d. Gartenwirtschaft mit tätig sein. 13526
Restaurant Sandkühler, Bommern.

Suche sofort ein properes **Zimmermädchen,** sowie ein **Spülmädchen.**
13408 Brückstraße 16.